Z 4914 F

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

HERAUSGEGEBEN VOM NORDRHEIN-WESTFÄLISCHEN HAUPTSTAATSARCHIV
SCHRIFTLEITUNG:
GISELA VOLLMER IN VERBINDUNG MIT ECKHART G. FRANZ, WILHELM JANSSEN,
RENATE KÖHNE-LINDENLAUB UND HANS SCHMITZ

35. JAHRGANG NOVEMBER 1982 HEFT 4

Robert Zink

Der Archivar

Mitteilungsblatt für deutsches Archivwesen

35. Jahrgang · November 1982 · Heft 4

INHALT

Bewertung von Schriftgut der Finanzverwaltung. Ein Erfahrungsbericht und Diskussionsbeitrag. Von Bodo Uhl und H. Eberhard Zorn 421

25 Jahre Publikation von Repertorien des Staatsarchivs Marburg. Von Günter Hollenberg 441

Archive von Spitälern und Krankenanstalten. Gedanken bei der Lektüre einer Neuerscheinung. Von Hans-Walter Herrmann 445

Das neue Norwegische Pressemuseum bei Oslo. Ein Zeitungsarchiv mit bedeutenden Beständen. Von Eckart Klaus Roloff 449

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften 453

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften für das staatliche Archivwesen und zur Archivpflege in der Bundesrepublik Deutschland. Zusammengestellt mit Unterstützung der Landesarchivverwaltungen von Dieter Weber und Margret Pöllen 453

Archivberichte und Tagungen 467

Internationales: Sitzung des Reprographie-Komitees des Internationalen Archivrats in Den Haag (H. Bannasch): 467. – 38. Jahreskongreß der FIAF in Oaxtepec/Mexiko (mit Anhang: Publikationsliste der FIAF) (F. P. Kahlenberg): 468. – IVMB/IASA-Tagung in Brüssel (D. Lotichius): 470.

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin: Grundsteinlegung für den Neubau des Bundesarchivs (W. B.): 472. – Der erste Band der Edition „Kabinettsprotokolle der Bundesregierung". Zur neuen Editionsreihe des Bundesarchivs (U. Enders): 473. – Baden-württembergische Ergänzungsverfilmung sanktblasianischer Archivalien in St. Paul (Kärnten): 473. – ADV-gestütztes Informations- und Dokumentationssystem für Archive (AIDA) bei der niedersächsischen Archivverwaltung (H. Höing): 474. – Erweiterung des Hauptgebäudes des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs in Hannover und Erfahrungen bei Aktenverlagerungen (M. Hamann): 475. – Die Arbeitsgruppe Aktenbewertung beim Westfälischen Archivamt (H. Conrad): 476. – Neue Räume für das Archiv des Kreises Warendorf: 477. – Die Fernsehdatenbank des WDR. Elektronisch unterstützte Archivarbeit (H. Niggemeyer): 477. – 5. Hessischer Archivtag in Gießen (H.-E. Korn): 479. – 17. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Neustadt a.d. Weinstraße (J. Mötsch): 480. – 16. Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare in Nördlingen (W. Lehnert): 480. – Tagung der Registraturleiter bei den Oberbehörden der kath. Kirche in Essen (H.-J. Debye): 481. – Frühjahrstagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Köln (G. Mantwill): 482. – Fortbildungsseminar für Medienarchivare/-dokumentare „Inhaltliche Erschließung" in Hamburg (M. Englert): 485.

Deutsche Demokratische Republik: Tagung der Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen in Gernrode: 486.

Dänemark: Neue dänische Archivveröffentlichungen (W. Prange): 486.

Finnland (A. Graßmann): Archivische Aktivitäten in den letzten Jahren: 487. – Neues vom finnischen Wirtschaftsarchiv: 488. – Das finnische Filmarchiv: 488. – Planung eines finnischen Sportarchivs: 489.

Niederlande: Verzeichnis der niederländischen Archive (D. van Krugten): 489.

Norwegen: 20 Jahre „Norsk Arkivråd" (A. Graßmann): 490. – Seminar über EDV-Archive zur Lokalpresse in Telemark (E. K. Roloff): 490.

Österreich: Der 17. Österreichische Archivtag in Leoben (W. Goldinger): 492.

Schweden (A. Graßmann): Interessante Bestände im Reichsarchiv erschlossen: 493. – Depeschenmaterial im Reichsarchiv: 493. – Baufragen des Landesarchivs Vadstena: 494. – 50 Jahre Stockholmer Stadtarchiv: 494. – Erfahrungen in einem Stadtarchiv in Schweden: 495.

Schweiz: Neuer Präsident der VSA (Fr.): 496.

Literaturbericht 495

J. Buder, Die Inhaltserschließung von Zeitungen. Eine internationale Übersicht über Zeitungsindices und Zeitungsinhaltsbibliographien (W. J. Schütz): 495. – The Capitals of Europe / Les capitales de l'Europe. A Guide to the sources for the history of their architecture and construction / Guide des sources de l'architecture et de l'urbanisme. Ed. Board / Comité de Direction: A. Ságvári (A. Wagner): 497. – Elektronische Datenverarbeitung in Medienarchiven und Fachinformationssystemen. Protokoll der 38. Tagung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im Verein deutscher Archivare, Kassel 4.–7. Mai 1981. Zusammenstellung: M. Englert, Zusammenstellung der Diskussionsbeiträge: G. Mantwill (H. Niggemeyer): 497. – K. Gladt, Deutsche Schriftfibel. Anleitung zur Lektüre der Kurrentschrift des 17.–20. Jahrhunderts (H. Preuß): 498. – Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I. Bd. 6: Reichstage von Lindau, Worms und Freiburg 1496–1498. Bearb. v. H. Gollwitzer (H. Lepper): 498. – Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Berichtsjahr 1980 (W. Volkert): 500. – Findbuch zum Bestand 33: Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat 1893–1945. Bearb. v. E. Kroker, N. von Ragenfeld (G. Milkereit): 501. – K. Laisiepen, E. Lutterbeck, K.-H. Meyer-Uhlenried, Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Eine Einführung (R. Seeberg-Elverfeldt): 501. – The Preservation and restoration of colour and sound in films. Report of the FIAF Preservation Commission; Film Cataloging. Prepared by the FIAF Cataloging Commission; E. Bowser / J. Kuiper (Ed.), A Handbook for film archives. Basic manual on the functioning of a film archives (H. Schmitt): 502. – Inventar des Stadtarchivs Beckum. Bestand A (1238–1803). Bearb. v. S. Schmieder; Archivverzeichnis Haus Welbergen. Akten. Bearb. v. F. Herberhold; Das Archiv des Archidiakonates Billerbeck. Bearb. v. A. Bruns u. P. Löffler; Das Archiv des Westfälischen Kunstvereins und des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst. Bearb. v. W. Frese (H. Budde):

504. – P. Veddeler, Die lippische Rose. Entstehung und Entwicklung des lippischen Wappens bis zur Gegenwart (H.-E. Korn): 505. – Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln. T. 2: Die Quart-Handschriften der Gymnasialbibliothek. Beschrieben v. J. Vennebusch (K. Bogumil): 506. – Das Bistum Würzburg. T. 3: Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617. Bearb. v. A. Wendehorst (B. Möckershoff): 506.

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Historisches Ortslexikon für Brandenburg. T. VI: Barnim. Bearb. v. L. Enders unter Mitarbeit v. M. Beck (W. Vogel): 507. – Wirtschaftlichkeit in Bibliotheken und IuD-Einrichtungen. Bibliographie 1970–1979. Hrsg. v. H.-J. Bergmann, R. Funk (R. Jung): 507. – B. Zeller, Autor, Nachlaß, Erben. Probleme der Überlieferung von Literatur (J. Göres): 508.

Sonstige Titel 508

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen 511

Nachrufe 517

Heinrich Dunkhase (E. G. Franz): 517. – Otto Puchner (G. Schuhmann): 518. – Martin Ziggel (F.-Chr. Stahl): 521.

Verschiedenes 521

Neue Anschriften: 521. – Öffentlichkeitsarbeit von Archiven (H. Dunkhase †): 521. – Die Ewaldsche Siegelsammlung im Stadtmuseum Köln (H. Preuß): 528. – Dokumentationsbibliothek zur Bildgeschichte der Photographie und des Films in Köln (A. Schug): 529. – Zur Katalogisierung abendländischer Handschriften: 530. – Inflationstagung in Berkeley. Auch ein Beitrag zum Thema „Qualitative und quantitative Quellen" (Th. Trumpp): 531. – 2. Internationales Handwerksgeschichtliches Symposium in Veszprém (Ungarn) (W. Reininghaus): 532. – X. Internationaler Archivkongreß in Bonn (Ankündigung): 533. – Neuer VdW-Lehrgang (Ankündigung): 533. – Fortbildungsseminare für Medienarchivare/-dokumentare 1983 (Ankündigung): 533. – Seminar „Koordination von Informationen" (Ankündigung): 534. – Veranstaltungstermine: 534.

Mitteilungen des Vereins deutscher Archivare . . . 535

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 6. Oktober 1982 in Münster. Protokoll (H. Rumschöttel): 535. – Neuer Schatzmeister des VdA (Fr.): 544.

Bibliographie zum Archivwesen

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1977 und 1978. Gesamtredaktion: Ursula Schnorbus. 4. Folge . . . . Beilage

Herausgegeben vom Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv, Mauerstraße 55, 4000 Düsseldorf 30. Schriftleitung: Gisela Vollmer in Verbindung mit Eckhart G. Franz, Wilhelm Janssen, Renate Köhne-Lindenlaub und Hans Schmitz. Verantwortlich: Dr. Gisela Vollmer. Mitarbeiterin: Margret Pöllen. Mauerstraße 55, Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, 4000 Düsseldorf 30, Tel. 44971. Druck und Vertrieb: Franz Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg, Tel. 02241/62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Die Verlagsrechte liegen beim Nordrhein-Westfälischen Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf. Amtliche Bekanntmachungen sowie Manuskripte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare bitten wir an die Schriftleitung zu senden. – Die Schriftleitung erwirbt das Recht auf Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung für unverlangt eingesandte Manuskripte mit der Annahme, für vorher vereinbarte Manuskripte mit der Vereinbarung; das übersandte Manuskript bleibt bis zur Veröffentlichung beim Herausgeber. Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung einzelner Beiträge sind innerhalb eines Jahres nach Erscheinen nur mit Zustimmung des Herausgebers, nach dessen Ablauf mit Zustimmung des Autors unter Zitierung der Erstveröffentlichung und Mitteilung an den Herausgeber zulässig. – Die Beiträge geben die Meinungen ihrer Verfasser, nicht die der Schriftleitung wieder. Bestellungen und Anzeigenverwaltung (Preisliste 12, gültig ab 1. Januar 1982) beim Verlag F. Schmitt, Kaiserstraße 99-101, 5200 Siegburg, Tel 02241/62925, Postscheckkonto Köln 7058-500. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gisela Ermert im Verlag F. Schmitt. – „Der Archivar" erscheint viermal jährlich. Die Beihefte werden in zwangloser Reihenfolge herausgegeben. Der Bezugspreis beträgt für das Einzelheft einschl. Porto und Versand 12,– DM, für das Doppelheft 24,– DM, für das Jahresabonnement einschl. Porto und Versand 42,– DM.

ISSN 0003-9500

Bewertung von Schriftgut der Finanzverwaltung

Ein Erfahrungsbericht und Diskussionsbeitrag

Von Bodo Uhl und H. Eberhard Zorn

Gliederung:

1. Vorbemerkungen
2. Gemeinsame Fragen der Finanzverwaltung
2.1 Aktenplan und Aktenführung
2.2 Organisation, Personal, Haushalt und Liegenschaften
3. Schriftgut der Zoll- und Verbrauchsteuerverwaltung
3.1 Verbrauchsteuern
3.2 Zölle
3.3 Überwachung der Wirtschaftsbeziehungen und Steuerbürgen
3.4 Prüfungs- und Ermittlungstätigkeit
3.5 Straf- und Bußgeldverfahren
3.6 Rechtsbehelfe, Finanzgerichtsbarkeit
3.7 Sonderaufgaben bestimmter Dienststellen
4. Schriftgut der Besitz- und Verkehrsteuerverwaltung: Veranlagungssteuerakten
5. Ausblick

1. Vorbemerkungen

Die ständige Zunahme wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Forschungen, die sich immer häufiger auch quantifizierender Methoden bedienen, ist bereits mehrfach festgestellt worden[1]. Sollen diese Forschungen nicht an den Archiven vorbei betrieben werden, muß dafür eine ausreichende Quellenbasis bereitgestellt werden. Globale wirtschaftspolitische und wirtschaftsgeschichtliche Gesichtspunkte werden sicher nur das Bundesarchiv und die Hauptstaatsarchive in ihrer Zuständigkeit für die Zentralbehörden des Bundes und der Länder dokumentieren können. Für die regionalen Staatsarchive bietet sich aus dem staatlichen Bereich dafür vor allem das Schriftgut der Finanzbehörden der Mittel- und Unterstufe an[2].

Im folgenden soll über die vorläufigen Archivierungskriterien für Teilbereiche der Finanzverwaltung berichtet werden, die aus Aktenanalysen der letzten Jahre und in intensiver Zusammenarbeit mit zahlreichen Finanzbehörden im Staatsarchiv München erarbeitet wurden[3]. Der Entwurf, nach dem in den bayerischen Staatsarchiven in den kommenden Jahren zunächst versuchsweise archiviert werden soll[4], bildet aber weder ein vollständiges, noch ein endgültiges Archivierungsmodell für die Finanzverwaltung. Er versteht sich ausdrücklich als Diskussionsbeitrag, der den von Friedrich Knöpp und Wolfgang Leesch begonnenen[5] und in den „Empfehlungen zur archivischen Bewertung von Schriftgut der öffentlichen Verwaltung und der Gerichtsbarkeit" der Staatsarchive des Landes Nordrhein-Westfalen[6] fortgesetzten Meinungsaustausch wieder anregen soll. Er ist aber auch auf dem Hintergrund der Überlieferungslage in den bayerischen Staatsarchiven zu sehen: Während die Tätigkeit der Finanzverwaltung im engeren Sinn im 19. Jahrhundert noch ziemlich gut dokumentiert ist und aus dem Bereich der heutigen Zoll- und Verbrauchsteuerverwaltung wenigstens noch einige Überlieferungssplitter vorliegen, muß man für den Gesamtbereich ab 1919 einen fast totalen Quellenverlust befürchten[7].

Die Gründe für die schlechte Überlieferungslage liegen einerseits in der lange Zeit sehr einseitigen Konzentration der Staatsarchive auf die Innere und die Justizverwaltung, andererseits im rigoros ausgelegten Steuergeheimnis der Abgabenordnung (AO), das die Behörden an der Abgabe von Schriftgut aus dem eigentlichen Steuerbereich hinderte. Erst mit der Erklärung der Staatsarchive zu Steuerarchiven im Sinne der AO vor wenigen Jahren konnte ein wesentliches Hindernis aus dem Weg geräumt werden[8]. Da aber gerade

[1] Vgl. unter anderem den Bericht über den IX. Internationalen Archivkongreß 1980 in London, in: Der Archivar 34, 1981, Sp. 5ff., und den in Kürze in der Reihe *Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen* beim Verlag Klett-Cotta erscheinenden Sammelband mit den beim Kolloquium „Massenakten als Datenbasis für historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen" der Arbeitsgemeinschaft für Quantifizierung und Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung, QUANTUM e. V., Köln, am 11.–13. 12. 1980 in Bad Homburg vorgetragenen Beiträgen. – Vgl. zu dieser Veranstaltung vorläufig die Notiz von Horst Romeyk, Kolloquium über Massenakten in Bad Homburg, in: Der Archivar 34, 1981, Sp. 138f.

[2] Zu einigen weiteren Quellengruppen vor allem für die Sozialgeschichte vgl. in Kürze den in Anm. 1 zitierten Sammelband mit dem Beitrag von Bodo Uhl, Massenakten in bayerischen Staatsarchiven am Beispiel des Staatsarchivs München. Archivierung – Bestände – Probleme der Auswertung.

[3] Die Analysen basieren auf mehreren Aktenabgaben der Oberfinanzdirektion München, Zoll- und Verbrauchsteuerabteilung, des Hauptzollamtes München-Mitte und mehrerer Finanzämter, besonders des Finanzamtes München für Körperschaften. – Neben den Mitarbeitern dieser Behörden sind die Verfasser der Besitz- und Verkehrsteuerabteilung der Oberfinanzdirektion München sowie weiteren Finanzdienststellen für ausführliche Beratungen und großzügiges Entgegenkommen zu Dank verpflichtet. – Für besonders häufig zu nennende Behörden werden in den weiteren Anmerkungen folgende Abkürzungen bzw. Siglen verwendet: Bp-.. = Betriebsprüfungs-; FA, FÄ = Finanzamt, Finanzämter; HZA, HZÄ = Hauptzollamt, Hauptzollämter; OFD(en) = Oberfinanzdirektion(en); ZA, ZÄ = Zollamt, Zollämter. – Die sonstigen Abkürzungen sind wie folgt aufzulösen: AO = Abgabenordnung; BGBl I = Bundesgesetzblatt Teil I; FMBl = Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums der Finanzen; GVBl = Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt; MinBlFin = Ministerialblatt des Bundesministers der Finanzen; MinBlWF = Ministerialblatt des Bundesministers für Wirtschaft und Finanzen.

[4] Für die Landesfinanzverwaltung liegt ein von den beiden OFDen München und Nürnberg veröffentlichtes Konzept zu Grunde; vgl. dazu u. Sp. 437f.; was die Bundesfinanzverwaltung betrifft, hat die Zoll- und Verbrauchsteuerabteilung der OFD München dem vorgelegten Konzept für ihren Bereich und auch hinsichtlich der ihr nachgeordneten Dienststellen bereits zugestimmt.

[5] Vgl. den ausschließlich auf die Steuerakten beschränkten Beitrag von Friedrich Knöpp, Gedanken zur Kassation von Steuerakten, in: Der Archivar 9, 1956, Sp. 285ff., und den in Anm. 7 zitierten Aufsatz von Wolfgang Leesch.

[6] An die Archivverwaltungen des Bundes und der Länder versandt mit Schreiben des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 3. 2. 1975.

[7] Die Finanzverwaltung im engeren Sinn sowie die Staatsgrundbesitzverwaltung oblagen in Bayern bis 1919 unter Leitung des Finanzministeriums den Regierungen, Kammern der Finanzen, auf der unteren Ebene den Rentämtern als Vorgängern der FÄ. Für die Zölle war als oberste Landesbehörde bis 1919 eine Generalzolladministration bzw. Generaldirektion der Zölle und indirekten Steuern zuständig, der die HZÄ und weitere Unterbehörden unterstellt waren. – Aus ersterem Bereich liegen in allen bayerischen Staatsarchiven in großem Umfang Akten der Liegenschaftsverwaltung und die Grundsteuerkataster mit ihren Vorgängern. Die Überlieferung der zentralen Zollverwaltung im Bayer. Hauptstaatsarchiv wurde im Zweiten Weltkrieg mit Ausnahme umfangreicher Personalaktenabgaben weitgehend ein Opfer der Bomben. Die dürftige Überlieferung der HZÄ besteht ebenfalls zum großen Teil aus Personalakten. – Zur Überlieferung im ehemaligen Preußen, v. a. in Nordrhein-Westfalen, vgl. Wolfgang Leesch, Bewertung von Akten der Finanzverwaltung, in: Der Archivar 20, 1967, Sp. 249ff. Auf diesen bisher einzigen umfassenden Diskussionsbeitrag muß auch im folgenden immer wieder Bezug genommen werden.

[8] Aufgrund eines Beschlusses der AO-Referenten der OFDen vom 2. 10. 1972; vgl. Schreiben des nordrhein-westfälischen Finanzministers vom 3. 8. 1977, in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 369; Schreiben des bayer. Staatsministeriums der Finanzen vom 23. 5. 1977, Az. 38-50130-1/2-20738, ungedruckt. – Diese Rechtsauffassung wird erneut bekräftigt durch einen Beschluß der AO-Referenten der Länder in der Sitzung I/81: „Verwaltungsverfahren im Sinne des § 30 AO ist nicht nur die nach außen wirkende Tätigkeit der Finanzbehörden, sondern jede Maßnahme, die im Interesse der Besteuerung vorgenommen wird. Die Abgabe von Steuerakten an Staatsarchive und die Aufbewahrung der Akten bei den Staats-

die Steuerakten der Finanzämter Vorbehaltsschriftgut darstellen, war eine Abgabe derartiger Akten bisher dennoch kaum möglich[9].

2. Gemeinsame Fragen der Finanzverwaltung

2.1 Aktenplan und Aktenführung

Die Bundes- und die Länderfinanzverwaltungen sowie die Finanzgerichtsbarkeit verwenden heute einen in seinen Grundzügen 1929 eingeführten gemeinsamen Aktenplan[10]. Dessen 16 Obergruppen sind mit Buchstaben bezeichnet, die Untergliederung erfolgt nach dem Dezimalklassifikationssystem bis auf vier Stellen.

Wie beispielsweise auch bei der Arbeitsverwaltung sind allgemeine Vorschriften, Erlasse, Verfügungen und Schriftstücke von grundsätzlicher Bedeutung als „Allgemeine Akten" (A-Akten) zu führen. Schriftstücke, die sich auf Einzelfälle beziehen und nicht zu den Einzelakten[11] oder zu den Personalakten zu nehmen oder wegzulegen sind, werden als „Besondere Akten" (B-Akten) bezeichnet. A- und B-Akten werden nur bei Bedarf angelegt; die Entscheidung, ob ein Einzelfall grundsätzliche Bedeutung hat, liegt beim Sachbearbeiter. Die Unterscheidung in A- und B-Akten entspricht also nicht voll der meist üblichen in General- und Spezialakten, da zu letzteren auch Schriftstücke von grundsätzlicher Bedeutung über Einzelfälle gehören. Nach den bisher gültigen Aufbewahrungsbestimmungen war die Aussonderung der A-Akten vorbehalten, d. h., sie mußten unbegrenzt bei der Verwaltung aufbewahrt werden. Die Neufassung dieser Bestimmungen[12] sieht nunmehr auch für die meisten A-Akten eine Frist von 30 Jahren nach Ablauf des Kalenderjahres vor, in dem die letzte in dem Aktenband befindliche Sache zu den Akten geschrieben wurde. Auf Grund des straffen Aufbaus der Finanzverwaltung bietet die Aufteilung in A-, B- und Einzelakten den großen Vorteil, daß die A-Akten nur bei den Oberfinanzdirektionen auf ihre Archivwürdigkeit hin überprüft werden müssen, die aller nachgeordneten Dienststellen aber wahrscheinlich zur Vernichtung freigegeben werden können, da in ihnen nichts enthalten sein kann, was nicht auch in den A-Akten der Oberfinanzdirektionen stünde. Das gilt weitgehend auch für die B-Akten. Diese Feststellung von W. Leesch kann nach unseren Erfahrungen sowohl für die Bundes- wie für die Landesfinanzverwaltung voll bestätigt werden. Allerdings ist vor einer generellen Kassationsgenehmigung zu überlegen, ob nicht die Staatsarchive ohne Zuständigkeit für eine Oberfinanzdirektion die A-Akten eines Hauptzollamtes archivieren sollten[13].

2.2 Organisation, Personal, Haushalt und Liegenschaften

Für die Querschnittbereiche Organisation, Personal und Haushalt[14] sind die entscheidenden Kompetenzen, soweit sie nicht beim Bundes- bzw. bei den Länderfinanzministerien liegen, ebenso bei den Oberfinanzdirektionen konzentriert wie für die Gebäude- und Liegenschaftsverwaltung. Sie werden für die Bundesverwaltung weitgehend von den Zoll- und Verbrauchsteuerabteilungen, für die Landesverwaltung von den Besitz- und Verkehrsteuerabteilungen der Oberfinanzdirektionen wahrgenommen. Dadurch ergibt sich einerseits ein klarer Archivierungsschwerpunkt auf dieser Ebene, andererseits ein fast vollständiger Verzicht auf das entsprechende Schriftgut der Unterbehörden.

Von Interesse sind hier zunächst, wie auch bei allen anderen Behörden, die Organisationsunterlagen, Geschäftsverteilungs- und Stellenbesetzungspläne, die jährlichen Geschäftsberichte, Presseberichte und eventuell vorhandene hauseigene Chroniken aller Dienststellen. Für die Zukunft wird es dabei ausreichen, diese Unterlagen, die vollständig an die zuständige Oberfinanzdirektion eingesandt werden, von dort zu übernehmen.

Nur unter einem bereichsspezifischen Aspekt kann hier die erst jüngst erneut aufgegriffene Frage der Personalaktenarchivierung angesprochen werden[15]. Zur allgemeinen Problematik der Auswahl von Personalakten kommt nämlich bei der Bundesfinanzverwaltung eine gravierende zusätzliche Schwierigkeit: Die Zoll- und Verbrauchsteuerabteilungen der Oberfinanzdirektionen sind Pensionsfestsetzungs- und -regelungsbehörden für Versorgungsempfänger aus einem erheblichen Teil der unmittelbaren Bundesverwaltung[16]. Da sich deren örtliche Zuständigkeit nach dem jeweiligen Wohnsitz des Versorgungsempfängers richtet und gleichzeitig die Aufbewahrung der eigentlichen Personalakten neben den reinen Versorgungsakten nicht einheitlich geregelt ist, werden den Staatsarchiven von den Oberfinanzdirektionen laufend sowohl echte Personalakten als auch – in noch größerer Zahl – Versorgungsakten von Beamten angeboten, die zuletzt bei einem Bundesministerium, einer obersten Bundesbehörde oder auch bei einer anderen Bundesdienststelle beschäftigt waren[17]. Da im

archiven sind als solche Maßnahmen anzusehen. Sie dienen der Besteuerung, weil mit ihnen steuerhistorische und steuerpolitische Zwecke verfolgt werden" (vgl. AO-Kartei der OFD Nürnberg S 0130–331/St 24 vom 2. 11. 1981 zu § 30 Karte 10, die uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde). Zur immer noch problematischen Benützung von Steuerakten für wissenschaftliche Zwecke vgl. unten Sp. 440.

[9] Dieses Schriftgut ist in den jeweils gültigen Aufbewahrungsbestimmungen für die Finanzverwaltung mit dem Vermerk „Aussonderung vorbehalten" versehen und müßte von den Behörden bis auf weitere Entscheidung aufbewahrt werden. Die Praxis sieht nach unseren Erfahrungen allerdings häufig so aus, daß dieses Schriftgut zwar nie den Staatsarchiven angeboten, wohl aber bei den Behörden in regelmäßigen Abständen aus Platzgründen vernichtet wurde. Die Überlieferung bei den Unterbehörden der Finanzverwaltung reicht somit im günstigsten Fall bis etwa 1945 zurück, in der Masse beginnt sie erst in den sechziger Jahren. – Für die Bundesverwaltung galten bis 1981 die „Bestimmungen über die Aufbewahrung von Akten, Listen und sonstigem Schriftgut bei den OFDen und den ihnen nachgeordneten Behörden (AufbewBest-FV)" vom 20. 10. 1972, MinBlWF S. 646; eine Neufassung unter dem umfassenderen Titel „Bestimmungen über Aufbewahrung, Aussonderung, Abgabe an Archive, Benutzung für wissenschaftliche Zwecke und Ausscheidung von Schriftgut der Finanzverwaltung" wurde im Januar 1982 in der Vorschriftensammlung der Bundesfinanzverwaltung sub 0 0950 veröffentlicht. Für die bayerische Landesfinanzverwaltung gelten noch die entsprechenden „Bestimmungen" vom 8. 5. 1962, MinBlFin S. 266, mit der Einführungsbekanntmachung des bayer. Staatsministeriums der Finanzen vom 29. 10. 1962, FMBl S. 1789.

[10] Vgl. dazu Leesch, a.a.O. Sp. 250f.

[11] Gemeint sind damit die parallelen Sachakten, z. B. Steuerakten, Straf- bzw. Bußgeldakten usw.

[12] Vgl. Anm. 9.

[13] Da der Grundsatz der Vermeidung von Mehrfachüberlieferungen nicht nur innerhalb eines Staatsarchivs, sondern zumindest im Rahmen einer Landesarchivverwaltung durchgehalten werden sollte, halten die Verf. ein solches Verfahren in der Regel für überflüssig.

[14] Obergruppen O, P und H des Aktenplans.

[15] Vgl. das Schreiben des Bundesarchivs an die Archivverwaltungen der Länder vom 17. 2. 1981.

[16] Vgl. Anordnung des Bundesministers der Finanzen über die Übertragung von Zuständigkeiten auf dem Gebiet der beamtenrechtlichen Versorgung vom 18. 4. 1977, BGBl I S. 738. – Nicht in die Versorgungskompetenz der OFDen fallen lediglich die Bediensteten aus den Geschäftsbereichen der Bundesminister für Verkehr und für das Post- und Fernmeldewesen.

[17] Auf Grund dieser Regelung liegt im Staatsarchiv München derzeit unter anderem der echte Personalakt eines Staatssekretärs des Reichsschatzministeriums, bestehend aus Teilakten des Oberlandesgerichts Hamm, der Eisenbahndirektion Elberfeld, des Landgerichts Essen, des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, des Reichsschatzamtes bzw. -ministeriums und zuletzt dem Versorgungsakt der OFD München. Von den rund 1700 Personal- und Versorgungsakten, die die OFD München an das Staatsarchiv München abgegeben hat, beziehen sich rund 15% auf Bedienstete außerbayerischer Dienststellen.

Regelfall Personal- und Versorgungsakt zwei selbständige Akten sind, von denen der eine bei der Beschäftigungs- bzw. bei der für die Führung der Personalakten zuständigen Behörde abgeschlossen und der andere bei der Versorgungsbehörde neu angelegt wird, ist die Überführung jedenfalls der echten Personalakten an die für die letzte personalaktenführende Behörde zuständigen Archive eine logische Konsequenz der sinnvollen Anwendung des Provenienzgrundsatzes, die ja nicht in der Konservierung mehr oder weniger zufälliger Überlieferungsgegebenheiten bestehen kann. Die bayerische Archivverwaltung hat deshalb bereits ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, eine derartige Lösung mitzutragen. Eine baldige bundeseinheitliche Klärung erscheint hier besonders erstrebenswert.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, auf die eigentlichen Auswahlkriterien einzugehen[18], die ja bei allen Verwaltungssparten gleich sein sollten; erwähnt sei lediglich, daß Personalakten seitens der Staatsarchive grundsätzlich nur von den Oberfinanzdirektionen übernommen, die Nebenpersonalakten der nachgeordneten Dienststellen aber regelmäßig zur Vernichtung freigegeben werden sollen.

Die Masse der Unterlagen aus dem Bereich des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens der Oberfinanzdirektionen wird bereits seit vielen Jahren regelmäßig zur Kassation freigegeben. Für archivwürdig werden nur die nach den bayerischen „Bestimmungen über das Aufbewahren der Bücher und Belege" (AufbewBest = Anlage 2 zu den VV zu Art. 71 BayHO) dauernd aufzubewahrenden Belege und Unterlagen sowie die Gesamtrechnungen gehalten[19]. Eine Übernahme des entsprechenden Schriftguts der Unterbehörden kommt erst recht nicht in Frage. Von Interesse können aus diesem Bereich Akten der Oberfinanzdirektionen über Geräte und Ausrüstungsgegenstände sein; jedoch ist hier nur eine sehr knappe Einzelauswahl angebracht.

Ebenfalls weitgehend bei den Oberfinanzdirektionen konzentriert ist die Liegenschaftsverwaltung. Allerdings stehen die Gebäude- und Grundstücksakten nach der bisherigen Übung immer erst dann zur Aussonderung an, wenn das jeweilige Objekt nicht mehr von den Finanzbehörden verwaltet wird[20].

3. Schriftgut der Zoll- und Verbrauchsteuerverwaltung[21]

3.1 Verbrauchsteuern

Die Verbrauchsteuern gehören zu den Bereichen, in denen die Hauptzollämter — vor der Konzentration der Sachbearbeitung gilt das auch für die Zollämter — federführend tätig sind. Deshalb entsteht auf dieser Ebene auch das inhaltsreichste Material. Für eine Archivierung kommen die (Einzelfall-)Akten, die Bücher bzw. Listen und die Nachweisungen (Steuerstatistik) in Frage. Da in jeder Steuersparte gleiche oder ähnliche Schriftguttypen anfallen, erübrigt es sich, zu jeder Steuer Stellung zu nehmen.

Exemplarisch herausgegriffen seien die Unterlagen über die Mineralölbesteuerung, die die wirtschaftliche Bedeutung dieser Energieart sowohl für die Hersteller als auch für die Verwender dokumentieren. Diese Akten beleuchten nämlich nach ersten Analyseergebnissen, die auch von der Oberfinanzdirektion München bestätigt wurden, sowohl die vielfältigen Anwendungsbereiche der Mineralöle und ihrer Veredelungsprodukte als auch die jeweiligen Herstellungsbetriebe. Besonders aus dem Schriftgut über den Erlaß von Billigkeitsentscheidungen[22] wird sichtbar, wie die Variierung der Steuer in der Praxis als Instrument der Wirtschaftspolitik gehandhabt wird. So lassen sich daran die Zusammenhänge zwischen Mineralölsteuererlaß bzw. -nachlaß einerseits und der Sorge um die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Wirtschaft auf dem internationalen Markt, der regionalen Wirtschaftsförderung und der Flüchtlingsintegration nach dem Zweiten Weltkrieg andererseits ablesen.

Da die Bundesrepublik immer auf den Import von Energie und von Grundstoffen zur Energiegewinnung und Herstellung von Veredelungsprodukten angewiesen ist, dürfte der Bereich der Energiebesteuerung zu jeder Zeit dokumentationswürdig sein. Der genaue Zusammenhang zwischen den erwähnten Nachweisungen, den Büchern der Gesamtsparte, der Einzelfirma und des Firmenakts ist zur Vermeidung von Mehrfachüberlieferungen noch zu überprüfen. In jedem Fall ist jedoch nach einer Empfehlung der Oberfinanzdirektion München die Archivierung der Bücher vorzusehen, die den Gesamtbereich einer Steuersparte erfassen, so z. B. bei der Biersteuer des Biersteuergegenbuches, bei der Branntweinsteuer des Abnahmehauptbuches, bei der Mineralölsteuer des Anmeldebuches. Diese Bücher geben zusammen mit den einzelnen Firmenakten ein umfassendes Bild.

Die Akten werden entweder als Firmenakten oder als Sammelakten (B-Akten) geführt, in denen Einzelfälle abgelegt werden. Sind Firmenakten vorhanden, kommen sämtliche Vorgänge in diese[23]. Die Sammelakten, die nur Fälle einmaliger Art enthalten, können unberücksichtigt bleiben. Bei der Archivierung der Firmenakten ist zu beachten, daß zu den Akten (ausgewählter) Firmen jeweils auch die Bücher der betreffenden Firma treten müssen; diese enthalten nur Mengenangaben, die Akten geben über Verwendung etc. Aufschluß. Nur die Gesamtheit von Akten und Büchern gibt ein vollständiges Bild über eine Firma.

Nach dem jetzigen Stand ist an eine Auswahl unter den Firmen gedacht, die sich an den Kategorien Groß-, Mittel-, Klein- und Kleinstbetrieb orientiert. Damit die typische Wirtschaftsstruktur der Behördensprengel sichtbar wird, muß das jeweilige Hauptzollamt die Auswahl vornehmen. Diese dürfte bei den Brennereien, den Brauereien und den Mineralölfirmen problemlos sein, könnte sich allerdings bei

[18] Die in der bayerischen Archivverwaltung z. Zt. angewandten Kriterien sind kurz dargestellt bei Bodo Uhl, Massenakten (s. oben Anm. 1 bzw. 2). — Zur Bewertung und Auswahl von Personalakten vgl. u. a. Carl Haase, Studien zum Kassationsproblem, in: Der Archivar 28, 1975, Sp. 405ff.; 29, 1976, Sp. 65ff. und 183ff., hier besonders 29, 1976, Sp. 192ff. mit der älteren Literatur.

[19] Die Aussonderung dieses Schriftguts ist nach den bisherigen Aufbew Best-FV vorbehalten, so daß es noch vollständig bei den Behörden liegen muß.

[20] Da sich gerade in diesem Bereich oft Akten mit Laufzeiten von mehr als 100 Jahren bilden, muß versucht werden, die älteren Teilakten von Zeit zu Zeit in die Archive zu übernehmen. Erste Erfahrungen mit entsprechendem Schriftgut der bayerischen Staatsbauverwaltung im Staatsarchiv München zeigen, daß das ohne weiteres möglich ist und daß diese Praxis auch zu keiner unangemessenen Mehrbelastung der Archive durch häufige Aktenanforderungen der Abgabebehörden führen muß.

[21] Die Zuständigkeit der Staatsarchive der Länder für diese und für andere Bundesbehörden beruht auf einer entsprechenden Vereinbarung des Bundes mit den Ländern. Vgl. zu diesem Problemkreis Siegfried Büttner, Die Abgabe von Akten der mittleren und unteren Bundesbehörden, in: Der Archivar 27, 1974, Sp. 315.

[22] Nach den einschlägigen Richtlinien sind entweder die HZÄ oder die OFDen für den Erlaß zuständig. — Bemerkenswert ist zweifellos, daß nach Auskunft der OFD München Billigkeitsmaßnahmen größeren Umfangs im Verbrauchsteuerbereich nur bei der Mineralölsteuer anhängig waren.

[23] Steuerbescheide, Rechtsbehelfe, Billigkeitsentscheidungen etc.

den sehr zahlreichen Mineralöl- und Branntweinverwendern schwierig gestalten. Bei den kleinen Verbrauchsteuern wird am besten das gesamte Material übernommen, da es sich auf diesen Gebieten immer nur um wenige Einzelfirmen handelt. Diese Auswahl von Firmenakten und Büchern wird durch die Archivierung der sog. Nachweisungen der einzelnen Steuersparten ergänzt. Dabei dürfte es genügen, von jeder Nachweisungsart jeweils nur die Jahresnachweisung zu archivieren. Konjunkturelle Schwankungen im Jahresverlauf sind langfristig uninteressant. Durch die Nachweisungen ergeben sich vielfache Vergleichsmöglichkeiten. So lassen sich die Verbreitung und das Fehlen bestimmter Gewerbezweige durch Nachweisung und Fehlanzeige feststellen. Ferner lassen sich regionales Steueraufkommen und regionale Konjunktur in bestimmten Branchen über längere Zeiträume hinweg beobachten.

Wenn man auch das Steueraufkommen und die Produktivität auf der Ebene des Einzelbetriebes, des Zollamts- und des Hauptzollamtssprengels erfassen will, empfiehlt sich die Übernahme der gesamten Verbrauchsteuerstatistik der Hauptzollämter, da die Einzelnachweisungen der Betriebe nicht an die Oberfinanzdirektionen gelangen. Sofern eine Dokumentation bis auf diese Ebene zu aufwendig erscheint, genügt es, die Jahresnachweisungen der Oberfinanzdirektionen zu archivieren. Diese wiederum wären weitgehend zu ersetzen durch das Urmaterial der amtlichen Statistik, das nach Auskunft des Bayerischen Statistischen Landesamts wesentlich detaillierter ist als die später publizierten Statistiken. Gerade die Statistikarchivierung aber erfordert eine noch eingehendere Beschäftigung mit diesem Material und als erste Voraussetzung die Änderung des hinsichtlich der Archivierung äußerst restriktiven Bundesstatistikgesetzes[24].

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß auf der Ebene der Hauptzollämter vor allem eine Auswahl der Akten und Bücher sowie eventuell die Nachweisungen archiviert werden sollen. Von den Oberfinanzdirektionen kommen – alternativ – ebenfalls die Nachweisungen in Frage.

3.2 Zölle

Der zweite große Zweig der Bundesfinanzverwaltung ist die Zollverwaltung. Sie überwacht den Warenverkehr über die Grenze, um sicherzustellen, daß Zoll und andere Eingangsabgaben entrichtet und Verbote und Beschränkungen beachtet werden[25]. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, kann man sagen, daß diese Aufgaben im wesentlichen ebenfalls von den Hauptzollämtern und den diesen unterstellten Dienststellen wahrgenommen werden[26]. Die Masse des dabei anfallenden Schriftgutes machen die Abfertigungsunterlagen, die sogenannten Zollbelege, aus, die für jeden Zollfall entstehen und im Gestellungsbuch eingetragen werden. Zwar sind aus diesen Unterlagen im einzelnen Art und Menge der ein- und ausgeführten Waren faßbar; da diese Angaben aber statistisch sehr genau aufbereitet werden, kann darauf, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ohne großen Verlust verzichtet werden[27].

Von größerem Interesse könnten die Unterlagen über die besonderen Zollverkehre sein, da sie weitergehende Einblicke in die Geschäftstätigkeit von Einzelfirmen und damit in die Auslandsverflechtungen der regionalen Wirtschaft gewähren. Während die Abfertigungsunterlagen bei den Abfertigungsstellen anfallen, entstehen bei den Hauptzollämtern über jede Firma mit einem offenen Zollager und alle am Veredelungsverkehr beteiligten Betriebe Firmenakten[28]. In diese gelangen u. a. die Anträge, Bewilligungsverfügungen, die gesamte Korrespondenz mit der betreffenden Firma, aber auch die Prüfungsberichte und – unterschiedlich je nach Hauptzollamt – die Rechtsbehelfe[29]. Die Akten werden ergänzt durch die Bücher, die für jeden Verkehr und für jede Firma geführt und in denen die ein- und ausgeführten Waren mengenmäßig festgehalten werden[30]. Aus diesen Unterlagen ist die Archivierung einer von den Hauptzollämtern nach Sparten und Betriebsgrößen zu treffenden Auswahl vorgesehen. Dabei soll versucht werden, diese Auswahl mit der der Firmenakten aus dem Verbrauchsteuerbereich zu koordinieren. Auf weitere archivwürdige Unterlagen der Hauptzollämter aus dem Zollbereich ist noch zurückzukommen.

Die originären Kompetenzen der Oberfinanzdirektionen im Zollbereich sind im wesentlichen bei W. Leesch zusammengefaßt[31]. Es entstehen hier vor allem Rechtsmittelakten, Unterlagen über den Erlaß von Zollschulden aus Billigkeitsgründen, die verbindlichen Zolltarifauskünfte und Zollbewertungen außerhalb des Allgemeinen Zolltarifs; die Genehmigungen im Veredelungsverkehr werden heute weitgehend von den Hauptzollämtern erteilt. Aus diesen Bereichen sind deshalb alle A-Akten anzubieten und einzeln zu bewerten.

Zentrale Aufgabe der Oberfinanzdirektionen ist die Erteilung verbindlicher Zolltarifauskünfte. Die Akten darüber – bei der Oberfinanzdirektion München fallen zur Zeit jährlich etwa 800 bis 900 an – enthalten detaillierte Beschreibungen von Import- und Exportwaren. Sie setzen sich in der Regel aus Anträgen, Prospekten und Bildern sowie den Gutachten der Zolltechnischen Prüfungs- und Lehranstalt zusammen[32] und veranschaulichen das Zahlenmaterial der Außenhandelsstatistik, auch wenn aus ihnen nicht zu

[24] Vgl. zu diesen Fragen Rainer Stahlschmidt, Statistikmaterial im Archiv: Datenschutz und Bewertung, in: Der Archivar 33, 1980, Sp. 389ff., mit weiterer Literatur.

[25] Nach § 1 Zollgesetz i. d. F. der Bekanntmachung vom 18. 5. 1970, BGBl I S. 529.

[26] Diese Dienststellen sind die Zollämter einschließlich der Zollabfertigungsstellen, Zollkommissariate einschließlich der Grenzaufsichtsstellen und Zollschiffsstationen. Die Zollaufsichtsstellen – früher zu den ZÄ gehörig – sind heute Teile der HZÄ.

[27] So auch Leesch, a.a.O. Sp. 253. – Zu evtl. Ausnahmen vgl. unten Sp. 435. – Die Abfertigungsstellen senden täglich Durchschriften aller Zollbelege an das Statistische Bundesamt, das auf dieser Grundlage die Außenhandelsstatistik erstellt. Eigene Statistiken führen die HZÄ im Zollbereich nicht mehr.

[28] Auch als Stammakten oder Betriebsakten bezeichnet. – Der aktive Veredelungsverkehr besteht im wesentlichen in der Veredelung, d. h. Verarbeitung von importierten Waren, häufig Rohstoffen, die in veredelter Form wieder ausgeführt werden sollen; die im Veredelungsverkehr eingeführten Waren sind also nicht zum Verbleib im Zollgebiet bestimmt. Beim passiven Veredelungsverkehr werden Waren ins Zollausland ausgeführt und veredelt wieder importiert. Daneben gibt es noch den Freihafenveredelungsverkehr. Diese Verkehre werden nur „vertrauenswürdigen Personen" gewährt, die eine ordnungsgemäße kaufmännische Buchführung vorweisen können; vgl. dazu §§ 47–53 Zollgesetz und §§ 103–116 Allg. Zollordnung i. d. F. der Bekanntmachung v. 18. 5. 1970, BGBl I S. 560. In Zollagern kann Zollgut gelagert werden, das später ausgeführt werden soll oder dessen spätere Bestimmung nicht überblickt werden kann; vgl. §§ 43–46 Zollgesetz sowie §§ 88–98 Allg. Zollordnung.

[29] Vgl. dazu unten Sp. 433f.

[30] Gerade in diesem Bereich ist zu berücksichtigen, daß die Schriftgutverwaltung in jüngster Zeit laufend Änderungen unterworfen ist. So werden z. B. die früher üblichen Verzollungsbücher, in die die Eintragungen aus den Zollbelegen übernommen wurden, und die Zollagerbücher nicht mehr geführt. – Im Gegensatz zu den nordrhein-westfälischen Empfehlungen halten wir einen Teil dieser Bücher „von vorübergehender Bedeutung" in Auswahl für durchaus archivwürdig.

[31] A.a.O. Sp. 253.

[32] Vgl. unten Sp. 430.

entnehmen ist, ob die betreffenden Waren tatsächlich ein- oder ausgeführt wurden. Ferner informieren sie im einzelnen über die Veränderung des Warenangebots auf dem internationalen wie auch auf dem deutschen Markt. Die Anträge sind nicht verpflichtend; sie können aber gestellt werden, wenn Zweifel bestehen, welcher Tarifstelle im Deutschen Zolltarif die Ware zuzuordnen ist. Die verbindlichen Zolltarifauskünfte haben somit Richtliniencharakter; sie werden für bestimmte Warengruppen von der jeweils zuständigen Oberfinanzdirektion für die gesamte Bundesrepublik erstellt[33]. Angesichts des massenhaften Anfalls der Auskünfte denken wir an eine Übernahme jeweils eines ganzen Jahrgangs alle fünf Jahre.

Die ebenfalls in großem Umfang für gleiche oder ähnliche Waren anfallenden Anträge auf bzw. die Gutachten über Erstattung und Abschöpfung sind nach Meinung der Zolltechnischen Prüfungs- und Lehranstalt München auf keinen Fall archivwürdig[34]. Für die Unterlagen über den Erlaß von Zollschulden aus Billigkeitsgründen gilt das zum Verbrauchsteuersektor Ausgeführte.

3.3 Überwachung der Wirtschaftsbeziehungen und Steuerbürgen

Der von W. Leesch zusammengestellte Aufgabenkatalog der Oberfinanzdirektionen[35] ist noch um den wichtigen Bereich der Außenwirtschaftsüberwachung und der Überwachung des innerdeutschen Handels zu erweitern[36]. Darunter fällt auch die bereits „historische" Devisenüberwachung. Auf die neben der Statistik interessanten Straf- bzw. Bußgeld- und die entsprechenden Rechtsmittelakten ist im folgenden einzugehen.

Von den zahlreichen weiteren Zuständigkeiten der Oberfinanzdirektionen ist unter archivischem Gesichtspunkt noch die allgemeine Zulassung von Steuerbürgern erwähnenswert[37]. Die in verschiedenen Steuergesetzen vorgesehene Sicherheitsleistung von Steuerschuldnern kann u. a. durch Bürgschaft eines tauglichen Steuerbürgen erbracht werden. Als solche können Kreditinstitute und Versicherungen allgemein zugelassen werden. In den Steuerbürgenakten finden sich u. a. Tätigkeitsberichte und Bilanzen der Bürgen, Betriebsprüfungsberichte und Berechnungen über deren Bonität. So ergibt sich ein guter Einblick in die Geschäftstätigkeit und die Verzweigung gerade der großen Banken und Versicherungsunternehmen[38].

3.4 Prüfungs- und Ermittlungstätigkeit

Breiten Raum nimmt auf beiden Ebenen der Zoll- und Verbrauchsteuerverwaltung die Prüfungs- und Ermittlungstätigkeit ein. Die Hauptzollämter, laut AO mit den Kompetenzen von Finanzämtern ausgestattet, sind zuständig für Prüfungen auf dem Gebiet der Einfuhr, der Ausfuhr und der Zollverkehre; ebenso prüfen sie auf dem Gebiet der Verbrauchsteuern[39], während den Oberfinanzdirektionen die Gebiete Marktordnung, Außenwirtschaft und innerdeutsche Wirtschaftsbeziehungen zugeordnet sind.

Wie in den bereits angesprochenen Bereichen, so ist auch hier die Sachbearbeitung von den Zollämtern, teilweise mit den älteren Sachakten, auf die Hauptzollämter übergegangen, wenn auch unterschiedlich in Ausmaß und Zeitpunkt. Wegen der Tendenz zur Entlastung der Zollaußenstellen fällt die Prüfung an der Grenze mehr und mehr fort, wogegen die Prüfung der Betriebe durch die Hauptzollämter an Bedeutung gewinnt. Die Hauptzollämter ermitteln im Auftrag der Staatsanwaltschaften und der Oberfinanzdirektionen, sie werden aber in diesem Bereich auch von sich aus tätig. Der Verbleib der Akten ergibt sich aus dem Verlauf des Ermittlungsverfahrens[40].

Bei den Betriebsprüfungsstellen Zoll, die den Oberfinanzdirektionen angegliedert sind, werden im Auftrag der Hauptzollämter Prüfungen auf dem Zoll- und Verbrauchsteuersektor durchgeführt, die wegen ihrer Größenordnung oder ihres Schwierigkeitsgrades die Möglichkeiten eines Hauptzollamtes übersteigen. Die Prüfungsunterlagen werden von den zu prüfenden Betrieben den Betriebsprüfungsstellen Zoll zur Verfügung gestellt; sie gelangen aber weder vollständig in die Betriebsprüfungsakten noch in die Sachakten der Hauptzollämter oder der Oberfinanzdirektionen. Die Prüfungsakten der Betriebsprüfungsstellen enthalten im wesentlichen den Prüfungsauftrag, Notizen, die für sich kaum einen Aussagewert haben, EDV-Ausdrucke u. ä.

Bei den Zolltechnischen Prüfungs- und Lehranstalten handelt es sich um verwaltungsinterne Gutachterstellen[41]. Sie werden nur im Auftrag der Oberfinanzdirektionen und der diesen nachgeordneten Dienststellen tätig[42].

Die Zollfahndungsämter schließlich ermitteln selbständig, im Auftrag der Oberfinanzdirektionen, der Hauptzollämter oder der Staatsanwaltschaften. Grundlage ihrer Tätigkeit sind vor allem die §§ 208 und 404 der AO. Sie führen Durchsuchungen, Beschlagnahmungen und Vernehmungen durch. Der Verbleib der Ermittlungsunterlagen ergibt sich aus der sachlichen Zuständigkeit.

Wenn alle genannten Prüfungs- und Ermittlungsstellen auch eigene Akten führen, so gelangen die abschließenden Berichte doch immer in die Einzelakten der auftraggebenden bzw. zuständigen Stellen. Und erst dort, im Zusammenhang mit allen anderen Unterlagen über einen Betrieb oder eine Person, gewinnt auch dieses Schriftgut seine volle Aussagekraft. Aus diesem Grund kann auf die eigentlichen Prüfungs- und Ermittlungsakten sowie auf die isolierten Gutachten ohne Verlust vollständig verzichtet werden[43]. Von archi-

[33] So ist z. B. die OFD München für Kapitel 1–2, 4, 6–8, 16–21, 44, 84–85 des Deutschen Zolltarifs zuständig, der jährlich als Anlagenband zum Bundesgesetzblatt erscheint.

[34] Die Bearbeitung der Ausfuhr erfolgt übrigens zentral bei der OFD Hamburg.

[35] A.a.O. Sp. 253.

[36] Frühere Aktenplanobergruppe D, jetzt vor allem A, M und SV 5.

[37] Vgl. §§ 241 und 244 AO. – Nach den nordrhein-westfälischen Empfehlungen sind diese Akten nicht archivwürdig.

[38] Aufgrund der wirtschaftlichen Stabilität dieser Institute werden diese Akten fast nie abgeschlossen. Ob und inwieweit ältere Teilakten nicht mehr benötigt werden, ist im Einzelfall zu prüfen, da die Kenntnis gewisser Entwicklungen in der Geschäftstätigkeit der Bürgen auch künftig von Bedeutung sein kann. Vgl. zur Frage der Teilaktenarchivierung auch Anm. 20.

[39] Außenprüfung und Steueraufsicht.

[40] Beim HZA, bei der OFD oder der Staatsanwaltschaft.

[41] Im Bundesgebiet gibt es derzeit fünf, und zwar in Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln und München.

[42] Sie erstellen für die OFDen die Gutachten für die bereits erwähnten verbindlichen Zolltarifauskünfte und über Ausfuhrerstattung und Einfuhrabschöpfung. Daneben entstehen in großem Umfang die sog. kleinen Gutachten für einzelne Zollbehörden über immer wieder eingeführte Waren, z. B. über die Einstufung von Feuerzeugen mit eingebauter Uhr in eine Zolltarifstelle.

[43] So auch Leesch, a.a.O. Sp. 253. Demgegenüber sehen die „Empfehlungen" der Staatsarchive des Landes Nordrhein-Westfalen eine Auswahlarchivierung der Prüfungs- und Ermittlungsunterlagen der Steuer- und Zollfahndungsstellen vor. – Nicht in andere Akten gelangen Unterlagen über Fälle, in denen die Zollfahndungsämter von sich aus ermitteln und das Verfahren selbst einstellen; diese dürften jedoch für die Archive bedeutungslos sein. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz machen wir beim Schriftgut über Devisenprüfungen; vgl. dazu Sp. 431 f.

vischem Interesse aus diesem Bereich könnten allenfalls die A-Akten über Methoden und Techniken bei Prüfung, Ermittlung und Gutachtertätigkeit sein.

3.5 Straf- und Bußgeldverfahren

Je nach Ausgang der Prüfungen und Ermittlungen kann es — ebenfalls auf beiden Verwaltungsebenen und in allen angesprochenen Zuständigkeitsbereichen — zu Straf- bzw. Bußgeldverfahren kommen. Entsprechend der originären Zuständigkeit der Oberfinanzdirektionen für die Außenwirtschaftsüberwachung und die Überwachung der innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen fallen hier große Mengen paralleler Einzelfallakten an[44], die in einer begrenzten Auswahl durchaus als archivwürdig erscheinen. So lassen sich z. B. mit den bereits archivierten Devisenakten der Oberfinanzdirektion München äußerst interessante Aspekte der Wirtschaftspolitik von den dreißiger bis in die fünfziger Jahre dokumentieren.

Die Devisenprüfungsberichte sowie die einschlägigen Ermittlungs- und Strafakten geben z. B. Aufschluß über die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise, über das „Krisenmanagement", die veränderte Bedeutung der Bewirtschaftung durch geänderte Zielsetzungen in der NS-Zeit[45] und über die Nachkriegszeit. Die Prüfungsberichte geben Einblick in Wirtschaftsunternehmen und das (Auslands-)Vermögen privater Personen, zusammen mit den Ermittlungs- bzw. Strafakten auch in die sog. Arisierung von Unternehmen und das Vermögen der jüdischen Bevölkerungsgruppen. Auch die Lage der ausländischen Arbeitskräfte in Deutschland wird sichtbar. Die Lebensbedingungen der Zivilbevölkerung im Krieg werden deutlich, da nicht nur Devisen, ausländische Vermögen[46] und ausländische Wertpapiere, sondern auch Edelmetalle[47] anmeldungs-, anbietungs- bzw. ablieferungspflichtig waren. Die Devisenstrafakten der Nachkriegszeit dokumentieren den illegalen Warenverkehr, z. B. ungenehmigte Kompensationsgeschäfte mit dem Ausland, den Schwarzmarkt, die Wirtschaftsbeziehungen zu Berlin und der damaligen sowjetischen Besatzungszone. Sie geben ferner Aufschluß über die Lebensverhältnisse von Vertriebenen und Heimkehrern.

Da auch hier keine vollständige Archivierung in Frage kommt, die Verfasser sich aber nicht mit einer reinen Zufallsauswahl begnügen wollten, wurde zunächst im Einvernehmen mit der Oberfinanzdirektion München die gesamte Aktenplanobergruppe D[48] übernommen und von den Strafakten nach einer gezielten Einzelauswahl etwa 50% archiviert. Die Ermittlungs- und die Straf- bzw. Bußgeldakten aus der Registratur D enthalten im Einzelfall auch Vorgänge aus anderen Bereichen, wie Prüfungsberichte, Vernehmungen, Stellungnahmen, Informationen über die Betroffenen, über den Anlaß und die Gründe von Zuwiderhandlungen. Die Aktenführung ist so geregelt, daß zunächst Ermittlungsakten[49] und erst später ggf. Straf- bzw. Bußgeldakten angelegt werden[50]. Es ist festzuhalten, daß auch die Bußgeldakten nach der Abschaffung des Verwaltungsstrafverfahrens durch die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 6. 6. 1967[51] übernahmewürdig sind, da das Wirtschaftsstrafgesetz 1954 auch weiterhin Gültigkeit hat. In der Fassung dieses Gesetzes vom 3. 6. 1975[52] werden immerhin Geldbußen bis zu 50000 DM angedroht. Die Bußgeldakten enthalten demnach immer noch schwerwiegende Fälle, aber eben solche, die sich besser im Bußgeldverfahren als vor Gericht erledigen lassen. Allerdings reduziert sich die Zahl der entstehenden Akten bereits gegen Ende der 50er Jahre ganz erheblich.

Von Bedeutung ist ferner, daß der gesamte Bereich der Außenwirtschaftsüberwachung und der Überwachung der innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen nicht dem Steuergeheimnis der AO unterliegt. Auch die §§ 44 Abs. 4 und 45 des Außenwirtschaftsgesetzes vom 28. 4. 1961[53] mit entsprechenden Geheimhaltungsvorschriften sind ausdrücklich außer Kraft gesetzt[54]. Somit könnten neben den A-Akten aller Sparten die Akten aus der Außenwirtschaftsüberwachung und der Überwachung der innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen der Forschung am frühesten zugänglich gemacht werden.

Entsprechend der Zuständigkeit der Hauptzollämter fallen dort die Straf- bzw. Bußgeldakten aus dem eigentlichen Zoll- und Verbrauchsteuerbereich an. Erste Analysen an den kürzlich übernommenen Akten der ehemaligen Hauptzollämter München-Ost und München-Schwanthaler-Straße[55] aus den Jahren 1951 bis 1961 bestätigten den vermuteten hohen Quellenwert für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, aber auch für die regionale Zeitgeschichte der Nachkriegsepoche. Da der weitaus überwiegende Teil dieser Fälle entsprechend der seinerzeitigen Zuständigkeit auf dem Verwaltungsweg erledigt wurde, könnte auch eine noch so gute Auswahl von Justizakten keinen Ersatz für diese spezielle Quellengruppe bieten. Durch Hinweise auf die — immer wieder gleichen — Tatorte bieten diese Akten ideale Quellen für die regionale Schwarzmarktgeographie. Sozial- und zeitgeschichtlich interessant sind aber auch die Tätergruppen. Die beschlagnahmten Gegenstände, im untersuchten Zeitraum vor allem Rauchwaren, Spirituosen, Lebensmittel und Benzin, dann Kleidung, Stoffe, Haushaltswaren und Werkzeuge, später Fahrzeuge und Fahrzeugteile, sind vor allem US-amerikanischen Ursprungs. Die Akten dieser Ebene dokumentieren damit wirtschaftliche Entwicklungen, wie sie aus den Unterlagen der Wirtschaftsministerien — zumindest in dieser Deutlichkeit — zweifellos nicht erkennbar werden.

Während wir wenigstens die älteren Akten dieses Bereichs nach einer gezielten Einzelauswahl archivieren, soll für die jüngere Zeit neben die Auswahl besonders hervorstechender und zeittypischer Fälle, zu deren Feststellung sich bereits einige Hauptzollämter bereit erklärt haben, die Übernahme aller Straf- bzw. Bußgeldakten eines bestimmten Monats treten, damit auch die Routinearbeit sichtbar und eine spä-

[44] Das ist vor allem gegenüber Leesch, a. a. O. Sp. 251 f., ausdrücklich festzuhalten, dem zum einen dieser Zuständigkeitsbereich der OFDen entgangen ist — die früher einschlägige Aktenplanobergruppe D erscheint bei ihm nicht — und der zum anderen davon ausgeht, daß bei den OFDen überhaupt keine parallelen Sachakten entstehen, obwohl er z. B. die — auch von uns nicht für archivwürdig erachteten — Bp-Akten der Bp-Stellen und die verbindlichen Zolltarifauskünfte ausdrücklich erwähnt.

[45] Plan-, Autarkie- und Kriegswirtschaft.

[46] Auslandsguthaben und Auslandsbesitz.

[47] Z. B. Gold- und Silbermünzen.

[48] Außenwirtschaft (mit dem früheren Devisenrecht) und innerdeutsche Wirtschaftsbeziehungen (früher Interzonenwirtschaft). Seit der Änderung des Aktenplans 1981 vor allem A = Außenwirtschaftsrecht und Außenhandelsstatistik, M = Marktordnungsrecht sowie SV = Innerdeutsche Wirtschaftsbeziehungen.

[49] Z. B. Aktenzeichen D 1520ff. bzw. 3520ff.

[50] Bei der OFD München als E-Akten, vor 1945 als B- oder A-Akten bezeichnet (z. B. E 53/1950 bzw. B 25/1944, A 1/1942).

[51] BGBl I S. 626.

[52] BGBl I S. 1313.

[53] BGBl I S. 481.

[54] Durch Art. 187 EGStGB (Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch) vom 2. 3. 1974, BGBl I S. 469, hier S. 590.

[55] Übernommen vom heute zuständigen HZA München-Mitte.

tere quantifizierende Auswertung ermöglicht wird. Diesem Aspekt wird aber sowohl auf der Ebene der Oberfinanzdirektionen als auch der Hauptzollämter vor allem durch die Archivierung aller Straf- bzw. Bußgeldlisten sowie der Strafsachen- und Bußgeldstatistik Genüge getan. In diese Listen wird jeder Fall nach Abschluß der Ermittlungen von der Oberfinanzdirektion bzw. vom Hauptzollamt mit einer laufenden Nummer eingetragen[56]. Die Eintragungen bieten bereits ausreichende Informationen für alle möglichen quantifizierenden Forschungsvorhaben: Auf Namen und Wohnort der Beschuldigten[57] folgen Angaben über das Datum der Einleitung der Untersuchung und den formaljuristischen Tatbestand[58], Art und Datum der Erledigung des Verwaltungsstraf- bzw. Bußgeldverfahrens, die dabei festgesetzte Geldstrafe bzw. -buße, Hinweise auf die Einlegung von Rechtsmitteln und deren Ausgang. Der eigentliche Straftatbestand ist aus den zumeist detailliert aufgeführten beschlagnahmten Gegenständen und den Paragraphen der angewandten Gesetze einigermaßen gut ersichtlich. Wurde ein Verfahren an die Staatsanwaltschaft abgegeben, so ist das einschließlich des Ausgangs des gerichtlichen Verfahrens vermerkt[59].

Es ist deshalb vorgesehen, künftig die Straf- und Bußgeldlisten vollständig, die entsprechenden Akten in der beschriebenen oder einer noch genauer festzulegenden Auswahl zu archivieren. Noch nicht abschließend geklärt ist der Zeitpunkt der Übernahme dieses Schriftguts, da die Akten und Listen analog zur Justiz bereits nach 10 Jahren ausgesondert werden können und nur die Straferkenntnisse 30 Jahre aufbewahrt werden müssen[60].

3.6 Rechtsbehelfe, Finanzgerichtsbarkeit

Wie gegen jeden anderen Verwaltungsakt steht den Betroffenen auch gegen eine Steuerfestsetzung oder einen Bußgeldbescheid einer Finanzbehörde der Rechtsweg offen.

Der häufigste Fall dürfte der Einspruch gegen einen Steuerbescheid sein, der bei der Stelle eingelegt wird, die den Bescheid erlassen hat, also wohl meistens beim Hauptzollamt, aber auch bei nachgeordneten Dienststellen. Wird der Einspruch zurückgewiesen, steht der Weg der Klage beim Finanzgericht offen. Die Beschwerde geht über das Hauptzollamt an die vorgesetzte Oberfinanzdirektion, und erst bei einer Ablehnung durch diese kann das Finanzgericht angerufen werden[61]. Seit der Konzentration der Sachbearbeitung vor wenigen Jahren sind die Rechtsbehelfsakten aus dem engeren Zoll- und Verbrauchsteuerbereich einschließlich der Entscheidungen aller übergeordneten Instanzen und Gerichte vollständig nur bei den Hauptzollämtern vorhanden[62]. Während nun zwar bei jedem Hauptzollamt sog. Rechtsbehelfslisten analog zu den Straf- bzw. Bußgeldlisten geführt werden, gibt es bei der Aktenbildung offensichtlich Unterschiede: So gelangen z. B. beim Hauptzollamt München-Mitte auch alle Rechtsbehelfsunterlagen in Verbrauchsteuerangelegenheiten in die sog. Firmenakten, sofern solche vorhanden sind[63]. Beim Hauptzollamt Bad Reichenhall hingegen besteht für alle Rechtsbehelfe eine eigene Aktengruppe, die sich inhaltlich in keiner Weise mit anderen Aktengruppen überschneidet. Der Aussagegehalt der isolierten Rechtsbehelfsakten zumindest auf der Ebene der Hauptzollämter ist allerdings recht dürftig[64]. Die wenigen interessanten Einzelfälle könnten — wie bei den Strafakten — die Sachbearbeiter auswählen. Um aber die Möglichkeit einer späteren statistischen Auswertung sicherzustellen, ist auch eine Archivierung sämtlicher Fälle eines Monats, zusammen mit den Rechtsbehelfslisten, denkbar. Vorgeschlagen wurde auch eine rein formale Auswahl nach dem Streitwert. Bei der Oberfinanzdirektion München besteht für die Rechtsbehelfe gleichfalls eine eigene Aktengruppe[65].

Die Einsprüche gegen Straf- bzw. Bußgeldbescheide nach dem Ordnungswidrigkeitenrecht gehen an die ordentlichen Gerichte, vor denen bestimmte Steuerstraftaten auch direkt verhandelt werden. Die Entscheidungen der Gerichte kommen auch in diesem Fall in die entsprechenden Firmen-, Straf- bzw. Bußgeld- oder Rechtsbehelfsakten, je nach Art der Aktenführung.

In diesem Zusammenhang ist ein Blick auf die Finanzgerichte zu werfen, die in Bayern, wie auch alle anderen Verwaltungsgerichte, der Dienstaufsicht der zuständigen Fachministerien, in diesem Fall also des Finanzministeriums, unterstehen. Beim Finanzgericht München — ein zweites bayerisches Finanzgericht besteht in Nürnberg — werden zur Zeit jährlich etwa 3000 Prozesse anhängig, bei denen jeweils eine Finanz- oder Zollbehörde Beklagte ist.

Allgemeine Aufbewahrungs- und Aussonderungsbestimmungen für diesen Bereich gibt es in Bayern nicht. Die uns bekannt gewordenen entsprechenden Bestimmungen anderer Bundesländer[66] lehnen sich sehr eng an die Bestimmun-

[56] Bei der OFD München wird zusätzlich die „E-Nummer" des Akts angegeben (z. B. E 8/1961); beim HZA München-Ost sind Listen- und Aktennummer identisch. In den zitierten Empfehlungen der Staatsarchive des Landes Nordrhein-Westfalen werden die Straf- bzw. Bußgeldlisten als nicht archivwürdig angesehen.

[57] D. h. Einzelpersonen, meist mit Berufsangabe, und bzw. oder Firma.

[58] Z. B. Steuerhinterziehung, Steuerhehlerei, Verstoß gegen das Branntweinmonopol.

[59] Gleichzeitig ist ein Hinweis auf das Aktenzeichen des einschlägigen Strafakts der Staatsanwaltschaft enthalten.

[60] Die Neufassung der AufbewBest-FV — s. o. Anm. 9 — bemerkt dazu unter der Nr. 7.3: „Werden die Akten nicht an das Archiv abgegeben, sondern ausgeschieden, sind alle Straferkenntnisse (Unterwerfungsverhandlungen, Strafbescheide, Bußgeldbescheide, gerichtliche Urteile und Beschlüsse) zu entnehmen und 30 Jahre aufzubewahren". — Gerade im Strafsachen- bzw. Bußgeldbereich ist zu beachten, daß hier häufig einzelne HZÄ für die Sprengel auch anderer HZÄ zuständig sind. So ist das HZA München-Mitte gemeinsame Strafsachenstelle auch für das HZA München-West und damit wohl die größte Strafsachenstelle im süddeutschen Raum. Es ist für beide HZÄ auch gemeinsame Vollstreckungsstelle. Den hier anfallenden Vollstreckungsakten, die viel Formularschriftgut enthalten, dürfte kein Archivwert zukommen. Derartige Sonderzuständigkeiten von HZÄ entweder für die ganze Bundesrepublik, für alle HZÄ des OFD-Sprengels oder auch nur für einige weitere HZA-Sprengel gibt es u. a. auch für die Bewilligung und den Widerruf von Zahlungsaufschüben, für die Steuerbürgenüberwachung und die Zulassung von Sicherheitsleistungen, aber auch für die Grenzaufsicht und den Mineralölsteuerbereich. Vgl. die Verordnung des Bundesministers der Finanzen über die Übertragung von Zuständigkeiten auf Hauptzollämter für den Bereich mehrerer Hauptzollämter (HZAZustV) vom 21. 9. 1981, BGBl I S. 1033.

[61] In Bayern ist für alle Klagen in Zoll-, Verbrauchsteuer- und Monopolangelegenheiten das Finanzgericht München zuständig, vgl. Art. 1 AGFGO (Ausführungsgesetz zur Finanzgerichtsordnung) vom 23. 12. 1965, GVBl S. 357.

[62] Altakten dürften teilweise noch bei den früher zuständigen ZÄ liegen.

[63] Für einmalige Fälle werden Sammelakten gebildet, die nach den bisherigen Erkenntnissen kaum archivwürdig sein dürften.

[64] Die Empfehlungen der Staatsarchive des Landes Nordrhein-Westfalen bezeichnen die Rechtsbehelfsakten und die dazugehörigen Listen als nicht archivwürdig.

[65] Anders Leesch, a.a.O. Sp. 252.

[66] Es sind die Bestimmungen über die Aufbewahrung, die Aussonderung, die Ablieferung und die Vernichtung des Schriftguts in Rechtssachen des Schleswig-Holsteinischen Finanzgerichts. Allgemeine Verfügung (AV) des Justizministers vom 20. 9. 1971, in: Der Archivar 25, 1972, Sp. 287ff.; Aufbewahrung, Aussonderung und Vernichtung des Schriftgutes des Finanzgerichts Berlin. AV des Senators für Justiz vom 30. 8. 1976, in: Der Archivar 30, 1977, Sp. 415ff.; Aufbewahrung, Aussonderung, Ablieferung und Vernichtung des Schriftguts bei den Verwaltungsgerichten, Landesanwaltschaften und dem Finanzgericht Baden-Württemberg. AV des Justizministeriums vom 17. 1. 1979, in: Der Archivar 33, 1980, Sp. 216ff.

gen der Justizverwaltung an, von der sie auch jeweils erlassen wurden. Jede dieser Bestimmungen enthält einen weitgehend identischen Kriterienkatalog, nach dem die Archivwürdigkeit der Akten durch die Gerichte im einzelnen zu beurteilen ist. Generell anbietungspflichtig und damit grundsätzlich als archivwürdig anzusehen sind danach alle Akten, die höchstrichterliche Entscheidungen enthalten[67], in einem Fall auch alle Verfahren, in denen Gutachten erstattet wurden[68].

Dieser Bewertung können wir uns nicht anschließen. Zum einen sind wie in jedem Rechtsbehelfsverfahren alle aussagekräftigen Schriftstücke auch im Parteiakt bzw. dem Steuerakt der beklagten Behörde enthalten. Vor 1960 wurden sogar die Originalprozeßakten an die beklagte Partei hinausgegeben; beim Finanzgericht blieb nur ein Restakt mit dem Urteil zurück[69]. Zum anderen sind weder die Kläger noch die angefochtenen Maßnahmen in irgendeiner Weise repräsentativ für die Steuersituation des jeweiligen Sprengels, und die Prozesse behandeln auch meist nur ein kleines Detail einer Behördenmaßnahme, z. B. die Nichtanrechnung einer bestimmten Sonderausgabe oder die Einstufung in einen bestimmten Zolltarif; die Gesamtsituation des Klägers wird dabei nicht deutlich. Darum ist z. B. der jeweilige Steuerakt der Finanzbehörde wesentlich aufschlußreicher, weshalb das Staatsarchiv München bereits vor Jahren weitgehend auf die Archivierung der Prozeßakten verzichtet hat. Die Finanzgerichte sollen vielmehr nur eine kleine Auswahl von Verfahren treffen, die als besonders zeittypisch angesehen und die beim Finanzamt bzw. Hauptzollamt durch die dortige repräsentative Auswahl vermutlich nicht erfaßt werden[70].

3.7 Sonderaufgaben bestimmter Dienststellen

Da München inzwischen zu den größten Messestädten der Bundesrepublik gehört und auch als Kongreß- und Kunstzentrum gilt, müssen diese Funktionen ausreichend dokumentiert werden. Beim Gesamtbereich Messen und Sonderveranstaltungen geht es zunächst nur darum, Erfahrungen mit den bei der Abfertigung der Ausstellungsgegenstände anfallenden Verwendungsscheinen zu sammeln. Eine Auswahl der – ansonsten nicht archivwürdigen – Abfertigungsunterlagen dürfte im Fall der Abfertigungsstelle Messegelände zur Archivierung geeignet sein[71].

Die Ermittlungsstelle beim Zollamt München-Süd ermittelt für den Vorort München Mittelwerte für Obst- und Gemüseimporte aus Ländern Osteuropas und des Vorderen Orients[72]. Diese Mittelwerte werden an die Zollwertgruppe der Oberfinanzdirektion Köln weitergeleitet, die auf der Grundlage der Daten aller Vororte verbindliche Mittelwerte für das gesamte Bundesgebiet aufstellt[73]. Diese dienen als Grundlage für die Erhebung der Eingangsabgaben.

Ob diesen Mittelwerten, die gleichzeitig durchschnittliche Großhandelspreise darstellen, Archivwürdigkeit beigemessen werden kann, ist fraglich.

Ob darüber hinaus eine exemplarische Archivierung des Schriftguts aller Behördentypen auf der Ebene unterhalb der Hauptzollämter[74] sinnvoll ist oder ob zur Dokumentation der Tätigkeit sämtlicher nachgeordneter Dienststellen nach der Konzentration der Sachbearbeitung bereits die Geschäftsberichte dieser Stellen an die Hauptzollämter sowie die Geschäftsverteilungs- und Stellenbesetzungspläne, die zur Archivierung vorgesehen sind, ausreichen, ist vorerst noch offen.

4. Schriftgut der Besitz- und Verkehrsteuerverwaltung: Veranlagungssteuerakten

Aus selbständiger Funktion erwachsen bei den Besitz- und Verkehrsteuerabteilungen der Oberfinanzdirektionen über das einleitend Gesagte hinaus Akten über die Zulassung von Steuerberatern sowie über Entscheidungen in Steuerfragen auf Grund von Anfragen der Finanzämter und von Beschwerden Steuerpflichtiger[75]. Dieses Schriftgut wurde bislang noch nicht auf seine Archivwürdigkeit überprüft.

Aus diesem Bereich interessieren nämlich in erster Linie die Massen der parallelen Sachakten der Finanzämter, also im wesentlichen die Steuerakten[76]. Öffentlich vorgestellt wurde dazu bisher ein während des Zweiten Weltkrieges im Staatsarchiv Darmstadt entwickeltes, in der Praxis aber nie angewandtes Auswahlsystem[77]. Danach sollten unter anderem Akten über Betriebszweige, die in Hessen den Reichsdurchschnitt übertreffen, ebenso vollständig übernommen werden wie die Akten aller Einzelpersonen mit mehr als 50000 RM Einkommen bzw. mehr als 1 Million RM Vermögen, die aller Betriebe mit mehr als 100 Beschäftigten, aller Personengesellschaften und juristischen Personen, der Standesherren und Adelsfamilien sowie der Betriebe, die älter als 100 Jahre sind. Dazu sollte eine überaus differenzierte Auswahl von Akten weiterer Personen und Betriebe kommen. Aus der gedruckten Literatur und aus Statistiken stellte man im Staatsarchiv Darmstadt nach diesen Kriterien für zwei Finanzamtsbezirke Listen von jeweils etwa 100 Betrieben und Einzelpersonen zusammen; insgesamt hätte sich nach diesem Modell eine Auswahl von etwa 2% aller Steuerpflichtigen ergeben. Bei aller Berechtigung der von F. Knöpp vorgetragenen Gesichtspunkte erscheint die Anwendung dieses Auswahlverfahrens als kaum praktikabel, weil die Auswahlmethode zu zufällig und zu kompliziert ist. So ist die Aufstellung derartiger Listen für ein größeres Sprengelarchiv kaum durchführbar[78]. Soll eine sinnvolle Auswahl getroffen werden, ist die Mitarbeit der einzelnen Finanzämter unabdingbar.

In diese Richtung zielten denn auch die Verhandlungen des Staatsarchivs München mit der Oberfinanzdirektion München und mehreren Finanzämtern. Dabei konnte großes Verständnis und auch die grundsätzliche Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Überlieferungsbildung festgestellt werden. Als wichtigste Bedingung wurde aber immer wieder

---

[67] Entscheidungen des Bundesfinanzhofes und des Bundesverfassungsgerichts, so in den Bestimmungen von Schleswig-Holstein und Berlin.

[68] So in den Berliner Vorschriften.

[69] Also ähnlich wie bei Berufungs- und Revisionsentscheidungen in der ordentlichen Gerichtsbarkeit, wo die Akten im wesentlichen an das Eingangsgericht zurückgehen, in den Blattsammlungen der entscheidenden Gerichte aber nur das Urteil und ein kleiner Restakt verbleiben.

[70] Das Staatsarchiv München übernahm deshalb bei der ersten großen Aussonderung des Finanzgerichts München nur die Allgemeinen Akten (Organisation, Dienstführung, Gesetzgebung), die bis 1921, also bis in die Anfänge der eigentlichen Finanzgerichtsbarkeit, zurückreichen.

[71] Derartige Abfertigungsstellen gibt es in allen Messestädten der Bundesrepublik.

[72] Hinzu kommt die Ermittlung durchschnittlicher Schwundsätze bei Obst und Gemüse (Schwund durch Feuchtigkeitsverlust). Weitere Vororte im Bundesgebiet sind Frankfurt, Köln und Hamburg.

[73] Vgl. die Zollwertnachrichten der OFD Köln.

[74] Vgl. die Aufzählung aller vorkommenden Dienststellen oben Anm. 26.

[75] Vgl. auch Leesch, a.a.O. Sp. 254.

[76] Im Aktenplan der Finanzverwaltung vor allem die Obergruppen S und G.

[77] Vgl. Knöpp, oben Anm. 5.

[78] Allein das Staatsarchiv München hat z. B. 27 FÄ zu betreuen; es kann sich daher unmöglich mit der Wirtschaftsstruktur jedes einzelnen Sprengels so vertraut machen, daß ein derartiger Katalog erstellt werden könnte.

genannt, daß der Finanzverwaltung keine erhebliche Mehrbelastung mit der Aufbereitung, Kennzeichnung, Aufbewahrung und Abgabe des Schriftguts erwachsen dürfe. Schließlich übernahm die Oberfinanzdirektion München einen Formulierungsvorschlag der Archivverwaltung in ein Schreiben an die Finanzämter, das gleichlautend von der Oberfinanzdirektion Nürnberg erlassen wurde. Diese Schreiben sind jetzt Grundlage für die Archivierung von Steuerakten in ganz Bayern[79].

Für den Text dieser Schreiben kann nunmehr auf den Abdruck im *Archivar* 35, 1982, Sp. 309f. verwiesen werden, so daß hier nur noch einige ergänzende Erläuterungen erforderlich sind.

In dem in Nr. 1 angeführten Teil C des Organisationsbogens erscheinen unter der Rubrik „VI. Steuerliche Verhältnisse (V-Steuerveranlagung)" 1) die Zahl der Betriebe nach der Betriebskartei im Amtsbezirk, aufgeschlüsselt nach Unternehmensgruppen (z. B. Land- und Forstwirtschaft, freie Berufe, Handelsbetriebe) und darunter nach Groß-, Mittel-, Klein- und Kleinstbetrieben, 2a) die fünf steuerkräftigsten land- und forstwirtschaftlichen Betriebe mit Angaben zur Betriebsgröße in ha, zur Zahl der Arbeitnehmer, zum Umsatz, Gewinn und Einheitswert, 2b) die fünf steuerkräftigsten Gewerbebetriebe – ohne Körperschaften –, 2c) die fünf steuerkräftigsten Körperschaften mit jeweils denselben Angaben, 2d) die fünf steuerkräftigsten sonstigen Steuerpflichtigen und 2e) die fünf im Finanzamtsbezirk gelegenen größten Gewerbebetriebe bzw. Betriebsstätten, die bei anderen Finanzämtern veranlagt werden. Die weiteren Nummern enthalten dann rein statistische Zahlenangaben über die Einkommen- und Körperschaftsteuer, die Umsatzsteuer, die Gewerbesteuer und deren Zerlegung sowie die Einheitsbewertung und Vermögensteuer. – Diese Bögen stellen selbst eine sehr gute zusammenfassende Quelle über die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Sprengel dar, wie eine erste Abgabe der Oberfinanzdirektion München ergab. Sie sollen künftig regelmäßig archiviert werden. Die Bestimmung in Nr. 4 ist notwendig, weil bestimmte Finanzämter im Bereich der Körperschaftssteuer jeweils für mehrere Finanzamtssprengel zuständig sind. So sind von den 27 oberbayerischen Finanzämtern nur fünf gleichzeitig Körperschaftsteuerämter, das Finanzamt München für Körperschaften ausschließlich[80].

Verwunderung hervorrufen könnte die Absicht, alle Betriebsprüfungsberichte aus der Sammlung der Betriebsprüfungsstellen zu archivieren (Nr. 4.4). Selbstverständlich gilt das zu den Unterlagen der Betriebsprüfungsstellen der Zoll- und Verbrauchsteuerverwaltung Gesagte, nämlich daß sie isoliert kein ausreichendes Bild von den Verhältnissen eines Betriebes zu geben vermögen, auch hier. Die Bestimmung wurde nur zur zusätzlichen Sicherheit aufgenommen, da dafür zum einen, wie in Erläuterung g ausgeführt, der Aussonderungsvorbehalt nicht gilt und diese Berichte deshalb jederzeit abgegeben werden können, und zum anderen zumindest ein Substrat erhalten bliebe, wenn die Aussonderung nach den sonstigen Kriterien aus irgendeinem Grunde nicht befriedigend verliefe.

Wie die Aussonderungsrichtlinien von Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen[81], so konzentriert sich auch dieses Modell, sieht man einmal von den im letzten Satz der genannten Schreiben angesprochenen Akten[81a] ab, auf die Veranlagungssteuerakten als einzige zumindest in Auswahl archivwürdige Aktengruppe[82]. Auf der Grundlage dieser Bestimmungen haben nunmehr bereits einige Finanzämter Steuerakten abgegeben, von weiteren liegen Listen derjenigen Betriebe und Personen vor, über die alle anfallenden Akten archiviert werden sollen. Nach Mitteilung der beiden Oberfinanzdirektionen wurden zwischenzeitlich bei nahezu allen Finanzämtern die archivwürdigen Unterlagen entsprechend gekennzeichnet. Wegen des noch immer bestehenden Aussonderungsvorbehalts wird es allerdings notwendig sein, die Behörden von Zeit zu Zeit an diese Bestimmungen zu erinnern, um besonders die unter Nr. 2 und 3 aufgeführten Akten zu sichern[83].

Eingehende Analysen einer größeren Abgabe eines Körperschaftsteueramtes bestätigen die Feststellungen von W. Leesch[84], daß für jede Veranlagungssteuerart eines Steuerpflichtigen ein besonderes Aktenheft angelegt und sämtliche Aktenhefte eines Steuerpflichtigen in einem Umschlag vereinigt werden. Im Hinblick auf den primären Archivierungszweck, die Schaffung einer wirtschaftsgeschichtlichen Überlieferung, sind aber längst nicht alle Aktenteile als archivwürdig anzusehen. Endgültig archivieren wollen wir danach vielmehr nur die Akten aus der Zeit vor 1950[85]; aus jüngerer Zeit kommen vor allem die Betriebsprüfungs- und Bilanzakten mit allen darin enthaltenen Berichten in Frage[86]. Darüber hinaus erwiesen sich in den Körperschaftsteuerakten als besonders interessant: Stundungsanträge, Inventare, Spendenaufstellungen, Schriftstücke, die Aufschlüsse über die Geschäftstätigkeit, Größe und wirtschaftliche Bedeutung von Filialen oder Zweigbetrieben geben, Bilanzen mit Anlagen und Erläuterungen sowie Schlußrechnungen in Konkursverfahren, aus den Gewerbesteuerakten die Gewinnfeststellungen und die Korrespondenzen und Berichte wegen der Gewerbesteuerzerlegungsbescheide sowie aus den Umsatzsteuerakten die Umsatzsteueranlagen und die Begründungen von Stundungsanträgen. Das übrige Material kann weitgehend ver-

[79] Schreiben der OFD München vom 6. 4. 1979, Az. 0 1542-38/2 St 11, bzw. der OFD Nürnberg vom 11. 7. 1979, Az. 0 1542-53/St 11. – Die Formulierungen gehen im wesentlichen auf Vorschläge der Kollegen Dr. Wild und Dr. Hambrecht zurück, die auch die seinerzeitigen Verhandlungen führten.

[80] Verordnung des Bayer. Staatsministeriums der Finanzen zur Bestimmung der Bezirke und Sitze der Finanzämter in Bayern und zur Übertragung von Zuständigkeiten (Finanzamtszuständigkeitsverordnung) vom 11. 4. 1973, FMBl S. 249. – Sonderzuständigkeiten gibt es daneben auch für andere Aufgaben.

[81] Vgl. Anordnung des niedersächsischen Ministers der Finanzen über die Aufbewahrung, Aussonderung und Vernichtung von Akten, Listen und sonstigem Schriftgut im Bereich der niedersächsischen Steuerverwaltung vom 14. 9. 1971, auszugsweise in: Der Archivar 25, 1972, Sp. 276f., sowie den Runderlaß des Finanzministers des Landes Nordrhein-Westfalen über Aufbewahrung, Aussonderung und Vernichtung von Akten, Listen und sonstigem Schriftgut bei den Oberfinanzdirektionen und den ihnen nachgeordneten Behörden vom 28. 2. 1973, in: Der Archivar 31, 1978, Sp. 368f.

[81a] Es heißt dort: „Neben den einzeln festgelegten Steuerfällen ist wie bisher auch sonstiges Schriftgut den Staatsarchiven anzubieten, das z. B. wegen seiner rechtlichen, politischen, wissenschaftlichen oder historischen Bedeutung für aufbewahrenswert gehalten wird."

[82] Das ergab auch die Fachbesprechung über Finanzakten am 6. 4. 1965 auf Schloß Kalkum (vgl. Leesch, a.a.O. Sp. 259f.), bei der allerdings auch noch die Unterlagen über die Einheitsbewertung des Grundvermögens für archivwürdig gehalten wurden.

[83] Diese sind eben nicht im Organisationsbogen erfaßt, sondern müssen erst einzeln ausgewählt werden. Nach den Erfahrungen mit derartigem Schriftgut bei der Justiz könnte sich in der Praxis diese Bestimmung als Schwachstelle erweisen.

[84] A.a.O. Sp. 256.

[85] Auf Grund der schlechten Überlieferungslage für diese Zeit.

[86] Regelmäßige Bilanzen, Geschäftsberichte, Wirtschaftsprüferberichte, Bp-Berichte.

nichtet werden. Die Einzelauswahl muß allerdings im Staatsarchiv vorgenommen werden. Der notwendige Arbeitsaufwand ist aber angesichts der hohen Kassationsquote zu rechtfertigen.

5. Ausblick

Soviel zum gegenwärtigen Stand unseres Versuchs, einen Bewertungskatalog und ein Archivierungsmodell für das Schriftgut einer archivalisch bisher unterrepräsentierten großen Verwaltung zu erarbeiten. Mit diesem Hinweis ist gleichzeitig eines der gravierendsten Probleme der Archive angesprochen, die Problematik einer ausgewogenen Überlieferungsbildung. Viele Archive sehen sich ja bereits jetzt nicht mehr in der Lage, die Schriftgutmassen der bisher zweifellos bevorzugten Inneren Verwaltung und der Justiz in den Griff zu bekommen; das gilt sowohl für die Bewertung und Erschließung als auch hinsichtlich der Lagerkapazitäten. Und nun sollen sie sich auch noch mit Schriftgut für sie neuer Verwaltungen befassen[87]. Dennoch kann man daran auf keinen Fall vorbeigehen, gehört es doch zu den Aufgaben der Archive, den gesamten Wirkungsbereich ihrer jeweiligen Archivträger zumindest in den Grundzügen archivalisch zu dokumentieren. Zugleich geht es auch darum, für bisher vernachlässigte oder jüngere Forschungsrichtungen eine angemessene Quellenbasis zu schaffen.

Das methodische Vorgehen, auf der Grundlage der jeweiligen originären Verwaltungskompetenzen die Verzahnung des Schriftguts der mittleren und der unteren Ebene zu untersuchen, ist zwar nicht neu, es wird aber in der Praxis noch viel zu wenig angewandt[88]. Das Ergebnis dieser Untersuchungen kann dazu beitragen, künftig Doppelüberlieferungen auszuschließen, es wird es aber auch ermöglichen, die durch die bisherige Vernachlässigung dieses Bereichs entstandenen Überlieferungslücken zumindest teilweise durch Schriftgut der jeweils anderen Behördenebene zu schließen[89]. Das Ergebnis weicht von den Feststellungen W. Leeschs nur in wenigen Punkten ab, die jeweils angemerkt sind; allerdings wurden in unsere Untersuchungen auch mehrere von diesem nicht berücksichtigte Aktengruppen einbezogen. Abweichungen von den Empfehlungen der Staatsarchive des Landes Nordrhein-Westfalen ergeben sich in einigen Teilbereichen bei den Zöllen und Verbrauchsteuern, den Straf-, Bußgeld- und Rechtsbehelfslisten sowie den Rechtsbehelfsakten. Da in den Empfehlungen aber keine Kriterien für die mehrfach vorgesehene Auswahlarchivierung angegeben sind, ist ein Vergleich der Ergebnisse nur teilweise möglich[90].

Bei aller Anstrengung von seiten der Archive und bei größter Kooperationsbereitschaft der beteiligten Behörden wird die Überlieferungsbildung und die wissenschaftliche Auswertung des Schriftguts der Finanzverwaltung aber noch immer durch zwei große Probleme behindert. Das eine ist der Aussonderungsvorbehalt, nach welchem Schriftgut bis auf weitere Entscheidung bei den Entstehungsbehörden aufzubewahren ist[91]. Zwar ist dieser Vorbehalt in den neuen Aufbewahrungsbestimmungen für die meisten Bereiche der Bundesfinanzverwaltung entfallen. Er bleibt aber weiterhin gerade für wesentliche Teile der Veranlagungssteuerakten bestehen, und so ist auch künftig die Archivierung der interessantesten Steuerakten unmöglich, es sei denn, die Behörden setzen sich über den Vorbehalt hinweg und geben das ausgewählte Schriftgut an die Staatsarchive ab[92].

Die zweite große Schwierigkeit bereitet das Steuergeheimnis[93]. Spätestens seit der Erklärung der Staatsarchive zu Steuerarchiven im Sinn der AO steht diese Vorschrift grundsätzlich einer Abgabe von Schriftgut an die Archive nicht mehr im Wege[94]. Was nützt den Archiven aber letztlich dieses Schriftgut, wenn sie mit der Übernahme zur zeitlich unbefristeten Wahrung des Steuergeheimnisses verpflichtet werden? Zwar erheben Sonderbestimmungen einzelner Bundesländer[95] und auch mehrere Beschlüsse der AO-Referenten der Länder[96] keine Bedenken, wenn nach Ablauf einer Sperrfrist von 50 bzw. 60 Jahren die Verwertung zu wissenschaftlichen Zwecken erfolgt, ja sie halten sogar schon vor Ablauf dieser Sperrfrist eine Freigabe zur Verwertung für wissenschaftliche Zwecke für möglich. Bei der Neufassung der Aufbewahrungsbestimmungen scheinen sich jedoch die Vertreter einer strikten, zeitlich unbegrenzten Wahrung des Steuergeheimnisses durchgesetzt zu haben. Es wird nämlich jegliche Benützung von Steuerakten bis auf weiteres ausgeschlossen. Die Bedingungen, an die Ausnahmeregelungen geknüpft werden, wie die völlige Anonymisierung der Akten bzw. die Zustimmung des Steuerpflichtigen oder seines Rechtsnachfolgers, machen das Schriftgut für zahlreiche Forschungen uninteressant[97]. Für die Archive sind die Bedingungen praktisch unerfüllbar[98].

Unsere noch nicht abgeschlossenen Überlegungen zur Schaffung einer Quellenbasis für die Wirtschafts- und Sozialgeschichtsforschung haben sich auf die Finanzbehörden im engeren Sinn beschränkt. Sie bedürfen neben der Vervollständigung noch der Ausdehnung auf andere Behörden und öffentliche Einrichtungen. Erwähnt seien nur die Landeszentralbanken und die Börsen mit ihrem erheblichen Einfluß auf das Wirtschaftsleben.

So wichtig die angesprochene Quellenbasis ist, es muß dennoch bewußt bleiben, daß mit diesem Schriftgut das Wirtschaftsleben immer nur indirekt dokumentiert werden kann. Unmittelbare Einblicke in die Tätigkeit der einzelnen

[87] Dazu zählt nicht nur die Finanzverwaltung. Gleiches gilt für die meisten anderen Mittel- und Unterbehörden der unmittelbaren Bundesverwaltung, soweit die Zuständigkeit der Staatsarchive der Länder gegeben ist. Das gilt auch für zahlreiche Fachbehörden der Unterstufe aus der Landesverwaltung.

[88] Allgemeine methodische und grundsätzliche Fragen der Schriftgutbewertung wurden bewußt weitgehend ausgespart.

[89] Sog. Ersatzüberlieferung.

[90] Das gilt auch für die notwendigerweise sehr allgemein gehaltenen Aussonderungsbestimmungen von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen; vgl. Anm. 81.

[91] Vgl. oben Sp. 423.

[92] Letztlich soll dieser Vorbehalt ja die Vernichtung verhindern; das ist auf lange Sicht aber nur durch eine Archivierung gesichert.

[93] Vgl. § 30 AO 77 (= § 22 Reichsabgabenordnung), aber auch § 11 Bundesstatistikgesetz, § 11 Außenhandelsstatistikgesetz, § 203 Abs. 2 StGB (Strafgesetzbuch).

[94] Vgl. dazu oben Sp. 422f. und den in Anm. 8 zitierten Beschluß der AO-Referenten der Länder in der Sitzung I/81, durch den versucht wird, die Übermittlung von Steuerakten an die Staatsarchive und die weitere Verwahrung noch stärker als bisher durch die Übertragung von Aufgaben der Finanzverwaltung an die Staatsarchive zu rechtfertigen.

[95] Z. B. Nr. 2.14 des in Anm. 81 genannten Runderlasses des Finanzministers des Landes Nordrhein-Westfalen.

[96] Zuletzt der in Anm. 94 erwähnte Beschluß von 1981. – Es handelt sich hier um Interpretationen, die die Gesetzesbestimmung nicht aufheben können. Dazu sind aber auch Archivgesetze nicht in der Lage, weil es sich bei der AO um ein Bundesgesetz handelt.

[97] Für die nur mit quantifizierenden Methoden arbeitende Forschung reichen nämlich auf weite Strecken die veröffentlichten Statistiken aus; für die kleinräumige wirtschaftsgeschichtliche Forschung ist die Kenntnis der Identität der Betriebe zwingend notwendig; in vielen Fällen aber wird sich eine so weitgehende Anonymisierung, daß kein Rückschluß auf die Identität mehr möglich ist, überhaupt nicht durchführen lassen.

[98] Besonders die Ermittlung von Rechtsnachfolgern dürfte sich als äußerst schwierig erweisen.

Unternehmen sowie der Wirtschaftskammern und -verbände kann immer nur deren eigenes Schriftgut geben. Soweit es sich um Unternehmen im Eigentum des Staates oder mit staatlicher Beteiligung handelt, ist auch die Übernahme des Schriftguts dieser Unternehmen originäre Aufgabe der Staatsarchive[99]. Für die Sicherung des Schriftguts privater Wirtschaftsunternehmen aber sind diese selbst verantwortlich. Dieses Bewußtsein ist bei den großen Konzernen und Unternehmen wohl bereits überwiegend vorhanden, fehlt aber noch bei der Masse der mittleren und kleineren Betriebe. Die staatlichen Archive können nur immer wieder versuchen, die Verantwortlichen von der Notwendigkeit von Firmenarchiven oder auch Wirtschaftsarchiven zu überzeugen, selbst sollten sie nur in Ausnahmefällen ersatzweise einspringen[100].

[99] So wird von mehreren bayerischen Staatsarchiven seit langem das Schriftgut der Bayerischen Berg-, Hütten- und Salzwerke AG und ihrer Zweigbetriebe übernommen. Weitere Gesellschaften mit staatlicher Beteiligung, besonders aus dem Bank- und Energiebereich, sollen in die Aktenaussonderung einbezogen werden.

[100] Dem Staatsarchiv München ist es auf diesem Bereich gelungen, das Schriftgut der Oberbayerischen Aktiengesellschaft für Kohlenbergbau und ihrer stillgelegten Bergwerke Hausham und Penzberg sowie das Archiv des Hammerwerks Achthal-Hammerau zu erwerben, das den Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis etwa 1965 abdeckt. Bei beiden handelt es sich um liquidierte Gesellschaften, deren Rechtsnachfolger entweder nicht in der Lage waren, ein Archiv zu unterhalten, oder die außerhalb Bayerns ansässig sind.

25 Jahre Publikation von Repertorien des Staatsarchivs Marburg

Von Günter Hollenberg

Vor 25 Jahren begann das Staatsarchiv Marburg mit der Publikation von Archivfindbüchern für die breite Öffentlichkeit, nachdem im Jahre 1956 bereits ein mehrbändiges Repertorium der preußischen Regierung Kassel vervielfältigt, aber nur Behörden und Archiven zum Kauf angeboten worden war. Das Jubiläum mag Anlaß zu einem Resümee sein.

Bis Ende 1981 sind 114 Repertorienbände, die 58 Bestände ganz oder teilweise erschließen, veröffentlicht worden. Eine Titel- und Preisliste kann vom Staatsarchiv Marburg angefordert werden. Die veröffentlichten Repertorien lassen sich in mehrere Gruppen einteilen:

- Findbücher zu den im 19. Jahrhundert nach Pertinenzgesichtspunkten geordneten „Politischen Akten nach Philipp d. Großm. 1567–1821“ (landgräfliche Personalia, hessische Nebenlinien, Reichssachen, auswärtige Beziehungen, Kriegssachen);
- Findbücher für die hessischen Zentral- und Mittelbehörden (Regierung Kassel vor 1821, kurhess. Gesamtstaatsministerium, kurhess. Außenministerium, kurhess. Regierung Marburg);
- Findbücher für die preußischen Mittelbehörden bis 1945 (Oberpräsidium Hessen-Nassau, Regierung Kassel);
- Findbücher für die unteren Staatsbehörden zwischen 1821 und 1952 (Landratsämter Biedenkopf, Eschwege, Frankenberg, Fulda, Gelnhausen, Hanau, Hofgeismar, Hünfeld, Kassel, Marburg, Schmalkalden, Witzenhausen, Wolfhagen und Ziegenhain, Kreisamt Vöhl, Polizeipräsidium Kassel);
- Findbücher zu den Akten der Reichsabtei Fulda, aufgegliedert in sieben Bestände, und des Reichsritterschaftskantons Rhön-Werra;
- Findbücher zu einigen Beständen des Fürstentums Waldeck (Regierung, Landesdirektorium, Klöster und Milde Stiftungen, Domänenkammer, Münzwesen);
- Findbücher zu den deponierten Stadtarchiven von Biedenkopf, Gladenbach, Marburg und Wolfhagen, dem Familienarchiv der Freiherren von Dörnberg und dem Nachlaß Ludwig Friedländer;
- Findbücher zu Amtsbuchbeständen (Salbücher, Kopiare, mittelalterliche Rechnungen, neuzeitliche Protokolle).

Als Papritz und Dülfer die Repertorienpublikation projektierten, begegnete ihr Vorhaben zwei grundsätzlichen Bedenken. Diese gründeten sich einerseits auf den provisorischen Charakter der Erschließung, die den Findbüchern – im Gegensatz zu wissenschaftlich-analytischen Inventaren wie etwa das vierbändige Marburger Inventar des Politischen Archivs des Landgrafen Philipp – einen geringen wissenschaftlichen Wert, gemessen an den Maßstäben historischer Quellenkritik, zukommen ließ. Diesem Einwand suchte Papritz durch eine wissenschaftlich fundierte archivische Ordnungs- und Verzeichnungslehre zu begegnen, die die Findbücher öffentlich vorzeigbar machen sollte. Neben der Lehre an der Archivschule trug auch und gerade die Veröffentlichung der Marburger Repertorien zur Verbesserung und Vereinheitlichung der Verzeichnungsweise und Findbuchgestaltung in den deutschen Archiven bei.

Von anderer Seite wurden Bedenken dahingehend geäußert, daß durch die Verbreitung der Repertorien ein Appetit auf Einsicht in Akten geweckt werde, der wegen des damals noch geltenden Grenzjahres 1918 oder wegen anderer Benutzungsbeschränkungen nicht befriedigt werden könne. Diesem Einwand wurde im wesentlichen durch die Einführung der gleitenden 30-Jahres-Sperrfrist der Boden entzogen; doch könnten hier im Zusammenhang mit dem geschärften Daten- und Persönlichkeitsschutzbewußtsein neue Probleme entstehen, zumal in Hessen bis heute ein Archivgesetz fehlt.

Da vom Hessischen Kultusministerium keine Etatmittel für die Repertorienveröffentlichung bereitgestellt wurden, schied ein Buchdruck aus. Die Repertorien wurden in den ersten Jahren auf Wachsmatrizen geschrieben und in der Werkstatt des Staatsarchivs vervielfältigt und gebunden. Die Anlauffinanzierung erfolgte durch einen Kredit der Historischen Kommission für Hessen, eine Matrizenlieferung der Regierung Kassel als Gegenleistung für die Lieferung mehrerer Exemplare des Verzeichnisses der Vorkriegsakten dieser Behörde und eine einmalige Papierspende aus ungenutzten Restmitteln des Veröffentlichungsetats der Historischen Kommission. Die Herstellung der weiteren Bände und die Rückzahlung des Kredits mußten aus dem Verkaufserlös der ersten Bände bezahlt werden. Die Abrechnung erfolgte und erfolgt bis heute über ein Sonderkonto der Historischen Kommission.

Die Herstellung im Hause erlaubte, daß die Zahl der hergestellten Exemplare flexibel der Nachfrage angepaßt werden konnte. Da jedoch die Wachsmatrizen im Laufe der Zeit stark litten, ging man ab 1963 zu einer größeren Erstauflage (durchschnittlich 100 Stück) über. Wegen Überlastung der Werkstatt und auch wegen Beschaffungsproblemen bei den

benötigten Materialien wurde die Herstellung ab 1974 an eine Offset-Druckerei vergeben. Die Auflage wurde gleichzeitig auf durchschnittlich 150 Stück erhöht und das Format handlicher (DIN A 5 statt DIN A 4).

Eine zusätzliche Arbeitsbelastung ist dem Archiv – wenn man von der Werkstatt in der Anfangszeit absieht – nicht entstanden. Die Verzeichnung, die maschinenschriftliche Abschrift für ein Bandrepertorium – ob auf Matrize oder, wie jetzt wieder, auf normalem Papier – und die Korrekturlektüre gehören ohnehin zu den dienstlichen Aufgaben. Möglicherweise führte die Veröffentlichung zu größerer Sorgfalt bei der Erarbeitung der behörden-, registratur- und bestandsgeschichtlichen Einleitungen der Findbücher; dies freilich kann der Qualität der Verzeichnung wie auch dem verwaltungsgeschichtlich interessierten Benutzer nur dienlich sein.

Mit der Tatsache, daß die veröffentlichten Repertorien aus dem normalen Dienstbetrieb erwuchsen, hängt es zusammen, daß sie nicht in einer systematischen Reihenfolge erschienen. Gewisse Schwerpunkte, die weitgehend auf die Initiative einzelner Bearbeiter zurückgehen, lassen sich freilich markieren. Kurt Dülfer trieb die Veröffentlichung der Repertorien der Politischen Akten nach Landgraf Philipp voran, die dann von seinem Nachfolger Hans Philippi abgeschlossen wurde. Letzterem verdanken wir auch die publizierten Findbücher der Reichsabtei Fulda. Karl E. Demandt plante eine umfassende Veröffentlichung von teilweise sehr intensiv erschließenden Repertorien des mittelalterlichen Kanzleischriftguts und legte eine Reihe von Bänden vor. Eckart G. Franz und Armin Sieburg verdanken wir die Publikation von Repertorien der Zentral- und Unterbehörden des 19. und 20. Jahrhunderts, aber auch der fuldischen Protokolle und der Akten der Regierung Kassel vor 1821. Im Falle der Landratsämter, der Stadt- und Familienarchive und der waldeckischen Bestände haben auch Zuschüsse der jeweiligen Behörden bzw. Deponenten oder eine Abnahmegarantie für eine größere Zahl von Exemplaren die Veröffentlichung mit ermöglicht.

Die ersten, 1956 vervielfältigten Repertorien des Bestandes Regierung Kassel wurden Behörden und Archiven in Rundschreiben zum Selbstkostenpreis angeboten. Für die späteren Bände wurden Werbezettel gedruckt und die Möglichkeit des Bezugs über den Buchhandel, des Abonnements aller Repertorien und der Subskription einzelner Bände geschaffen. Freilich wurde weder dem Buchhandel noch dem Subskribenten ein Rabatt gewährt, da der Preis weiterhin als Selbstkostenpreis kalkuliert wurde. Die Kalkulation basierte auf den Kosten der Erstauflage; die bei eventuellen weiteren Auflagen anfallenden Gewinne dienten der Schaffung eines finanziellen Polsters, damit das ganze Unternehmen nicht bei stockendem Verkauf eines Findbuchs zusammenbrach.

Der Buchhandel wurde aufgefordert, die ihm entstehenden Spesen seinen Kunden zusätzlich zu berechnen. Besonders groß war sein Interesse unter diesen Umständen nicht. Nur für die Belieferung ausländischer Bibliotheken spielt er eine wesentliche Rolle, ansonsten überwiegt der Direktbezug. Im übrigen hat sich gezeigt, daß nur relativ wenige Exemplare über eine breitgestreute Werbung verkauft werden konnten. Effektiver dürfte eine zielgruppenorientierte Werbung für jedes einzelne Repertorium sein. Dies wurde für einzelne Repertorien bereits von den jeweiligen Bearbeitern durch Werbung aus eigener Initiative mit gutem Erfolg bewiesen.

Heute bestehen 35 Abonnements, darunter 20 von Universitäts- und anderen Bibliotheken, der Rest zu etwa gleichen Teilen von Archiven und Buchhändlern. Der Umfang der Einzelsubskriptionen und des Einzelverkaufs sowie die Zusammensetzung der Abnehmerschaft sind sehr unterschiedlich und von speziellen Gegebenheiten abhängig. Generell ist zu sagen, daß die Zahl der kaufenden Bibliotheken leicht rückläufig ist, daß aber historische Institute eher zunehmendes Interesse an den Repertorien zeigen, während der Verkauf an Private sehr stark von Repertorium zu Repertorium schwankt. Spitzenreiter war hier das Salbuchrepertorium. Die Abnahme einer größeren Stückzahl durch eine fördernde Behörde kann die private Nachfrage beeinträchtigen, da die Behörde mit ihren Stücken einen Teil der Interessenten bedient.

Als am besten verkäuflich haben sich die Findbücher frühneuzeitlicher Bestände erwiesen, vor allem die, die über Hessen hinaus Interesse beanspruchen. Es folgen die Repertorien der mittelalterlichen Kanzleiüberlieferung und – wenn man die von den Behörden abgenommenen Stücke mitzählt – die der Landratsämter und Städte, wobei freilich deutliche Unterschiede je nach Stärke des historischen Interesses am Ort festzustellen sind. Weniger gut verkäuflich waren die Findbücher zu den Protokollen und zu den Zentral- und Mittelbehörden des 19. und 20. Jahrhunderts. Durchweg ist aber die heutige Auflagenhöhe von 150 oder mehr Exemplaren der tatsächlichen Nachfrage vorausgeeilt, die einschließlich der kostenlos abgegebenen Stücke mit einer Auflagenhöhe von 100 bis 120 voll befriedigt werden kann.

Es wäre interessant zu wissen, in welcher Weise die Benutzung des Archivs durch die Veröffentlichung von Repertorien beeinflußt worden ist. Die Möglichkeit zu schaffen, daß der Forscher sich bereits am Heimatort informieren kann, ob und welche Materialien zu seinem Thema im Staatsarchiv Marburg vorhanden sind, ihn auf unvermutete Materialien aufmerksam zu machen, aber auch ihm eine nutzlose Anreise zu ersparen, wurde von Papritz als ein Hauptanliegen der Repertorienveröffentlichung herausgestellt. Leider fehlen Erhebungen; die tägliche Erfahrung läßt es aber als zweifelhaft erscheinen, daß die Mehrzahl der Benutzer ein vorausgehendes Findbuchstudium vorgenommen hat. Auch ist der Auskunftswert der veröffentlichten Repertorien dadurch relativiert, daß fast immer mehrere Bestände heranzuziehen sind und bislang nur eine Minderheit der Bestände durch veröffentlichte Findbücher erschlossen ist. Aus ihnen allein erhält man nur in seltenen Fällen erschöpfende Auskunft über die in Marburg zu einer bestimmten Fragestellung vorhandenen Materialien. Unter diesem Aspekt wären möglicherweise sachthematische Übersichten, beispielsweise über die in vielen Beständen vorhandenen Militärsachen, von größerem Informationswert und dementsprechend besser verkäuflich. Vor allem aber ist eine zusammenfassende Gesamtübersicht mit Angaben über Provenienzen und Dokumentationswerte der in Marburg vorhandenen Bestände als gemeinsame Grundlage und Bezugspunkt für die veröffentlichten Findbücher unbedingt erforderlich. Eine solche Übersicht fehlt bislang.

Archive von Spitälern und Krankenanstalten

Gedanken bei der Lektüre einer Neuerscheinung

Von Hans-Walter Herrmann

Gabriel Désert, Professor an der Universität Caen, legte 1977 Ergebnisse zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Departements Calvados im 19. Jahrhundert vor[1]. Die von ihm mit einer studentischen Arbeitsgruppe des *Centre de Recherches d'Histoire quantitative* der Universität Caen durchgeführten Untersuchungen betreffen die Entwicklung des Pachtwesens, Preisentwicklung und Lebenshaltungskosten, Volksnahrungsmittel, die Prostitution, vornehmlich in der Departementshauptstadt Caen, und epidemische Krankheiten (Cholera, Pocken, Typhus, Tuberkulose) jeweils über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten hinweg. Daß das Buch das Interesse der deutschen Archivare finden sollte, liegt m. E. nicht so sehr in den gewonnenen Ergebnissen, sondern in den Quellen, die D. auswertet. Sie stammen nämlich zum allergrößten Teil aus Hospitalarchiven bzw. Hospitalfonds des Departementsarchivs Calvados in Caen. *Hôpital* bedeutete im Französischen zunächst eine Einrichtung zur Aufnahme Unterstützungs- und Pflegebedürftiger und hat sich erst später zum *hôpital* (= Krankenhaus) und *hospice* (= Pflegeheim) differenziert. Noch im 19. Jahrhundert ist der Mischtyp des *hôpital – hospice* im klein- und mittelstädtischen Bereich nicht selten anzutreffen. Verschiedentlich betont D. den paradigmatischen Charakter seiner Untersuchungen. So verstehe ich seine teilweise recht ausführlichen Quellenbeschreibungen und Erörterungen über ihre Aussagekraft, Lückenhaftigkeit und mögliche Fehlinterpretationen wie auch das große Vorwort von Marcel Baudot, dem ehemaligen Generalinspecteur des französischen Archivwesens.

Das zentral geleitete und geformte französische Archivwesen hat schon in einer Rundverfügung vom 16. 6. 1842 über die Ordnung von Kommunalarchiven erstmals auf die Spitalarchive hingewiesen. Die bis dahin in die Departementsarchive gelangten Archive oder Archivreste von Spitälern waren am Ende der Serie H nach den Archiven der Niederlassungen der Ritterorden eingeordnet worden. In dem 1854 veröffentlichten, bis heute gültigen Klassifizierungsschema der Departementsarchive wurde dann Serie H *Supplément* den in den Departementsarchiven deponierten Spitalfonds vorbehalten. Entsprechend der Periodisierung der Serien der Departementsarchive in vorrevolutionäre Zeit (A–I), Revolutionszeit (L) und nachrevolutionäre Zeit (K–Z) liegt der Schwerpunkt der in H *Supplément* eingeordneten Bestände im Mittelalter und der frühen Neuzeit, doch reichen nicht wenige bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Ausführung der Verordnungen König Karls IX. v. J. 1561 und Ludwigs XIV. v. J. 1662 wurden in den großen Städten die verschiedenen Spitäler zu größeren, leistungsfähigeren und besser zu verwaltenden Einrichtungen zusammengefaßt. Deshalb gliedert sich nicht selten ein deponiertes Hospitalarchiv in die Fonds seiner verschiedenen Rechtsvorgänger. Die entsprechenden Bestände des 19. und 20. Jahrhunderts der Kranken-, Armen- und Waisenhäuser in Trägerschaft der Departements finden Aufnahme in die Serie X (*Institutions de bienfaisances*). Neuerdings wurde eine Serie X *dépôt* für das Archivgut von Krankenhäusern anderer Träger vorgesehen, doch ist sie ausweislich der bis 1980 erschienenen Führer der Departementsarchive erst in den *Archives départementales de l'Aisne* in Laon belegt. Durch die 1946 veröffentlichten *Règlement et instructions concernant les Archives hospitalières* rief der damalige Generalinspecteur Alexandre Vidier seinen Kollegen die Wichtigkeit der Spitalarchive in Erinnerung und lenkte auch, stärker als bisher, ihre Aufmerksamkeit auf im 19. und 20. Jahrhundert entstandene Akten und Amtsbücher, vornehmlich auf über längere Zeiträume hin gleichbleibende Serien wie Hauptbücher, Aufnahme-, Entlassungs- und Sterberegister, Jahresrechnungen, Pachtregister, Berichte, Gutachten. Ein interministerieller Erlaß[2] vom 11. 3. 1968 trägt den geänderten Organisations- und Leistungsformen von Krankenhäusern und Pflegeheimen Rechnung, setzt Aufbewahrungsfristen der Akten bei den Einrichtungen selbst fest, gibt Richtlinien für die Kassation (keine Kassation von Quellen vor 1790!), entwirft auch für die Akten der nachrevolutionären Zeit ein einheitliches Ordnungsschema und schließt vorerst die amtlichen Richtlinien für die Aufbewahrung und Ordnung französischer Spitalarchive ab.

Als Ergebnisse dieser Anweisungen, die im deutschen Archivwesen keine Parallele haben, sind seit 1869 eine Fülle von *Inventaires sommaires* vorgelegt worden, sowohl für die Spitalfonds einzelner Departementsarchive (Eure-et-Loir 1869, Basses-Pyrénées 1879, Gers 1878–83, Seine-et-Marne 1889, Charente Inférieure 1883, Ardennes 1888–91, Calvados 1891–1900, Alpes-Maritimes 1894, Yonne 1897, Creuse 1898, Hautes-Alpes 1899, Deux-Sèvres 1903, Lozère 1904, Corrèze 1911, Loire 1926) wie auch für einzelne besonders wichtige Spitalarchive (Saint Pons im Dep. Hérault, schon 1840 erschienen, Bourg-en-Bresse 1863, Narbonne 1865, l'Hôtel-Dieu de Paris 1866–1886, Saint Jean d'Angers 1870, Hôpital Comtesse in Lille 1871–1898, Mâcon 1878, Bordeaux 1885, Rouen 1888, Grenoble 1892, Verdun 1894, Vichy 1896, Saint-Omer 1902, Alençon 1913, Valence 1914, Orléans 1920, Pontoise 1924, Chambéry 1925, Le Puis 1931) und schließlich die Veröffentlichung von François Himly, zusammenfassend für die Spitalarchive eines Departements: Inventaire général des archives hospitalières du Bas-Rhin des origines à 1790, Strasbourg 1980.

Trotz der dem französischen Archivwesen eigenen zentralen Reglementierung zur Erreichung einer einheitlichen Struktur sind bei weitem nicht alle Spitalarchive, nicht einmal alle aus der vorrevolutionären Periode, heute in den Departementsarchiven konzentriert. Bei der Durchsicht von 24 Führern zu Departementsarchiven habe ich 229 dort deponierte Spitalfonds ermittelt, ca. 70 liegen noch bei den als Heil-, Pflege- oder Krankenanstalten weiterbestehenden Spitälern, darunter einige sehr ansehnliche Bestände (z. B. Besançon Urkunden ab 1182), 9 in Stadtarchiven, 28 bei Kommunalverwaltungen ohne fachlich betreute Archive und 2 in Stadtbibliotheken.

Nachdem seit der ersten Hälfte der 1960er Jahre auch in England die Spitalarchive mehr Beachtung finden[3], drängt

---

1 Gabriel Désert, Les archives hospitalières. Source d'histoire économique et sociale. Caen 1977. 252 S., brosch. (Cahier des Annales de Normandie. No. 10.)

2 Journal Officiel 1968, Oct., S. 10039.

3 Florence Greffe, La réglementation des archives hospitalières en Angleterre et en France, in: Gazette des Archives 108, 1980, S. 49–52, mit weiterführenden Literaturangaben.

sich die Frage auf, wie es damit in der Bundesrepublik Deutschland steht. Bei Brenneke-Leesch findet man darüber einen einzigen Satz (S. 128): „Die Hospitalarchive, die in Deutschland nicht die gleiche Bedeutung erlangt haben, wie in den romanischen Ländern, befinden sich häufig in den Stadtarchiven." Diese Aussage trifft zu, bedarf aber doch der Erläuterung.

Die Aufbewahrung deutscher Spitalfonds richtet sich vornehmlich nach der Trägerschaft bzw. der Rechtsnachfolge der betreffenden Einrichtung. Die Archivalien der Spitäler, die von Orden getragen und versorgt wurden, gelangten meist mit der Säkularisierung der Klöster in die staatlichen Archive und wurden in die betreffenden Klosterbestände eingeordnet. Eine heute nicht mehr feststellbare Zahl von Spitalarchiven dürfte bei Ordnungsarbeiten nach Pertinenzgrundsätzen aufgelöst und in größere Sachgruppen wie „Armenwesen", „Gesundheitsfürsorge", „Witwen- und Waisenfürsorge" eingeordnet worden sein, so daß sich heute nicht mehr in allen Fällen die Provenienz nachweisen läßt. Dies gilt auch für die Fonds der großen Landeshospitäler, die in der Zeit der Reformation und des Absolutismus aus verschiedenen geistigen Wurzeln entstanden waren. Die Archive von Spitälern in städtischer oder privater Trägerschaft kamen, wenn sie überhaupt erhalten wurden, an die Stadtverwaltungen, von dort entweder in die Stadtarchive oder auch mit dem Stadtarchiv als Depositum an ein staatliches Archiv (z. B. Depositum Stadtarchiv Osnabrück mit mehreren Spitalfonds im Staatsarchiv Osnabrück). In einigen süddeutschen Stadtarchiven machen die Spitalprovenienzen bei den älteren Beständen einen so wichtigen Anteil aus, daß sich dies im Namen der Archivs spiegelt: Stadt- und Spitalarchiv Esslingen, Stadt- und Spitalarchiv Rottenburg, Stadtarchiv und Archiv der Hospitalstiftung Wemding (Krs. Donauwörth). Beim Fortbestehen des Spitales ergab sich die Möglichkeit der Beibehaltung eines eigenen Archivs, doch wurde sie nur selten genützt. Das Minerva-Handbuch verzeichnet nur wenige Spitalarchive in der Bundesrepublik:

- Nikolaushospital in Bernkastel-Kues (S. 1203),
- Spitalarchiv Horb am Neckar (S. 444),
- Kirchenpflege- und Spitalarchiv Isny (S. 459),
- Ev. Hospitalstiftung zum Hl. Geist Lindau am Bodensee (S. 564),
- Katharinenspital Regensburg (S. 821),
- Juliusspital Würzburg (S. 1123f.).

Eine andere Möglichkeit, von der bisher anscheinend wenig Gebrauch gemacht wurde, ist die Deponierung nach französischem Muster in einem staatlichen Archiv. Das Archiv des Klosters und Hospitals zum Hl. Geist Flensburg, deponiert im Landesarchiv Schleswig, gehört zu den wenigen mir bekannten Beispielen dieser Art.

Für die geringe Aufmerksamkeit, die wir deutschen Archivare bisher den Spitalarchiven schenkten, erscheint mir symptomatisch, daß sie im systematischen Teil des Minerva-Handbuches nicht als eigene Gruppe erscheinen, sondern die wenigen Spitalarchive sich verstreut finden unter der Rubrik „Archive besonderer kirchlicher Institutionen, Vereinigungen und Gemeinschaften" (S. 1187 und 1210) und unter dem Schlagwort „Stiftsarchive" in der Zusammenstellung der Archive in den einzelnen Diözesen.

Um einen ungefähren Überblick über die erhaltenen Spitalarchive aus der Zeit des Alten Reiches zu bekommen, müßte erst einmal die Zahl der Spitäler und deren Schicksal bekannt sein. Hier stehen wir erst am Anfang der Erfassung. Für einzelne Landschaften liegen Zusammenstellungen, mitunter auf besondere Zweige des Spitalwesens beschränkt, vor[4]. Für die in Städten gelegenen Spitäler vermag das „Deutsche Städtebuch" in seinem Abschnitt 16a eine erste Information zu bieten. Die eine oder andere pragmatisch angelegte Untersuchung über das Spitalwesen einer bestimmten Stadt[5] verdeutlicht, daß die Angaben des Städtebuches über Zahl und Lebensdauer der Spitäler nicht unbesehen übernommen werden können, daß vielmehr ein Rückgriff auf die Quellen eine starke Differenzierung zutage fördert.

Bei dem bekannten starken Rückstand der deutschen Archive an veröffentlichten Inventaren im Vergleich mit den französischen Archiven erstaunt es nicht, daß die Zahl der Übersichten über den Inhalt von Spitalarchiven bisher gering blieb. Immerhin ist mit der Veröffentlichung von Inventaren und von Regesten, vor allem im süddeutschen Raum, begonnen worden[6].

Erscheinen schon unsere Kenntnisse über die älteren deutschen Spitalarchive ergänzungsbedürftig, so sind die in der Fachliteratur verstreuten Angaben über die archivarische Sicherung und Betreuung der Altakten der noch bestehenden Krankenhäuser, Heil- und Pflegeanstalten, Waisenhäuser, Obdachlosenherbergen etc. noch spärlicher. Es sieht so aus, als ob die Übernahme von Akten solcher Einrichtungen in die deutschen Staatsarchive noch Ausnahme wäre. Nur ganz selten finden sich Hinweise auf vorhandene Bestände in den Bestandsübersichten, z. B.

- Staatsarchiv Darmstadt: Bestand G 16 Philippshospital Hofheim (Ende 18.–20. Jh.).
- Staatsarchiv Detmold: Bestand L 107 Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus (1811–1951).

---

[4] J. Kirch, Die Leprosorien Lothringens, insbesondere die Leproserie S. Ladre bei Montigny, in: Jb. d. Gesellsch. f. lothr. Geschichte und Altertumskde. 15, 1903, S. 46–109; 16, 1904, S. 56–141. – Wilhelm Frohn, Siechenhäuser und Verkehrsstraßen im Rheinland, in: Rhein. Vierteljahresblätter 2, 1932, S. 143–164. – Ch. Tenner, Die Ritterordensspitäler im südwestdeutschen Raum (Ballei Franken). Beitrag zum frühesten Gesundheitswesen. Diss. München 1969. – Erwin Kempen-Gatz, Hospitäler und Krankenhäuser im Kreise Kempen-Krefeld. 1970. – Dieter Staerk, Gutleuthäuser und Kotten im südwestdeutschen Raum. Ein Beitrag zur Erforschung der städtischen Wohlfahrtspflege in Mittelalter und Frühneuzeit, in: Festschrift Ennen, Bonn 1972, S. 529–553.

[5] Z. B. Hanns Klein, Das Saarbrücker Spitalwesen bis zum Ende des 18. Jhs., in: Jb. f. westdt. Landesgesch. 1, 1975, S. 175–214.

[6] Z. B. Roland Seeberg-Elverfeldt, Das Spitalarchiv Biberach an der Riß. 2 Teile: Urkunden, Akten und Bände. Karlsruhe 1958 u. 1960. (Inventare d. nichtstaatl. Archive in Baden-Württemberg. H. 5 u. 6.) – Hans Hofner, Das Grundbuch des Hofer Spitals vom Jahre 1562. Vollständige Edition mit auswertenden Registern. Hof 1968. – Siegfried Hofmann, Quellen zur Ingolstädter Geschichte. Bd. 1: Aussätzigenhaus und Benefizium zum Hl. Kreuz. Ingolstadt 1963. – J. Kammerer, Regesten der Urkunden des Spitalarchivs Isny (1331–1792). Karlsruhe 1960. (Inventare d. nichtstaatl. Archive in Baden-Württemberg. H. 7.) – Hubert Vogel, Die Urkunden des Heiliggeistspitals in München 1250–1500. München 1960. – Ders., Das Salbuch des Heiliggeistspitals in München von 1390 und die Register zu Urkunden und Salbuch. München 1966. – A. Nitsch, Das Spitalarchiv zum Heiligen Geist in Schwäbisch-Gmünd. Inventar der Urkunden, Akten u. Bände. Mit Beiträgen v. A. Deibele und M. Miller. Karlsruhe 1965. (Inventare d. nichtstaatl. Archive in Baden-Württemberg. H. 9.) – Albert Deibele, Das Katharinenspital zu den Sondersiechen in Schwäbisch-Gmünd. Seine Geschichte, Verzeichnis der Urkunden, Akten und Bände mit Beilagen. 1326 bis zur Gegenwart. Mit einem Beitrag von Hermann Kissling. Schwäbisch Gmünd 1969. (Inventare d. nichtstaatl. Archive in Baden-Württemberg. H. 14.) – Lager, Regesten der Urkunden des ehemaligen St. Jakobshospitals in Trier bis zum Jahre 1769. Trier 1914. (Veröff. d. Ges. f. Trierische Geschichte und Denkmalpflege. 5. Trierisches Archiv. Erg.-Heft 14.) – Erich Stahleder – Fridolin Solleder, Archiv des Julius-Spitals zu Würzburg. 2 Teile. München 1963. (Bayer. Archivinventare. H. 22.)

– Landeshauptarchiv Koblenz: Best. 660 Hospital zu Boppard (18. Jh.–1965), Hospital zu Koblenz (1697–1863), Hospital St. Josef zu Münstermaifeld (1309–1875).
– Staatsarchiv Ludwigsburg: Bestand PL 403 Ludwigsspitalstiftung Charlottenhilfe.
– Staatsarchiv Osnabrück: Bestand Landesfrauenklinik (1824–1937).
– Hauptstaatsarchiv Wiesbaden: Abt. 430 Anstalten Eberbach, Eichberg und Weilmünster.

Über das Ausmaß der Archivierung der Akten von Anstalten in städtischer Trägerschaft in den zuständigen Stadtarchiven läßt sich anhand der veröffentlichten Beständelisten keine repräsentative Aussage machen, dafür bedürfte es einer großen Umfrageaktion. Doch kann ich mich der Vermutung nicht erwehren, daß hier Verluste für die sozial- und medizingeschichtliche Forschung eingetreten sind, die sich nicht durch andere Quellengruppen ausgleichen lassen. Die großen Anstalten in kirchlicher Trägerschaft verwalten ihre Akten, wenn sie überhaupt erhalten sind, meist selbst. Das Minerva-Handbuch nennt nur das Fliednerarchiv in Düsseldorf (S. 230) mit den Akten des Diakonissenhauses Kaiserswerth, die Archive des Rauhen Hauses Hamburg (S. 398f.) und des Waisenhauses in Essen-Steele (S. 271). Hier eröffnet sich noch ein weites Feld, um den Eigentümern den Wert ihrer Altakten bewußt zu machen und für ihre Deponierung in fachlich geleiteten staatlichen, kommunalen oder kirchlichen Archiven zu werben.

Die französische Geschichtsschreibung hat, ähnlich wie die deutsche, die reiche Überlieferung der Spitalarchive lange Zeit vorwiegend für die Geschichte der betreffenden Einrichtung ausgewertet[7], teilweise mit besonderer Akzentuierung der Wirtschaftsgeschichte[8] oder Rechtsgeschichte[9] oder der Wechselwirkung zwischen Spital und Stadt[10], dann auch für biographische Untersuchungen über Gründer oder einzelne leitende Persönlichkeiten, für kunstgeschichtliche Untersuchungen oder das Spital als Bauwerk[11] und für medizin- und hygienegeschichtliche Fragestellungen. Früher aber als die deutsche Forschung hat sie dann bald nach der Gründung der *Société française d'Histoire des Hôpitaux* im Jahre 1958 durch Jean Imbert den Wert der Spitalarchive für quantifizierende Untersuchungen wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Art erkannt. Für die französische Geschichtsschreibung steht heute nicht das Spital, sondern der in ihm betreute Mensch im Vordergrund. Gerade für die Geschichte der sonst in den Quellen schwer greifbaren sozialen Unterschichten (Obdachlose, Nichtseßhafte, Waisen, Findelkinder, Mittellose, Kranke, Schwache und Alte) hat sie hier reiches Material gefunden.

Gabriel Déserts beispielhaft angelegte Auswertung von Serienakten des 19. Jahrhunderts in den Spitalbeständen des Departementsarchivs in Caen sollte die Aufmerksamkeit deutscher Historiker und Archivare auch für diese Quellengruppe schärfen.

[7] Z. B. Alexander Stollenwerk, Zur Geschichte des Hospitals zum Hl. Geist in Boppard. Boppard 1961. – Jakob Marx, Geschichte des Armen-Hospitals zum hl. Nikolaus zu Cues. Trier 1907. – W. Haug, Das St.-Katharinen-Hospital der Reichsstadt Esslingen. Esslingen/N. 1965. – Peter Neu, Das St. Jakobshospital zu Trier, in: Kurtrier. Jb. 1973, S. 39–49. – A. Semler, Geschichte des Heilig-Geist-Spitals in Überlingen am Bodensee. Überlingen/Spitalverwaltung 1957. – W. Berweck, Das Heilig-Geist-Spital zu Villingen von der Gründung bis zum Beginn des 17. Jhs. Verfassung und Verwaltung. Villingen/Schwarzwald 1963.

[8] Z. B. C. Heimpel, Entwicklung der Einnahmen und Ausgaben des Heiliggeist-Spitals Biberach/Riß 1500–1630. Stuttgart 1966. – Klaus Militzer, Geschichte des Markgröninger Heilig-Geist-Spitals im Mittelalter. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des 15. Jhs. Sigmaringen 1975.

[9] Z. B. Siegfried Reicke, Das deutsche Spital und sein Recht im Mittelalter. Stuttgart 1932. – Heinz Muschel, Das Spital der Reichen Siechen St. Katharina in Ulm. Rechtsgeschichtl. Untersuchung zur Inkorporation von Wohlfahrtsanstalten durch die Reichsstadt im ausgehenden Mittelalter. Ulm 1965.

[10] Rudolf Seigel, Spital und Stadt in Altwürttemberg. Tübingen 1966.

[11] Dieter Jetter, Grundzüge der Hospitalgeschichte. Darmstadt 1973.

Das neue Norwegische Pressemuseum bei Oslo

Ein Zeitungsarchiv mit bedeutenden Beständen*

Von Eckart Klaus Roloff

Wer das Internationale Zeitungsmuseum der Stadt Aachen und das Institut für Zeitungsforschung der Stadt Dortmund kennt – über unsere Landesgrenzen hinaus in ihrer differierenden Art maßgebende Archive für die Historie der Presse –, der wird sich angesichts der dort jahrzehntelang registrierten Schätze nicht vorstellen können, daß weitab der uns bewußten Museumsregionen innerhalb weniger Jahre eine weitere Sammel- und Forschungsstelle entstanden ist, die trotz geographischer und thematischer Abgrenzung in ihrer Vielseitigkeit Vorbild für ähnlich weitgespannte Einrichtungen werden könnte: das Norwegische Pressemuseum in Bærum-Blommenholm, wenige Kilometer westlich von Oslo.

Im Gegensatz zu Aachen ist die norwegische Gründung keine Idee des vorigen Jahrhunderts, die ein wunderlicher, aber wohlhabender Sammler durch viele Jahre verfochten hat und deren Ertrag heutzutage eine Stadtverwaltung sichert und mehrt, wie dies auch für das kommunal getragene Institut in Dortmund gilt. Nein, es ist „nur" die Folge von Gedanken und Wünschen, die vor nicht einmal zehn Jahren bei norwegischen Zeitungsleuten aufkamen und schon kurz danach durch persönlich ambitionierte Verlagsleute, Journalisten und Pressehistoriker umgesetzt wurden. Staatliche Stellen taten sich weder bei der Begründung der Stiftung *Norsk Pressemuseum* noch bei der Finanzierung hervor; für die Übereignung von Geschenken und Geldbeträgen zugunsten der neuen Institution gab es lediglich Steuerbefreiung.

Träger der Stiftung ist der Norwegische Presseverband, die bei uns nicht entsprechend existierende Dachorgani-

* Der Bericht gehört zu den Ergebnissen eines fünfmonatigen Studienaufenthaltes, den der Autor seit Februar 1982 in Norwegen verbrachte. Dabei ging es vor allem um die aus deutscher Sicht vernachlässigte Erkundung der norwegischen Presse und Presseforschung. Folgende Institutionen haben das Projekt durch Stipendienmittel gefördert: *Det Kgl. Utenriksdepartement* (das norwegische Außenministerium), *Norske Avisers Landsforbund* (Landesverband der norwegischen Zeitungen), *Norsk Ukepresse* (Wochenpresse-Vereinigung), *Norsk Arbeiderpresse A/S* (Verband der Arbeiterpresse) sowie die Stiftervereinigung der deutschen Presse und die Verlagsgesellschaft Bertelsmann. Für ihre Unterstützung sei auch an dieser Stelle sehr gedankt.

sation der Zeitungsherausgeber, der leitenden Redakteure und der übrigen Journalisten. So bilden proporzgerecht drei Repräsentanten dieses Verbandes sowie drei Vertreter der Universität Oslo, nämlich ein Zeitungswissenschaftler, ein Bibliothekar und ein Historiker, den Vorstand des Museums; ihm steht ein Finanzkomitee zur Seite, in dem sich einige Zeitungsverleger, Redakteure und Bankleute zusammengefunden haben. Kürzlich haben sich auch die im Verband *Norsk Ukepresse* organisierten Verleger der großen Publikumszeitschriften entschlossen, der Stiftung beizutreten; sicher wird dies auch der weiteren Bestandsmehrung zugute kommen.

Durch glückliche Umstände war es gelungen, verhältnismäßig schnell sowohl ein geeignetes Gebäude für die zu erwartenden Sammlungen zu finden, als auch eben solche Bestände aus ganz Norwegen zusammenzuführen und für die fachgerechte Unterbringung einige 100000 Kronen an Spenden von Verlagen und anderen Firmen zu bekommen. Wie John Solheim, früher als Redakteur tätig und heute „Motor" des Museums, berichtet, hatten sich mit den Gründungsmitgliedern die passenden Leute gefunden, die Sache rasch und solide voranzutreiben. Bei der Suche nach Geld konnte man eine günstige Phase in den Bilanzen der Presseunternehmen nutzen. Heute wären die Startbedingungen ungleich schwerer, denn die Verlage hätten weniger Mittel für einen Zweck übrig, der nicht an erster Stelle ihrer Überlegungen stehen kann.

Andererseits muß man wissen, daß die Presse in Norwegen eine noch bedeutendere Rolle als in Deutschland spielt, was der schnellen Verwirklichung der Museumsidee sicher gut tat. Die Norweger lesen nämlich viel mehr Zeitung und viel mehr Zeitungen. Das heißt, ihre statistisch festgestellte Lesedauer pro Tag ist fast doppelt so hoch wie bei uns; das heißt auch, daß die Zahl der pro Haushalt gehaltenen Tageszeitungen und Zeitschriften deutlich höher als in unserem Land liegt. Wahrscheinlich rangiert Norwegen hier auf Platz 1 aller Staaten. Überdies hat das Land mit seinen nur vier Millionen Einwohnern 185 selbständige Zeitungen, eine für unsere Verhältnisse — 122 entsprechende Blätter bei einer Bevölkerung von etwa 60 Millionen — sehr hohe Zeitungsdichte, auch wenn die dortigen Auflagen natürlich längst nicht unsere Spitzenwerte erreichen und die bundesdeutsche Presse Hunderte von lokalspezifischen Mutationen umfaßt.

Für das neue Museum hatten diese Ressourcen den erfreulichen Effekt, daß Material von Redaktionen und Verlagen aus dem ganzen Land angeboten wurde. Darunter waren aber nicht allein gebundene Jahrgänge alter Periodica, die selbst das Reichsarchiv in Oslo abgab, nicht nur Erstausgaben und Jubiläumsnummern von Pressegeburtstagen, Extraausgaben zu Katastrophen und Polarexpeditionen, Notzeitungen bei Streiks und Maschinenschaden sowie illegale Ausgaben während der Kriegs- und Besatzungszeit, wie sie ähnlich die Magazine in Aachen füllen; hier deponierten auch etliche Zeitungshäuser ihre internen Archive samt den Unterlagen zur Wirtschaftsführung, hier sind auch Manuskripte von Dichtern und Politikern zu finden, die an Redaktionen geschickt wurden, hier kann man auch Korrespondenzen der Presseverbände und Protokolle ihrer Versammlungen einsehen.

Schließlich gehören Hunderte von Pressezeichnungen und Karikaturen über die Zeitungsbranche zum Bestand, dazu ein reichhaltiges Bildarchiv über pressespezifische Anlässe und Aufnahmen norwegischer Journalisten und Verleger bis zur Gegenwart. Zuletzt ist ein eigenes Personenregister aufgebaut worden. Das alles weist über den im Aachener Internationalen Zeitungsmuseum gezogenen Rahmen hinaus, und es kommt noch hinzu, daß eine Fachbibliothek angeschlossen ist, die etwa 2000 Titel umfaßt. Darunter sind größtenteils Monographien zu einzelnen Zeitungen, Memoiren von und über Publizisten, statistische Berichte zu Auflagen- und Anzeigenmeldungen und typographische Literatur. Erfaßt werden auch fremdsprachiges Schrifttum zur norwegischen Presse und norwegische Darstellungen zum Zeitungswesen im Ausland, wobei Deutschland wegen der kaum entwickelten Beziehungen bedauerlicherweise nicht hervortritt. Das Pendant zum bibliothekarischen Teil finden wir im Dortmunder Institut, das bewußt kein Museum sein will und in erster Linie als wissenschaftliche Bibliothek und als Archiv der jahrgangsweise gesammelten Periodica konzipiert ist, die in diesem geschlossenen Umfang wiederum für Aachen nicht angestrebt werden.

Zurück zu unserem Exempel in einem Osloer Vorort, das 1978 eröffnen konnte und heute in zehn kleineren und mittleren Räumen (260 qm) einen Bestand von 350 lfd. Metern beherbergt, der durch moderne Alarmanlagen und Direktverbindung zur nächsten Feuerwache gesichert ist. Die ausdrückliche Bezeichnung „Museum" kann leicht in die Irre führen, weil es eher eine Forschungs- und Begegnungsstätte für Eingeweihte und Vorgebildete sein will, das die pressehistorische Arbeit — einschließlich der Examensaufgaben von Studenten — unterstützt. Wir dürfen also nicht an ein Museum mit festen Öffnungszeiten, Kasse, Eintrittspreisen und Schilderwald denken, nicht an ein routiniertes Pflichtprogramm auf einer *Sightseeing-Tour* durch Oslo. Hier drängen sich keine Schulklassen vor Vitrinen und Wandtafeln, doch sind solche und andere Gruppen nach Anmeldung durchaus willkommen.

Man könnte bedauern, daß ein so vorbildlich begonnenes Unternehmen in seiner breiten Nutzung fast restriktiv vorgeht. Die Erfahrung spricht aber bisher nicht gegen diese Handhabung, denn die seit Gründung betriebenen Forschungen können sich sehen lassen. Ohne Ablenkung durch fremde Besucher konnte konzentriert gearbeitet werden. Auch John Solheim wäre mit seinen Katalogen und Bestandsaufnahmen noch nicht so weit, wenn er alle paar Minuten zur Tür gehen und seine Stücke ständig im Auge haben müßte. Noch läßt sich das alles nur im Ein-Mann-Betrieb führen; über diese Schwäche vieler Spezialsammlungen privater Initiative sind auch die norwegischen Kollegen nicht hinweggekommen. Es fehlt auch das Geld, um ein an sich verfügbares Seitengebäude zu restaurieren, das die schon zusammengetragenen Maschinen und anderen Zeugen der technischen Zeitungsherstellung aufnehmen soll, die thematisch hierher gehört, nachdem der vielzitierte „Abschied von Gutenberg" durch neue Satz- und Druckmethoden auch in Norwegen eingeleitet wurde. Vieles aus den jüngsten Jahrzehnten ist da schnell zur Museumsreife gekommen.

Abschließend soll nochmals die Stärke dieser Sammlungen betont werden: *Norsk Pressemuseum* erschöpft sich nicht in der Sammlung von Periodica und Fachliteratur, sondern erhält seinen eigenen Wert durch die Einbeziehung von Manuskripten, Ausschnitten, Korrespondenzen, betriebswirtschaftlichen Dokumenten, Photographien, Originalzeichnungen, Sitzungsprotokollen, Werbematerialien und anderem mehr. Die Durchforschung dieser Bandbreite des Pressebetriebes macht seine Historiographie wirklichkeits-

gerechter als nur der Blick auf frühere Berichterstattung und publizistische Persönlichkeiten, als das bloße Konstatieren von Gründung und Einstellung eines Blattes.

Seine Identität bekommt dieses Pressearchiv gewiß und nicht zuletzt durch die Intimität des Gebäudes, das es aufgenommen hat. Dies ist ein vorzüglich renoviertes Gehöft, mit Holzplanken in sehr lichtem Blau. In skandinavischen Filmen wird ländliche Wohnarchitektur gern und nicht unzutreffend so präsentiert – nur kommt hier schon wieder eine Originalität hinzu: wie zur Mahnung daran, daß Pressearbeit erst dann ausreichend erfaßt ist, wenn die Verbreitung der gedruckten Exemplare funktioniert, steht im Garten eine naturgetreue Nachbildung des ersten Bahnhofskiosks, wie er 1894 auf der norwegischen Eisenbahnstation Tretten postiert war. Ein gutes Symbol zur Begrüßung oder zum Abschied, ganz wie man es nimmt. Auch solch ein Quadratmeter Zeitungskiosk sieht heute anders aus: nicht schöner[1].

[1] Das Norwegische Pressemuseum hat die Adresse N-1310 Bærum-Blommenholm, Sonja Henies vei 7, Tel. (Vorwahl Oslo: 02) 471655. Es empfiehlt sich telephonische oder schriftliche Anmeldung beim Leiter, Redakteur John Solheim, der sehr gut englisch und deutsch spricht. Da sich sowohl eine Haltestelle mehrerer Osloer Busverbindungen („Høvikodden/Henie-Onstad-Kunstsenter") wie die Bahnstation „Blommenholm" der Lokalzüge nach Asker und Drammen in der Nähe befinden, ist das Pressemuseum auch ohne Pkw gut zu erreichen; ansonsten orientiere man sich an der Ausfallstraße „Drammensveien", die auch am Flughafen Fornebu vorbeiführt.

Gesetzliche Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften für das staatliche Archivwesen und zur Archivpflege in der Bundesrepublik Deutschland

Zusammengestellt mit Unterstützung der Landesarchivverwaltungen
von Dieter Weber und Margret Pöllen

Vorbemerkung: Diese Übersicht berücksichtigt die vom 1. Juli 1981 bis 31. Dezember 1981 erlassenen gesetzlichen Bestimmungen und Verwaltungsvorschriften (mit Nachträgen) und setzt damit die Zusammenstellung von Heft 3/1982 (Sp. 277ff.) fort. Soweit Texte oder Textstellen in vollem Wortlaut wiedergegeben sind, wurden sie in Petit und eingerückt gesetzt. Erläuterungen oder Zusätze der Bearbeiter sind *kursiv* oder als Anmerkung gebracht.

Aus räumlichen und Kostengründen können die Ausbildungs- und Prüfungsordnungen in der Regel nicht mehr im Wortlaut gebracht werden.

Übersicht: 1. Bundesgesetzgebung und bundeseinheitliche Regelungen – 2. Baden-Württemberg – 3. Bayern – 4. Bremen – 5. Nordrhein-Westfalen.

1. Bundesgesetzgebung und bundeseinheitliche Regelungen

Abkürzung:
BGBl.: Bundesgesetzblatt

1. Melderechtsrahmengesetz vom 16. August 1980. BGBl. 1980, S. 1429.

> ...
> (5) Die für die Identitätsfeststellung und den Wohnungsnachweis oder für Wahlzwecke weiterhin erforderlichen Daten, die Dauer und Art ihrer gesonderten Aufbewahrung sowie das Nähere über ihre Sicherung sind durch Landesrecht zu regeln. Durch Landesrecht kann ferner bestimmt werden, daß und unter welchen Voraussetzungen in den Fällen des Absatzes 1 Satz 1 und des Absatzes 3 die Daten vor ihrer Löschung oder gesonderten Aufbewahrung dem zuständigen Archiv zur Übernahme angeboten werden.
> ...

2. Verfügung des Bundesministers für das Post- und Fernmeldewesen über das Aussondern von Schriftgut bei den Oberpostdirektionen vom 1. September 1981 – 702-3 B 8150-0. *Unveröffentlicht.*

> 0 Allgemeines
>
> Als zweite Folgemaßnahme nach der Einführung neuer Bestimmungen für die Schriftgutverwaltung und einer neuen Aktenordnung am 01. 01. 79 ist jetzt von den regionalen Mittelbehörden der DBP das Schriftgut aus der Zeit vom 01. 04. 50 bis zum 31. 12. 69 auszusondern, dessen Aufbewahrungsfristen abgelaufen sind.
>
> Soweit trotz der ersten Aussonderungsmaßnahme nach AmtsblVfg 296/1980 noch Schriftgut aus der Zeit vor dem 01. 04. 50 gefunden wird, ist in jedem Fall nach Abschnitt 2.1.1 zu verfahren.
>
> Die Verteilung dieser Vfg mit ihren Anlagen ist innerhalb der OPD an jeden Bearbeiter erforderlich, um ggf. notwendige Rückfragen an die Archive durch die Bearbeiter reibungslos sicherzustellen.
>
> 1 Ziel
>
> Ziel dieser Maßnahme ist es, die schriftgutverwaltenden Stellen von entbehrlichem älteren Schriftgut zu entlasten, um
> – den Raum- und Sachmittelbedarf für das Aufbewahren von Schriftgut zu vermindern,
> – den Zugriff zu aktuellen Informationen zu verbessern,
> – bedeutsames Schriftgut vor der Vernichtung zu bewahren.
>
> Die Auswahl, Übernahme und Aufbereitung des archivwürdigen Schriftguts ist Aufgabe des zuständigen Archivs (s. Anlagen 1 und 2).
>
> 2 Verfahren
>
> 2.1 Aufgaben des Bearbeiters
>
> 2.1.1 Schriftgut, das den Archiven anzubieten ist
>
> Das auszusondernde Schriftgut (vor allem A- und B-Akten) ist durch den Bearbeiter zu erfassen. Dabei ist jenes Schriftgut, das in sinngemäßer Anwendung des „Bewertungskataloges für OPD-Schriftgut" (Anlage 3) dem zuständigen Archiv anzubieten ist, in besondere Schriftgutbehälter (Faltschachteln) aufzunehmen, soweit die Aufbewahrung in den ursprünglichen Schriftgutbehältern nicht wirtschaftlicher ist.
>
> Auf den Schriftgutbehältern sind folgende Angaben anzubringen:
>
> a) Aktennummer: Anzugeben ist die alte Sachgruppennummer des bis zum 31. 12. 78 gültig gewesenen Sachplans mit ggf. weiteren Unterscheidungszeichen.

b) Sachverhalt: Der Sachverhalt ist genau zu bezeichnen, ggf. (z. B. bei Serien) unter gleichzeitiger Angabe der Bandnummer.
c) Dienststelle: Anzugeben ist die im Entstehungszeitraum letzte gültige Dienststellenbezeichnung.
d) Entstehungszeitraum: Anzugeben sind Anfangs- und Schlußjahr.
e) Vermerk „Historisch wertvoll": ja/nein.

Historisch wertvoll ist Schriftgut, das wegen seiner rechtlichen, politischen, kulturellen, wissenschaftlichen oder historischen Bedeutung dauernder Aufbewahrung im Archiv vom Bearbeiter für wert gehalten wird. Hierunter kann insbesondere Schriftgut fallen, das Materialien enthält über
a) wichtige Ereignisse,
b) wesentliche Entwicklungsschritte der Post- und Fernmeldetechnik,
c) die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen, Interessenverbänden,
d) große Bauvorhaben.

Schriftgut, das für historisch wertvoll gehalten wird, ist stets – unabhängig vom Bewertungskatalog für OPD-Schriftgut – mit den oben stehenden Angaben (a bis e) zu versehen. In Zweifelsfällen ist mit dem zuständigen Archiv Verbindung aufzunehmen. Die Entscheidung des Archivs ist maßgebend. In gleicher Weise ist mit Schriftgut zu verfahren, dessen Aktennummern mit zwei oder drei Nullen enden.

2.1.2 Schriftgut, das nicht den Archiven anzubieten ist

Auszusonderndes Schriftgut, das nach dem Bewertungskatalog (Anlage 3) nicht dem Archiv anzubieten ist, ist transportgerecht zusammenzufassen und nur mit der Aktennummer zu versehen.

2.1.3 Weiterleitung des Schriftguts

Das nach den Abschnitten 2.1.1 und 2.1.2 behandelte Schriftgut ist dem Inneren Dienst zur Zwischenlagerung zuzuleiten.
Weglegesachen und C-Akten sind unmittelbar über die Hausverwaltung der Altpapierverwertung zuzuführen.

2.2 Aufgaben der Sonderstelle „Innerer Dienst"

Das nach Abschnitt 2.1.1 aufbereitete und der Sonderstelle „Innerer Dienst" zugeleitete Schriftgut ist in aufsteigender Zahlenfolge der Aktennummer zu sortieren und in Aussonderungslisten (Formblatt-Nr. 998673000) aufzunehmen.

Die Aussonderungslisten sind dem für den Sitz der OPD zuständigen Archiv (Anlage 2) in zweifacher Ausfertigung zuzuleiten.
Das Archiv bezeichnet in den ihm übersandten Aussonderungslisten das Schriftgut, das es übernehmen will. Eine Ausfertigung der Aussonderungsliste gibt es sodann an die OPD zurück. Dem Archiv ist zur Einsichtnahme in Art und Menge des vorliegenden Schriftguts Zutritt zu den Schriftgutablagen zu gestatten und Auskunft zu erteilen.
Das vom Archiv ausgewählte Schriftgut ist ihm zu überbringen. Die Transportkosten trägt die Deutsche Bundespost.
Die OPD vermerkt den endgültigen Verbleib des Schriftguts in den Aussonderungslisten. Je ein Doppel dieser ergänzten Listen ist
– dem Bundespostmuseum, Schaumainkai 53, 6000 Frankfurt 70
– dem Bundesarchiv, Postfach 320, 5400 Koblenz 1
zu übersenden.
Schriftgut der Deutschen Bundespost, das an die Archive der Länder abgegeben wird, bleibt Bundeseigentum.
Das nach Abschnitt 2.1.2 dem Inneren Dienst zugeleitete Schriftgut ist solange aufzubewahren, bis die Aktenaussonderung nach Abschnitt 2.1.1 insgesamt abgeschlossen ist. Dem Archiv ist Gelegenheit zu geben, vor Ort in dieses Schriftgut Einsicht zu nehmen, damit es u. U. als Ersatzüberlieferung für anderes untergegangenes Schriftgut herangezogen werden kann. In diesem Fall wären vom Inneren Dienst der OPD Aussonderungslisten nachträglich zu erstellen.

2.3 Vernichten von Schriftgut

Schriftgut, das nicht an das Archiv abzugeben ist, ist je nach Zweckmäßigkeit und Art des Materials nach den Vorschriften der DA DAst § 63 zu vernichten bzw. zu verwerten.

2.4 Termine und technischer Ablauf

Mit den Vorarbeiten zur Aussonderung ist unverzüglich zu beginnen. Die gesamte Aussonderungsaktion ist bis zum 28. 05. 82 abzuschließen. Die Einzelheiten der genauen zeitlichen Planung und des technischen Ablaufs sind zwischen OPD und zuständigem Staatsarchiv abzustimmen.
Zum 30. 06. 82 erbitte ich einen kurzen Bericht über den Ablauf der Schriftgutaussonderung und über die Erfahrungen, die in der Zusammenarbeit mit dem zuständigen Archiv gesammelt wurden.

2.5 Anweisung für die Schriftgutverwaltung

Die Vorschriften der Anweisung für die Schriftgutverwaltung (Anw SchriftgutVw) Abschnitte 3.7 bis 3.7.2 sind bei dieser Aussonderungsaktion nicht anzuwenden. Ob und inwieweit das bei dieser Maßnahme angewandte Arbeitsverfahren später als Grundlage zu einer ständigen Regelung innerhalb der Anw SchriftgutVw dienen kann, aufgrund derer Schriftgut in regelmäßigen Zeitabständen ausgesondert wird, ist nach Auswertung der Erfahrungsberichte zu entscheiden.

2.6 Personalakten

Personalakten sind im Rahmen dieser Maßnahme von der Aussonderung ausgenommen.

2.7 Personalbedarf

Die Aussonderungsmaßnahme ist im Rahmen des vorhandenen Arbeitsposten-Bestandes durchzuführen.

3. Verfügung des Bundesministers für das Post- und Fernmeldewesen über die Schriftgutverwaltung; Aussonderung von B-Akten vom 12. November 1981 – 702-3 B 8150-0. Amtsbl. des Bundesministers für das Post- und Fernmeldewesen 1981, S. 1596.

Mit Ablauf des 31. 12. 1981 endet bei den dem BPM nachgeordneten Behörden die nach Abschnitt 3.7 der Anweisung für die Schriftgutverwaltung (Anw SchriftgutVw) festgelegte Aufbewahrungsfrist für solche B-Akten, die in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1979 entstanden sind.
Gegenwärtig läuft bei den regionalen Mittelbehörden eine umfangreiche erste Maßnahme zur Aktenaussonderung für die Zeit bis zum 31. 12. 1969 an – vgl. Vfg 702-3 B 8150-0 vom 1. 9. 1981 an die Oberpostdirektionen –.
Weitere Maßnahmen zur Verminderung des Aktenbestandes sind in naher Zukunft vorgesehen
a) bei den Ämtern
b) bei den regionalen Mittelbehörden – 2. Phase –.
Damit diese Aktivitäten in ihrem zeitlichen und organisatorischen Ablauf unbeeinträchtigt bleiben, wird die Bestimmung des Abschnitts 3.7.2 der Anweisung für die Schriftgutverwaltung vorläufig ausgesetzt. B-Akten aus der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1979 sind deshalb vorläufig nicht den Staatsarchiven anzubieten.
Es ist jedoch sicherzustellen, daß alle B-Akten aus dem genannten Entstehungszeitraum für ein späteres Angebot an die staatlichen Archive verfügbar bleiben.
Zusatz für die zentralen Mittelbehörden:
Wegen der generellen Aktenaussonderung bei den zentralen Mittelbehörden wird zu gegebener Zeit besonders verfügt.

2. *Baden-Württemberg*

Abkürzungen:

GBl.: Gesetzblatt für Baden-Württemberg

GABl.: Gemeinsames Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg

Kultus und Unterricht: Gemeinsames Amtsblatt des Ministeriums für Kultus und Sport und des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg

ABl. Wissenschaft und Kunst: Amtsblatt des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg

1. Verordnung des Innenministeriums zur Anpassung von Verordnungen an die geänderten Geschäftsbereiche der Ministerien vom 9. Juni 1981. GBl. 1981, S. 307.

Auf Grund von § 5 a Abs. 3 des Landesverwaltungsgesetzes (LVG) in der Fassung des Gesetzes vom 3. April 1979 (GBl. S. 133) wird zur Anpassung an die durch Bekanntmachung der Landesregierung vom 26. Mai 1981 (GBl. S. 266) geänderten Geschäftsbereiche der Ministerien im Einvernehmen mit dem Staatsministerium, dem Ministerium für Kultus und Sport und dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst verordnet:

Artikel 1

1. Die Verordnung des Staatsministeriums über die Ausbildung und Prüfung des höheren Archivdienstes vom 18. Januar 1974 (GBl. S. 42)[1] wird wie folgt geändert:
   In der Überschrift, in § 4 Abs. 1 und in der Anlage wird die Bezeichnung »Staatsministerium« durch die Bezeichnung »Ministerium für Wissenschaft und Kunst« ersetzt.
2. Die Verordnung des Staatsministeriums über die Ausbildung und Prüfung für den gehobenen Archivdienst vom 11. März 1981 (GBl. S. 92)[2] wird wie folgt geändert:
   In der Überschrift, in § 16 Abs. 2 und in § 33 Abs. 3 Satz 2 wird die Bezeichnung »Staatsministerium« durch die Bezeichnung »Ministerium für Wissenschaft und Kunst« ersetzt. In § 20 Abs. 1 Satz 2 werden die Worte »des Staatsministeriums und« gestrichen.

...

Artikel 3

Inkrafttreten

Artikel 2 tritt am 1. September 1981 in Kraft, im übrigen tritt die Verordnung am 1. Juli 1981 in Kraft.

2. Studienplan für die fachwissenschaftliche Ausbildung im gehobenen Archivdienst. Bekanntmachung vom 16. November 1981 – 719.43/1. Kultus und Unterricht 1981, S. 1413.

3. Verwaltung des Schriftguts (einschließlich nichtschriftlicher Prüfungsarbeiten) der Prüfungsämter für Lehramtsprüfungen sowie Aussonderung und Ablieferung des Schriftguts an die Staatsarchive. Verwaltungsvorschrift vom 27. November 1981 – VII 110/12. Kultus und Unterricht 1982, S. 5.

Aufgrund Nr. 2 Abs. 1 der Dienstordnung für die Landesbehörden in Baden-Württemberg (DO) wird bestimmt:

I. Verwaltung des Schriftguts

1. Für die Verwaltung des Schriftguts der Prüfungsämter für Lehramtsprüfungen gelten die Bestimmungen der DO, insbesondere Anhang 2 zur DO und die in dieser Verwaltungsvorschrift getroffenen Ergänzungen.

[1] Vgl. Der Archivar Jg. 28, 1975, Sp. 179.
[2] Vgl. Der Archivar Jg. 35, 1982, Sp. 277.

2. Zum Schriftgut der Prüfungsämter gehören:
   a) Allgemeine Prüfungsakten
      Hierunter fallen Akten, die über den Einzelfall hinausgehen oder allgemeine Regelungen betreffen.
   b) Prüfungsakten (Einzelfallakten)
      Hierzu gehören alle Vorgänge (einschließlich nichtschriftlicher Prüfungsarbeiten), die im einzelnen Prüfungsfall entstehen.
3. Die Prüfungsakten sind bei den zuständigen Außenstellen der Prüfungsämter zu führen.
4. Verwaltung der Prüfungsarbeiten vor Ablauf der Aufbewahrungsfrist
   4.1 Die Erstfertigungen der Prüfungsarbeiten sind zu den Prüfungsakten (Einzelfallakten) zu nehmen.
   4.2 Die Zweitfertigungen der Prüfungsarbeiten können von der Bibliothek der ausbildenden Stelle geführt werden, sofern sie keine Eintragungen der Prüfer enthalten und die Verfasser zustimmen.
   Die Zweitfertigungen der Prüfungsarbeiten, die nicht in der Bibliothek geführt werden dürfen, sind so aufzubewahren, daß auf sie bei berechtigtem dienstlichem Interesse zurückgegriffen werden kann.
   4.3 Alle Prüfungsarbeiten unterliegen den urheberrechtlichen Bestimmungen.
5. Verwaltung der Prüfungsarbeiten nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist
   5.1 Wenn das zuständige Staatsarchiv an einer Archivierung interessiert ist, ist ihm die Erstfertigung zu übergeben.
   5.2 Wenn das zuständige Staatsarchiv nicht an einer Archivierung interessiert ist, sind die Prüfungsarbeiten nach Ablauf der in Abschnitt II Nr. 2.1 Buchstabe b genannten Aufbewahrungsfristen wie folgt zu behandeln:
   a) Die Prüfungsarbeiten (ausgenommen Klausurarbeiten) können den Prüfungsteilnehmern auf Antrag zurückgegeben werden.
   b) Sofern die Prüfungsteilnehmer zustimmen, können die Prüfungsarbeiten bei der ausbildenden Stelle verbleiben, wenn keine Eintragungen der Prüfer enthalten sind.
   c) Besteht kein Interesse am Verbleib der Prüfungsarbeiten bei der ausbildenden Stelle, so können sie dem ersten Prüfer überlassen werden, wenn die Prüfungsteilnehmer zustimmen.
   d) Im übrigen sind die Prüfungsarbeiten nach Ablauf der Aufbewahrungsfrist zu vernichten.

II. Aussonderung und Ablieferung an die Staatsarchive

1. Für die Aussonderung und Ablieferung des Schriftguts der Prüfungsämter für Lehramtsprüfungen gelten die Bestimmungen der Anordnung der Landesregierung über die Ausscheidung und Ablieferung von Schriftgut der Staatlichen Verwaltungsbehörden an die Staatsarchive vom 23. Mai 1955 (Staatsanzeiger Nr. 41, S. 4).
2. Aufbewahrungsfristen
   2.1 Im Einvernehmen mit der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg werden nach Nr. 12 der Anordnung der Landesregierung vom 23. Mai 1955 für die nachstehenden Akten folgende Aufbewahrungsfristen festgelegt:

a) Allgemeine Prüfungsakten	5 Jahre
jedoch:	
– Prüfungspläne – Niederschriften über die schriftliche Prüfung – Schlußsitzungsprotokolle – Statistiken über die Prüfung	20 Jahre
– Zeugnislisten – Zeugnisdurchschriften	50 Jahre

b) Prüfungsakten (Einzelfallakten) – ausgenommen nichtschriftliche Prüfungsarbeiten – 5 Jahre

nichtschriftliche Prüfungsarbeiten — bis zum Ablauf der Rechtsmittelfrist nach der Verwaltungsgerichtsordnung

2.2 Die Aufbewahrungsfristen beginnen mit Ablauf des Jahres, in dem die Akten abgeschlossen wurden. Dies gilt nicht für nichtschriftliche Prüfungsarbeiten.

3. Behandlung nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen
Nach Ablauf der unter Nr. 2 genannten Aufbewahrungsfristen ist bei der Aktenausscheidung insbesondere nach den Bestimmungen der Nrn. 6–9 der Anordnung der Landesregierung vom 23. Mai 1955 zu verfahren.

4. Turnus der Aktenausscheidung
Die Prüfungsämter sondern die Akten mindestens alle 10 Jahre aus. Das zuständige Staatsarchiv ist jeweils rechtzeitig vorher zu verständigen.

III. Inkrafttreten

Diese Verwaltungsvorschrift tritt sofort in Kraft. Gleichzeitig tritt die Verwaltungsvorschrift vom 23. Januar 1980 I 2033/48 (nicht veröffentlicht) außer Kraft.

4. Richtlinien der Landesarchivdirektion für die Durchführung des Auswahlverfahrens zur Zulassung der Bewerber zur Ausbildung für den gehobenen Archivdienst vom 1. Dezember 1981 – 4250-II Wb. ABl. Wissenschaft und Kunst 1982, S. 3.

5. Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Kultus und Sport über die Ausscheidung und Archivierung von Schriftgut der öffentlichen Schulen vom 9. Dezember 1981 – I 2030/13. GABl. 1982, S. 213.

1. Das Schriftgut der öffentlichen Schulen fällt grundsätzlich in den Zuständigkeitsbereich des Landes. Schriftgut, das ausschließlich sächliche Angelegenheiten der öffentlichen Schulen betrifft, fällt dem Schulträger zu.
2. Bei der Ausscheidung von Schriftgut, das in den Zuständigkeitsbereich des Landes fällt, ist nach der Anordnung der Landesregierung über die Ausscheidung und Ablieferung von Schriftgut der staatlichen Verwaltungsbehörden an die Staatsarchive vom 23. Mai 1955 (StAnz. Nr. 41) zu verfahren. Das zuständige Staatsarchiv ergibt sich aus der Anordnung der Landesregierung über Sitze und Bezirke der Staatsarchive vom 3. Dezember 1974 (GBl. S. 520). Diese beiden Vorschriften sind im Registraturhandbuch für die Schulen und Schulaufsichtsbehörden des Landes Baden-Württemberg (RHS) abgedruckt.
3. Soweit das zuständige Staatsarchiv Schriftgut nicht übernimmt, ist es dem Schulträger anzubieten. Besteht auch bei diesem kein Interesse an einer Archivierung, ist das Schriftgut zu vernichten. Es muß dabei gewährleistet sein, daß jeder Mißbrauch mit dem zur Archivierung überlassenen oder zur Vernichtung bestimmten Schriftgut ausgeschlossen ist. Dies gilt insbesondere für Schriftgut, das personenbezogene Daten enthält.

3. Bayern

Abkürzungen:

AMBl.: Amtsblatt des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und soziale Fürsorge

JBMl.: Bayerisches Justizministerialblatt

1. Aufbewahrung von Akten der Jugendämter; Mikroverfilmung. Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung vom 8. Juli 1981 – VI 4 – 6852/27 – 9/81. *Unveröffentlicht.*

Die Aufbewahrung von abgeschlossenen Jugendamtsakten bereitet – wie von den Jugendämtern wiederholt berichtet wurde – oftmals erhebliche Schwierigkeiten. Trotzdem hält es das Sozialministerium weiterhin für erforderlich, daß grundsätzlich die Akten wie bisher 30 Jahre aufzubewahren sind, soweit diese nicht für dauernd aufzubewahren sind (vgl. Mitteilungsblatt des Bayer. Landesjugendamtes 1965, Nr. 144 S. 1; 1973 S. 10; 1978 S. 22).

Es ist nun die Frage aufgetreten, ob Akten stets im Original aufzubewahren sind oder ob ggf. die Akten nach einer Mikroverfilmung bereits vor Ablauf der Aufbewahrungsfristen vernichtet werden können.

Das Sozialministerium empfiehlt dabei wie folgt zu verfahren:

1. Abgeschlossene Akten des Jugendamtes können nach Ablauf einer Aufbewahrungsfrist von 2 Jahren mikroverfilmt und anschließend vernichtet werden, soweit sie nicht ganz oder teilweise im Original aufzubewahren sind.
2. Eine Mikroverfilmung mit anschließender Vernichtung der Akten stellt eine Aktenaussonderung im Sinne der Bekanntmachung über die Aktenaussonderung vom 31. 03. 1932 (BayBS I S. 195) dar. Es ist deshalb jeweils die Zustimmung des zuständigen Staatsarchivs einzuholen (Nrn. 5ff der Bekanntmachung vom 31. 03. 1932).
3. Mikrofilme sind Aktengut i.S.v. § 2 Abs. 2 der Bekanntmachung vom 31. 03. 1932. Die Filmlagerräume, Lagerungseinrichtungen, Aufbewahrungsmittel und die Handhabung der Filme sollen den Anforderungen nach DIN 19070 Teil 3 (Haltbarkeit verarbeiteter strahlungsempfindlicher Materialien – Aufbewahrung verarbeiteter strahlungsempfindlicher Filme) entsprechen.
4. Folgende Akten dürfen nicht vernichtet werden:
   4.1 Dauernd aufbewahrungswürdige Akten (Archivgut; vgl. § 4 Abs. 1 und § 2 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 31. 03. 1932);
   4.2 Vormundschafts- und Pflegschaftsakten nichtehelicher Kinder, die vor dem 01. 07. 1970 geboren sind.
5. Folgende Urkunden sind in jedem Fall im Original aufzubewahren, auch wenn der übrige Akt nach Mikroverfilmung vernichtet werden kann:
   5.1 Belege über Vermögensverwaltungen, die bei der Tätigkeit als Amtsvormund oder Amtspfleger anfallen.
   5.2 Noch nicht erledigte vollstreckbare Ausfertigungen von Vollstreckungstiteln.
   5.3 Urkunden, die nach § 49 JWG errichtet wurden.

2. Neudruck der Bekanntmachung über die Verwaltung des Schriftgutes in Rechtssachen bei den Geschäftsstellen der Gerichte der Sozialgerichtsbarkeit des Freistaates Bayern. Bekanntmachung des Bayerischen Landessozialgerichts vom 31. August 1981 – GenA 372/81. AMBl. 1981, S. A 202.

3. Änderung der Aktenordnung. Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz vom 7. Oktober 1981 – 1454-I-623/81. JMBl. 1981, S. 171.

4. Richtlinien für die Führung Kriminalpolizeilicher personenbezogener Sammlungen – KpS –. Anlage zum Schreiben des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 13. November 1981 – I C 5-2312-1/73. *Unveröffentlicht.*

...

7. Wirkung der Aussonderung

7.1 Ausgesonderte Unterlagen sind zu vernichten. Bei Führung der KpS in Form von Dateien sind die Daten zu löschen.

7.1.1 Vernichtung und Löschung unterbleiben, wenn Grund zu der Annahme besteht, daß durch sie schutzwürdige Belange des Betroffenen beeinträchtigt wür-

den. In diesen Fällen dürfen die Unterlagen und Daten zur Wahrung der schutzwürdigen Belange des Betroffenen genutzt werden. Von der Absicht der weiteren Aufbewahrung ist der Betroffene zu benachrichtigen; die Aufbewahrung hat zu unterbleiben, wenn er widerspricht.

7.1.2 Sofern zu löschende Daten zu Datensicherungszwecken vorübergehend gespeichert bleiben, dürfen sie nur für diese Zwecke genutzt werden.

7.2 Erfolgt die Aussonderung nach Nummern 6.4.2 bis 6.4.5, so bindet dies auch andere Polizeidienststellen, denen die auszusondernden Unterlagen übermittelt worden sind, es sei denn, daß aufgrund einer weitergehenden Aufgabenstellung oder zusätzlicher Erkenntnisse dieser anderen Polizeidienststellen eine weitere Aufbewahrung zulässig ist.

7.3 Von der Vernichtung ausgenommen sind
- kriminalpolizeiliche Personenakten über zeitgeschichtlich bedeutsame Fälle und
- Unterlagen, die für Lehr- und Forschungszwecke geeignet sind.

Vorgänge, die voraussichtlich hierunter fallen, sind bereits bei Aufnahme in KpS als Archivsache zu kennzeichnen. Archivsachen sind insbesondere Unterlagen über die in Anlage 1 bezeichneten Personen und Sachverhalte. Kriminalpolizeiliche Personenakten, die nicht schon während der Führung als Archivsache eingestuft worden sind, werden in vereinfachter Weise bei der Aussonderung auf Archivwürdigkeit überprüft. Werden ausgesonderte Unterlagen für Lehr- und Forschungszwecke weitergegeben, so sind vorher die Personalien unkenntlich zu machen.

7.4 Über die Abgabe als archivwürdig eingestufter Unterlagen aus KpS ist die Entscheidung des Staatsministeriums des Innern herbeizuführen. Bei Unterlagen, die für Lehr- und Forschungszwecke abgegeben werden, sind vorher die Personalien unkenntlich zu machen.

7.5 Die Bestimmungen der Nummer 7.3 – soweit sie kriminalpolizeiliche Personenakten betrifft – und die Bestimmungen der Anlagen 1 und 2 ergehen im Benehmen mit dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus und stellen eine besondere Vorschrift im Sinne des § 13 der Bek über Aktenaussonderung vom 31. 03. 1932 (BayBS I S. 195) dar.

...

12. Inkrafttreten, Aufhebung von Vorschriften

Diese Richtlinien treten mit Wirkung vom 1. Januar 1982 in Kraft und gelten gemäß § 1 Satz 2 der Verwaltungsanordnung vom 25. Juni 1957 (GVBl. S 130) bis zum 31. Dezember 1991.

Bisherige Vorschriften über die Führung kriminalpolizeilicher Akten oder kriminalpolizeilicher personenbezogener Sammlungen werden hiermit aufgehoben, insbesondere das IMS vom 14. 07. 1977 und das IMS vom 26. 10. 1977, jeweils Nr. I C 2 - 2110/20 - 21 VS-NfD.

Anlage 1 zu den KpS-Richtlinien

Auswahl und Behandlung archivwürdiger Unterlagen

1. Kriminalpolizeiliche Personenakten, deren Inhalt unter die nachstehenden Kategorien fällt, sind wegen ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutsamkeit als Archivsachen zu kennzeichnen:

1.1 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens

1.1.1 führende Politiker sowie Führungskräfte der Berufs- und Interessenverbände,

1.1.2 herausragende Persönlichkeiten aus Industrie, Wirtschaft, Handel, den Medien und anderen vom Interesse der Öffentlichkeit begleiteten Berufen (z. B. Ärzte, Rechtsanwälte, leitende Beamte, höhere Offiziere),

1.1.3 namhafte Wissenschaftler und Forscher,

1.1.4 Künstler eines entsprechenden Bekanntheitsgrades (Musiker, Schriftsteller, Maler, Bildhauer, Schauspieler u. a.),

1.1.5 Spitzensportler,

1.1.6 höhere geistliche Würdenträger,

1.1.7 Verfolgte des NS-Regimes (Juden und andere ethnische Minderheiten, Gegner aus politischer und religiöser Überzeugung, KZ- und Schutzhaftgefangene),

1.1.8 nationalsozialistische Gewalttäter.

1.2 Straftäter aus folgenden Bereichen

1.2.1 Hochverrat, Landesverrat,

1.2.2 Gründung und Zugehörigkeit zu kriminellen oder terroristischen Vereinigungen,

1.2.3 Attentate, Anschläge, unfriedliche Demonstrationen,

1.2.4 Menschenhandel, Geiselnahme, Entführungen,

1.2.5 Herstellung und Vertrieb von Falschgeld,

1.2.6 illegaler Handel mit Betäubungsmitteln,

1.2.7 Sprengstoffverbrechen, illegaler Waffenhandel,

1.2.8 Wirtschaftskriminalität mit großem Schaden oder hoher Geschädigtenzahl,

1.2.9 aufsehenerregende Kunst- und Antiquitätendiebstähle sowie Kunstfälschungen.

1.3 Personen von öffentlichem Interesse
Personen, über deren Lebensumstände oder Straftaten (auch aus anderen als den oben genannten Bereichen) die Medien besonders umfassend berichten und damit das außergewöhnliche Interesse der Öffentlichkeit wecken.

2. Als Archivsachen gekennzeichnete oder zu kennzeichnende kriminalpolizeiliche Personenakten werden nach ihrer Aussonderung nach Maßgabe der in Nummer 6 der Richtlinien genannten Fristen dem zuständigen Staatsarchiv (vgl. Anlage 2) zur Abholung bereitgestellt. Bei der Überprüfung einzelner Vorgänge auf Archivwürdigkeit können die KpS führenden Dienststellen die Beratung und Unterstützung des zuständigen Staatsarchivs in Anspruch nehmen.

3. Die Führung eines Aussonderungs- und Abgabeverzeichnisses nach §§ 6 und 9 der Bek über Aktenaussonderung vom 31. 03. 1932 (BayBS I S. 195) ist nicht erforderlich.

4. Die Bestimmungen der KpS-Richtlinien über Zugriff und Datensicherung (vgl. Nummer 8) sind sinngemäß auch von den verwahrenden Staatsarchiven zu beachten.

5. Zur Benützung archivierter kriminalpolizeilicher Personenakten und sonstiger Unterlagen aus KpS für wissenschaftliche Zwecke gilt folgendes:

5.1 Akten, die keine Vorgänge aus der Zeit nach dem 8. Mai 1945 enthalten, unterliegen der Benützungsordnung für die Staatlichen Archive Bayerns vom 25. April 1955 (BayBSVK II S. 1493);

5.2 Akten aus einer jüngeren Zeit unterliegen einer Sperrfrist von 30 Jahren seit Archivierung, vor deren Ablauf jede Benützung nur mit Zustimmung des Staatsministeriums des Innern gestattet werden darf. Nach Ablauf der Sperrfrist gilt die Benützungsordnung ohne Einschränkungen.

Anlage 2 zu den KpS-Richtlinien

Zuständige Staatsarchive

Archivwürdiges Schriftgut ist jeweils nur an das örtlich zuständige Staatsarchiv abzugeben. Zuständig ist

1. für das Landeskriminalamt und für das Präsidium der Bayer. Grenzpolizei

— das Bayer. Hauptstaatsarchiv,
Schönfeldstraße 5–11,
8000 München 22;

2. für die KpS führenden Dienststellen bei den Landespolizeipräsidien und den Polizeidirektionen innerhalb eines Regierungsbezirkes jeweils das einen gewissen Einzugsbereich betreuende Staatsarchiv, und zwar

2.1 für die Dienststellen des Polizeipräsidiums Oberbayern und des Polizeipräsidiums München
— das Staatsarchiv München,
Schönfeldstraße 3,
8000 München 22,

2.2 für die Polizeidirektionen Landshut, Straubing und Passau sowie deren Dienststellen
— das Staatsarchiv Landshut,
Burg Trausnitz,
8300 Landshut,

2.3 für die Polizeidirektionen Regensburg, Amberg und Weiden sowie deren Dienststellen
— das Staatsarchiv Amberg,
Archivstraße 3,
8450 Amberg,

2.4 für die Polizeidirektionen Bayreuth und Bamberg sowie deren Dienststellen
— das Staatsarchiv Bamberg,
Hainstraße 39,
8600 Bamberg,

2.5 für die Polizeidirektionen Coburg und deren Dienststellen
— das Staatsarchiv Coburg,
Schloß Ehrenburg,
8630 Coburg,

2.6 für die Dienststellen des Polizeipräsidiums Mittelfranken
— das Staatsarchiv Nürnberg,
Archivstraße 17,
8500 Nürnberg,

2.7 für die Dienststellen des Polizeipräsidiums Unterfranken
— das Staatsarchiv Würzburg,
Residenz-Nordflügel,
8700 Würzburg,

2.8 für die Dienststellen des Polizeipräsidiums Schwaben
— das Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau,
Schloß,
8858 Neuburg a. d. Donau;

3. für die Grenzpolizeiinspektionen und -stationen, soweit dort archivwürdige Unterlagen im Rahmen der Verbrechensbekämpfung anfallen, die in sinngemäßer Anwendung der Nummer 2 auf Regierungsbezirksebene eingerichteten Staatsarchive.

4. Bremen

Abkürzung:
ABl.: Amtsblatt der Freien Hansestadt Bremen

1. Richtlinien über die Führung von Personalakten vom 13. Juli 1981. ABl. 1981, S. 703.

...

A (6) Personalakten, deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist, sind auszusondern, d. h. entweder an das Staatsarchiv abzugeben oder zu vernichten. Grundsätzlich dürfen Personalakten vor Ablauf ihrer Aufbewahrungsfrist nicht ausgesondert werden. Aussonderungen sind in der Regel alle fünf Jahre vorzunehmen.

A (7) Die personalaktenführenden Stellen haben grundsätzlich alle auszusondernden Personalakten dem Staatsarchiv zur Übernahme anzubieten. Das Staatsarchiv entscheidet, welche dieser Akten von ihm

1. als archivwürdig zur dauernden Aufbewahrung übernommen oder
2. zur Vernichtung freigegeben werden.

Auszusondernde Personalakten dürfen ohne Zustimmung des Staatsarchivs nicht vernichtet werden.

A (8) Personalakten, die vom Staatsarchiv zur Vernichtung freigegeben wurden, sind so zu vernichten, daß die Verschwiegenheitspflicht nicht gefährdet wird. Über die Vernichtung ist eine Niederschrift zu fertigen.

...

23 — Benutzung im Staatsarchiv durch die Öffentlichkeit

An das Staatsarchiv abgelieferte Personalakten dürfen von diesem im Rahmen seiner Benutzungsbestimmungen grundsätzlich frühestens nach Ablauf von 30 Jahren nach dem Tode des Bediensteten — wenn der Zeitpunkt des Todes nicht bekannt ist, frühestens 100 Jahre nach der Geburt des Bediensteten — für die Benutzung durch die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Eine Benutzung von Personalakten vor Ablauf dieser Frist bedarf der Zustimmung des Bediensteten oder seiner Hinterbliebenen. Die Benutzer von Personalakten haben sich vor der Benutzung dem Staatsarchiv gegenüber zu verpflichten, die Persönlichkeitsrechte des Bediensteten zu beachten.

...

2. Ausführungsanweisung zu den Richtlinien über die Führung von Personalakten vom 14. Juli 1981. ABl. 1981, S. 710.

...

Zu Nummer 16 Abs. 6

Im Benehmen mit dem Staatsarchiv können — insbesondere bei kleineren Dienststellen — Aussonderungen auch in größeren zeitlichen Abständen als fünf Jahren durchgeführt werden.
Das Staatsarchiv kann im Benehmen mit den personalaktenführenden Dienststellen die Aussonderungen veranlassen und an Ort und Stelle überprüfen.

Zu Nummer 16 Abs. 7

Das Übernahmeangebot im Sinne von Satz 1 muß rechtzeitig — in der Regel zwei Monate vor dem Zeitpunkt der beabsichtigten Aussonderung — gemacht werden. In der Regel ist zu diesem Zweck dem Staatsarchiv ein Verzeichnis aller auszusondernden Personalakten (dreifach) nach dem Muster der Anlage 6[6] einzureichen. Falls das Staatsarchiv auf ein solches Aussonderungsverzeichnis verzichtet hat, ist bei der Abgabe der vom Staatsarchiv zu übernehmenden Akten in der Regel ein entsprechendes Verzeichnis einzureichen, in dem jedoch nur die abzugebenden Akten aufzuführen sind. Das nach Abgabe der Personalakten vom Staatsarchiv mit der Empfangsbestätigung zurückgesandte Verzeichnis ist bei der personalaktenführenden Dienststelle zu den Akten der allgemeinen Schriftgutablage zu nehmen.
Wegen der großen Zahl der Personalakten ist das Staatsarchiv beim Prüfen der Archivwürdigkeit der Akten darauf angewiesen, durch die personalaktenführenden Dienststellen unterstützt zu werden, zumal sie ihre Akten besser kennen und deshalb vielfach deren Wert besser beurteilen können. Diejenigen Personalakten, die von den personalaktenführenden Dienststellen für archivwürdig gehalten werden, sind deshalb möglichst schon bei Beendigung des Dienstverhältnisses auf den Aktendeckeln der Hauptakten durch die Aufschrift „Archivwürdig" zu kennzeichnen. In jedem Fall sind solche Akten in den Aussonderungsverzeichnissen nach Anlage 6 in Spalte 7 mit „A" zu kennzeichnen. Die Befugnis des Staatsarchivs, über die Archivwürdigkeit der Personalakten endgültig zu entscheiden, wird hierdurch nicht berührt.

Um den personalaktenführenden Dienststellen einige Anhaltspunkte zu geben, hat das Staatsarchiv mitgeteilt, daß als archivwürdig aufgrund ihres rechtlichen, geschichtlichen oder kulturellen Wertes oder aus anderen Gründen insbesondere anzusehen sind die Personalakten

- der Vertreter im Amt
- der persönlichen Referenten
- der Dienststellenleiter
- der Abteilungsleiter sowie ggf. der Referenten bzw. Sachgebietsleiter (bei größeren Dienststellen)
- der geschäfts- bzw. büroleitenden Bediensteten bzw. der Leiter der „Allgemeinen Verwaltung"
- der Leiter der Geschäftsstellen, Kanzleien und Registraturen
- sonstiger aufgrund ihrer Diensstellung bzw. ihrer dienstlichen Tätigkeit oder aufgrund einzelner dienstlicher Ereignisse wichtiger, bemerkenswerter oder bekannter Bediensteter
- sonstiger aufgrund außerdienstlicher Funktionen bzw. Tätigkeiten oder aufgrund einzelner außerdienstlicher Ereignisse, auch solcher vor Beginn oder nach Beendigung des Dienstverhältnisses, wichtiger, bemerkenswerter oder bekannter Bediensteter (Funktionen, Tätigkeiten oder Ereignisse auf dem Gebiet der Politik, der Kultur usw.)
- die wichtige Anlagen (Druckschriften, Bilder usw.) enthalten.

Das Staatsarchiv weist darauf hin, daß der Begriff der Archivwürdigkeit weit zu fassen ist; in Zweifelsfällen ist daher eine Personalakte als archivwürdig anzusehen. Personalakten von Bediensteten, über die in Literatur, Presse usw. berichtet wurde, gelten regelmäßig als archivwürdig. Vielfach zeichnen sich archivwürdige Personalakten auch durch den überdurchschnittlichen Umfang insbesondere der Hauptakte aus.

An das Staatsarchiv abzugeben sind jeweils nur die Hauptakte sowie die Beiakten E, H und I. Alle übrigen Beiakten sind von den personalaktenführenden Dienststellen zu vernichten.

Für den Fall, daß sich zunächst übernommene Personalakten später doch nicht als archivwürdig erweisen, behält sich das Staatsarchiv vor, diese Akten zu vernichten.

Kosten, die durch die Abgabe der Personalakten an das Staatsarchiv evtl. entstehen, tragen die abliefernden Dienststellen.

An den abzugebenden Personalakten dürfen keine den Wert vermindernden Veränderungen vorgenommen werden. Die Akten sind in den Originalschriftgutbehältern abzugeben.

---

[6] Die Vordrucke werden den personalaktenführenden Dienststellen von der Senatskommission für das Personalwesen auf Anforderung bereitgestellt.

Es folgen entsprechende Vordrucke als Anlagen.

5. Nordrhein-Westfalen

Abkürzungen:

GV.NW.: Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen

GABl.NW.: Gemeinsames Amtsblatt des Kultusministeriums und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen

1. Verordnung über die Ausbildung und Prüfung für die Laufbahn des gehobenen Archivdienstes im Lande Nordrhein-Westfalen vom 28. Juli 1981. GV.NW. 1981, S. 466.

2. Bestimmung des zentralen Ausbildungsarchivs gemäß § 6 Abs. 1 der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung für die Laufbahn des gehobenen Archivdienstes im Lande Nordrhein-Westfalen vom 28. Juli 1981. RdErl. des Kultusministers vom 17. August 1981 – IV B 3–47–10–2608/81. GABl.NW. 1981, S. 389.

Gemäß § 6 Abs. 1 der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung für die Laufbahn des gehobenen Archivdienstes im Lande Nordrhein-Westfalen vom 28. Juli 1981 (GV.NW. S. 466) bestimme ich das Nordrhein-Westfälische Hauptstaatsarchiv zum Zentralen Ausbildungsarchiv für die fachpraktischen Studienzeiten der Anwärter des gehobenen Archivdienstes.

3. Auswahlkommission gemäß § 3 der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung für die Laufbahn des gehobenen Archivdienstes im Lande Nordrhein-Westfalen vom 28. Juli 1981. RdErl. des Kultusministers vom 9. November 1981 – IV B 3–47–10–3175/81. GABl.NW. 1981, S. 414.

Aufgrund des § 3 der Verordnung über die Ausbildung und Prüfung für die Laufbahn des gehobenen Archivdienstes im Lande Nordrhein-Westfalen vom 28. Juli 1981 (GV.NW. S. 466/GABl.NW. S. 330) wird folgendes bestimmt:

1. Die Auswahlkommisssion besteht aus fünf Mitgliedern. Ihr gehören an:
   1. der Archivreferent des Kultusministeriums als Vorsitzender
   2. zwei Vertreter der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen
   3. zwei Vertreter der kommunalen Archive im Lande Nordrhein-Westfalen als Beisitzer.

   Jedes Mitglied der Auswahlkommission hat einen Stellvertreter. Stellvertreter des Vorsitzenden ist der nach § 7 Abs. 1 der oben genannten Verordnung bestellte Ausbildungsleiter.

   Für die Vertreter der kommunalen Archive steht den kommunalen Spitzenverbänden des Landes Nordrhein-Westfalen ein Vorschlagsrecht zu.
2. Die Beisitzer der Auswahlkommission und ihre Stellvertreter werden auf die Dauer von fünf Jahren berufen. Wiederberufung ist zulässig.

   Scheidet ein Beisitzer oder ein Stellvertreter aus der Auswahlkommission aus, so ist für den Rest der Zeit, für die die Auswahlkommission bestellt ist, ein Nachfolger zu berufen.
3. Der Vorsitzende lädt zu den Sitzungen der Auswahlkommission ein.

   Die Sitzungen der Auswahlkommission sind nicht öffentlich.
4. Über Annahme und Ablehnung von Bewerbern entscheiden die anwesenden Mitglieder der Auswahlkommission nach Maßgabe des § 1 der oben genannten Verordnung auf der Grundlage der eingereichten Bewerbungsunterlagen und der Einstellungsgespräche unter angemessener Berücksichtigung der Vorschläge von Gemeinden und Gemeindeverbänden mit Stimmenmehrheit.

   Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.
5. Über jede Sitzung der Auswahlkommission ist eine Niederschrift anzufertigen.

Archivberichte und Tagungen

Internationales

Sitzung des Reprographie-Komitees des Internationalen Archivrats in Den Haag

Auf Einladung des niederländischen Reichsarchivs kam das Komitee für archivische Reprographie des Internationalen Archivrats (ICA) zu seiner ersten Arbeitssitzung vom 26. bis 29. Mai 1982 in Den Haag zusammen. Das Reprographie-Komitee ist an die Stelle des 1980 aufgelösten Mikrofilm-Komitees des ICA getreten. Es wurde nach den Empfehlungen einer Arbeitsgruppe, die im Juni 1981 in Palermo tagte (*ICA Bulletin* Nr. 16, 1981, S. 15f.), vom Exekutivkomitee des Internationalen Archivrats im September 1981 in Den Haag begründet. Mitgliederländer sind: Großbritannien (D. H. Gifford, Vorsitz), Schweden (S. Haverling, Sekretär), Argentinien (J. Castelló), Bundesrepublik Deutschland (Dr. H. Bannasch), Frankreich (G. Weill), Indien (N. R. R. Chari), Irland (B. Mac Giolla Choille), Italien (E. Grillo), Kanada (B. Wheeler), Ungarn (L. Körmendy), Sowjetunion (Dr. O. A. Mikhailov). Außer diesen waren in Den Haag die korrespondierenden Mitglieder Bulgarien, Niederländische Antillen, Genealogische Gesellschaft Utah, USA, Israel, Niederlande und Norwegen vertreten. Wie in den einleitenden Informations- und Erfahrungsberichten der Teilnehmer deutlich wurde, hat sich der Arbeitsbereich des Reprographie-Komitees im Vergleich zu dem des Vorgängerkomitees erheblich ausgeweitet. Den Schwerpunkt bildet jedoch nach wie vor die Mikrographie. So soll auch das Bulletin des Mikrofilmkomitees unter dem Namen des neuen Komitees in Fortsetzung der bisherigen Bandzählung weitergeführt werden. Um die Arbeitsergebnisse für die Praxis nutzbar zu machen, sollen ein Handbuch für archivische Reprographie sowie Empfehlungen für geeignete reprographische Verfahren, Geräte und Materialien erarbeitet werden. Dazu wurde je eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Weitere Arbeitsschwerpunkte, die auch in die mittelfristige Planung des Internationalen Archivrats Eingang gefunden haben, sind Fragen der Rechtsgültigkeit des Mikrofilms, der Einbeziehung der Reprographie in die Ausbildung und der Schutzverfilmung. In Anwesenheit des Sekretärs der *Table Ronde*, Prof. Dr. E. G. Franz, Darmstadt, wurden die für die diesjährige *Table Ronde* in Kuala Lumpur vorbereiteten Berichte von G. Weill über die Rechtsgültigkeit des Mikrofilms, C. Crespo über Schutzverfilmung, L. Körmendy über Ergänzungsverfilmung und D. H. Gifford über Publikationsverfilmung erörtert. B. Wheeler legte in Form von Mikrofiches den ersten Entwurf einer Bibliographie ausgewählten Schrifttums über Reprographie vor und berichtete über bislang erfolgreiche Versuche der Bank von Kanada, Filme durch Einschweißen in eine preiswerte Folie gegen äußere Einflüsse zu schützen. Besichtigungen machten bei Philips Data Systems in Apeldoorn mit den Speicher- und Anwendungsmöglichkeiten von Bildplatte und digitaler Bildaufzeichnung *(digital optical recording)* sowie bei Microformat Systems Ltd in Hillegom mit der EDV-unterstützten Verfilmung von Zeitungen auf Mikrofiche bekannt. Auch war Gelegenheit zu einem Rundgang durch den Neubau des Allgemeinen Reichsarchivs gegeben. Die Niederländer waren nicht nur vorzügliche Organisatoren, sondern auch sehr fürsorgliche und großzügige Gastgeber. So wurde die Tagung zu einem unvergeßlichen fachlichen wie persönlichen Erlebnis.

Stuttgart — Hermann Bannasch

38. Jahreskongreß der FIAF in Oaxtepec/Mexiko

Der diesjährige Kongreß der *Fédération Internationale des Archives du Film (FIAF)* erfuhr im Vergleich zu den voraufgegangenen Treffen in Karlsbad und in Rapallo 1980 und 1981 eine deutlich geringere Beteiligung (s. *Archivar* 34, 1981, Sp. 520ff.). Angesichts der Entfernung des Tagungsortes zur Mehrzahl der Mitgliedsarchive, die nach wie vor in Europa beheimatet sind, darf dies nicht überraschen. Aus der Sicht des FIAF-Präsidiums konnte jedoch der Entschluß, binnen eines Jahrzehnts zum 2. Mal nach Mexiko einzuladen, als Erfolg gebucht werden; denn aus mehreren lateinamerikanischen Ländern reisten Vertreter von Filmarchiven an, die in der Vergangenheit noch keinen Kontakt zur Vereinigung der Filmarchive hatten. Unter den 78 Kongreßteilnehmern aus insgesamt 32 Ländern bildeten die Filmarchivare und Filmhistoriker aus Lateinamerika die stärkste Gruppe. Der Gastgeber, die Filmothek der Universität UNAM in Mexiko-Stadt, bot für den Aufbruch der Kollegen in Südamerika zusätzlichen Anreiz. Ein dem Kongreß vorausgegangenes Seminar war der Filmproduktion in Lateinamerika zur Zeit des Stummfilms gewidmet. Zahlreiche, in Europa nur im Ausnahmefall bekannte Filmbeispiele wurden während des Kongresses in der Retrospektive gezeigt. Eine Reihe dieser Filme konnte nur deshalb vorgeführt werden, weil sie während des letzten Jahrzehnts im Staatlichen Archiv der DDR in Berlin (Ost) restauriert und auf Sicherheitsfilm umkopiert worden waren.

Fast alle Filmarchive, gerade auch jene in den Industrieländern, sehen sich in der Gegenwart wachsenden finanziellen Schwierigkeiten gegenüber. Die durchweg bescheidene Steigerung der Haushaltsmittel reicht nicht aus, die Preissteigerungen bei der Konservierung und Restaurierung und die im Ausland noch immer stärker ins Gewicht fallenden Inflationsverluste auszugleichen. Weltweit steigen die Energiekosten für die Unterhaltung der klimatisierten Filmmagazine, doch zwingt die Konservierung der älteren Nitrofilmüberlieferung und der während der beiden letzten Jahrzehnte produzierten Farbfilme noch zu deren Erweiterung. Denn bei der Lagerung in nicht klimatisierten Filmmagazinen bleichen die Farbfilme aus; das in den 70er Jahren weltweit benutzte Original-Color-Negativ 5247 von Kodak verliert binnen 5 bis 7 Jahren mindestens 10% seiner Farbqualität. Auch für das seit 1980 angebotene (in der Bundesrepublik Deutschland erst seit 1981 benutzte) LFSP 5399 Farbfilmnegativ von Kodak, das auf den vehementen Protest der Filmschaffenden am Ende der 70er Jahre hin entwickelt worden war, wird maximal mit einer Stabilität von 20 Jahren gerechnet. Demgegenüber kann bei einer Klimatisierung der Magazine auf Minus 6° C bei einer Luftfeuchte von 30% eine Lebensdauer von mehr als 100 Jahren garantiert werden. Für die Mitgliedsarchive in den tropischen und subtropischen Ländern, die häufig noch ohne jede Klimatisierung arbeiten, verdichten sich die Probleme; denn allein bei einem Anstieg der Lagertemperatur auf 30° C bei normaler Luftfeuchte wird die Farbqualität binnen 2 bis 3 Jahren um mehr als 10% beeinträchtigt. Allein aus diesen technischen Gründen erweisen sich bilaterale Kooperationen von Ländern mit einer zwar jungen, aber stark expandierenden Filmindustrie mit Filmarchiven in den Industrieländern als Vorsorgemaßnahme für die Erhaltung der jeweiligen Filmüberlieferungen.

Vor diesem Hintergrund kam dem Symposium zum Thema „Zukunftschancen des Mediums Film und der Film-

archive“ im Rahmen des Kongresses besondere Bedeutung zu. Kann die Erhaltung von Dokumentar- und Spielfilmen schon heute auf alternative Speichermedien ausweichen, z. B. auf Videobänder, auf Bildplatten? Konsequent spielte in der Fachdiskussion die Frage nach den archivischen Qualitätskriterien für die Langzeitlagerung von Videomaterial eine Rolle. Von Filmarchiven aus den Industrieländern wurde die engere Zusammenarbeit mit der Elektroindustrie als notwendig, jeglicher Alleingang einzelner Archive aber als Gefahr bezeichnet. Von amerikanischen Kollegen wurden Stimmen zitiert, die das Ende der Filmindustrie binnen 10 Jahren proklamierten, zugleich aber darauf verwiesen, daß gerade dann die Filmarchive gefordert seien: es gelte die filmischen Produkte als Film zu erhalten, wofür die Industrie möglicherweise binnen kurzer Frist keinen Anlaß mehr sehe. Hier setze die jeweilige kulturpolitische Aufgabe ein. Als Resümee dieses Symposiums bleibt die für alle FIAF-Mitglieder unausweichbar gewordene Notwendigkeit der Archivierung von Video-Master-Materialien zu unterstreichen. Die Beschränkung auf die Anwendung der Videotechnik als „Research-Medium“ ist zu überprüfen. Darüberhinaus gilt es zugleich, die kulturelle Funktion der Filmarchive in ihren jeweiligen Ländern auszubauen und zu pflegen, wobei das britische Modell, die enge organisatorische Verbindung und die Zusammenarbeit des Archivs mit einer subventionierten Verleih- und Kino-Theaterorganisation (BFA und BFI) als leitendes Vorbild gesehen wurde.

Im April d. J. fand die Nitrofilm-Explosion im Nationalen Filmarchiv Mexikos in der Hauptstadt, die fünf Menschenleben forderte, ein weltweites Presseecho. Ein offizielles Ergebnis der Untersuchung der Ursache lag zum Zeitpunkt des Kongresses noch nicht vor, doch war nicht zu übersehen, daß die Nitrate in einem Gebäude lagerten, in dem das Filmarchiv gleichzeitig seine Kinotheater betrieb. Nach dem für die Fachwelt universell wahrnehmbaren Verlust, den das US-Nationalarchiv Ende 1978 mit einer Explosion von Nitrofilmlagerkammern traf, ist die Katastrophe in Mexiko-Stadt eine erneute Warnung an alle Filmarchive, die Sicherheitsvorkehrungen penibel zu beachten. Im übrigen gilt für Mexiko, was bei der überwiegenden Mehrzahl aller Nitrobrände in der Vergangenheit zu beobachten war: extremer Leichtsinn und Nachlässigkeit im Archivalltag müssen als wichtigste Brandursache gelten.

Vielfach standen auch während des diesjährigen Kongresses Probleme der Entwicklungsländer im Mittelpunkt der Diskussion, die eine internationale Organisation wie die FIAF in wachsendem Maße beanspruchen. Daß die Ausbildungsfrage für Filmarchivare in Ländern der Dritten Welt von FIAF in enger Zusammenarbeit mit UNESCO aufgegriffen wird, entspricht einem evidenten Bedürfnis. Davon zeugte nicht zuletzt die Begegnung mit den Kollegen aus lateinamerikanischen Ländern. Nicht zu übersehen ist, ein welches Maß an Sympathie jenen Filmarchiven entgegengebracht wird, die Ausbildungsseminare veranstalten oder Einzelpersonen aus afrikanischen, lateinamerikanischen und asiatischen Ländern ausbilden. Während sich bei bilateral vereinbarten Maßnahmen die US-Archive offenbar eher zurückhalten, sehen einzelne Archive in Europa in dem Engagement zugunsten von Filmarchiven in Ländern der Dritten Welt eine Investition für die Zukunft.

Abschließend sei auf die stattliche Zahl der Veröffentlichungen hingewiesen, die sämtlich in Fachausschüssen der FIAF vorbereitet wurden und auch unmittelbar vom Sekretariat dieser Organisation bezogen werden müssen (Coudenberg 70, 1000 Brüssel, Belgien); die in der im Anhang veröffentlichten Liste mit * versehenen Titel erfahren in diesem Heft (Sp. 502 ff.) eine gesonderte Besprechung.

Koblenz — Friedrich P. Kahlenberg

Anhang

Publikationsliste der FIAF

Film Preservation. A recommendation of the FIAF Preservation Commission. 1965. 60 p., illus.

La Conservation des Films. Rapport de la Commission de Conservation de la FIAF. Version française de la publication cidessus. 1967. 59 p., illus.

*The Preservation and Restoration of Colour and Sound in Films. Report of the FIAF Preservation Commission. 1978. 206 p., illus.

*A Handbook for Film Archives. Basic Manual on the functioning of a film archive. 1980. 151 p., illus.

Manuel des Archives du Film. Manuel de base sur le fonctionnement d'une archive de films. 1980. 151 p., illus.

*Film Cataloging. Prepared by the FIAF Cataloguing Commission. Burt Franklin & Co., New York 1979. 198 p.

Study on the Usage of Computers for Filmcataloguing. Prepared by the FIAF Cataloguing Commission. 1979. 59 p.

Preservation of Film Posters. Booklet published by Nederlands Filmmuseum. 1967.

International Index to Film Periodicals — Cards Service.

International Index to Film Periodicals. Cumulative Volume.

Guidelines for Describing unpublished Script Materials. A recommendation of the FIAF Documentation Commission. 1974. 6 p.

Annual Bibliography of FIAF Members' Publications. Prepared for FIAF by the National Film Archives/Ottawa. 1979. 41 p.

FIAF Classification Scheme for Literature on Film and Television by Michael Moulds. 1980. 85 p. Available at ASLIB Publications Division, 3 Begrave Square, London SWIX 8 PL.

Proceedings of the FIAF Varna Symposium — 1977: L'Influence du Cinema Sovietique Muet sur le Cinema Mondial/The Influence of Silent Soviet Cinema on World Cinema. Contains articles on the subject in English and French. 1979. 200 p.

IVMB/IASA-Tagung in Brüssel

Einen deutlichen Rückgang der Teilnehmerzahl (unter 200), ohne Zweifel Ausdruck weltweiter wirtschaftlicher Probleme auch im Bereich des Archiv- und Bibliothekswesens, hatte die diesjährige gemeinsame Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (AIBM/IAML/IVMB) und der Internationalen Vereinigung der Schallarchive (IASA) zu verzeichnen, die in der Zeit vom 4. bis 9. Juli 1982 in Brüssel stattfand. Gastgeber war die Musikabteilung der Königlichen Bibliothek Albert I. Aus ihrer reichen Sammlung von illuminierten Handschriften des 14. bis 16. Jahrhunderts gestaltete sie eine beeindruckende Ausstellung von Musik-Darstellungen, während das Brüsseler Musikinstrumenten-Museum eine Sonderschau unter dem Titel „Franz Joseph Haydn und seine Zeit — Musikinstrumente der österreichischen Niederlande“ zusammengestellt hatte.

Die Sitzungen der IVMB wurden erstmals im Rahmen der neuen Struktur abgehalten. Neben dem Block der Fachgruppen (Notenarchive des Rundfunks, Bibliotheken in Musik-Lehranstalten, öffentliche Bibliotheken, wissenschaftliche Bibliotheken und Musik-Informationszentren) stehen die Sachkommissionen mit ihren Projektgruppen:

– Bibliographische Kommission mit Projektgruppe Musik-Zeitschriften,
– Katalog-Kommission mit den Projektgruppen Klassifikation, Computer-Kataloge, ISBD (PM), ISBD (NBM),

ISBD (PM) & (A) sowie UNIMARC (ein rechnergestütztes internationales Dialogsystem),
– Kommission Erziehung und Training

sowie die unabhängigen Projektgruppen:
– Redaktion und Veröffentlichung der Musik des 20. Jahrhunderts,
– Ziele und Verfahren (der Vereinigung),
– *Répertoire International de la Littérature Musicale (RILM)*, ein bereits im 11. Jahr erscheinendes Referateorgan über die weltweite musikwissenschaftliche Literatur.
– *Répertoire International des Sources Musicales (RISM)*, dessen Sekretariat in Kassel die mit Hilfe der EDV vorgenommene Katalogisierung der Musikdrucke und -handschriften zentral bearbeitet. Nachdem das 9-bändige Verzeichnis der Musikdrucke vor 1800 bereits vorliegt, ist die Publikation von Microfiches mit einer komprimierten Information über die schon katalogisierten handschriftlichen Quellen für 1982 vorgesehen.
– *Répertoire International d'Iconographie Musicale (RIdIM)*, das Bildzeugnisse der Musik verzeichnet.
– *Répertoire International de la Presse Musicale du XIX^e Siècle (RIPMxix)* für die Erschließung musikgeschichtlicher Informationen in der Presse des 19. Jahrhunderts.

Der Themenkreis der Sitzungen erstreckte sich von Aufführungsrechten und Promotion zeitgenössischer Musik über Probleme der Sammlung und Dokumentation musikwissenschaftlichen Materials bis zu Fragen der Ausbildung des musikbibliothekarischen Nachwuchses, der Vermittlung von Musik an Schwerbehinderte und der wirtschaftlichen Lage der öffentlichen Musikbibliotheken.

Die von IASA und IVMB gemeinsam gebildete Kommission „Musik und Schallarchive" befaßte sich in zwei Sitzungen mit Erfahrungen der ethnomusikalischen Praxis sowie mit der ebenso aktuellen wie problembeladenen Nutzbarmachung elektronischer Datenverarbeitung in Rundfunk-Schallarchiven aus dänischer und schweizerischer Sicht.

In der IASA, auf deren Generalversammlung in Erweiterung der bereits bestehenden „Nationalen Gruppen" (Australien, Frankreich, Großbritannien, Niederlande und Österreich) die Bildung einer skandinavischen Gruppe bekanntgegeben werden konnte, wurden besonders interessante, gut besuchte Sitzungen angeboten. Sprecher des dänischen Rundfunks, der BBC und der *Public Archives of Canada* untersuchten Praxis und Problematik der Selektion von Tonträgern. In der traditionellen Sitzung über die Schallarchive des Gastlandes wurden die besonderen Aspekte der flämischen und wallonischen Landesteile deutlich. Referenten aus Finnland und Australien führten in ein bisher wenig beachtetes, daher nur unzureichend erschlossenes historisches Teilgebiet: die Geschichte der Schallplatten-Industrie und ihre Quellenlage.

Von den Sitzungen der Fachkommissionen (Katalog, Copyright, Technik, Ausbildung) bot das *Technical Committee* eine hochaktuelle und beeindruckende Vorführung der neuen Digital-Kompakt-Schallplatte, die ganz gewiß als der Tonträger der Zukunft anzusehen ist, was Wiedergabequalität, Fassungsvermögen bei geringen Abmessungen, Problemlosigkeit der Handhabung, völlige Abwesenheit von Nebengeräuschen, unbegrenzte Lebensdauer und Preiswürdigkeit (auch des Abspielgerätes mit Laser-Technik) anbelangt. Der Demonstration von Platte und Geräten gingen Fachinformationen eines Mitglieds des Entwicklungsteams aus Eindhoven voraus, die das Verständnis der komplizierten physikalischen Voraussetzungen der neuen Technologie wesentlich erleichterten.

Im Rahmen des IVMB/IASA-Kongresses, der in der Zeit vom 8. bis 13. Mai 1983 in Washington stattfindet, wird die IASA auch Besuche bei der *Library of Congress* und den *National Archives* anbieten.

Berichte über die Brüsseler Sitzungen erscheinen in den Fachzeitschriften der IVMB (*FONTES ARTIS MUSICAE*, ISSN 0015-6191 bei Bärenreiter) und der IASA (*phonographic bulletin* im Eigendruck).

Hamburg — Dietrich Lotichius

Bundesrepublik Deutschland und Land Berlin

Grundsteinlegung für den Neubau des Bundesarchivs

Am 22. September 1982 legten Staatssekretär Dr. Siegfried Fröhlich, in Vertretung für den Bundesminister des Innern Dr. Jürgen Schmude, und der Präsident des Bundesarchivs Prof. Dr. Hans Booms im Rahmen einer Feierstunde den Grundstein für den Neubau des Bundesarchivs auf der Karthause in Koblenz. Das Bundesarchiv, dessen Mitarbeiter zahlreich teilnahmen, hatte den engsten Kreis der Mitstreiter aus Bund, Land und Stadt, aus Verwaltung und Parlament sowie die Baufirma und ihre Arbeiter zur Feier eingeladen. Nach der Begrüßungs- und Dankrede des Präsidenten des Bundesarchivs erklärte der leitende Architekt Hans-Ulrich Rose vom Staatsbauamt Koblenz-Nord anhand eines Modells die funktionsbezogene Anlage des Neubaus. Die Einmauerung des Grundsteins begleitete Staatssekretär Dr. Fröhlich, der in seiner Ansprache Notwendigkeit und Bedeutung dieses Neubaus hervorgehoben hatte, mit den Worten: „Der Grundstein, den wir heute legen wollen, ist Ausdruck unseres Bekenntnisses zu unserer eigenen Geschichte und deren Bewahrung."

Der Grundstein konnte vier Jahre nach den ersten Raumbedarfsverhandlungen gelegt werden. Nachdem seit 1975 die Aufnahmefähigkeit der Magazine zu Ende ging, die Raumnot in den Werkstätten die Arbeit zunehmend behinderte und die unzulänglichen Magazinbedingungen in einem Bürohaus, das an einem Hauptknotenpunkt der Stadt Koblenz steht, ernsthafte Schäden am Archivgut befürchten ließen, begannen im Jahre 1978 die Raumbedarfsverhandlungen, die im Mai 1980 abgeschlossen wurden. Der Genehmigung des Raumbedarfsplans folgte die Ausarbeitung der sogenannten Haushaltsunterlage Bau, in der im Frühjahr 1981 die Kosten des Bauwerks mit 78 Millionen DM ermittelt wurden. Nach der Freigabe der Baukosten durch den Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages in seiner Sitzung vom 24. Juni 1981 begannen noch im Dezember 1981 die Tiefbau- und im Frühjahr 1982 die Rohbauarbeiten.

In dem neuen Gebäude, das auf einem mit Reserveflächen versehenen 36000 qm großen Grundstück untergebracht ist und das ohne Akten- und Filmmagazine eine Kubatur von ca. 90000 m^3, mit den Magazinen eine Kubatur von insgesamt 141400 m^3 besitzt, werden die zur Zeit in dem gemieteten Hochhaus in Koblenz Am Wöllershof 12 und die (mit Ausnahme einiger Magazine) in der Festung Ehrenbreitstein untergebrachten Arbeits- und Magazinräume zusammengefaßt. Die Büroräume sind mit 1656 qm Fläche (Hauptnutzfläche), die Magazine für Akten mit 10000 qm, für Filme mit 2900 qm geplant; die Gesamtfläche unter Einschluß der Werkstatt-, Vortrags- und Ausstellungsräume sowie der Sondermagazine für Bilder, Karten, Pläne und Magnetbänder umfaßt 20796 qm an Hauptnutzfläche, die Teil der

Brutto-Grundriß-Fläche von 38650 qm ist. Teile des Gebäudes, vor allem etwa 12000 qm der Magazine, werden unter weitgehendem Verzicht auf technische Installationen (0,50 cm Ziegelwände an der Stelle von Klimaanlagen) gebaut, in anderen Bereichen (z. B. Klimatisierung der Farbspiel- und -dokumentarfilmmagazine auf minus 6 ± 3 Grad) sind dagegen technisch aufwendige Einbauten erforderlich.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Arbeiten ist im Lauf des Jahres 1985 mit der Fertigstellung des Baus zu rechnen.

W.B.

Der erste Band der Edition „Kabinettsprotokolle der Bundesregierung"

Zur neuen Editionsreihe des Bundesarchivs

Nach der Vorstellung durch den Bundesinnenminister konnte der Präsident des Bundesarchivs, Prof. Dr. Hans Booms, dem Bundeskanzler vor Beginn der Kabinettssitzung am 29. September 1982 den ersten, das Jahr 1949 umfassenden Band der Kabinettsprotokolle der Bundesregierung überreichen.

Der nunmehr gedruckt vorliegende erste Band hat eine Editionsreihe eröffnet, die die Sitzungsniederschriften der Bundesregierung in ihrer offiziellen Form fortlaufend jeweils nach Ablauf der allgemein für amtliches Schriftgut üblichen Sperrfrist von 30 Jahren und nach einem angemessenen Bearbeitungszeitraum der Öffentlichkeit zugänglich macht. Hauptziel dieser Edition ist zunächst die Präsentation der Kabinettsprotokolle, die nur in dieser veröffentlichten Form einsehbar sind.

Der Kommentar soll Verständnishilfen bieten und den zumeist sehr knapp gefaßten Protokolltext veranschaulichen; er soll zugleich aber auch auf die in den einzelnen Ministerien zu den Beratungsgegenständen des Bundeskabinetts entstandenen Akten konkret hinweisen. Damit erhält der Kommentar die zentrale Funktion eines — wenn auch nicht vollständigen — Findmittels für die schriftliche Überlieferung der Tätigkeit der Bundesregierung. In Erfüllung dieser Aufgabe soll die Edition wesentlich dazu beitragen, das Interesse an der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland zu fördern und die historische Forschung auf nunmehr gesicherter Quellengrundlage zu erleichtern.

Die Verwirklichung dieses Projekts war durch die Zusage der Stiftung Volkswagenwerk möglich geworden, die Startfinanzierung zu übernehmen. Sie hatte den Weg zu dem Beschluß der Bundesregierung vom 20. Juni 1979 geebnet, das Bundesarchiv mit der Veröffentlichung dieser Kabinettprotokolle in wissenschaftlicher Form zu beauftragen. Endgültig grünes Licht für das Editionsvorhaben bedeutete der Kabinettsbeschluß vom 28. Juli 1982, den in der Zwischenzeit den Bundesministerien vorliegenden ersten Band zur Veröffentlichung freizugeben. Dieser Beschluß legte zugleich ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren zur Veröffentlichung der folgenden Bände fest und sicherte schließlich auch den wissenschaftlichen Charakter dieser Edition durch die Einbeziehung nichtamtlicher Quellen und Parallelüberlieferungen.

Koblenz — Ulrich Enders

Baden-württembergische Ergänzungsverfilmung sanktblasianischer Archivalien in St. Paul (Kärnten)

Die Landesarchivdirektion Baden-Württemberg teilt mit:

Nach der Auflösung des Klosters St. Blasien im Schwarzwald (1806) fiel der überwiegende Teil des Archivs an das Großherzogtum Baden und gelangte in das Generallandesarchiv Karlsruhe. Einen kleineren, aber äußerst wertvollen Teil konnten die Konventualen in ihre neue Niederlassung in St. Paul im Lavanttal/Kärnten mitnehmen. Dieser St. Pauler-Bestand — 603 Urkunden, 8 lfdm. Akten und 530 Handschriften — wurde im Sommer 1982 durch Mitarbeiter der Landesarchivdirektion, des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und des Generallandesarchivs Karlsruhe in fünfwöchiger Arbeit erfaßt und verfilmt. Mit der freundlichen Unterstützung des Stifts wurde dort eine Verfilmungsstelle mit Entwicklungsautomat, Lese- und Kontrollgeräten provisorisch eingerichtet, in der gegen 183000 Aufnahmen hergestellt wurden. Ziel der Verfilmung war es, das Archiv des ehem. Klosters St. Blasien wieder als Ganzes in seinem Dokumentationszusammenhang erstehen zu lassen und die Benutzung des Bestandes für die historische und landeskundliche Forschung zu erleichtern. Über die Quellen zur Klostergeschichte hinaus enthält gerade der St. Pauler Bestand auch zahlreiche Archivalien benachbarter Klöster, so daß er in seinem Wert für die Erforschung südwestdeutscher Landes-, Kirchen- und Geistesgeschichte erst jetzt richtig zu schätzen ist. Die Mikrofilme sind voraussichtlich ab Herbst 1982 beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Generallandesarchiv Karlsruhe und Staatsarchiv Freiburg zu benutzen. Die Archive sind damit auf das im Zusammenhang mit dem St. Blasien-Jubiläum 1983 zu erwartende steigende Forschungsinteresse vorbereitet.

ADV-gestütztes Informations- und Dokumentationssystem für Archive (AIDA) bei der niedersächsischen Archivverwaltung

Anknüpfend an Bemühungen, die schon zu Beginn der 70er Jahre im Nieders. Staatsarchiv in Osnabrück angestellt wurden, läuft in der niedersächsischen Archivverwaltung der Versuch, die Automatische Datenverarbeitung (ADV) als Werkzeug bei der Bewältigung zentraler archivischer Aufgaben einzusetzen. Vordringliches Ziel ist es, moderne Aktenbestände, die noch laufend Zugang erhalten und deren systematische Gliederung dementsprechend noch Lücken und Unklarheiten aufweist, also etwa das schon archivierte Schriftgut der niedersächsischen Ministerien und der Regierungspräsidenten nach 1945, bereits jetzt in Findbuchform zu verzeichnen und in den Grenzen, welche die niedersächsische Benutzungsordnung auferlegt, zugänglich zu machen. Die Automatische Datenverarbeitung soll es dabei ermöglichen, Zugänge regelmäßig in die Findbücher einzuarbeiten und die systematische Gliederung nach dem Erkenntnisstand zu präzisieren und zu verfeinern. Beabsichtigt ist also vor allem, mit Hilfe der ADV bei der Findbuchherstellung eine größere Flexibilität zu gewinnen und Mehrarbeit, die bisher beim Einarbeiten von Zugängen in Findbücher nötig war, zu vermeiden.

Ferner sollen Indizes und Konkordanzen, Benutzerblätter und Signaturschilder automatisch hergestellt und ausgedruckt werden. Außerdem soll die Möglichkeit zur automatischen Kumulierung mehrerer Indices wie auch zur Herstellung bestandsübergreifender sachthematischer Inventare mit Hilfe der ADV geschaffen werden. Langfristig ist schließlich daran gedacht, einen maschinellen Auskunftsdienst aufzubauen.

Das Vorhaben wird gegenwärtig programmiert und erprobt. Die Programmierung findet im Rechenzentrum des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes, die Erpro-

bung an einer Datensichtstation statt, die seit Jahresbeginn im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv in Hannover eingerichtet ist. Sollte die Erprobung erfolgreich verlaufen, so ist zunächst geplant, das Verfahren im Hauptstaatsarchiv in Hannover anzuwenden. Es wird in diesem Falle aber auch daran gedacht, es sukzessive in den übrigen niedersächsischen Staatsarchiven einzuführen. Nach Abschluß der Erprobung wird ein ausführlicher Bericht in dieser Zeitschrift veröffentlicht werden.

Hannover — Hubert Höing

Erweiterung des Hauptgebäudes des Niedersächsischen Hauptstaatsarchivs in Hannover und Erfahrungen bei Aktenverlagerungen

Im März 1982 konnte das Hauptstaatsarchiv Hannover auch die letzten der umgebauten Magazin- und Diensträume der Niedersächsischen Landesbibliothek beziehen. Damit ist der T-förmige Gebäudekomplex am Rande des Stadtzentrums vollständig in die Nutzung des Archivs übergegangen. Im ehemaligen Bibliotheksflügel sind jetzt untergebracht der Benutzersaal mit zugeordneten Räumen (EG), eine Büroetage (1. OG.), Bibliothek (2. OG) und Kartensaal (3. OG). Die Planung des Benutzerbereiches war deswegen schwierig, weil ein Zugang von der Straße erst geschaffen, aus statischen Gründen auf tragende Mauern Rücksicht genommen und neue Pfeiler eingebaut werden mußten. Das Ergebnis kann also nicht allen Wünschen gerecht werden. Dank der mäßigen (aber ausreichenden) Dimensionen und der Verwendung dunkler Wandregale aus Wengeholz im Kontrast zu grünen Teppichböden und Tischen hat der Benutzersaal jedoch eine von der sterilen Neubauroutine abweichende warme Atmosphäre erhalten.

Das hannoversche Staatsarchiv dürfte der älteste, noch heute benutzte Archivzweckbau zumindest in Deutschland sein. Das 1713–1725 auf Pfahlrosten errichtete Magazin ist zwar mehrfach verändert worden: 1889/1893 aufgestockt, um einen neuen (Bibliotheks-)Flügel erweitert und innen umgebaut, 1943 teilweise ausgebrannt und bis 1952 wiederhergestellt. Gleichwohl ist dabei ein stilistisch einigermaßen harmonischer, geschlossener Baukomplex entstanden, der in der niedersächsischen Landeshauptstadt als Baudenkmal einen Akzent setzt. Dem Land Niedersachsen kommt dieser Beitrag zur Denkmalpflege freilich teuer: in den nächsten Jahren müssen weitere Millionenbeträge verbaut werden, um die Fundamente zu sanieren und die Magazine den heutigen feuerpolizeilichen Bestimmungen anzupassen. Der 1979 aufgestellte (und 1982 erneuerte) Bauzaun wird kaum vor 1984 fallen, und die Arbeit im Archiv wird eher noch länger durch Baulärm und Handwerker behindert sein.

Die städtebaulich günstige Lage war nur zu halten, weil ein 1972 fertiggestelltes Magazin in Pattensen[1], 15 km entfernt, den Hauptteil der Akten aufgenommen hat. Die damit verbundenen Probleme sind auch andernorts bekannt. Hier mag nur noch eine Erfahrung aus mehreren großen Umzügen mitgeteilt werden. Im Frühjahr 1982 mußten wegen der Bauarbeiten ca. 10000 Fach Akten nach Pattensen umgelagert werden. Um das übliche Bündeln der Aktenpakete, Ein- und Auspacken von Umzugskartons zu sparen, sind wir so verfahren, daß sämtliche verfügbaren eignen Aktenwagen sowie einige Leihgaben anderer niedersächsischer Staatsarchive zusammengezogen wurden. Um die LKWs der Spedition möglichst voll auszulasten, wurden weitere 30 Aktenwagen hinzugekauft, so daß insgesamt 76 Wagen zur Verfügung standen. So konnten jeweils 38 Wagen beladen und die anderen 30 nach Pattensen gebracht werden.

Problematisch ist stets die manuelle Zusammenarbeit von Archivbediensteten und Spediteuren. Diesmal übernahmen die eignen Leute das Beladen der Aktenwagen im Hauptgebäude. Auf diese Weise konnten ohne Zeitdruck die Archivalien aus verschiedenen Regalen zusammengetragen und in eine neue Ordnung gebracht werden. Die Spedition belud und entlud die Aktenwagen und lagerte die Akten im Pattenser Magazin ein. Erleichtert wurde die Aktion dadurch, daß in Pattensen eine Rampe existiert. Im alten Gebäude hatte die Firma mit einem einfachen Balkengerüst eine schiefe Ebene konstruiert, über welche die Aktenwagen geschoben werden konnten. Als Sicherung gegen ein Herausrutschen der Akten aus den Wagen wurden an einer der offenen Längsseiten jeden Wagens eine Spanplatte als Rückwand angeschraubt. Darüber hinaus wurde über das beladene obere Wagenbrett ein Gurt gespannt, der ein Verrutschen verhindern sollte. Bei losen Akten wurden zwischen die einzelnen Gefache Pappen im Format ca. 25x35 cm gelegt. Das reichte. Nicht zuletzt dank der Umsicht der Spedition konnten alle Wagen in der gewünschten Ordnung entladen werden; ein einziger ist in fünf Wochen umgestürzt. Allerdings mußte eine ganze Reihe zwischenzeitlich vom Hausmeister repariert werden.

Hannover — Manfred Hamann

Die Arbeitsgruppe Aktenbewertung beim Westfälischen Archivamt

Zu Beginn des Jahres 1980 konstituierte sich bei dem Westfälischen Archivamt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, moderne kommunale Aktenpläne zu bewerten. Die Gruppe bildete sich aus Archivaren und Archivbetreuern der Städte Bielefeld, Bocholt, Dortmund, Hattingen, Lüdenscheid, Paderborn und Telgte sowie zwei Mitarbeitern des Westfälischen Archivamtes. Bedingt durch personelle Veränderungen, besteht der Arbeitskreis zur Zeit aus Archivaren der Städte Bielefeld, Bocholt, Dortmund, Hattingen und des Westfälischen Archivamtes. Neu hinzugewonnen wurde die Mitarbeit des Stadtarchivs Bochum.

Bewertet werden die kurrenten Teilaktenpläne der kommunalen Ämter, die nach den KGST-Musteraktenplänen angelegt wurden. Die Gruppe geht davon aus, daß durch diese Aktenpläne eine weitgehende interkommunale Vereinheitlichung eingetreten ist, so daß die Bewertung des Teilaktenplanes einer oder zweier Kommunen ein gewisses Maß einer Verallgemeinerung zuläßt. Auf Grund der Empfehlung der KGST, auch bei Aufgabenbündelung, d. h. der Zusammenfassung mehrerer Aufgabengruppen in einem Amt, jeweils einen eigenen Aktenplan für jede Aufgabengruppe zu erstellen, wird erwartet, daß die Ergebnisse auch den Kommunen der untersten Größenklassen zugute kommen.

Die Bewertung seitens der Arbeitsgruppe geschieht vor Ort jeweils unter Mitarbeit der kommunalen Amtsleiter oder von deren Stellvertretern, die ggf. den konkreten Inhalt der Akten und deren Stellenwert aus der Sicht der Verwaltung erläutern können wie auch zur Beantwortung von Fachfragen aus ihrem Aufgabenbereich zur Verfügung stehen.

[1] Vgl. Carl Haase, Das neue „Magazin Pattensen" des Hauptstaatsarchivs in Hannover, in: Der Archivar Jg. 26, 1973, Sp. 73ff.

Um dem Problem zu entgehen, korrespondierende andere Überlieferungsstufen bei den Kreisverwaltungen, staatlichen Behörden, kommunalen Spitzenorganisationen, Verbänden oder Vereinen berücksichtigen zu müssen, wurde die kommunale Überlieferungsstufe absolut gesetzt. Die Bewertung bei den Mehrfachüberlieferungen wird so nur für den Bereich der kommunalen Ämter vorgenommen. Sie erfolgt in der Regel mit Hilfe des Aufgabengliederungsplanes der KGST (KGST-Gutachten, Verwaltungsorganisation der Gemeinden, Aufgabengliederungsplan, Verwaltungsgliederungsplan, Köln 1979) und des jeweiligen kommunalen Aufgabengliederungsplanes. Da der Bewertungsvorschlag aufgrund der Aktenpläne und in der Regel nicht am Beispiel der Akten selbst gebildet wird, können die Ergebnisse nur im vorarchivischen Bereich Verwendung finden. Sie sollen dazu dienen, den Archivaren oder Archivverwaltern bei der Übernahme von Akten in das Zwischenarchiv eine Entscheidungshilfe über die zukünftige Archivwürdigkeit zu geben.

In den bisherigen zweieinhalb Jahren des Bestehens der Arbeitsgruppe wurden folgende Aktenpläne bewertet: Hauptamt, Personalamt, Statistisches Amt, Presseamt, Rechnungsprüfungsamt, Stadtkämmerei, Stadtkasse, Stadtsteueramt, Liegenschaftsamt, Amt für Verteidigungslasten, Rechtsamt, Ordnungsamt, Einwohnermeldeamt, Standesamt, Versicherungsamt, Feuerwehr, Zivilschutzamt, Schulverwaltungsamt, Kulturamt, Sozialamt, Jugendamt, Sportamt, Gesundheitsamt, Amt für Krankenanstalten, Ausgleichsamt, Bauverwaltungsamt, Stadtplanungsamt, Vermessungs- und Katasteramt, Bauordnungsamt, Amt für Wohnungswesen, Hochbauamt, Tiefbauamt, Garten- und Friedhofsamt, Stadtreinigungsamt, Schlacht- und Viehhof, Amt für Wirtschafts- und Verkehrsförderung.

Im Juni 1982 wurde die Bewertung der Teilaktenpläne in den Kommunen abgeschlossen. Die Redaktion der Ergebnisse sowie die Erstellung eines Index aller bewerteten Akten durch das Westfälische Archivamt wird die abschließende Aufgabe sein.

Münster — Horst Conrad

Neue Räume für das Archiv des Kreises Warendorf

Das Archiv des Kreises Warendorf hat im Mai 1982 im neuen Kreishaus in Warendorf neue Archiv- und Büroräume bezogen. Das Zwischenarchiv mit rd. 790 qm ist mit Rollregalanlagen der Fa. Schönstahl ausgestattet. Das Endarchiv mit ca. 400 qm ist mit Archivkästen der Fa. Willig bestückt. Außer den Magazinräumen gibt es einen großen Werkstattraum, eine zentrale Verwaltungs- und Archivbibliothek, einen Benutzerraum und zwei Büroräume. Die Anschrift lautet: Waldenburger Straße 2, 4410 Warendorf, Tel. 02581/532187.

Die Fernsehdatenbank des WDR
Elektronisch unterstützte Archivarbeit

Nachdem der Westdeutsche Rundfunk im Rahmen der Fachgruppentagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im Mai 1982 in Köln seine Fernsehdatenbank den Archivkollegen vorgeführt hatte, erfolgte die erste Öffentliche Vorstellung bei einer Pressekonferenz am 27. Juli 1982.

RUDI (*Ru*ndfunk*d*okumentations- und *I*nformationssystem) ist die erste Fernsehdatenbank im deutschsprachigen Raum und einmalig im Hinblick auf die realisierte Dokumentationskonzeption und die seit März 1976 erarbeitete Datenbasis. RUDI ist ein Instrument

– zur Erfassung und Vermittlung von Informationen mit Angaben sowohl über das ganze vom WDR produzierte und gesendete Fernsehprogramm als auch über Einzelheiten von Sendungen,
– zum Nachweis der Archivbestände; Schlüssel zur Nutzung der Bild- und Tonträger für Sendungen, Vorführungen und Kopierung von Ausschnitten zur Wiederverwendung,
– zur Unterstützung der Arbeitsabläufe bei Inventarisierung, Erschließung und Verwaltung der Filme und Magnetbänder.

Damit ist die Fernsehdatenbank auch ein Speicher für Daten und Fakten, der bei Konzeption, Planung und Realisierung von Programmen und für journalistische Recherchen und Verifizierungen befragt werden kann. Mit RUDI lassen sich sachthematische Dokumentationen und Informationsdienste nach Interessenprofilen erstellen.

Die verbesserte Informationsleistung gegenüber dem konventionellen Katalogsystem (2,7 Mill. Karteikarten) erlaubt eine intensivere „Klammerteilnutzung" der Archivbestände, und zwar

– den Rückgriff auf dokumentarisches Quellenmaterial (historisches Geschehen, Personen, Zitate etc.),
– die Bereitstellung von „Einstellungen" und wieder zu verwendenden Motiven zur Kostenersparnis bei Neuproduktionen.

Das WDR-Filmarchiv ist eine interne Programmdokumentationsstelle. Es vermittelt Informationen über das Sende- und Produktionsgeschehen, soweit dies der Erfüllung betrieblicher Aufgaben dient. Im Rahmen von Gefälligkeitsleistungen können auch andere Rundfunkanstalten die Datenbank in Anspruch nehmen. RUDI gewährleistet mit abgestuften Zugriffsberechtigungen auf die gespeicherten Informationen den Schutz der Daten vor unbefugter Benutzung, Änderung oder Löschung.

Ein Team von hochqualifizierten Dokumentaren erarbeitet kontinuierlich die Datenbasis. Quelle dafür sind archivinterne Mitschnitte der täglichen Programme, die nach den festgelegten Kriterien über Dokumentationswürdigkeit differenziert erschlossen und in strukturierten Referaten (Abstracts) mit ø 4500 Zeichen in Sach- und Bildinhalten wiedergegeben werden.

Seit März 1976 sind die FS-Sendungen des WDR umfassend in EDV-gerechter Form dokumentiert. Ein erheblicher Teil davon ist bereits in RUDI abfragbar, Anfang August 1982 waren es etwa 30000 Programmbeiträge; bis Jahresende werden es 80000 sein.

RUDI ist ein Volltext-Recherchesystem mit maschineller Analyse der gespeicherten Inhaltskurzbeschreibungen durch das Programm PASSAT (*P*rogramm zur *a*utomatischen *S*election von *St*ichwörtern *a*us *T*exten). Für das Datenbankdesign und das Retrieval ist das Programm GOLEM eingesetzt.

Die Erfassungsbelege werden beim WDR mit einer standardisierten Einheitsschrift (OCR-B, *optical character recognition*) geschrieben. Diese Belege werden bei der GEZ von Maschinen (Soan-Data) automatisch eingelesen und auf Magnetband aufgezeichnet. Danach werden die Daten im Rechenzentrum des WDR umformatiert und mit dem Siemens-Standardprogramm PASSAT deskribiert. Das Datenbanksystem wird auf einer DV-Anlage 7.541 der Fa. Siemens im WDR-Rechenzentrum gefahren und im Filmarchiv über acht Datensichtgeräte und zwei Drucker benutzt.

Im Zuge des weiteren Ausbaus der Fernsehdatenbank sind folgende Erweiterungen geplant:

- Übernahme der Bestandsverwaltung, der Ausleihe und des Mahndienstes,
- Übernahme der Daten aus dem Honorar- und Lizenzbereich und gezielte Unterstützung der Programmplanung mit diesen Daten,
- Maschineller Ausdruck von Spezialdokumentationen und Profildienste mit Registerteilen.

Das Konzept der Fernsehdatenbank wird übernommen für die Dokumentation Wort des Hörfunks und in Schritten weitergeführt zu einer Hörfunk-Programmdokumentation.

Köln Hanneliese Niggemeyer

5. Hessischer Archivtag in Gießen

Rund 60 hessische Archivare trafen sich am 18. Mai 1982 zum 5. Hessischen Archivtag, den die Fachgruppe Archive im Deutschen Beamtenbund (DBB) Hessen, der Verein deutscher Archivare (VdA) und das Stadtarchiv Gießen gemeinsam veranstalteten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Fachgruppe, Oberarchivrat Dr. Korn (Marburg), eröffnete der Oberbürgermeister der Stadt Gießen, Hans Görnert, den Archivtag und hob den Wert der Archive für die staatliche und kommunale Verwaltung hervor, da nur „durch permanente Bewußtmachung des Vergangenen Vergleichsmaßstäbe für eine gestalterische Zukunft zu gewinnen" seien.

Im Mittelpunkt der über zweistündigen Podiumsdiskussion unter der Leitung des Vorsitzenden des VdA, Lt. Archivdirektor Prof. Dr. Franz (Darmstadt), standen „Bewertungsrichtlinien für das Schriftgut der Kommunalverwaltung aus der Sicht der Archive". In Kurzvorträgen führten Amtsrat Hans-Georg Ruppel (Stadtarchiv Offenbach), Oberarchivrat Dr. Winfried Schüler (Hauptstaatsarchiv Wiesbaden), Amtsrat Armin Sieburg (Staatsarchiv Marburg) und Oberarchivrat Dr. Fritz Wolff (Staatsarchiv Marburg) in die Problematik des Themas unter den verschiedensten Aspekten ein. Dabei kamen u. a. die Schwierigkeit, allgemeinverbindliche Selektionskriterien zu erarbeiten, zur Sprache (Wolff), Probleme der Massenakten (Schüler), der Doppelüberlieferung auf den verschiedenen Verwaltungsebenen (Sieburg) sowie die archivische Bewertung von kommunalen Haushaltsunterlagen (Ruppel). Eine angeregte Diskussion aus dem Plenum beschloß die Arbeitssitzung.

Der Nachmittag führte die Teilnehmer durch die Ausstellung „375 Jahre Universität Gießen" im Alten Schloß und schließlich zur Deutschordenskommende Schiffenberg mit ihren frühgeschichtlichen Ausgrabungen, wo das kollegiale Arbeitstreffen mit gemeinsamem Kaffeetrinken endete.

Der Stadt Gießen, die für den Archivtag ihren Stadtverordnetensaal zur Verfügung gestellt hatte, und ihrem Stadtarchivar Prof. Dr. Erwin Krauß sei auch hier für die großzügige Gastfreundschaft gedankt.

Auf der dem Archivtag vorausgehenden Mitgliederversammlung der Fachgruppe Archive im DBB Hessen wurde der bisherige Vorstand mit Dr. Korn als Vorsitzendem, Armin Sieburg als Schriftführer und Ludwig Ritterpusch (alle Marburg) für weitere zwei Jahre im Amt bestätigt. –

Der 6. Hessische Archivtag wird 1983 in Marburg stattfinden und – aus Anlaß der 700-Jahr-Feier der Weihe der Marburger Elisabethkirche mit ihren verschiedenen Ausstellungen – „Archivische Ausstellungen" zum Thema haben.

Marburg Hans-Enno Korn

17. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare in Neustadt a. d. Weinstraße

Die 17. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare fand am 6. September 1982 in Neustadt an der Weinstraße unter dem Thema „Ausstellungen der Archive" statt. Auf dem Programm der etwa 40 Teilnehmer stand zunächst die Besichtigung der Ausstellung „Hambacher Fest 1832–1982. Freiheit und Einheit. Deutschland und Europa", die von Dr. J. Kermann vom Landesarchiv Speyer zusammengestellt worden war. Der Schwerpunkt der Führung durch Dr. Kermann entsprach der Themenstellung der Fachtagung. Anhand einiger Ausstellungsstücke wurden Fragen von Auswahl und Zusammenstellung, Verhältnis von Akten, Abbildungen und Kunstwerken sowie Umfang der Beschriftung in den Vitrinen behandelt. Nach einer Stadtführung und einem Empfang durch den Oberbürgermeister stellte C.-P. Westrich das von ihm geleitete Dokumentationszentrum/Stadtarchiv Neustadt vor. In dessen Räumen fand auch die abschließende Diskussion statt. Die bereits am Vormittag angesprochenen Probleme wurden erneut behandelt. Besonders ausführlich gingen die Teilnehmer auf die Punkte: Beschriftung und Führungen ein. Auszugehen ist dabei von der Aufnahmefähigkeit der Besucher, die die Dauer eines Rundgangs auf etwa 75 Minuten beschränkt; die Konzentration läßt bereits nach 20 Minuten nach. Das Lesen von Texten ist anstrengender als die Betrachtung von Gegenständen. Umfangreiche Schrifttafeln, wie sie im letzten Jahrzehnt vielfach üblich geworden sind, lassen nur wenig Aufmerksamkeit für die eigentlichen Ausstellungsstücke übrig. Die Gewichtung von Ausstellungsstücken und die Beschriftung hat sich nach Thema und vorhandenem Material zu richten; Grenze des Spielraums ist in jedem Fall die Konzentrationsfähigkeit des Besuchers. Aus dem Umfang der Beschriftung ergibt sich auch, ob Führungen notwendig sind; deren Dauer wird ebenfalls durch die menschliche Aufnahmefähigkeit beschränkt. Einzelne Ausstellungen der letzten Jahre wurden von Teilnehmern als positive oder negative Beispiele herausgestellt. Die 18. Fachtagung findet auf Einladung von Dr. C. A. Reichling, Unternehmensarchiv der BASF, am 18. April 1983 in der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen unter dem Thema „Regionale Wirtschaftsarchive" statt.

Koblenz Johannes Mötsch

16. Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare in Nördlingen

Die heurige Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare fand am 25. und 26. Juni in Nördlingen statt. Die 60 Teilnehmer, unter denen sich wieder Gäste aus anderen Bundesländern und aus Österreich befanden, trafen sich am Nachmittag des ersten Tages zu einer Stadtführung durch den Archivar der gastgebenden Stadt, Archivoberrat Dr. Dietmar-Henning Voges. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Paul Kling in der historischen Bundesstube des Rathauses wurde Gelegenheit zu persönlichen Fachgesprächen geboten.

Im ersten Referat des folgenden Tages sprach Archivoberrat Dr. Dietmar-Henning Voges über „Probleme eines bedeutenden historischen Archivs in einer kleineren Stadt: Beispiel Nördlingen". Tatsächlich ist die in ihrer Geschichte so bedeutende Reichsstadt Nördlingen wie kaum eine andere neuzeitliche Gemeinde geeignet, als Gegenstand

Bibliographie zum Archivwesen für die Jahre 1977 und 1978

Gesamtredaktion:

Ursula Schnorbus

4. Folge

Fortsetzung der Beilage zu H. 2/1982

ÜBERSICHT

		Lfd. Nr.
3.	Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin (Fortsetzung)	386a–985
3.4.	Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern (Fortsetzung)	410 –985
3.4.3.	Bayern (Fortsetzung). Zus.gestellt von Rudolf Pröbstle	525 –631
3.4.3.1.	Allgemeines (Fortsetzung)	525 –546
3.4.3.2.	Archive und Archivbestände	547 –631
3.4.4.	Hessen. Zus.gestellt von Fritz Geisthardt	632 –680
3.4.4.1.	Allgemeines	632 –638
3.4.4.2.	Archive und Archivbestände	639 –680
3.4.5.	Niedersachsen, Bremen, Hamburg. Zus.-gestellt von Godlib Riese	681 –724
3.4.5.1.	Allgemeines	681 –683
3.4.5.2.	Archive und Archivbestände	684 –724
3.4.6.	Nordrhein-Westfalen. Zus.gestellt von Dieter Scriverius (Nordrhein) und Wolfgang Leesch (Westfalen)	725 –841
3.4.6.1.	Allgemeines	725 –765

3. Archivwesen in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin (Forts.)

3.4. Archivwesen des Bundes und in den einzelnen Ländern (Forts.)

3.4.3. Bayern (Forts.)
zus.gestellt von Rudolf Pröbstle

Abkürzungen:
BayHStA = Bayerisches Hauptstaatsarchiv in München (mit allen Abteilungen)
StA = Staatsarchiv

3.4.3.1. Allgemeines (Forts.)

537 Morenz, Ludwig, Historischer Verein und Stadtarchiv in Bayern. In: Studien zur Wiener Gesch., Jb. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Wien 34, 1978, S. 460–464.

538 Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns. Hrsg. v. d. Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns. 13, 1977, 6 S.; 14, 1977, 8 S.; 15, 1978, 7 S.; 16, 1978, 8 S.

539 Nusser, Hans, Das bayerische Notariat, sein Schriftgut und dessen Archivierung. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 149–158.

540 Die Oberpfalz wird bayerisch. Die Jahre 1621 bis 1628 in Amberg und der Oberpfalz. Ausstellung des Staatsarchivs Amberg in Verbindung mit der Stadt Amberg und dem Bezirk Oberpfalz. Ausstellung u. Katalog: Karl-Otto Ambronn u. Achim Fuchs. (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns, hrsg. v. d. Generaldirektion d. Staatlichen Archive Bayerns. Schriftleitung: Rudolf M. Kloos). Neustadt/Aisch 1978. 114 S.

541 Pfeiffer, Gerhard, Die archivarische Behandlung der Bauernkriegsakten in den öffentlichen Archiven Frankens. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 41–50.

542 Rumschöttel, Hermann, Rekonstruktion von NS-Akten in Bayern. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 302f.

543 Rumschöttel, Hermann, Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945. Bemerkungen zu Organisation und Methoden kooperativer Zeitgeschichtsforschung. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 181–186.

544 Schrittenloher, Joseph, Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare. Protokoll über die 11. Arbeitstagung, Erlangen am 13.–14. Mai 1977. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 23, 1977, S. 62f.

545 Schrittenloher, Joseph, Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare. Protokoll über die 12. Arbeitstagung in Rothenburg ob der Tauber vom 26.–27. Mai 1978. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 67–69.

546 Stutzer, Dietmar, Möglichkeiten der Forschung in den Klosterliteralien der bayerischen Staatsarchive. In: Zs. f. Bayerische Ldgesch. 41, 1978, S. 299–306.

3.4.3.2. Archive und Archivbestände

547 Kuhr, Georg, Die Vogtherrsche Stammtafelsammlung im Stadtarchiv Ansbach. In: Blätter f. Fränkische Familienkde. 10, 1977, S. 412–416.

548 Baer, Wolfram und Friedrich Blendinger, 700 Jahre Augsburger Stadtrecht 1276–1976. Ausstellung des Stadtarchivs Augsburg. Augsburg 1976. 187 S., 14 Abb.

549 Wunschel, Hans Jürgen, Ein Fragment des Landfriedens Karls IV. für das mittelrheinische Gebiet (1368) [Staatsarchiv Bamberg]. In: Blätter f. deutsche Ldgesch. 114, 1978, S. 457–461.

– StA Bamberg s. auch Nr. 541.

550 Urban, Josef, Der schriftliche Nachlaß des Konzilsbischofs Michael von Deinlein (1858–1875) – verbrannt oder doch gerettet? [Archiv des Historischen Ver. Bamberg im Stadtarchiv Bamberg]. In: 114. Bericht d. Historischen Ver. f. d. Pflege d. Gesch. d. ehemaligen Fürstbistums Bamberg, 1978, S. 43–61.

– Erzbischöfl. Archiv Bamberg s. Nr. 592.

551 Archiv der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth. In: Frankenland 1979, S. 329.

552 Gregor-Dellin, Martin und Dietrich Mack, Cosima Wagner. Die Tagebücher. Bd. 1, 1896–1877. 1278 (gez.) S. Bd. 2. 1315 (gez.) S. Vollständiger Text der in der Richard-Wagner-Gedenkstätte [Bayreuth] aufbewahrten Niederschrift. Hrsg. v. d. Stadt Bayreuth. München, Zürich 1976–1977.

553 Trüb, C. L. Paul, Die Mirakelbücher über die vergessenen Krankheitspatrone, den seligen Gunther und seligen Hermann, im Pfarramtsarchiv Bischofsmais [LK Regen]. In: Ostbairische Grenzmarken, Passauer Jb. 20, 1978, S. 71–127.

554 Andrian-Werburg, Klaus Freiherr von, Das älteste Coburger Stadtbuch 1388–1453 [Stadtarchiv Coburg]. Neustadt/Aisch 1977. XVII, 442 S., 3 Taf. (Veröff. d. Gesellschaft f. fränkische Gesch. 10. Reihe. 9.)

555 Krausen, Edgar, Das Archiv des Ruralkapitels Tölz-Wolfratshausen [in Dietramszell]. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 76–81.

556 Markmiller, Fritz, „Heimatmuseum" – Einmal anders. Der Museumsverbund [einschl. Stadtarchive] Dingolfing – Landau – Vilsbiburg. In: Bayerische Blätter f. Volkskde. 3, 1976, S. 123–128.

557 Bischoff, Johannes E., Die Wirkung August Graf von Platens, 140 Jahre nach seinem Tode. Ein Sachstandsbericht, neuere Literatur von und über den Dichter, Erlanger Platenhäuschen und Platenarchiv [Stadtarchiv Erlangen]. In: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 22, 1975, S. 8–13, mit 1 Abb.

558 Bischoff, J. E., Handwerksurkunden mit Veduten 1740–1810 [Stadtarchiv Erlangen]. In: Erlanger Bausteine zur fränkischen Heimatforschung 24, 1977, S. 3–35.

559 Ringenberg, Richard, St. Jakob in Friedberg [LK Aichach-Friedberg]. Rettung und Neuaufstellung der repräsentativen Pfarrbibliothek und des umfangreichen Archivs. In: Altbayern in Schwaben, Aichach, 1976, S. 40–42.

560 Layer, Adolf, Schwäbische Urkunden [Stadtarchiv Gundelfingen] in Los Angeles. In: Jb. d. Historischen Ver. Dillingen 80, 1978, S. 235–238.

– Stadtarchiv Gundelfingen s. auch Nr. 563.

561 Selzer, Otto, Urfehdebriefe der Cent Kitzingen 1528 bis 1546 (ohne Stadt Kitzingen) [in Gemeindearchiven des LK Kitzingen u. im Stadtarchiv Kitzingen]. In: Blätter f. Fränkische Familienkde. 10, 1978, S. 496–504.

– Stadtarchiv Landau s. Nr. 556.

562 Schelling, G., Die Wiederherstellung der Burg Trausnitz in Landshut [StA Landshut]. In: Burgen u. Schlösser (Braubach a. Rh.) 19, 1978, S. 111–116.

563 Nebinger, Gerhart, Die Archivalienvernichtungen in Lauingen (1866) und Gundelfingen (1871). In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 23, 1977, S. 49–55.

564 Seitz, A. M., Ein Bildnis Friedrich Barbarossas auf dem ältesten Stadtsiegel von Lauingen? In: Jb. d. Historischen Vereins f. Dillingen a. d. Donau 79, 1977, S. 24–29.

565 Vo(lkert, Wilhelm), Neue Außenstelle des Staatsarchivs Nürnberg in Lichtenau [LK Ansbach]. In: Nachrichten aus d. Staatlichen Archiven Bayerns 16, 1978, S. 3f.

566 Henker, Michael und Helmut Klinner, Markt- und Pfarrarchiv Mittenwald [LK Garmisch-Partenkirchen]. Neustadt/Aisch 1977. XI, 173 S., 7 Abb. (Bayerische Archivinventare. 40.)

567 Griebel, Emil, Mömbriser Gemeindearchiv geordnet. In: Unser Kahlgrund (Alzenau) 23, 1978, S. 115f.

568 Archive [in München]. In: München, Kunst und Kulturlexikon. Stadtführer und Handbuch. München 1977. S. 164.

569 Heintz, Carl-Egon, Die Neubauten des Staatsarchivs in München. In: Bau intern. Zs. d. Bayerischen Staatsbauverwaltung 1978, S. 93–95.

570 Volkert, Wilhelm, Die zentralen Gebäude der staatlichen Archive Bayerns in München. In: Archival. Zs. 74, 1978, S. 1–34, 13 Abb. (8 Taf.)

571 Volkert, Wilhelm, Die neuen Gebäude der bayerischen Staatsarchive in München. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 61–66, 2 Abb.

572 Volkert, Wilhelm, Zur Geschichte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs 1843–1944. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 131–148.

573 Neuorganisation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 99.

574 Liess, Albrecht, Das Jahr 1978 in der Geschichte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Neubau, Neuorganisation, Beständebereinigung. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 1–8, 1 Abb.

575 U(hl, Bodo), Archivumzug in München [BayHStA]. In: Nachrichten aus d. Staatlichen Archiven Bayerns 16, 1978, S. 1–3.

576 Bayerisches Hauptstaatsarchiv. Bestände- und Repertorienverzeichnis. Die neueren Bestände (19./20. Jahrhundert). (München) 1978. 133 S. Maschinenschr. Vervielf.

577 Uhl, Bodo, Die Salzburger Bestände im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. Wege nach Bayern, Zusammenführung und Neuordnung. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 23, 1977, S. 7–49.

578 Gollwitzer, Hans, Steur Puech der Hochfürstlich Salzburgischen Statt vnnd Burckfridts Mühldorf [im BayHStA]. Aufgerichtet Anno 1624. In: Das Mühlrad 19, 1977, S. 30–68.

579 Bernd, Dieter, Sammeln im Archiv. Zur Bildung der Abteilung „Nachlässe und Sammlungen" im Bayerischen Hauptstaatsarchiv. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 8–24.

580 Noichl, Elisabeth, Codex Falkensteinensis [im BayHStA]. Die Rechtsauffassungen des Grafen Falkenstein. München 1978. 88^{x}, 274 S., 28 Abb. auf 16 Taf. (Quellen u. Erörterungen zur bayerischen Gesch. NF. 29.)

581 Zink, Robert, St. Theodor in Bamberg 1157–1654. Ein Nonnenkloster im mittelalterlichen Franken. Bamberg 1978. XXXV, 388 S., 1 Kte. [Darin S. 263–388: Die Urkunden des Klosters St. Theodor (bis 1300) im BayHStA.]

582 Herrmann, E., Die Bindlacher Urkunde von 1178 [BayHStA]. In: Archiv f. Gesch. v. Oberfranken (Bayreuth) 57/58, 1978, S. 49–58.

583 Zinnhobler, Rudolf, Die Passauer Bistumsmatrikeln für das westliche Offizialat [BayHStA, Ordinariatsarchiv Passau]. Bd. 1 (Einleitung. Die Archidiakonate Passau und Interamnes). Passau 1978. XX, 303 S. (Neue Veröff. d. Instituts f. Ostbaierische Heimatforschung. 31a.)

584 Martin, Otto, Einiges über Aufschwörbücher [BayHStA]. In: Der Herold 21, 1978, S. 67–71.

585 Jäger- von Hoesslin, Franziska, Die Korrespondenz der Kurfürsten von Köln aus dem Hause Wittelsbach (1583–1761) mit ihren bayerischen Verwandten. Nach den Unterlagen im Bayerischen Hauptstaatsarchiv, München. (Materialien zur Rheinischen Geschichte. 1.) Düsseldorf 1978. 253 S. (Publikationen d. Gesellschaft f. Rheinische Geschkde. 61.)

586 Schmidt, Aloys und Hermann Heimpel, Winand von Steeg (1371–1453), ein mittelrheinischer Gelehrter und Künstler und die Bilderhandschrift über Zollfreiheit des Bacharacher Pfarrweins auf dem Rhein aus dem Jahr 1426 (Handschrift 12 des Bayerischen Geheimen Hausarchivs zu München). München 1977. 124 S., 8 Taf.

587 Heyl, Gerhard, Militärische Luftaufnahmen als Archivgut [BayHStA]. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 172–176.

– BayHStA in München s. auch Nr. 589, 592 u. 926.

588 Tr(oll, Hildebrand), Erwerbungen: Schloßarchiv Fraunberg [LK Erding] [durch StA München]. In: Nachrichten aus d. Staatlichen Archiven Bayerns 16, 1978, S. 7.

589 Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933–1945. Archivinventare Bd. 3: Sondergericht München [im StA München], Teil 6 (1944–1945), S. 1773–2073; Teil 7 (Ortsregister), S. 2075–2350; Teil 8 (Personenregister), 365^{x} S. – Bd. 6: Spezialinventar zu den Berichten des Regierungspräsidenten v. Oberbayern, des Polizeipräsidiums München u. der Gestapo-Leitstelle München [im BayHStA], Teil 1 (S. I-XVI, 1–308), Teil 2 (S. 309–544). Maschinenschr. Vervielf.

590 Liedke, Volker, Das Meisterbuch der Münchner Zunft der Maler, Bildhauer, Seidensticker und Glaser (1566–1825) [im Stadtarchiv München]. In: Ars Bavarica (München) 10, 1978, S. 21–53.

591 Häuserbuch der Stadt München. Band 5: Register. Hrsg. vom Stadtarchiv München. Bearb. von Ludwig Morenz unter Mitwirkung von Manfred Hackl. München 1977. XIV, 369 S.

592 Volk, Ludwig, Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917–1945. 2. Teil: 1935–1945. München 1978. XXXVI, 1170 S. [u. a. im Erzbischöfl. Archiv München, BayHStA, Erzbischöfl. Archiv Bamberg, Bischöfl. Zentralarchiv Regensburg.] (Veröff. d. Kommission f. Zeitgesch., Reihe A Quellen. 26.)

593 Informationsbrief für sudetendeutsche Heimatarchive und Heimatmuseen. Hrsg. v. Sudetendeutschen Archiv in München. 14, 1977, 89 S.; 15, 1978, 102 S.; 16, 1978, 111 S.

594 Delp, Ludwig, Drei Jahrzehnte Deutsches Bucharchiv München. In: Archiv u. Wirtschaft 11, 1978, S. 38–40 u. in: Bibliotheksdienst 1977, S. 616f.

595 Deutsches Hafner-Archiv. In: Bayerisches Nationalmuseum [München]. Tätigkeitsbericht 1978. Neuerwerbungen 1977. S. 11.

596 Kaltenbrunner, Angela, Das Archiv der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern. In: Informationen zur modernen Stadtgesch. 1, 1977 S. 15f.

597 Ho(ch, Anton), Amts- und Verbandsdrucksachen 1945–1949 im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte [München]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 249f.

598 Röder, Werner, Quellen zur Geschichte der deutschsprachigen Emigration 1933–1945 im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München (IfZ). In: Jb. f. Internationale Germanistik 7, 1975, S. 142–170.

599 Wolf, Manfred, Das Zentrale Katholische Kirchenbuchamt und Archiv in München 1972–1975. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 438f.

600 Bauer, Reinhard, Flurnamensammlung oberbayerischer Gemeinden im Archiv des Verbandes für Orts- und Flurnamenforschung in Bayern e. V. [München]. In: Oberbayerisches Archiv 103, München 1978, S. 384–395.

601 Schmitt, Edith, Das Vereinsbank-Informationszentrum [München], Fachbibliothek und Archive – eine Fundgrube für Mitarbeiter und Kunden. Sonderdruck, o. J., 4 S.

602 Strässer, C., Das Depositum Pfleiderer im Stadtarchiv Nördlingen. In: Südwestdeutsche Blätter f.

Familien- und Wappenkde. (Stuttgart) 15, 1976, S. 231–234.

– StA Nürnberg s. Nr. 541.

603 Bartelmess, A., Das Kienersche Wappenbuch von 1590 [Stadtarchiv Nürnberg]. In: Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Stadt Nürnberg 65, 1978, S. 236–255.

604 Original-Nachdruck aus dem Jornal vnd Schuldtbuch des Handelsherrn Bartholomäus Viatis [im Stadtarchiv Nürnberg]. Einleitung nach Hermann Kellenbenz. Gewidmet dem Großkaufmann Dr. Gustav Schickedanz zu seinem 81. Geburtstag. Nürnberg 1976. 2 S. u. 6 Faks. Bl., 6 Bl. Transkription, 1 Porträt.

605 Landeskirchliches Archiv in Nürnberg, mit der Sammelstelle für landeskirchliches Schrifttum. In: Personalstand der Evang.-Luth. Kirche in Bayern. 38. Ausgabe 1977 nach dem Stand vom 15. Oktober 1976, S. 45f.

606 [Fink, Georg], Archiv [der Gesellschaft für Familienforschung in Franken e. V., Nürnberg]. In: Bericht über d. Vereinstätigkeit 1977/78. Blätter f. Fränkische Familienkde. 10, 1978, S. 583.

607 Veit, Ludwig, Das Historische Archiv und das Archiv für Bildende Kunst. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 521–545.

608 Dienstordnung für die Verwaltung des Archivs des Germanischen Nationalmuseums vom 6. 10. 1870. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977. München 1978. S. 966f.

609 Erwerbungen, Geschenke und Leihgaben 1977. Archiv für bildende Kunst des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. In: Anzeiger d. Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 1978, S. 137–159, bes. S. 157.

610 Bibliographie, zus.gestellt von Axel Janeck: 3. Kataloge und Bestandsübersichten, Historisches Archiv und Archiv für Bildende Kunst. In: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg. 1852–1977. München 1978. S. 1160–1181, bes. 1167f.

– Ordinariatsarchiv Passau s. Nr. 583.

611 Sterl, Raimund W., Zur Geschichte des Stadtarchivs Regensburg. In: Verhandlungen d. Historischen Ver. f. Oberpfalz u. Regensburg 118, 1978, S. 259–272, 4 Abb., 5 Skizzen.

612 Hable, G(uido), Informationen aus dem Stadtarchiv Regensburg 7, 1977, 6 S.

– Bischöfl. Zenztralarchiv Regensburg s. Nr. 592.

613 Popp, Marianne, Das Archiv des Kollegiatstifts St. Johann in Regensburg. In: 850 Jahre Kollegiatstift St. Johann in Regensburg 1127–1977. Regensburg 1977. S. 115–130.

614 Dallmeier, Martin, Quellen zur Geschichte des europäischen Postwesens 1501–1806 [im Thurn und Taxisarchiv Regensburg]. Teil 1: Quellen, Literatur, Einleitung. Teil 2: Urkunden-Regesten. Kallmünz 1977. 220 bzw. VIII, 696 S. (Thurn und Taxis-Studien. 9.)

615 Piendl, Max, Die Siegeltypare im Zentralarchiv des Fürsten Thurn und Taxis [Regensburg]. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 82–98.

616 Piendl, Max, Die Siegeltypare im Fürstlichen Zentralarchiv [Regensburg]. In: Beiträge zur Geschichte, Kunst- und Kulturpflege im Hause Thurn und Taxis. Kallmünz 1978. S. 140–267, 35 Abb., 1 Farbtaf. (Thurn und Taxis-Studien. 10.)

617 Hofmann, Sigfrid, Bestände des Stadtarchivs Schongau. In: Lech-Isar-Land (Weilheim) 1978, S. 252.

618 Stoll, Peter, Familienbücher Schwabach Stadt und Land (ab 1533) [im Pfarrarchiv Schwabach]. In: Blätter f. Fränkische Familienkde. 10, 1978, S. 512f.

619 Pö(llen, Margret), Nachlässe und kleinere Archive (hier: Toerring-Archiv, Seefeld/Obb.). In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 441.

620 Pö(llen, Margret), Nachrichten über kleinere Privatarchive [Literaturarchiv in Sulzbach-Rosenberg]. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 238; 31, 1978, Sp. 151f.

– Stadtarchiv Vilsbiburg s. Nr. 556.

621 Krauß, Annemarie, Quellen zur Familienforschung im Stadtarchiv Weiden/Opf. In: Blätter d. Bayer. Ld.ver. f. Familienkde. 41, 1978, S. 301–307.

622 Beer, Quirin, Das Stadtarchiv Wolfratshausen. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 60–63.

623 Hoffmann, Hermann, Urkundenregesten zur Geschichte des Juliusspitals in Würzburg 1576–1849. [StA Würzburg]. Würzburg 1976. 434 S., 4 Abb. (Regesta Herbipolensia 6. Quellen u. Forschungen zur Gesch. d. Bistums u. Hochstifts Würzburg, hrsg. v. Theodor Kramer. 29.)

624 Scherzer, Walter, Die Darstellung spätmittelalterlicher-frühneuzeitlicher Siedlungsentwicklung auf einer zeitgenössischen Karte [im StA Würzburg]. In: Mainfränkisches Jb. f. Kunst u. Gesch. 29, 1977, S. 66–80.

625 Die Protokolle des Mainzer Domkapitels. Bd. 1: Die Protokolle aus der Zeit 1450–1484 [Staatsarchiv Würzburg]. In Regestenform bearb. v. Fritz Herrmann. Text der Regesten mit dem Originale der Protokolle verglichen u. zum Druck vorbereitet v. Hans Knies. Darmstadt 1976. XXI, 682 S.

626 Wackerfuß, Winfried, Beschreibung des Amtes Krautheim von 1576 [StA Würzburg]. In: Der Odenwald (Groß-Bieberau) 24, 1977, S. 107.

627 Kallfelz, Hatto, Der Bestand des Stiftungsamtes Aschaffenburg im Staatsarchiv Würzburg. In: Mitt. f. d. Archivpflege in Bayern 24, 1978, S. 42–52.

– StA Würzburg s. auch Nr. 541.

628 Scherzer, Walter, Die Anfänge der Archive der Bischöfe und des Domkapitels zu Würzburg. In: Archival. Zs. 73, 1977, S. 21–40.

629 Knetsch, Georg, Das „Archiv der ehem. Reichsstudentenführung (RSF) und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) [in Würzburg]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 525f.

630 Freeden, Max H. von (Vorwort), Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums Würzburg 1973–1978. 7. Briefe und Urkunden. Katalog bearb. v. Hans-Peter Trenschel. In: Mainfränkisches Jb. (Würzburg) 30, 1978, S. 121–240, bes. 236f.

631 Harmening, Dieter, Würzburger Archivmaterialien zur Hausbauforschung [Vereinsarchiv des Vereins für bayer. Volkskunde u. Mundartforschung in Würzburg]. In: Bayerische Blätter f. Volkskde. (München) 3, 1976, S. 128–130.

3.4.4. Hessen
zus.gestellt von Fritz Geisthardt

3.4.4.1. Allgemeines

– Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 4.

632 Fr(anz), (Eckhart G.), Erster Hessischer Archivtag in Butzbach. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 528.

633 Hugenotten in Hessen. Ausstellung der Hessischen Staatsarchive zum Hessentag 1978 in Hofgeismar. Katalog: Fritz Wolff. (Marburg 1978). 50 S.

634 Jakobi, Ernst, Erfahrungen aus zwanzig Jahren hessischer Archivpflege. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 11, 1978, S. 25–28.

635 Jakobi, Ernst, Kommunale Archivpflege in Hessen nach Abschluß der kommunalen Gebietsreform. Bericht über die Tätigkeit der Beratungsstelle für Gemeindearchivpflege beim Hessischen Landkreistag. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 397–404.

636 Mitteilungen aus den hessischen Staatsarchiven. Schriftleitung: Hessisches Staatsarchiv Darmstadt. Nr. 4, Juli 1977; Nr. 5, Dezember 1977; Nr. 6, Juni 1978; Nr. 7, Dezember 1978.

637 Moritz, Klaus und Ernst Noam, NS-Verbrechen vor Gericht 1945–1955. Dokumente aus hessischen Justizakten mit einem Nachwort von Richard Schmid. Wiesbaden 1978. VIII, 374 S. (Justiz u. Judenverfolgung. Schriften d. Kommission f. d. Gesch. d. Juden in Hessen. 2.)

638 Hessische Zeitungen. Bestandsnachweise für die bis 1950 im Gebiet des ehemaligen Großherzogtums und Volksstaats Hessen erschienenen Zeitungen. Bearb. von Adelheid Schäfer. Darmstadt 1978. XIII, 196 S.

3.4.4.2. Archive und Archivbestände

639 Ziegahn, Klaus, Internationaler Suchdienst in Arolsen 1975–1976. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 94.

640 Zimmermann, Herbert, Aus dem Burgholzhausener Ortsarchiv: Ein Grundbuch des Freiherrn Franz Adolf Dietrich von Ingelheim. In: Suleburc Chronik. Gesch.blätter u. Nachrichten d. Ver. f. Gesch. u. Heimatkde. Seulberg e.V. 8, 1977, S. 33–35.

641 Battenberg, Friedrich, Ein Plan der Stadt Herborn aus dem Jahre 1766. Mit einer Abbildung. [Hess. Staatsarchiv Darmstadt]. In: Nassauische Annalen 89, 1978, S. 32–40.

642 Franz, Eckhart G., Das Archiv der Familien von Pretlack und von Harnier zu Echzell (Abt 0 2 v. Harnier mit den Urkunden des Familienarchivs in Abt. B 18 und archivalischen Nachweisen . . . in anderen Beständen und Archiven). [Hess. Staatsarchiv Darmstadt]. Darmstadt 1975. 119 S.

643 Repertorien des Hess. Staatsarchivs Darmstadt: 8/1, Abt. E 1 (Auswärtige Beziehungen, 14. Jh. – 1815). Bearb. von Friedrich Battenberg. Bd. 1: Unterabteilungen A–K. Darmstadt 1978. X, 458 S. – 8/2, desgl. Bd. 2: Unterabteilungen M–L sowie Indices. Darmstadt 1978. S. 459–700. – 9, Abt. A 6 Staatsverträge 1332–1927. Bearb. von Rainer Wolf. Darmstadt 1978. II, 202 S. (Repertorien d. Hess. Staatsarchivs Darmstadt. 8.9.)

644 Klosterarchive. Siebter Band: Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden. 3. Band (Klöster in Alsfeld und Grünberg, Kloster Wieberg, Nachträge zu den Klöstern in Marburg und zum Stift Wetter). 1. Hälfte: Regesten [Hessisches Staatsarchiv Darmstadt]. Bearb. von Albrecht Eckhardt. XL, 907 S., 5 Tfn. Marburg 1977. (Veröff. d. Historischen Kommission f. Hessen. 60.)

645 Andernacht, Dietrich und Erna Berger (Hrsg.), Die Bürgerbücher der Reichsstadt Frankfurt 1401–1470. [Stadtarchiv Frankfurt a. M.]. Frankfurt a. M. 1978. XVI, 353 S. (Veröff. d. Historischen Kommission d. Stadt Frankfurt am Main. 14.)

646 Eckhardt, Albrecht, Die Bevölkerung der Reichsstadt Friedberg nach dem Reichssteuerverzeichnis des „Gemeinen Pfennigs“ von 1497. Unter Berücksichtigung der Steuerliste für Idstein im Taunus [Stadtarchiv Frankfurt a. M.]. In: Wetterauer Gesch.-blätter 26, 1976, S. 131–148.

647 Lenz, Rudolf, Gedruckte Leichenpredigten – Quellen zur Frankfurter Stadt- und Kulturgeschichte. In: Archiv f. Frankfurts Gesch. u. Kunst 56, 1978, S. 7–28.

648 Das Protokollbuch der Niederländischen Reformierten Gemeinde zu Frankfurt am Main 1570–1581 [im Stadtarchiv Frankfurt]. Bearb. u. hrsg. von Hermann Meinert und Wolfram Dahmer. Historische Einführung v. Hermann Meinert. Frankfurt a. M. 1977. 405 S. (Veröff. d. Frankfurter Historischen Kommission in Verbindung mit d. Deutschen evangelisch-reformierten Gemeinde zu Frankfurt a. M.)

649 Jockel, Helmut, Das Archiv des Bundespostmuseums [in Frankfurt/M.]. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 517–519.

650 Gottfried North, Neuerwerbungen des Bundespostmuseums [Frankfurt/M.] im Jahre 1977. In: Archiv f. deutsche Postgeschichte 1978, S. 138–148. Darin S. 143–148: Neuerwerbungen des Archivs.

651 Lüders, Detlev, Das Freie Deutsche Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum (u. a. Literaturarchiv). In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 463–468.

652 Dokumente aus Hoechst-Archiven. Beiträge zur Geschichte der Chemischen Industrie. Hrsg.: Hoechst AG., Frankfurt/M. 80. Verantwortlich: Manfred Simon. 49: Klaus Trouet, Der Hoechst-Konzern entsteht. Die Verhandlungen über die Auflösung von IG-Farben und die Gründung der Farbwerke Hoechst AG 1945–1953. Teil 1. 1978. 106 S. – 50: dass. Teil 2. 1978. S. 107–236. – 51: Manfred Schönberg, Notgeld des Stammwerkes der Hoechst AG. Ein Beitrag zur Geschichte der Inflationsjahre 1918–1923. 1978. 139 S., 19 Abb.

653 Klötzer, Wolfgang, Rheinmainisches Wirtschaftsarchiv [in Frankfurt?]. Gedanken aus der Sicht des

Frankfurter Stadtarchivs. In: Informationen zur modernen Stadtgesch. 1, 1977, S. 14 f. [Betr. Plan zur Gründung eines Rheinmainischen Wirtschaftsarchivs.]

654 Englert, Marianne, Aufbau und Organisation eines Redaktionsarchivs am Beispiel des Zentralarchivs der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 203–212.

655 Seelbach, Ulrich, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung in den Stadtarchiven Gießen, Grünberg, Hungen, Laubach und Lich. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 13, 1977, S. 539–549.

656 Eckhardt, Albrecht, Universitätsarchiv Gießen. Urkunden 1341–1727. Gießen 1976. 227 S. (Berichte u. Arbeiten aus d. Universitätsbibliothek Gießen. 28.)

657 Stadtarchiv-Verzeichnis Groß-Gerau. Abteilungen I–VIII. Darmstadt o. J. IX, 244 S.

– Stadtarchiv Grünberg s. Nr. 655.

– Stadtarchiv Hungen s. Nr. 655.

– Stadtarchiv Laubach s. Nr. 655.

– Stadtarchiv Lich s. Nr. 655.

658 Rosenbohm, Rolf, Das Okrifteler Weistum von 1306 [„im Arnsburger Archiv“ = Archiv des Fürsten zu Solms in Lich]. In: Rad u. Sparren 3, 1977, S. 9–12.

659 Das deutsche Adelsarchiv [im Staatsarchiv Marburg]. In: Blätter f. Fränkische Familienkde. 10, 1978, S. 494f.

660 Demandt, Karl E., Das Katzenelnbogener Rheinzollerbe 1479–1584 [Urkunden, Akten, Rechnungen und Register im Staatsarchiv Marburg]. Bd. 1: Der Zoll zu St. Goar. Wiesbaden 1978. XVI, 707 S. (Veröff. d. Historischen Kommission f. Nassau. 25.)

661 Eckhardt, Karl August, Rotenburg a. d. Fulda. Das Stadtbuch von 1548 [im Staatsarchiv Marburg]. 2 Teile. Aalen 1977, 1978. 402 S. (Bibliotheca rerum historicarum. Deutschrechtliches Archiv. 18. 19.)

662 Eichhorn, Rudi, Beschreibung des Amtes Rotenburg/F. vom Jahre 1627 [Hessisches Staatsarchiv Marburg]. In: Hessische Familienkde. 13, 1977, Sp. 389–396 u. 451–460.

663 Neuhaus, Helmut, Supplikationen als landesgeschichtliche Quellen – Das Beispiel der Landgrafschaft Hessen im 16. Jahrhundert – [Hess. Staatsarchiv Marburg]. In: Hessisches Jb. f. Ldgesch. 28, 1978, S. 110–190; 29, 1979, S. 63–97.

664 Die Neuzugänge zum Depot der Kurländischen Ritterschaft im Hessischen Staatsarchiv in Marburg. Beilage zum Nachrichtenblatt der Baltischen Ritterschaft 17, 1975, 12 S.

665 Repertorien des Hess. Staatsarchivs Marburg: Bestand 180: Landratsämter: Fulda 1821–1952. Bearb. von Armin Sieburg. Marburg 1978. XXVIII, 430 S. – Bestand 330: Stadtarchiv Marburg, Abt. C, Akten der Stadt Marburg 1805–1969 (mit Vorakten ab 1161). Bearb. von Ulrike Leist. Marburg 1977. XXIX, 411 S. – Bestand 340: Depositum Carl Bantzer. Bearb. von Uta Krüger-Löwenstein u. Jürgen Schilling. Marburg 1977. 28 S. – Sammlungen 12: Münzen, Verzeichnis 1 (mit Geschichte des Bestandes). Bearb. v. Niklot Klüßendorf. Marburg 1977. 85 S.

666 Der Ökonomische Staat Landgraf Wilhelms IV. Landbuch und Ämterbuch [Hess. Staatsarchiv Marburg]. Hrsg. v. Kersten Krüger. 3 Bde. Marburg 1977. 574 S. (Veröff. d. Historischen Kommission f. Hessen. 17.)

667 Wolff, Fritz, Das Hessische Staatsarchiv in Marburg. 100 Jahre seiner Geschichte. In: Hessisches Jb. f. Ldgesch. 27, 1977, S. 135–160, m. 8 Abb. auf Tfn.

668 Bildquellenarchiv zur Haus- und Trachtenforschung [Bildarchiv Foto Marburg]. In: Bayer. Blätter f. Volkskde. 4, 1977, S. 219–225.

669 Michael, Eckhard, Beiträge zur Geschichte des Benediktinerklosters Steina (Marienstein), Kr. Northeim, im ausgehenden Mittelalter. Mit einer Edition d. Negotium monasterii Steinensis von 1497 [Hessisches Staatsarchiv Marburg]. In: Plesse-Archiv 13, 1978, S. 11–242.

670 Gensicke, Hellmuth, Bürger und Einwohner des Fleckens Niederbrechen (1697). [Ortsbeschreibung im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden]. In: Hessische Familienkde. 14, 1978, Sp. 89–92.

671 Gensicke, Hellmuth, Hühnerregister der Ämter Bingenheim und Reichelsheim in der Wetterau von 1553, 1557 und 1570 [im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden]. In: Hessische Familienkde. 13, 1977, Sp. 483–488.

672 Gensicke, Hellmuth, Die Totenklage für Graf Heinrich von Sayn und das Lied von dem Herrn von Sayn (um 1300) [im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden]. In: Nassauische Annalen 89, 1978, S. 6–19.

673 Kleipa, Dietrich, Kelkheimer Bußregister aus dem 16. Jahrhundert [Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden]. In: Rad u. Sparren 3, 1977, S. 21–25.

674 Marx, Norbert, Alte Ansiedlungen in der Herrschaft Reifenberg auf einer 300 Jahre alten Karte [im Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden]. In: Hochtaunusblätter 10, Schmitten 1978, S. 115–128.

675 Mielke, Heinz-Peter, Ausgaben für die Seelenberger Kirche in den Rechnungsbüchern der Bassenheimer Verwaltung [im Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden]. In: Hochtaunusblätter 9, Schmitten 1977, S. 4–9.

676 Repertorien des Hessischen Hauptstaatsarchivs Wiesbaden. Hrsg. vom Hess. Hauptstaatsarchiv in Verbindung mit der Historischen Kommission für Nassau. Abt. 161: Nassau-Weilburg, Amt Weilmünster. Akten, Amtsbücher, Rechnungen vom 16. Jh. bis 1816. Wiesbaden 1978. V, 74 S. – Abt. 1163: Nachlaß Habel-Conrady. Bearb. von Hellmuth Gensicke. Wiesbaden 1978. VII, 394 S.

677 Struck, Wolf-Heino, Die Geschichte von Flörsheim im Lichte ausgewählter Dokumente des Hess. Hauptstaatsarchivs Wiesbaden. In: Rad u. Sparren 4, 1978, S. 13–23.

678 Mogge, Winfried, Archivbericht für das Jahr 1976. Aus der Arbeit des Archivs der deutschen Jugendbewegung [in Witzenhausen]. In: Jb. d. Archivs d.

deutschen Jugendbewegung 9, 1977, S. 334–345; desgl. für 1977. Ebd. 10, 1978, S. 219–232.

679 Rabe, Hanns-Gerd, Das Kunstarchiv [im Archiv der deutschen Jugendbewegung in Witzenhausen]. In: Jb. d. Archivs d. deutschen Jugendbewegung 8, 1976, S. 226–229.

680 Wolf, Hans, Bericht über das Archiv der deutschen Jugendbewegung [in Witzenhausen] für das Jahr 1975. In: Jb. d. Archivs d. deutschen Jugendbewegung 8, 1976, S. 211–225.

3.4.5. Niedersachsen, Bremen, Hamburg
zus.gestellt von Godlib Riese

3.4.5.1. Allgemeines

681 Angel, Johannes, 15. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare in Wilhelmshaven. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 201f.

– Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 4.

682 Garzmann, Manfred, 16. Arbeitstagung der niedersächsischen Kommunalarchivare in Gifhorn. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 253.

683 Haase, Carl, Die niedersächsische Archivverwaltung. Die Staatsarchive u. ihre Aufgaben. 2. verb. Aufl. Göttingen 1978. 40 S., 6 Taf. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Sonderh. 1.)

3.4.5.2. Archive und Archivbestände

684 Die Leichenpredigten des Stadtarchivs Braunschweig. Bearb. von Gustav Früh, Hans Goedeke u. Hans Jürgen v. Wilckens. Bd 1.2 (A–G). Hannover 1976–1978. XXV, 1268 [lose] S. (Niedersächsischer Landesver. f. Familienkde. Sonderveröff. 14.)

685 Übersicht über die Bestände des Staatsarchivs Bremen. T. 1. Senat u. Bürgerschaft. Bearb. von Klaus Schwarz. Bremen 1978. XIV, 242 Bl.

686 Garbas, Werner, Außenwerbung des Staatsarchivs Bremen. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 197–199.

687 Schwebel, Karl H., Hermann Post, ein Sammler und Ordner kostbaren alten Schriftguts. 250 Jahre wissenschaftlicher Archivdienst in Bremen. In: Bremisches Jb. 55, 1977, S. 77–126.

688 Scheper, Burchard, Öffentlichkeitsarbeit und pädagogisch-didaktische Versuche im Stadtarchiv Bremerhaven. In: Informationen zur modernen Stadtgesch. 1977, H. 2, S. 7–10.

689 Scheper, Burchard, Stadtarchiv und Schule. Hinweise u. Erfahrungen aus d. Stadtarchiv Bremerhaven. In: Jb. d. Männer vom Morgenstern 57, 1978, S. 213–253.

690 Bürger, Klaus, Die Haus-, Ingrossations- und Protokollbücher des Amts Mohrungen i. Ostpreußen [im staatlichen Archivlager Göttingen]. In: Altpreußische Geschlechterkde. 9, 1974/76, S. 1–53.

691 Conrad, Klaus, Die mittelalterlichen Siegel des ehemaligen Staatsarchivs Königsberg [im staatlichen Archivlager in Göttingen]. (Überblick über ein geplantes Siegelwerk). In: Preußenland 15, 1977, S. 1–5.

692 Jähnig, Bernhart, Der Bestand „Oberpräsidium Königsberg“ des Staatsarchivs Königsberg im Staatlichen Archivlager preußischer Kulturbesitz in Göttingen. In: Preußenland 14, 1976, S. 7–19.

693 Mallow, Friedrich Wilhelm, Auswanderer aus Ostpreußen nach Rußland in den Jahren 1833–1876 auf Grund der Landratsakten der Regierung Gumbinnen [im staatlichen Archivlager Göttingen]. In: Altpreußische Geschlechterkde. 9, 1974/76, S. 85–95.

694 Walsdorff, Helmut, Akten über „Pest- und Sterbesachen“ (EM 107) [im staatlichen Archivlager in Göttingen]. In: Altpreußische Geschlechterkde. 9, 1974/76, S. 347–352.

695 Wormit, Hans-Georg, Das Arbeitsjahr 1976 der Stiftung Preußischer Kulturbesitz [darin: Archivbestände der Stiftung im Staatlichen Archivlager Göttingen]. In: Jb. Preußischer Kulturbesitz 13, 1976 (1977), S. 11–19.

696 Kühn, Helga-Maria, Stadtarchiv Göttingen (Tätigkeitsbericht 1976/77). In: Göttinger Jb. 25, 1977, S. 209; 26, 1978, S. 239.

697 Steinmetz, Erwin, Kreisarchiv und Heimatpflege des Landkreises Göttingen (Tätigkeitsbericht 1976/77). In: Göttinger Jb. 25, 1977, S. 212f.; 26, 1978, S. 243f.

698 Hillebrand, Werner, Nachlaß Kenstler im Stadtarchiv Goslar. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 391f.

699 Archive in Hamburg. (1. Hans-Dieter Loose und Karl-Heinz Stahnke, Staats- u. Parlamentsarchive in Hamburg. 2. Helmut Otte, Das Kirchenarchiv in Hamburg. 3. Gerhard Mantwill, Die Abteilung Archive des HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung, Hamburg.) In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 327–334.

700 Verzeichnis Hamburger Archive. Stand: Mai 1978. Hrsg. vom Verein deutscher Archivare, Ortsausschuß Hamburg, anläßlich des 52. Deutschen Archivtages. Zus.gest. und bearb. von Karl-Heinz Stahnke. [Hamburg 1978]. 48 S. Maschinenschr. Vervielf.

701 Loose, Hans-Dieter, Zusammenarbeit des Staatsarchivs Hamburg mit Fortbildungseinrichtungen. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 455–458.

702 Loose, Hans-Dieter, Kirchengeschichtliche Quellen im Staatsarchiv Hamburg. In: Mitt. zum Archivwesen in d. Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 3, 1978, S. 14–22.

703 Schmitz-Esser, Winfried, Die Pressedatenbank für Text und Bild des Verlagshauses Gruner + Jahr [in Hamburg]. In: Nachrichten f. Dokumentation 28, 1977, S. 124–131.

704 Brosius, Dieter, Archivalien zur Kirchengeschichte des ehem. Herzogtums Lauenburg [im Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover]. In: Mitt. zum Archivwesen in d. Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 3, 1978, S. 26f.

705 Haase, Carl, Findbuch zum Bestand Nachlaß Ernst Friedrich Herbert Graf Münster (1766–1839). Göttingen 1978. X, 181 S. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Inventare u. kleinere Schriften d. Hauptstaatsarchivs Hannover. 1.)

706 Das Lagerbuch des Amtes Blumenau von 1600 [Hauptstaatsarchiv Hannover]. Bearb. von Heinrich Lathwesen. Hildesheim 1978. VIII, 178 S. (Veröff. d. Historischen Kommission f. Niedersachsen u. Bremen. 34: Quellen zur Wirtschafts- u. Sozialgesch. Niedersachsens in d. Neuzeit. 4.)

707 Kausche, Dietrich, Quellen zur Geschichte des Harburger Raumes im Mittelalter. Nachtrag. In: Zs. d. Ver. f. Hamburgische Gesch. 63, 1977, S. 217–232.

708 Das Helmstedter Bürgerbuch. Zus.gest. von Robert Schaper. Helmstedt 1978. VIII, 310 Bl. (Zwischen Hausmannsturm u. Walbecker Warte. 18,1.)

709 Brosius, Dieter, Die urkundliche Überlieferung des Klosters Medingen. In: Uelzener Beiträge 6, 1977, S. 39–45.

710 Hartmann, Stefan, Das Niedersächsische Staatsarchiv in Oldenburg. Eine Einführung für Archivbenutzer. Göttingen 1978. 20 S. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Inventare u. kleinere Schriften d. Staatsarchivs in Oldenburg. 2.)

711 Hartmann, Stefan, Findbuch zum Bestand Stadtarchiv Vechta [Staatsarchiv Oldenburg]. Göttingen 1978. IX, 413 S. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Inventare u. kleinere Schriften d. Staatsarchivs in Oldenburg. 1.)

712 Schaer, Friedrich-Wilhelm, Historische Karten des Oldenburger Münsterlandes im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg. T. 2.3. In: Jb. f. d. Oldenburger Münsterland 1978, S. 241–277.

713 Schieckel, Harald, Kurzregesten ungedruckter Testamente, Eheverträge, Geburtsurkunden, Wappenbriefe und verwandter Urkunden aus dem Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg, 1417–1600. In: Oldenburgische Familienkde. 19, 1977, S. 437–472.

714 Schieckel, Harald, Übersicht über die Quellen zur nordelbischen Kirchengeschichte (insbesondere Eutins) im Niedersächsischen Staatsarchiv in Oldenburg. In: Mitt. zum Archivwesen in d. Nordelbischen Ev.-Luth. Kirche 3, 1978, S. 28–31.

715 Übersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Osnabrück. Unter Leitung von Theodor Penners bearb. von Hans-Joachim Behr, Heinz-Günther Borck [u. a.]. Göttingen 1978. 579 S. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. 36.)

716 Das dritte und vierte Bürgerbuch der Stadt Osterode am Harz 1843–1919. [Bearb.:] Martin Granzin. Göttingen 1977. In: Quellen zur Genealogie 4, 1979, S. 313–384.

717 Die Neubürger der Stadt Osterode am Harz 1600–1919. (Osteroder Bürgerbuch.) Nach d. Matrikeln bearb. von Martin Granzin. Göttingen 1978. Getr. Pag. Aus: Quellen zur Genealogie, 1–3, 1965–1979. – Dgl. VI, 438 S. (Schriften aus Archiv, Museum u. Bibliothek d. Stadt Osterode am Harz. 1.)

718 Wichmann, Günter, Angerburger Akten in Rotenburg a.d. Wümme. In: Altpreußische Geschlechterkunde 9, 1974/76, S. 409–413.

719 Heinemann, Johann, Das Gutsarchiv Altluneberg in Schiffdorf-Wehdel. In: Jb. d. Männer vom Morgenstern 57, 1978, S. 23–37.

720 Schulze, Heinz-Joachim, Quellen zur Geschichte der Arbeiterbewegung im Niedersächsischen Staatsarchiv Stade. 1.2. In: Internationale wissenschaftliche Korrespondenz zur Gesch. d. deutschen Arbeiterbewegung 14, 1978, S. 214–231 u. 344–361.

721 Meyer, Jürgen, Die 13 ältesten Originalurkunden im Stadtarchiv Verden. Burträsk 1975. 91 Bl. [Masch. Schr.]

722 König, Joseph, Kurzübersicht über die Bestände des Niedersächsischen Staatsarchivs in Wolfenbüttel. Göttingen 1977. 87 S. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Kurzübersichten. 1.)

723 König, Joseph, Alte Karten im Staatsarchiv Wolfenbüttel. In: Heimatbuch f. d. Landkr. Wolfenbüttel 24, 1978, S. 114–118.

724 Piepmeyer, Günter, Findbuch zum Bestand ev.-luth. Kirchenbücher des ehemaligen Herzogtums Braunschweig, 1569–1814. Mit Anh. Ev.-luth. u. reformierte Kirchenbücher d. Stadt Braunschweig 1582–1814. Bearb. von Christoph Wilczek. Göttingen 1978. IV, 243 S. (Veröff. d. niedersächsischen Archivverwaltung. Inventare u. kleinere Schriften d. Staatsarchivs in Wolfenbüttel. 1.)

3.4.6. Nordrhein-Westfalen

zus.gestellt von Dieter Scriverius (Nordrhein) und Wolfgang Leesch (Westfalen)

3.4.6.1. Allgemeines

725 Aders, Gebhard, Routinesitzungen der Kommunalarchivare des Landes Nordrhein-Westfalen in Bielefeld und Köln. In: Der Archivar 30, 1977, Sp. 305f.

726 Alberts, Werner, Ernst Schmidt[s] Privatarchiv [zur Geschichte der Arbeiterbewegung] in Wohnzimmerschränken. In: Neues Rheinland 11, 1977, S. 23.

727 Archivpflege in Westfalen und Lippe. Im Auftrage des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe hrsg. vom Westfälischen Landesamt für Archivpflege, Münster. 9, 1977; 10, 11, 1978.

728 30. Westfälischer Archivtag in Soest. Protokoll. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 11, 1978, S. 1–3.

– Bibliographie zum Archivwesen s. Nr. 4.

729 Bruns, Alfred, Plakate „NRW-Wahl" im Archiv. Erfahrungen und Ergebnisse einer Sammelaktion. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 10, 1978, S. 18–20.

730 Conrad, Horst, Kommunalverfassung und kommunale Archive im Kreise Soest. In: Archivpflege in Westfalen u. Lippe 11, 1978, S. 4–16.

731 Einrichtung von Mikrofilmlesestellen bei den staatlichen Archiven des Landes Nordrhein-Westfalen. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 521.

732 Engelbert, Günther, Die Bedeutung der nordrheinisch-westfälischen Personenstandsarchive für die genealogische und wissenschaftliche Forschung. In: Kongreßbericht. 12. Internationaler Kongreß für genealogische u. heraldische Wissenschaften, München 1974. Neustadt (Aisch) 1978.

733 Frankenstein, Heinz, 4. Fachgespräch rheinisch-westfälischer Restauratoren in Köln und Walberberg. In: Der Archivar 31, 1978, Sp. 408f.

(Fortsetzung folgt)

einer derartigen Betrachtung zu dienen. Die Hauptschwierigkeit besteht darin, daß Nördlingen mit seinen nicht ganz 20000 Einwohnern nur schwer in der Lage ist, sein Archiv ausreichend mit hauptamtlichen Mitarbeitern auszustatten. Das Stadtarchiv mit Dr. Voges, der auch die Leitung der Stadtbibliothek, der Stadtbücherei und des Stadtmuseums zu besorgen hat, ist praktisch eine Ein-Mann-Behörde. Erst seit 1978 steht ihm halbtags eine Schreibkraft zur Verfügung. Die Bestandssicherung sieht Voges durch die Unterbringung des Archivs im freigemachten Erdgeschoß des Hallgebäudes am Weinmarkt gewährleistet, auch die Erschließung ist weitgehend gelöst. Im Gegensatz dazu steht leider der Problemkreis der mündlichen und schriftlichen Archivbenutzung, die mit dem vorhandenen Personal nur unzureichend erledigt werden kann.

Archivoberrat Dr. Siegfried Wenisch vom Staatsarchiv Würzburg referierte über „Die Akten der amerikanischen Militärregierung in Bayern (1945–1949)". Dr. Wenisch war selbst an jener Aktion beteiligt, in der u. a. Mitarbeiter des Hauptstaatsarchivs München in den Jahren 1977 bis 1980 in Zusammenarbeit mit dem US-Nationalarchiv in Washington die dort lagernden „Omgus"-Akten verzeichneten und in Form von Filmkopien zur Benützung in der Bundesrepublik übernahmen. Da diese Archivalien eine außerordentlich wichtige Quelle zur Zeitgeschichte darstellen, stieß der Bericht auf reges Interesse. Aus der Diskussion ergab sich, daß die Stadtarchive bei der Generaldirektion der staatlichen Archive Bayerns noch klären lassen müssen, welche für die einzelnen Orte relevanten Bestände hier vorhanden sein könnten. Beispielhaft waren in diesem Zusammenhang etwa – wie Archivdirektor Dr. Specker (Ulm) berichtete – die baden-württembergischen Stadtarchive vorgegangen: Sie hatten bereits vor Beginn der Aktion die von der staatlichen Archivverwaltung nach Amerika entsandten Mitarbeiter förmlich beauftragt, die für die Städte wichtigen Unterlagen eigens zu verzeichnen.

Archivrat Hans-Joachim Hecker vom Stadtarchiv Augsburg stellte die „Neuere Entwicklung des Daten- und Persönlichkeitsschutzes im Archivwesen" dar. Dabei ergaben sich keine wesentlich abweichenden Aspekte gegenüber der bisherigen Entwicklung. Es sei, so Hecker, zunächst das bayerische Archivgesetz abzuwarten, mit dessen Verabschiedung durch den gegenwärtigen Landtag freilich nicht mehr gerechnet werden könne.

Den Kurzbericht über den Stand des Archiventwicklungsplans gab der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Ltd. Archivdirektor Dr. Gerhard Hirschmann vom Stadtarchiv Nürnberg. Das Verhältnis der Arbeitsgemeinschaft zum bayerischen Städteverband konnte einer Klärung leider noch nicht nähergebracht werden, da der Geschäftsführer des Verbandes, Dr. Schwinghammer, seine Teilnahme an der Tagung kurzfristig absagen mußte. Wie von der Versammlung beschlossen, soll die nächste Tagung der bayerischen Stadtarchivare voraussichtlich am 24. und 25. Juni 1983 in Weiden/Opf. stattfinden.

Nürnberg — Walter Lehnert

Tagung der Registraturleiter bei den Oberbehörden der kath. Kirche in Essen

Die Tagung der Leiter an Registraturen bei den Oberbehörden der katholischen Kirche fand vom 5. bis 7. Mai 1982 in Essen statt.

Direktor Holländer, Essen, erläuterte in seinem Grundsatzreferat die Erwartungen, die das Archiv an die Verwaltung des „lebenden" Schriftgutes stellt und legte auch dar, was die Registraturen in bezug auf die Archive leisten sollten. Weitere Beratungen schlossen sich an über die Zusammenarbeit im Registraturbereich mit EDV-Abteilung, Statistikreferat und Pressestelle. Ein lebhaftes Gespräch ergab sich über die Erfahrungen, die in den einzelnen Bistümern mit der Arbeits- und Ersatzverfilmung gemacht worden sind; der Besuch einer Firma für Mikroverfilmung konnte dann manche aufgeworfenen Fragen klären.

Vor der eigentlichen Sitzung hatte der Essener Generalvikar Johannes Stüting die Teilnehmer mit der Geschichte des Bistums Essen bekanntgemacht und einen Überblick gegeben über die heutige Situation dieses Raumes, die mehr als die in den anderen deutschen Bistümern durch die Industrialisierung und deren Begleiterscheinungen geprägt ist. Eine Besichtigung des Domschatzes und eine begeisternde Führung von Probst Engel durch die Ludgeruskirche der ehemaligen Reichsabtei Essen-Werden gab der Tagung einen besonderen Glanz.

Aachen — Hermann-Josef Debye

Frühjahrstagung der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare in Köln

Zu ihrer Frühjahrstagung 1982, dem vierzigsten Treffen seit der Gründung vor 23 Jahren, hatte die Fachgruppe 7 im Verein deutscher Archivare (VdA) vom 3. bis 6. Mai nach Köln eingeladen. Unter den rund 100 Teilnehmern, die von der Vorsitzenden der Fachgruppe, Frau M. Englert, sehr herzlich willkommen geheißen wurden, waren wiederum Kollegen aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz vertreten. Gemeinsame Gastgeber waren das Institut der deutschen Wirtschaft und der Westdeutsche Rundfunk.

Das aus Vorträgen, Präsentationen und Besichtigungen bestehende Programm war in erster Linie den Fragen der Automatisierung von Medien-Archiven und den damit zusammenhängenden Problemen gewidmet.

Mit seinem Fachvortrag „Der informierte Bürger. Über den Umgang mit Quellen" stimmte Prof. Dr. Burghard Freudenfeld, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, in die Problematik der Informationsversorgung mit Medienprodukten ein. Vornehmste Aufgabe des Dokumentars ist die Prüfung der Dokumentationswürdigkeit von Informationsquellen. Dafür benötigt er Kriterien, und an Freudenfelds Anmerkungen und Bewertungen der inhaltlichen Qualität von Quellen konnten die anwesenden Mediendokumentare ihre eigenen Einschätzungen und Maßstäbe überprüfen.

Das anschließende Referat „Instituts-Publizistik und pressearchivarische Quellen" beschrieb Aufgaben, Organisation und Arbeitsweise des Instituts der deutschen Wirtschaft. Die beiden Referenten, Manfred Hanke und Wilhelm Weisser, stellten in ihrem „Zwiegesang" insbesondere die Zusammenarbeit zwischen den forschenden und publizierenden Abteilungen und dem Archiv und der Bibliothek heraus. Sehr anschaulich wurde beschrieben, wie auf die Informationsnachfrage der Mitarbeiter des Hauses mit einem flexiblen, den sachlichen, persönlichen und zeitlichen Wünschen Rechnung tragendem Angebot durch die Bibliothek und das Archiv reagiert wird.

Horst Borghs, Leiter der Presseabteilung der Ford-Werke AG, ließ sein Referat wegen Erkrankung durch Manfred Hanke vorlesen. Die Frage seines Vortragsthemas „Was macht eigentlich der PR-Mann eines Großunternehmers?" wurde anhand von Beispielen aus der täglichen Praxis beantwortet. Er beschrieb sehr eindringlich die wichtige Funktion der Kommunikation zwischen Unternehmen und Öffentlichkeit, die für das Unternehmen der PR-Mann wahrnimmt.

Die Vortragsreihe des Nachmittags eröffnete Claudia Heese von der Universität Konstanz. Sie beschrieb „Alternative Datenverarbeitungskonzepte zur Bereitstellung von interner Information in Medienarchiven". Frau Heese diskutierte nicht das Für und Wider der Automatisierung von Medienarchiven, vielmehr untersuchte sie in gut gegliederter Form anhand eines Kriterienkatalogs die Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Möglichkeiten des EDV-Einsatzes. Dabei ging sie allerdings davon aus, daß für jedes Dokument intellektuell eine Dokumentationseinheit erstellt, EDV-mäßig erfaßt und für Retrievalanforderungen verarbeitet wird. Dieses Verfahren wird jedoch von einigen der großen Einrichtungen der Pressedokumentation (FAZ, HWWA und SPIEGEL verzeichnen einen Zugang von bis zu 2000 Zeitungsartikeln pro Tag) als (z. Zt. noch) zu aufwendig angesehen. (Daß unter bestimmten Konstellationen die Entscheidung darüber, ob man diesen Aufwand für gerechtfertigt hält, auch anders ausfallen kann, beweist die zumindest in Europa führende elektronische Pressedatenbank des Verlagshauses Gruner + Jahr). Frau Heeses an Einzelinformationen (einschließlich Preisen) reiche Analyse war insbesondere für „EDV-Laien" sehr aufschlußreich.

Anschließend referierte Udo Hahn, ebenfalls von der Universität Konstanz, über die „Leistungsfähigkeit und Grenzen externer publizistischer Datenbanken und deren Verbesserung durch informationslinguistische Software". Er verglich 14 externe publizistische Datenbanken in bezug auf ihre formalen, inhaltlichen und strukturellen Merkmale. Gegenwärtige Tendenz sei es, auf Volltext-Datenbanken mit Freitext-Retrievalsystemen zuzugreifen. Hiergegen argumentierte er im Rahmen einer „informationslinguistischen Plausibilitätsbetrachtung". Er versuchte aufzuzeigen, daß informationslinguistische Software zur Leistungssteigerung konventioneller Retrieval-Systeme beitragen kann. Die verbesserte Effizienz zeigte sich in steigender Genauigkeit des Retrievalergebnisses unter Beibehaltung der Vollständigkeit.

Mit dem Nutzen, den die Linguistik in der Dokumentation stiften könnte, befaßte sich anschließend der wohl kompetenteste Kenner elektronischer Pressedatenbanken, Dr. Winfried Schmitz-Esser. Er stellte in seinem Referat das vollständige oder fast vollständige Fehlen informationslinguistischer Verfahren in den automatisierten Informationssystemen der Medien fest. Die Beobachtung gilt seines Erachtens weltweit. Er analysierte die vielfältigen Gründe dieses Mankos, das dazu geführt habe, daß Enttäuschungen bei der Automatisierung von Medien-Archiven nicht ausblieben. Aus der Sicht der Dokumentation stellte Schmitz-Esser einen Katalog von Forderungen an die Informationslinguististen auf. Es gelte nicht, perfekte Systeme zu konstruieren (die es so schnell nicht geben wird); vielmehr seien vorhandene Verfahren mit brauchbaren linguistischen Lösungen anzureichern und damit zu vervollkommnen. Dies erfordere von den Dokumentaren ein stärkeres Interesse für linguistische Fragestellungen, von den Informationslinguisten die Arbeit auf einem von ihnen bisher noch nicht bestellten Feld der Dokumentation.

Die Veranstaltungen des ersten Tages wurden mit einer Demonstration der Musikdatenbank des Deutschlandfunks beschlossen. Dr. Dieter Siebenkäs präsentierte das auf der Programmsoftware IBAS aufbauende Informationssystem mit großer Anschaulichkeit. Seine Ausführungen unterstützte er durch praktische Beispiele am Datensichtgerät mit angeschlossenen Monitoren. Die Teilnehmer zeigten sich von dem Leistungsniveau und dem Komfort der Musikdatenbank beeindruckt.

Am zweiten Veranstaltungstag war die Fachgruppe zu Gast beim Westdeutschen Rundfunk. Den ersten Vortrag hielt Prof. Dr. Günter Herrmann über das Thema „Rechtsfragen der elektronischen Massenkommunikation — unter besonderer Berücksichtigung der neuen Medientechniken." Anschließend referierte Dr. Leo Danilenko über „Digitalisierung elektronischer Speichermedien. Datenträgermaterial und Archive der Zukunft." Einleitend erklärte er in einer auch dem Nichttechniker verständlichen Form, welche Maßnahmen notwendig sind, um eine Nachricht archivierfähig zu machen. Wie die erforderlichen Schritte: Abtasten, Codieren und Modulieren von den verschiedenen Techniken vollzogen werden, erläuterte er sodann anhand sehr plastischer Beispiele. Das modernste Speichermedium, die Bildplatte, erklärte er gemeinsam mit dem Vertreter einer Herstellerfirma.

Der Leiter des Programmbereichs Kultur und Wissenschaft beim WDR-Fernsehen, Dr. Klaus Katz, stellte „Die audiovisuellen Heinzelmännchen von Köln — Archivnutzung aus der Sicht der Programmacher" vor. Katz erwies sich dabei nicht lediglich als „Konsument" von Informationen, sondern auch als einfühlsamer Kenner der Arbeit der Archive des WDR.

Daß die so sehr geschätzte Arbeit der IuD-Abteilung künftig noch besser wird, versprach anschließend Hans Gilles, Leiter des Filmarchivs des WDR. Er beschrieb „RUDI, die FS-Archivdatenbank des WDR". Nach Erläuterung der Programmdokumentation, des Datenbankdesign und der Software demonstrierte er die Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit der FS-Archivdatenbank. Die Teilnehmer applaudierten nicht nur dem sachverständigen und gut vorgetragenen Referat, sondern auch der organisatorisch wie technisch hervorragend eingerichteten Demonstration.

Am dritten und zugleich letzten Veranstaltungstag hatte die Deutsche Welle (DW) in ihr Funkhaus eingeladen. Nach der herzlichen Begrüßung durch Florentin Müller-Westernhagen und einer Beschreibung der Aufgaben der DW durch Hans-Dieter Klee stellte Ingo Reibert das „Kommunikationssystem IDA" vor. Die verbale, durch graphische Darstellung unterstützte Präsentation dieses EDV-Systems ließ die Teilnehmer ahnen, welche Veränderungen den Mitarbeitern der DW bevorstehen. Es war Gelegenheit gegeben, einige Einrichtungen des Funkhauses zu besichtigen. Anschließend nahm nochmals F. Müller-Westernhagen das Wort, um das Schallarchiv der Deutschen Welle darzustellen.

Nachdem der ganze zweite und ein Teil des dritten Tages den Mediendokumentationen des Rundfunks gewidmet waren, schloß das Vortragsprogramm der Fachtagung mit einem Referat über ein Zeitungsarchiv: Siegfried Kubink stellte das Archiv des Verlages M. DuMont Schauberg vor. Das Pressearchiv, das den *Kölner Stadt-Anzeiger* und den

Express mit Informationen versorgt, setzt den Mikrofilm aktiv als Datenträger von Zeitungsinformationen ein.

Das reichhaltige Programm wurde durch Besichtigungen, Stadtführungen und einen Empfang durch die Stadt Köln abgerundet.

Den gastgebenden Institutionen galt der Dank der Tagungsteilnehmer. Besonders herzlich dankte die Vorsitzende der Fachgruppe, Frau M. Englert, dem Ortskomittee für die hervorragende Organisation der Tagung.

Hamburg — Gerhard Mantwill

Fortbildungsseminar für Medienarchivare/-dokumentare „Inhaltliche Erschließung" in Hamburg

Im Rahmen des ersten geschlossenen Zyklus der Fortbildungsveranstaltungen für Medienarchivare/-dokumentare wurde jetzt die im Februar dieses Jahres begonnene neu gestaltete Veranstaltungsserie fortgesetzt.

Die inhaltliche Erschließung des Quellenmaterials der Mediendokumentation aus Text, Bild, Film und Ton ist ein zentraler Arbeitsvorgang und gehört zum Kernbereich des Aufgabenkatalogs dieser Archive. Erst durch eine durchdachte und gezielte Erschließung können diese Materialien überhaupt der Benutzung zugeführt werden. Wegen der Bedeutung der damit verbundenen Probleme und der Menge des Vortrags- und Übungsstoffes wird der Lehrstoff in zwei Teilen dargeboten. In Hamburg fand nun vom 7. bis 11. Juni 1982 in der Akademie für Publizistik das erste Teilseminar statt. Es stand unter der Gesamtleitung von Ernst Lukas (Lehrinstitut für Dokumentation in der DGD, Frankfurt) und wurde moderiert von Hans Gilles (Leiter des Fernseharchivs des Westdeutschen Rundfunks, Köln). Die zweite Seminarfolge wurde, gleichfalls unter der Leitung von Ernst Lukas, unter der Moderation von Dr. Winfried Schmitz-Esser, Hamburg, vom 30. August bis zum 3. September in den Räumen des Lehrinstituts für Dokumentation in Frankfurt abgehalten.

Der erste Teil des Hamburger Seminars galt den Problemen der inhaltlichen Erschließung von Filmen und Tonträgern. Darüber referierten Hans Gilles (WDR), Götz Greiner (Lehrinstitut für Dokumentation) und Hansjörg Xylander (Schallarchiv des Bayerischen Rundfunks). Nach Einführungsreferaten über die „Besonderheiten bei der Dokumentation von AV-Materialien" wurde anschließend durch Übungen in getrennten Gruppen die Problematik noch deutlicher herausgearbeitet.

Der zweite Hauptschwerpunkt lag bei der „Inhaltlichen Erschließung im Textarchiv". Die Einführungsreferate von Karl-Otto Du Roveray (Spiegel-Verlag), Marianne Englert (F.A.Z.) und Götz Greiner beschäftigten sich mit „Aufbau und Zielsetzung von Textarchiven und Klassifikationen – Struktur und Anwendung". Auch hier ergänzten und unterstützten Übungen die Themenbeiträge. Zuerst wurden einige Artikel einer eingehenden Analyse unterzogen. Im zweiten Teil der Übungen war eine Folge von Artikeln mit Hilfe verschiedener Klassifikationen zu klassieren, in der dritten Übung eine Klassifikation weiterzuentwickeln. Bei der Abschlußbesprechung stimmten die Teilnehmer darin überein, daß das Seminar zum Verständnis des Stoffes wesentlich beigetragen habe. Die Folge aufeinander bezogener Einzelseminare würde dem Lehrziel insgesamt gerechter als die zuvor geübte Praxis der Vermittlung von Methodenwissen in Einzelveranstaltungen.

Frankfurt a. M. — Marianne Englert

Deutsche Demokratische Republik

Tagung der Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen in Gernrode

Die Arbeitsgemeinschaft für das kirchliche Archiv- und Bibliothekswesen führte ihre Jahrestagung 1982 auf Einladung der Anhaltischen Landeskirche in Gernrode/Harz vom 15. bis 17. April durch. Das Hauptthema bezog sich auf den Umgang mit Filmmaterial in den Archiven, wozu Dr. Gogolin, Mitarbeiter des Staatlichen Filmarchivs der DDR in Potsdam, über „Die Tätigkeit des staatlichen Filmarchivs und die Behandlung von Filmmaterialien in den Archiven" referierte. Oberkirchenrat Bitzmann, Dessau, gab einen Überblick über „1000 Jahre Kirchengeschichte in Anhalt". In den Beratungen der Sektion Archivwesen wurde u. a. über den Katastrophenschutz in kirchlichen Archiven und die Benutzung der Kirchenarchive für genealogische Nachforschungen gesprochen, auch wurden Möglichkeiten erörtert, auf die Unterrichtung der künftigen Pfarrer im Blick auf die Behandlung des Aktenmaterials in den Pfarrämtern einzuwirken. Der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft wurde nach sechsjähriger Tätigkeit neu gewählt, ihm gehören aus der Sektion Archivwesen Pastorin Baldauf (Archiv der Brüderunität Herrnhut) und Dr. Blaschke (Landeskirchenarchiv Dresden) als Vorsitzender an.

Dänemark

Neue dänische Archivveröffentlichungen*

Das *Reichsarchiv in Kopenhagen* hat in Fortführung einer alten Tradition ein Verzeichnis über das Personal der staatlichen Archivverwaltung vorgelegt[1]. Es verzeichnet nach dem Stand von Anfang 1980 den Mitarbeiterstab im Reichsarchiv und den vier Landesarchiven – vollständig bis hin zu den Reinigungskräften – mit Angaben zur Person, dienstlichem Lebenslauf, Veröffentlichungen, außerdienstlichen Tätigkeiten und Arbeitsschwerpunkten.

Einen besonderen Platz nimmt das vom Reichsarchiv herausgegebene Buch von Inger Dübeck, Dänisches Archivrecht, ein[2]. Frau Dübeck, Dr. jur. und Lektor in Rechtswissenschaft, ist seit 1979 juridischer und rechtsgeschichtlicher Konsulent des Reichsarchivs. Sie geht aus von Dörffeldts Definition des Archivrechts – die rechtlichen Normen, nach denen der gesamte Bestand staatlicher, kommunaler und privater Archivalien jeder Art im Besitz der öffentlichen Archive zu verwalten ist – und erweitert sie auf die rechtlichen Normen, die Grundlage für die Lösung rechtlicher Konflikte im Archivbereich sein können. Es ist aber nicht eine umfassende Darstellung der gesamten Problematik beabsichtigt. Nach kürzeren Blicken auf die Rechtsstellung der Archive und ihres Personals liegt das Schwergewicht auf den mit der Zugänglichkeit verbundenen Fragen, die getrennt für Archive öffentlicher Herkunft und für Privatarchive behandelt werden. Selbstverständlich steht die in Dänemark gültige Rechtslage im Mittelpunkt; doch werden auch die Gegebenheiten in anderen Ländern und namentlich in der Bundesrepublik einbezogen – daher auch eine deutsche Zusammenfassung –, und die Erörterung ist

---

* Vgl. zuletzt *Der Archivar* 32, 1979, Sp. 105–107.

1 Personale i rigsarkivet og landsarkiverne, januar 1980. Ved Magda Dalgård. 1980. 133 S., geh.

2 Inger Dübeck, Dansk arkivret. Dänisches Archivrecht mit deutscher Zusammenfassung. Udgivet af rigsarkivet. Aarhus 1980. 222 S., Ln.

allemal anregend. Sie schließt mit dem Satz „Ein neues Archivgesetz muß das Ziel sein".

Das *Landesarchiv für Nordjütland* hat den ersten von zwei Bänden Beständeübersicht herausgebracht[3], wie sie von den anderen Landesarchiven schon vorliegen. Er umfaßt die Bereiche der Amts-, Finanz-, Rechts- und Kommunalverwaltung. Die einzelnen Abschnitte beginnen jeweils mit den verwaltungsgeschichtlichen Grundlagen, daran schließen sich sehr genaue Angaben über die vorhandenen Archivalien an. Der Informationswert ist sehr hoch. – Die Edition der Urteilsbücher des Landgerichts Viborg, der für ganz Jütland zuständigen Appellationsinstanz über den Untergerichten (Hardes-, Stadt-, Birkgerichte), ist fortgeführt mit dem als erstem vollständig erhaltenen Jahrgang 1618[4]. Der Inhalt wird in Auszügen wiedergegeben, ein gemeinsames Namen- und Sachregister zu den bisher bearbeiteten Bänden der Jahre 1616–1618 wird angekündigt.

Das *Wirtschaftsarchiv in Aarhus* hat die Bände 28–30 seines Jahrbuches vorgelegt[5], die in gewohnter Weise einzelne Aufsätze sowie den Tätigkeitsbericht für die Jahre 1977–1980 enthalten, übrigens auch einen Bericht über die 1976 gegründete Dänische Archivgesellschaft (*Dansk Arkivselskab*), deren Zweck die Förderung rationeller Archivorganisation namentlich innerhalb der Wirtschaft ist[6]. Der Katalog der fremdsprachlichen Literatur in der Bibliothek des Wirtschaftsarchivs wird mit dem Zuwachs der Jahre 1973–76 fortgeführt[7].

Schleswig Wolfgang Prange

---

[3] Landsarkivet for Nørrejylland og hjaelpemidler til dets benyttelse. En oversigt. Første bind ved Hans H. Worsøe. Viborg 1980. 272 S., Ln.

[4] Viborg landstings dombøger 1618 A, B og C. Udtog af dommene. Udgivet af landsarkivet for Nørrejylland ved Poul Rasmussen. Viborg 1981. 359 S., geh.

[5] Erhvervshistorisk Årbog. Meddelelser fra erhvervsarkivet. 28–30. 1979–1981. 212, 201, 259 S., Ln. Band 30 enthält ein Namen- und ein Ortsregister zu Band 21–30.

[6] In Band 29, S. 173–185.

[7] Fremmedsproget Litteratur i Erhvervsarkivets bibliotek. Tilvækst IV: 1973–76. Ved Ellen Meyer. Århus 1978. 128 S., geh.

Finnland

Von Antjekathrin Graßmann

Archivische Aktivitäten in den letzten Jahren

Ähnlich einschneidende Wirkung, wie das am 1. Januar 1983 in Kraft tretende finnische Archivgesetz[1] haben wird, hat in seinem Rahmen ein Gesetz von 1974 gezeitigt, das die finanzielle Unterstützung privater Archive vorsieht, wenn sie von gesellschaftlicher und kultureller Bedeutung sind. Von 1982 ab ist das Reichsarchiv (vorher das Unterrichtsministerium) für die Genehmigung dieser Zuschüsse zuständig, was man sicher als eine sachgemäßere Lösung ansehen kann.

In den letzten zehn Jahren hat sich der Schwerpunkt der Tätigkeit des Reichsarchivs auf das organisatorische Gebiet verlagert, auf die straffere Leitung und Aufsicht des gesamten Archivwesens im Lande einerseits und auf die Einflußnahme der Archive auf die Behörden (*records management*) andererseits. Auf dieser Linie liegt die Mitwirkung bei der Gestaltung der Aktenpläne und die Sorge für die Ausbildung der Archivare und der Registratoren bei den Behörden (seit 1969). Man bemüht sich, Einheitlichkeit in der Sache und Erleichterung der Arbeit durch den Erlaß von Direktiven zu erreichen; gegenwärtig betreffen diese vor allem den Archivbau und die Archiveinrichtung. Während das Reichsarchiv und das Provinzialarchiv in Jyväskylä Anbauten erhielten, das Provinzialarchiv in Hämeenlinna sogar einen Neubau bekam, leiden die Provinzialarchive Joensuu, Mikkeli und Vaasa noch unter Raumnot. Um- und Reparaturbauten sind für die Provinzialarchive Turku und Oulu geplant.

Tatkräftig ist auch die Information der Benutzer gefördert worden. Durch die Publikation von Aktenverzeichnissen und Archivführern hat die Zahl lokalhistorischer und genealogischer Forschung stark zugenommen. Auch Archivalienausstellungen machten die Öffentlichkeit auf die Archive aufmerksam, man bot u. a. folgende Themen an: „Der Krieg 1918", „Vom Großherzogtum zur unabhängigen Republik", „Zusammenarbeit mit Sowjetrußland seit dem Freundschaftsvertrag bis heute". Die letztere Ausstellung wurde übrigens gemeinsam mit der sowjetischen Archivbehörde eingerichtet, mit der man aufgrund von Kooperationsprotokollen in gemeinsamer Arbeit verbunden ist; das gegenwärtige Abkommen läuft bis 1985.

Die obigen Hinweise ließen sich dem deskriptiven Teil der ausführlichen Jahresberichte des finnischen Archivwesens entnehmen, deren Schwerpunkt eigentlich mehr auf den statistischen Angaben liegt. Hier wird übrigens nicht nur über Aktenübernahme und Benutzerfrequenz usw. berichtet, sondern auch sehr genau über die vorgenommenen Inspektionen. Den deutschen Lesern mag in diesem Zusammenhang der Hinweis auf die Veröffentlichung „Förteckning över kopior av handlingar från utländska arkiv i Finland"[2] interessieren, worin man die Finnlandbetreffe in ausländischen Archiven aufgezählt findet. Der Schwerpunkt liegt auf dem 20. Jahrhundert, für die Zeit vor 1860 findet sich kein Nachweis. Bemerkenswert ist, daß die Akten des Auswärtigen Amtes des Deutschen Reiches hier mit 40 Seiten die weitaus größte Berücksichtigung finden. (Aus: Yleisarkistot 1980, S. 36–40, und ebd. 1981, S. 23–25, jeweils engl. Zusammenfassung, vgl. auch: Nordisk Arkivnyt 26, 1981, S. 25–27, und ebd. 1, 1982, S. 10.)

Neues vom finnischen Wirtschaftsarchiv

Heft 3/1981 von *Liikearkisto* (*Bulletin of Business Archives Association*) beschäftigt sich ausführlich mit der Einweihung des finnischen Wirtschaftsarchivs, auf das schon im *Archivar* 33, 1980, Sp. 447, hingewiesen wurde. Die Stadt Mikkeli hat ein dreigeschossiges Gebäude zur Verfügung gestellt, das die Möglichkeit bietet, 6000 Regalmeter Akten unterzubringen. Über die bis November 1981 aufgenommenen Archive wird eine Liste (mit Angaben über Laufzeit und Umfang) abgedruckt (S. 20–21).

Das finnische Filmarchiv

1957 wurde das finnische Filmarchiv (*Suomen Elokuva-arkisto*) durch private Initiative von Filmenthusiasten, Kritikern und Persönlichkeiten aus dem kulturellen Leben gegründet. Ziel war das Sammeln und Aufbewahren von Fil-

---

[1] Hierüber wurde im *Archivar* 32, 1979, Sp. 221–222, berichtet.

[2] Luettelo ulkomaisten arkistojen asiakirjajäljenteistä Suomessa. Förteckning över kopior av handlingar från utländska arkiv i Finland. Toimittanut redigerad av Raili Huvinen. Helsinki-Helsingfors 1981. 87 S., Vervielf., brosch. (Valtionarkiston monistesarja – Riksarkivets stencilserie 3.)

men und das sich daran anschließende weitere Material sowie die Förderung der Kenntnis von der Filmkunst und der Forschung über den Film. Finanziell wurde das Unternehmen von der finnischen Filmkammer und dem Filmclub Studio getragen; den ersten staatlichen Zuschuß erhielt man 1962. Von diesem Zeitpunkt an konnte man mit einer geregelten Tätigkeit beginnen, bei der die Filmvorführung im Mittelpunkt stand, und festes Personal einstellen. Filmpolitische Diskussionen in den siebziger Jahren führten zur Übernahme durch den Staat (1979), womit allerdings auch – was die Ziele und das Wirken des Filmarchivs betraf – eine genauere Reglementierung einherging. Die Direktion setzt sich zusammen aus Repräsentanten des Unterrichtsministeriums, der Museumsverwaltung und des Reichsarchivs. Es gibt eine archivtechnische Abteilung und eine Forschungsabteilung. Seit 1972 bemüht man sich um das Umkopieren der alten Nitratfilme auf Acetatfilmmaterial. Die Zusammenarbeit mit dem Reichsarchiv ist eng. Mit Seminaren und Publikationsserien wirkt das Filmarchiv nach außen. Ein Neubau, der das Filmarchiv, die Kunst- und die Theaterhochschule umfassen wird, soll 1985 in Helsinki fertiggestellt sein. (Nach: Nordisk Arkivnyt 26, 1981, S. 76–77.)

Planung eines finnischen Sportarchivs

Mit einem Forschungsprojekt zur Sportgeschichte Finnlands begann man 1979, ein Jahr später leitete die Stiftung für Finnlands Sportmuseum (*Suomen Urheilumuseosäätiö*) die Untersuchung der archivischen Situation ein. Man schätzte den Aktenbestand der Sportorganisationen des Landes auf mehr als einen Regalkilometer. 1981 entschloß man sich, zuerst dieses – ungeordnete – Archivmaterial der Zentralorganisationen zu sichten und zu verzeichnen, sodann die Unterlagen, die sich im Sportmuseum befinden. Um sich an schon vorhandenen Vorbildern zu orientieren, hielt man 1980 ein Seminar ab, auf dem ein Vertreter des schwedischen Reichsarchivs über die Lage in Schweden berichtete. – Was die Lokalisierung betrifft, so denkt man daran, die Archivalien in Jyväskylä zusammenzuziehen, dessen Universität die einzige Fakultät für Leibesübungen in Finnland aufweist. Archive regionaler oder lokaler Sportvereinigungen sollen in den jeweiligen Landesarchiven verwahrt und betreut werden. (Nach: Nordisk Arkivnyt 26, 1981, S. 15–16.)

Niederlande

Verzeichnis der niederländischen Archive

Vor einiger Zeit erschien beim *Centraal Bureau voor Genealogie* ein Verzeichnis der öffentlichen Archive in den Niederlanden[1]. Es enthält die Anschriften und Öffnungszeiten sämtlicher niederländischer Reichs-, Stadt(Gemeinde)- und Regionalarchive, die nach den jeweiligen Provinzen aufgeführt werden. Zusätzlich werden einige (14) genealogische Vereine erwähnt.

Ein ähnliches, noch ausführlicheres Informationsblatt hatte bereits der Verein niederländischer Archivare im Oktober 1980 herausgegeben[2]. Dieses Heft bezweckt den Nachweis der personellen Besetzung und die Erfassung der unterschiedlichen Abteilungen mit ihren Aufgabenbereichen in sämtlichen öffentlichen Archiven der Niederlande.

[1] Archieven en Verenigingen in: Mededelingen des Centraal Bureau voor Genealogie (Jg. 36, Nr. 2, Juni 1982). Stand vom 31. 3. 1982.

[2] Bestuur van de Vereniging van archivarissen in Nederland, Staat van het nederlandse archiefwezen. Arnhem 1980. Verbesserte Ausgabe: Arnhem Januar 1982. Stand vom 1. 1. 1982.

Außerdem werden die Archive kirchlicher Institutionen und einige Privatarchive angegeben sowie die der Archivverwaltung verwandten Einrichtungen. Leider fehlen Hinweise auf die Öffnungszeiten.

In beiden Veröffentlichungen werden die Ressorts der jeweiligen Regionalarchive unter Angabe der angehörigen Gemeinden wiedergegeben.

Die Publikationen sind ein brauchbarer Wegweiser zur Archivforschung in den Niederlanden[3].

Isselburg-Anholt — Duco van Krugten

[3] Erhältlich beim *Centraal Bureau voor Genealogie, Postbus 11755, 2502 AT 's-Gravenhage*, bzw. beim *Algemeen Rijksarchief, Postbus 90520, 2509 LM 's-Gravenhage.*

Norwegen

20 Jahre „Norsk Arkivråd"

In einer Rückschau auf die Themen, die während der vergangenen zwei Dezennien in der Zeitschrift *Arkivråd* abgehandelt worden sind, zeigt sich die Vielseitigkeit dieses Publikationsorgans, seine Aktualität und zugleich auch die Geschichte der Institution *Norsk Arkivråd*, der einst auf Anregung der Wirtschaft gegründet, bald Interesse und Mitarbeit der staatlichen Archive und Archivare gewinnen konnte. Als besonders wichtig sah man immer die fachliche Ausbildung von Archivaren und Registratoren an. 1963 wurden die ersten Archivkurse eingerichtet, der Lehrplan und Ablauf bis ins einzelne immer mehr verbessert. Jedes Heft des *Norsk Arkivråd* enthält solche Tagungsangebote und wirbt für sie. 1977 konnte auch zum ersten Mal im Rahmen einer Handelsschule ein Archivkurs angeboten werden.

Wenn es auch naheliegt, daß in einem Archivbereich, der zum großen Teil von Industrieunternehmen getragen wird, vor allem moderne technische Mittel, wie Mikroverfilmung und EDV-Techniken, eingesetzt werden, so spricht es für den *Norsk Arkivråd*, daß man dort ganz besonders auch auf die Notwendigkeit und die Pflege konventioneller Archive hinweist. Dies mag dazu geführt haben, daß sich eine besondere Arbeitsgruppe *Stat* für die staatlichen Archive gebildet hat (1971), zu der sich dauernd neue Mitglieder gesellen (1981 z. B. das Handelsministerium oder auch die Staatlichen Kraftwerke).

Stärkere Impulse für die Archivorganisation gingen vom Versicherungswesen aus, das eine besondere Abteilung bildet (seit 1966) und schon 1972 mit einem eigenen Archivhandbuch aufwarten konnte, nachdem erst drei Jahre zuvor ein Rahmenplan für die Archivverschließung und -verzeichnung für die Industrie und den Handel erschienen war.

Eng ist die Verbindung zu den anderen skandinavischen Wirtschaftsarchiven. So fand die skandinavische Wirtschaftsarchivkonferenz des Jahres 1980 in Norwegen statt. Im Mittelpunkt standen folgende Themen: Kassationsempfehlungen für Wirtschaftsarchive, EDV-Archivierung, Archivrecht sowie Bedarf und Ziel der Archivarsausbildung. (Aus: Arkivråd. Organ für Norsk Arkivråd 1981, H. 1, S. 4–6, und ebd. 1980, H. 2, S. 6.)

Lübeck — Antjekathrin Graßmann

Seminar über EDV-Archive zur Lokalpresse in Telemark

Im südnorwegischen Bø (Telemark) wurde am 25. Mai 1982 ein Kurzseminar mit 40 Teilnehmern veranstaltet, das die mögliche Zusammenarbeit verschiedener Zeitungs-

archiv-Projekte klären sollte. Es ging dabei vor allem um die Chance, gemeinsame Pläne von Zeitungsredaktionen und Bibliotheken zu koordinieren, um automatisierte Archivsysteme einzurichten und einen nationalen Zeitungsartikel-Index zu begründen.

Ein Impuls war vom „Rat für angewandte Presseforschung und Fortbildung" in Oslo gekommen, der öffentliche Mittel bereitgestellt und das „Zentrum für Medienforschung" der Universität Bergen beauftragt hatte, den Bedarf an modernen Archivformen im journalistischen Alltag festzustellen und praxisgerechte Vorschläge für deren Einsatz zu machen. Dahinter standen die (schlechten) Erfahrungen, die viele Redakteure mit ihren selbstentwickelten Ausschnittsammlungen gemacht hatten, bei denen Systematik und Zugriff meist unbefriedigend bleiben. Unabhängig davon sind aber auch Schulen, Büchereien, Betriebe, Verbände, politische Instanzen sowie die familien- und lokalgeschichtliche Forschung oft auf die örtliche Presse als Quelle angewiesen; deren Interessen wollte die staatliche Bezirksbibliothek von Telemark gerecht werden, die in Zusammenwirken mit der Universitätsbibliothek Oslo und *Norsk Dokumentdata*, ebenfalls Oslo, die Initiative für bessere Archivnutzungen ergriffen hatte.

Zum typisch norwegischen Hintergrund beider Unternehmungen sollte man wissen, daß die Zeitungen dort stark lokalbetont berichten und oft auf Beiträge zur Außenpolitik, ja sogar zur Innenpolitik außerhalb des eigenen Erscheinungsortes verzichten. Obgleich es Tageszeitungen erst seit 1819 gibt, sind im Lauf der Zeit Hunderte von Titeln herausgekommen, von denen einige aber nur kurzen Bestand hatten und schwierig nachzuweisen sind. Nicht selten wurden in Dörfern mit 500 oder 800 Einwohnern Zeitungen gefertigt, die heutzutage oft das einzige Zeugnis bestimmter Vorgänge sind.

Viele Journalisten arbeiten auch jetzt noch in kleinen Orten und unter erschwerten Bedingungen, auch wenn so gut wie alle Zeitungen inzwischen das Instrumentarium der „neuen Technik" haben und per Fotosatz und Offsetdruck produziert werden. Über zeitgemäße Archive verfügen die Provinzredaktionen deswegen aber noch nicht. Die gegenwärtige Ausstattung und Handhabung von Archiven wurde in einer gründlichen Umfrage erfaßt, die das Bergenser Institut unter der Projektbezeichnung „avisinform" als eine seiner ersten Bestandsaufnahmen durchführte; sie wurde letztes Jahr publiziert. Viele Ergebnisse waren — wenn auch nicht unerwartet — recht deprimierend, weil die Durchschnittsredaktion kein oder höchstens ein primitives Ausschnittarchiv kennt und kaum Fachpersonal zur Verfügung steht. Viele der befragten Redaktionsleiter haben die Bedeutung effektiver Systeme erkannt, und bei jedem dritten Blatt gibt es Pläne, ein EDV-gesteuertes Archiv aufzubauen. Überraschenderweise scheinen größere Zeitungen, denen es auch auf diesem Gebiet meist besser geht, viel eher bereit, Archive gemeinsam mit anderen Häusern zu betreiben. Kleine Lokalblätter dagegen schätzen ihre publizistische Reichweite so gering ein, daß sie sich von einem Verbund mit anderen Redaktionen und weit entfernten Zentralen keinen großen Nutzen versprechen.

Um die damit zusammenhängenden Probleme zu klären, wird seit Sommer 1981 in Telemark (mit ländlicher Struktur und neun Lokalzeitungen) eine dezentralisierte Artikelerfassung versucht, obgleich ein national einheitlicher Index das Ziel bleibt, wie ihn die Osloer Universitätsbibliothek bei der Codierung von Zeitschriftenaufsätzen mit ihrem *NORMARC/NOTA*-System entwickelt hat. Vertreter dieser Bibliothek haben sich während des Seminars in Bø deutlich für weitere Probeläufe ausgesprochen, obgleich finanzielle und personelle Fragen noch ungelöst sind. Die bisher engagierten Institutionen wollen gemeinsam mit dem Norwegischen Presseverband (in dem Journalisten und Herausgeber repräsentiert sind) die künftige Arbeit vorantreiben, die nicht nur Zeitungen zugutekommen wird. Wegen seiner zunehmenden lokalen Ausrichtung ist damit auch dem staatlichen Radio- und Fernsehsender NRK und den zahlreichen neuen *nærradio*-Stationen gedient. Überdies müßte die üppige EDV-Aussteuer vieler Verlage den Abschied von selbstgeschneiderten Ein-Mann-Archiven erleichtern und den Wert gutgeführter Artikelsammlungen für die Berichterstattung von morgen erkennen lassen.

Bonn — Eckart Klaus Roloff

Österreich

Der 17. Österreichische Archivtag in Leoben

Hatte der 15. Österreichische Archivtag in der Eisenstadt Steyr stattgefunden, so wurde der 17. im obersteirischen Industriegebiet am Fuße des Erzberges in der Bergbaustadt Leoben abgehalten. Als Tagungsprogramm war das Thema „Wirtschaftsarchive und Quellen zur Wirtschaftsgeschichte in Österreich" gewählt worden, das in umfassender Weise am 16. und 17. September 1982 behandelt wurde. Eingangs konnten die Vertreter des Landes Steiermark und der Stadt Leoben die erfreuliche Mitteilung machen, daß sowohl für das Steiermärkische Landesarchiv wie für das Stadtarchiv Leoben neue Unterbringungsmöglichkeiten sichergestellt sind.

Zum Tagungsthema befaßte sich Universitätsdozent Alois Mosser (Wien) vom Blickpunkt des Forschers mit Entstehung, Bewahrung und Erschließung des Schriftgutes der Wirtschaft, das die Entscheidungsprozesse in der Wirtschaft transparent machen soll. Dabei konnte er über ein Jahrzehnt von Bemühungen berichten, die schon 1970 eingesetzt und immerhin nicht unbeträchtliche Fortschritte gezeitigt haben. Namentlich im Lande Salzburg wurde vieles erreicht. Ein gewisses Handikap bildet der Umstand, daß es in Österreich keine industriellen Großbetriebe, sondern mehr Mittel- und Kleinbetriebe gibt. Das führt zu gewissen Unterschieden gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, über deren Wirtschaftsarchive unter Herausstellung der jeweiligen Typen in Geschichte und Gegenwart Angela Toussaint (München) referierte. Das besondere Strukturproblem der Wirtschaftsarchive, das vor allem bei Firmenauflösungen und Zusammenlegungen hervortritt, daß nämlich nicht die juristische Person, sondern die Produktionsstätte im Mittelpunkt zu stehen habe, beleuchtete Carl-Hermann Colshorn (Peine) unter Hinweis auf das von A. Zechel vorgeschlagene ökotopische Prinzip.

Bei dem reichen Quellenmaterial zur Wirtschaftsgeschichte, das in den öffentlichen Archiven lagert, handelt es sich in der Hauptsache um Behördenschriftgut. Das Wiener Finanz- und Hofkammerarchiv stellt in dieser Hinsicht ein Archiv der österreichischen Wirtschaft von europäischer Bedeutung dar, worüber die Archivare Gottfried Mraz und Christian Sapper (beide Wien) berichteten. Aber auch in den anderen Abteilungen des Österreichischen Staatsarchivs findet sich reichliches Material zur Wirtschaftsgeschichte. Daß auch in geistlichen Archiven reicher

Quellenstoff zur Wirtschaftsgeschichte lagert, zeigte der Stiftsarchivar von Klosterneuburg Floridus Röhrig. Die geistlichen Korporationen bildeten Wirtschaftskörper seit dem Mittelalter, weisen aber eine stärkere Kontinuität auf als die durch häufigen Besitzwechsel beeinträchtigten privaten Herrschaftsarchive.

Fortschritte im Bereich der Wirtschaftsarchive wurden im letzten Jahrzehnt durch Maßnahmen der Kammern erzielt, worauf der Landesarchivdirektor von Niederösterreich Franz Stundner (Wien) in seinem Referat über das Archiv der Niederösterreichischen Handelskammer hinwies. Bezüglich der Landwirtschaftskammern bleiben aber noch viele Wünsche offen. Trotz ihrer weitgehenden Zugänglichkeit (Sperrfristen von 30-50 Jahren) zeigen sich auch bei den öffentlichen Archiven bei der Auswertung zeitnaher Quellen zur Wirtschaftsgeschichte mancherlei Probleme, die mit dem Fragenkreis des Datenschutzes in Archiven in Beziehung stehen. Dies unterstrich Peter Csendes als Vertreter des Archivs der Stadt und des Landes Wien. Hier müssen auch die Archivare erst zu einer gemeinsamen Linie finden.

Wien — Walter Goldinger

Schweden

Von Antjekathrin Graßmann

Interessante Bestände im Reichsarchiv erschlossen

Das sogenannte Okkupationsarchiv, in dem sich der schriftliche Niederschlag der kurzen schwedischen Herrschaft über das nowgoroder Reich 1611–1617 erhalten hat und das schon immer schwedische, vor allem aber russische Historiker ausgewertet haben, soll jetzt verzeichnet werden. Es enthält teilweise auch Dokumente der Zeit 1584–1610 und bis 1620. Heranziehen will man auch Materialien des Familienarchivs de la Gardie, das in die Dorpater Universitätsbibliothek gelangte. (Nach: Ingvar Kalnins, Ockupationsarkivet från Novgorod 1611–1617, in: Meddelanden från svenska Riksarkivet för åren 1976–1977, S. 135–141.) — Die Überlieferung der mittelalterlichen schwedischen Urkunden ist das Thema eines grundlegenden und durch Register auch zum Nachschlagen geeigneten Aufsatzes von Birgitta Fritz. Sie verfolgt die Spuren der Überlieferung, den Verbleib der Originale und die Entstehung der Abschriften bis zum Anfang des 19. Jh.s und schildert das Editionsunternehmen des *Svenskt Diplomatarium,* so daß zugleich ein Stück Wissenschaftsgeschichte vorgelegt wird (mit deutscher Zusammenfassung). (Nach: Birgitta Fritz, De svenska medeltidensbreven tradering till 1800—talets början. En arkivhistorisk översikt, ebd., S. 68–135.)

Depeschenmaterial im Reichsarchiv

Im März 1981 wurde vom schwedischen Reichsarchiv gemeinsam mit dem Verein der Freunde des Pressearchivs ein Symposion über das Depeschenmaterial im Archiv abgehalten. Die 28 Teilnehmer (von den schwedischen Depeschenbüros, Universität und Archiv) waren in erster Linie zusammengekommen, um über die Möglichkeit der Erhaltung dieses wertvollen Materials zu beraten, das — nur für den Tag gedacht — stark holzschliffhaltiges Papier aufweist und dazu noch meistens mit einem hektographierten Text versehen ist. Wahrscheinlich wird man zum Mittel der Mikroverfilmung greifen. — Zugleich bot die Tagung aber noch weitere Anregungen. Es wurde das Depeschenmaterial des Reichsarchivs vorgeführt, das mit 800 Regalmetern seinem Umfang nach in Skandinavien, wenn nicht sogar auf internationaler Ebene eine Ausnahmestellung einnimmt. Es umfaßt den Zeitraum von 1867 bis heute und enthält die empfangenen Nachrichten aus dem In- und Ausland und die von den verschiedenen schwedischen Büros ausgegangenen. Vortrags- und Diskussionsthemen der Tagung waren: Massenmedienforschung, Quellenkritik, Neuigkeitsvermittlung und Zensur während des Ersten Weltkrieges, Konkurrenz in der Nachrichtenübermittlung zwischen Radio und Presse, linguistische Forschungen, Konservierungsfragen. Die Tagung endete mit der Bildung einer Arbeitsgruppe, die sich mit der Frage einer eventuellen Mikroverfilmung und der Aufbringung der Kosten befassen wird. (Nach: Ann-Kathrin Hatje, Nordiskt forskarsymposium om telegrammaterial, in: Nordisk Arkivnyt 26, 1981, S. 28–29.)

Baufragen des Landesarchivs Vadstena

Das Landesarchiv Vadstena mit 18000 Regalmetern Akten ist zu seinem Hauptteil (11700 m) im Schloß von Vadstena (1545–1620) untergebracht, der Rest der Bestände ruht in zwei Ausweichmagazinen. Die Arbeitsplätze der Beamten befinden sich zumeist in den kaum nach archivtechnischen Grundsätzen (Temperatur, Feuchtigkeitsgehalt) eingerichteten Magazinen. Der Benutzerraum weist nur 21 Plätze auf, so daß man Benutzer schon wegen Raumnot abweisen mußte. Ein Vortrags- und ein Ausstellungsraum fehlen.

Das die Gewerbeaufsichtsbehörde 1981 gedroht hat, wegen der unzumutbaren Arbeitsverhältnisse die meisten Räume sperren zu lassen, könnte der immer wieder aufgeschobene Um- und Neubau vielleicht eher vonstattengehen. Gedacht war an die Fertigstellung bis 1989. Für die Magazinräume will man die Wälle des Schlosses aushöhlen, im Schloß selbst die Arbeitsräume und die Benutzerbereiche einrichten. Technisch anspruchsvoll und daher leider kostspielig wird sich die Bewerkstelligung des Aktentransports von den Wallmagazinen ins Schloß gestalten lassen. Insgesamt können später 25000 Regalmeter untergebracht werden. Da zu den vorhandenen 18000 m schon heute 3000 m Akten kommen, die noch bei den Behörden lagern, zeichnet sich bereits jetzt wieder räumliche Enge ab, so daß man auf mindestens eines der Ausweichmagazine nicht verzichten kann. (Aus: Nordisk Arkivnyt 26, 1981, S. 4–6, und S. 95.)

50 Jahre Stockholmer Stadtarchiv

Im Jahr 1980 konnte das Stockholmer Stadtarchiv sein 50jähriges Jubiläum feiern. Wenn auch seine Bestände bis ins Mittelalter zurückreichen und schon seit jeher ein Rathausarchiv bestand (daneben befanden sich noch weitere Archivalien in einem Depot auf Riddarholmen) und obwohl man schon 1902 Überlegungen über eine einheitliche Archivorganisation und über ein eigenes Archivgebäude anstellte, scheiterte die Lösung an der finanziellen Frage, über die sich Stadt und Staat nicht einigen konnten. Denn das Stockholmer Stadtarchiv verwaltet nicht nur städtisches Schriftgut, sondern nimmt auch die lokalen archivischen Belange eines Landesarchivs wahr. — 1930 trat man mit der Ausarbeitung einer Ordnung für das Stockholmer Archivwesen endlich in die Konsolidierungsphase ein. Die Errichtung eines Archivgebäudes ließ allerdings auf sich warten. Nachdem man 1939

einen Architektenwettbewerb ausgeschrieben hatte, dauerte es noch 20 Jahre, bis man das heutige Archivgebäude (*Kungsklippan*) einweihen konnte. Seit 1962 hat das Archiv ein eigenes zeitgemäßes Statut, das ihm vor allem die volle Kompetenz zur Kassation überträgt. Auch die Untergliederung in mehrere Abteilungen liegt nun fest: Verwaltung und Benutzerfragen, Kommunalarchiv, Staatliches und privates Archivgut. Angeschlossen ist auch die Betreuung der Datenbasis Stockholm. (Nach: Lars Wikström, Stockholms Stadsarkiv 50 år, in: Nordisk Arkivnyt 25, 1980, S. 51–53.)

Erfahrungen in einem Stadtarchiv in Schweden

Das schwedische Kommunalgesetz schreibt vor, daß die Kommunen ihre Archive pflegen und verzeichnen. Die einzelnen Vorschriften kann die jeweilige Kommune im Sinne der Selbstverwaltung selbst erlassen. Von den 270 Kommunen Schwedens haben 11 mehr als 100000 Einwohner – Stockholm und Göteborg mit ihren fast 500000 nehmen ohnehin eine Sonderstellung ein –. Diesen stehen 160 mit weniger als 20000 Einwohnern gegenüber. Das Problem liegt darin, daß die archivischen Aufgaben dieser Kommunen gleich, ihre finanziellen Möglichkeiten aber sehr verschieden sind. Als Lösung wird die Zusammenlegung von Kommunalarchiven vorgeschlagen, um auf jeden Fall eine fachlich einwandfreie Leitung zu gewährleisten. Am Beispiel von Örebro (ca. 100000 Einwohner, westlich von Stockholm) wird in einem Aufsatz von Anne-Marie Fällström deutlich gemacht, wie man in den sechziger Jahren mit einem nur zeitweilig tätigen Archivar auskommen mußte, bis man 1970 einen ordentlichen promovierten Archivar und weitere Bedienstete einstellen konnte. Durch Gemeindezusammenlegungen ist das Archivgut mittlerweile so angewachsen, daß man zur Bewältigung der Archivarbeit studentische Hilfskräfte einstellen muß. Das Archiv umfaßt 2500 Regalmeter und hat einen Benutzerraum mit zehn Plätzen. Die Städtische Archivinstruktion richtete sich einerseits nach den Bedürfnissen der eigenen Verwaltung, andererseits nach den Ansprüchen der Forschung. Die Einflußnahme des Archivars auf die Aktenplangestaltung wird als unabdingbar angesehen. Privatarchive, soweit sie für die Geschichte der Stadt wichtig sind, werden dem Archiv zugeführt; für die Wirtschaftsarchive gibt es eine eigene Stiftung, und die Vereinsarchive werden in das dafür vorgesehene regionale Vereinsarchiv abgeliefert. Der Arbeitsschwerpunkt liegt auf der Registrier- und Verzeichnungstätigkeit, deren Wirkung sich schon in der steigenden Benutzung der Bestände zeigt (1972 wurden 128 Akten benutzt, 1981 schon 3000). Auf die Ausbildung der Stadtarchivare sollte – wie die Verf. ausführt – großer Wert gelegt werden, diese sollten möglichst auf eine zeitweilige Tätigkeit an einem staatlichen Archiv zurückblicken können. Einem ausgebildeten Archivar wäre in jedem Falle der Vorzug vor einem für archivische Arbeiten angelernten Kulturbeamten zu geben. (Nach: Anne-Marie Fällström, Erfarenheter från ett stadsarkiv, in: Nordisk Arkivnyt 1, 1982, S. 4–6.)

Schweiz

Neuer Präsident der VSA

Die Vereinigung Schweizerischer Archivare (VSA) erhielt auf der 59. Jahresversammlung am 16./17. September 1982 auf Schloß Sonnenberg bei Frauenfeld (Thurgau), einer landschaftlich reizvoll gelegenen Statthalterei des Klosters Einsiedeln, einen neuen Präsidenten. Anstelle des seit 1978 amtierenden St. Gallener Staatsarchivars Dr. Walter Lendi, der auf die satzungsmäßig mögliche Wiederwahl verzichtete, wurde Stellvertretender Staatsarchivar Dr. Anton Gössi (Luzern) zum neuen Präsidenten gewählt. Die Position des ausgeschiedenen Pater Adelhelm Rast (Stiftsarchiv Muri-Gries) als Vertreter der Kirchenarchive im Vorstand übernahm Pater Lukas Schenker (Stiftsarchiv Mariastein). Der restliche Vorstand wurde im Amt bestätigt. An der gut besuchten, auch vom Wettergott begünstigten Versammlung, zu deren Gesprächsthemen u.a. auch die grenzübergreifenden Archivdiebstähle der letzten Jahre gehörten, nahmen der VdA-Vorsitzende Prof. Franz (Darmstadt) und der Präsident des Südwestdeutschen Archivtags Dr. Ottnad (Freiburg) als Gäste teil.

Fr.

Literaturbericht

Johannes Buder, Die Inhaltserschließung von Zeitungen. Eine internationale Übersicht über Zeitungsindices und Zeitungsinhaltsbibliographien. Deutscher Bibliotheksverband – Arbeitsstelle für das Bibliothekswesen, Berlin 1978. 119 S., brosch. (Bibliotheksdienst. Beiheft 133.)

Der Titel legt zunächst die Vermutung nahe, Buders Broschüre knüpfte an bei Muziols „Pressedokumentation. Wegweiser für die Arbeit in Pressearchiven" (München und Berlin ³1971; vgl. die Rezension in *Der Archivar* Jg. 27, 1974, Sp. 418). Der Untertitel „Eine internationale Übersicht über Zeitungsindices und Zeitungsinhaltsbibliographien" aber macht deutlich, daß wir es hier mit einem ganz anderen Aspekt der Inhaltserschließung von Zeitungen zu tun haben, nämlich dem der bibliothekarischen Hilfsmittel, um den in Zeitungen und Zeitschriften gebotenen Stoff zu verzeichnen. Buders nützliche Arbeit geht zurück auf ein vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft gefördertes Forschungsvorhaben „Annotierte Bibliographie in- und ausländischer Zeitungsindices", das von der Kommission für Zeitungsfragen des Deutschen Bibliotheksverbandes getragen wurde. Das Ergebnis seiner Recherchen präsentiert Buder bereits in seiner Einleitung (S. 7): der Zeitungsinhalt sei „in allen Ländern nur für bestimmte Zeiträume, für eine begrenzte Anzahl von Zeitungen und dann auch nur in Auswahl erschlossen". Immerhin konnte er 240 einschlägige Veröffentlichungen ermitteln, die er, gegliedert nach mindestens 37 Ländern (der deutschsprachige Raum mit 23 Titeln wird zusammengefaßt behandelt), zusätzlich durch ein Register nachgewiesen hat. Seine Ergebnisse gehen daher weit über das hinaus, was erstmalig Frieda Otto in ihrem Beitrag „Die Erschließung des Zeitungsinhaltes" in Gert Hagelweides (Hrsg.) „Zeitungen und Bibliothek. Ein Wegweiser zu Sammlungen und Literatur" (Pullach 1974) an einschlägigen Titeln vorgestellt hatte.

Buder differenziert bei den auf aktuelle Zeitungsinhaltserschließung bezogenen Titeln grundsätzlich zwischen 1. Zeitungsinhaltsbibliographien, für die eine Vielzahl von Zeitungen ausgewertet wird, 2. Zeitungsindices als Register nur einer Zeitung, 3. Zeitschrifteninhaltsbibliographien, die Zeitungen mit einbeziehen oder aber in einer Rubrik berücksichtigen, 4. National- oder Fachbibliographien, die auch Zeitungsinhalte nachweisen. Im Unterschied hierzu verdanken retrospektive Zeitungsindices für bestimmte Titel ihre Entstehung vor allem „historischem Interesse"

(S. 11). In der Einleitung weist Buder auch auf die Entwicklung der Zeitungsinhaltserschließung hin, die gekennzeichnet ist durch immer neue Versuche, das Mengenproblem (ohne Erfolg) in den Griff zu bekommen. Die Arbeit von Presse- und Redaktionsarchiven mit systematisch gegliederten Zeitungsausschnittsammlungen ist daher auch in Zukunft die sicher erfolgreichere Methode, den Zugang zu Presseveröffentlichungen zu finden.

Bonn Walter J. Schütz

The Capitals of Europe / Les capitales de l'Europe. A Guide to the sources for the history of their architecture and construction / Guide des sources de l'architecture et de l'urbanisme. Prepared in accordance with the 1974 decision of the Executive Committee of the International Council on Archives / Publié sur une décision prise en 1974 par le Comité Exécutif du Conseil International des Archives. Ed. Board / Comité de Direction: Agnes Ságvári. K. G. Saur, München – New York – London – Paris 1980. 359 S. Text, 108 S. Abb., Ln. 120,– DM.

Mit dem unter der Hauptschriftleitung der Generaldirektorin des Budapester Stadtarchivs Dr. Agnes Ságvári im Auftrag des Internationalen Archivrats mit Unesco-Unterstützung herausgegebenen Quellenführer zur Baugeschichte europäischer Hauptstädte[1] ist der Forschung für 28 Städte ein unentbehrliches Grundwerk an die Hand gegeben, das ein weites Interessenspektrum verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen abdeckt. Darüber hinaus ist der von Corvina, Budapest, in Einband und Typographie ebenso ausgewogen wie geschmackvoll aufgemachte Band hervorragend geeignet, als Liebhaberausgabe auch ein größeres interessiertes Publikum anzusprechen: Zur Einführung und ersten Orientierung wie zum vergleichenden Überblick und als Nachschlagewerk.

Die auf die einzelnen Städte bezogenen, jeweils von den Stadtarchivaren in eigener Verantwortung abgefaßten Beiträge sind einheitlich nach einem ebenso transparenten wie zweckmäßigen Schema aufgebaut: Eingeführt wird jedes der 28 mit ausgewählten Bildern, Karten und Plänen angereicherten Kapitel durch einen baugeschichtlichen Überblick[2]; einer selektiven Bibliographie folgt eine summarische Beschreibung der einzelnen Quellen mit ihren Verwahrungsorten.

Das durch ein Namensregister (Architekten, Autoren, Herrscher) erschlossene Werk bringt abschließend eine Reihe statistischer Tabellen, in denen ortsbezogene Daten nach Sachbereichen im Vergleich zusammengestellt sind.

Koblenz Alfred Wagner

[1] Vgl. die Kurzanzeige im *Archivar* H. 1/1981, Sp. 206.

[2] Zu bedauern bleibt, daß es der ungarischen Herausgeberin nicht gelungen ist (nicht gelingen konnte?), für das natürlich von vornherein problematische Kapitel Berlin im Zusammenwirken der beiden Archive der geteilten Metropole eine ausgewogene Darstellung zu gewinnen, die für die neuere und neueste Zeit der stadtgeschichtlichen Entwicklung auch aus westlicher Sicht – vor allem für West-Berlin – Rechnung trägt.

Elektronische Datenverarbeitung in Medienarchiven und Fachinformationssystemen. Protokoll der 38. Tagung der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im Verein deutscher Archivare, Kassel 4.–7. Mai 1981. Zusammenstellung: Marianne Englert, Zusammenstellung der Diskussionsbeiträge: Gerhard Mantwill. K.G. Saur, München – New York – London – Paris 1981. 192 S., Vervielf., brosch.
(Presse-, Rundfunk- und Filmarchive – Mediendokumentation 3.)

EDV – gleichsam ein Code für Fortschritt, Schnelligkeit, Verbesserung der Leistung – dringt unaufhaltsam vor in Dokumentation und „Informationsindustrie". Sie bildete auch das beherrschende Thema der 38. Tagung der Fachgruppe der Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im Frühjahr 1981 (vgl. *Archivar* H. 3/1981, Sp. 416ff.). Inzwischen liegt der wieder sehr ansehnliche Berichtsband vor, der die meisten Referate im vollen Wortlaut wiedergibt. Der Informationswert wird noch erheblich gesteigert durch die Aufnahme der Diskussionsbeiträge.

Erläuterte Patrick V. Drotos „Elektronische Zeitungsarchive: Theorie und Praxis", gleichzeitig eine Brücke schlagend zur elektronischen Herstellung der Zeitung (Textverarbeitungssystem), so vermittelte Ulf Scharlau einen Einblick in „EDV in Rundfunkschallarchiven, Möglichkeiten und Konsequenzen, dargestellt am Modell SEKAMOS des Süddeutschen Rundfunks".

Über die Leistungsfähigkeit der Fachinformationssysteme berichtete Werner Rehfeld; Gerhard Mantwill fragte nach den Alternativen dazu.

Daß es nicht nur um Schrifttumsnachweise geht, sondern auch um Literaturversorgung – EDV-unterstützt –, vermittelte Berndt Dugall mit seinem Beitrag über das Verbundsystem der Hessischen Bibliotheken HEBIS (*He*ssisches *Bi*bliotheks- und *I*nformations-*s*ystem).

Im Anhang ist der „Entwurf eines Fortbildungsprogramms für Medienarchivare/-dokumentare", das in der Tagung in einer Podiumsdiskussion vorgestellt wurde, abgedruckt. Die diesem Baustein-System folgenden Kurse laufen mit gutem Erfolg seit Anfang 1982.

Köln Hanneliese Niggemeyer

Karl Gladt, Deutsche Schriftfibel. Anleitung zur Lektüre der Kurrentschrift des 17.–20. Jahrhunderts. Akademische Druck- u. Verlagsanstalt, Graz – Austria (1976). 259 S. mit 174 Schriftbeispielen und 12 Abb., davon 4 in Farbe, brosch. 430,– öS, Ln. 590,– öS.

Der Eingriff der NSDAP in die deutsche Schrift 1941 – die bis dahin gebräuchliche gotisch-deutsche Kursive, 1920 von Sütterlin reformiert, wurde durch die von nun an als „Normalschrift" zu verwendende Antiqua ersetzt – hat dazu geführt, daß mit zunehmendem zeitlichem Abstand der jüngeren Generation die Forschungsgrundlagen der Vergangenheit, mögen es nun Individual- oder Kanzleihandschriften sein, so gut wie unzugänglich geworden sind.

Diesem Übelstand will die vorliegende Veröffentlichung Karl Gladts abhelfen. Sie enthält neben einer kurzen Einführung in Wesen und Entwicklung der gotischen Schrift sowie instruktiven methodischen Anleitungen eine Fülle von Lesebeispielen. Es handelt sich um inhaltlich geschlossene Texte – Korrespondenzen beziehungsweise Korrespondenzauszüge aus der Handschriftensammlung der Wiener Stadtbibliothek –, die die Möglichkeit bieten, schwer lesbare Worte aus dem Sinnzusammenhang heraus zu entschlüsseln. Außerdem ist jedem Textbeispiel eine Transkription beigefügt, anhand derer sich der Leser selbst kontrollieren kann, sofern er nicht der Verführung des Vorablesens erliegt.

Gladt beginnt im leichteren 20. Jahrhundert und führt den Leser über vier Kapitel hinweg bis ins schwierigere 17. Jahrhundert zurück. Den einzelnen Kapiteln hat er dabei kleine Einleitungen, die die buchstabenmäßigen Besonderheiten des jeweils behandelten Zeitabschnitts hervorheben, vorangestellt. Zusätzlichen Reiz gewinnt Gladts Buch dadurch, daß der Leser anhand der ausgewählten Briefe nicht nur seine paläographischen Fertigkeiten üben kann, sondern auch berühmte Persönlichkeiten des kulturellen Lebens in ihren Handschriften kennenlernt, wobei ihm eine kurze biographische Notiz, etwa bei den Transkriptionen angesiedelt, vielleicht noch vermehrten Gewinn gebracht hätte.

Alles in allem gibt Gladt mit seinem Buch dem Lehrenden wie dem Lernenden der neuzeitlichen Paläographie ein unentbehrliches Hilfsmittel an die Hand.

Düsseldorf Heike Preuß

Deutsche Reichstagsakten unter Maximilian I. Bd. 6: Reichstage von Lindau, Worms und Freiburg 1496–1498. Bearb. von Heinz Gollwitzer. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. 798 S., kart. 238,– DM.
(Deutsche Reichstagsakten. Mittlere Reihe. Bd. 6.)

Sechs Jahre nach dem zunächst erschienenen dritten Band der *Deutschen Reichstagsakten (RTA), Mittlere Reihe*, die nach dem Beschluß der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akade-

mie der Wissenschaften aus dem Jahre 1928 die Regierungszeit Maximilians I. umfassen werden (vgl. *Der Archivar* Jg. 28, 1975, Sp. 363f.), liegt nunmehr der sechste Band der Reihe vor. Er erfaßt die Jahre 1496 bis 1498. Im Jahre 1947 übernahm Heinz Gollwitzer die Bearbeitung dieses Bandes, nach fast drei Dezennien konnte der Ordinarius für neuere Geschichte an der Universität Münster 1976 das Manuskript abschließen (*Bayerische Akademie der Wissenschaften. Jahrbuch 1976*, München 1976, S. 125).

Der vorliegende Band erschließt die Quellen zur Geschichte der Reichsversammlung zu Lindau 2.8.1496 – 9.3.1497 (S. 93–354), der zweiten Wormser Reichsversammlung 9.4.1497 – 23.8.1497 (S. 355–488) und der Freiburger Reichsversammlung 28.9.1497 – 4.9.1498 (S. 489–750) und enthält insgesamt mehr als 760 Dokumenten-Nummern. Im Unterschied zu den *RTA, Ältere Reihe,* die weitgehend auch die wichtigsten Quellen zur Reichsgeschichte zwischen und neben den einzelnen Reichstagen berücksichtigten, entschied man sich auch hier für eine Beschränkung auf die die unmittelbare Vorgeschichte und die eigentliche Geschichte der einzelnen Reichstage betreffenden Quellen. Man hielt sich dazu um so mehr berechtigt, als der Biograph Maximilians I. H. Wiesflecker im Rahmen der *Regesta Imperii* ein großangelegtes Quellenwerk zur europäischen Politik Maximilians vorbereitet, das, wie Gollwitzer eigens betont, die vorliegende Edition entlastet und es ermöglicht, sich auf die Reichstagsverhandlungen selbst zu konzentrieren (S. 12).

Das ausgedehnte Quellenmaterial beruht auf Beständen zahlreicher Staats- und Stadtarchive sowie kirchlicher Archive (vgl. Verzeichnis der benutzten Archive S. 18–21). Wie der Bearbeiter in den „Bemerkungen zum Editionsverfahren" (S. 11–16) betont, war die vorliegende „Edition allein im Sinne eines Auswahlverfahrens realisierbar", wobei das „Kriterium für die Auswahl der Aktenstücke primär ihre Wichtigkeit als Erkenntnisquelle zur Vervollständigung und Charakterisierung des Ablaufs der Reichstagsverhandlungen" sein konnte und trotz des notwendigerweise subjektiven Auswahlverfahrens eine „zuverlässige Übersicht über die Quellenlage erreicht werden mußte" (S. 13). In diesem Zusammenhang wäre freilich ein Überblick über die Quellenlage als solche nützlich gewesen. So wird der Benutzer des Werkes darüber im Unklaren gelassen, warum gerade diese und nicht jene Bestände der Archive herangezogen wurden, wobei er sich zusätzlich noch des mühevollen Geschäftes unterziehen muß, die manchmal hieroglyphenartigen Bestandssignaturen der Archive zu „entziffern" (z.B. Stadtarchiv Lindau, Bestand 7/5 oder Geheimes Staatsarchiv München, Kasten blau 14/2), um festzustellen, welche Provenienzen eigentlich benutzt wurden.

Die Präsentation des umfangreichen und ebenso ausführlich wie weiterführend kommentierten Stoffes erfolgt aus verständlichen Gründen nicht in der Form einer „Edition" der Einzeldokumente im strengen Sinne. Wie bereits im dritten Band der Reihe wird auch hier eine Art Zwischenlösung angestrebt, indem der Inhalt der jeweiligen Dokumente in Regestenform zusammengefaßt wird, wobei wichtige Teile des Textes selbst, im Drucktyp unterschieden, im Wortlaut eingefügt sind. Zentrale Quellen wurden vollständig ediert. Im Unterschied zum dritten Band sind die in Regestenform oder im Abdruck gebotenen Dokumente nicht für den ganzen Band durchnumeriert, vielmehr wurde für die einzelnen Phasen der Reichstage jeweils eine eigene Numerierung durchgeführt. Nicht ganz zufriedenstellend ist das zweifellos erforderliche Abkürzungssystem für die „Regesten" gestaltet; so wurden – offensichtlich in Anlehnung an die Textvorlagen selbst – die Titel von Personen in Kleinbuchstaben abgekürzt, wie z.B. hz.= Herzog, kg.= König u.a.m. Bedenken müssen auch hier wiederum hinsichtlich der Form der Quellenbeschreibung angemeldet werden. Ohne daß die getroffene Entscheidung etwa in den „Bemerkungen zum Editionsverfahren" begründet würde, wird an der als überholt zu betrachtenden Bezeichnung „Original" festgehalten, auch wird nicht, wie allgemein üblich geworden, zwischen Ausfertigung, Entwurf, Kanzleientwurf, Kanzleiabschrift usw. unterschieden. So bleibt das Werk hinter den heute geltenden formenkundlichen Erkenntnissen zurück.

Es kann nicht Aufgabe dieser Besprechung sein, den inhaltlichen Ertrag dieses Bandes, der durch ein ausführliches und zuverlässiges Register erschlossen wird, auch nur annähernd anzudeuten. Dazu sei auf die vom Bearbeiter verfaßte „Historische Einleitung zu den Reichstagsverhandlungen 1496/98" (S. 28–92) verwiesen, ein Kabinettstück konzentrierter zusammenfassender Darstellung. Die hohe wissenschaftliche Bedeutung des Werkes und die in ihm erbrachte außerordentliche editorische Leistung vermag eigentlich nur derjenige wirklich zu ermessen, der es unternimmt, das reiche Material im einzelnen durchzuarbeiten, und die gewonnenen Erkenntnisse mit unserem bisherigen Wissensstand vergleicht. *Habent sua fata editiones,* hier leuchtete ein glücklicher Stern!

Aachen Herbert Lepper

Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Berichtsjahr 1980. Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland. Klett – Cotta, Stuttgart 1981. 870 S., Ln. 185,– DM.

Pünktlich zum Jahresbeginn 1982 legt die Arbeitsgemeinschaft der außeruniversitären Forschungseinrichtungen zum sechsten Mal das Jahrbuch der historischen Forschung in der Bundesrepublik Deutschland vor, dessen bewährter „Index der Forschung" nahezu 10.000 Titel historischer Arbeiten nachweist, die 1980 in Gang waren oder erschienen sind. Auf dieses sehr instruktive Arbeitshilfsmittel ist schon mehrfach in den Anzeigen der früheren Bände im *Archivar* hingewiesen worden (s. zuletzt *Der Archivar* 34, 1981, Sp.316f. u. Jg. 35, 1982, Sp. 217).

Daß es gelungen ist, die Arbeit fortzusetzen und den Abstand zwischen der Titelerhebung und der Veröffentlichung in so erfreulicher Weise zu verkürzen, ist umso höher anzuschlagen, als 1980 die bisherige Finanzierung aus Bundesmitteln auslief und die geplante Weiterführung in dem projektierten Fachinformationszentrum für Geisteswissenschaften nicht zustande kam. Hätte nicht der Freistaat Bayern das „Jahrbuch" in die finanzielle Obhut des Landes übernommen, wobei der Stifterverband in einer kritischen Situation mit einer Überbrückungsfinanzierung einsprang, so wäre wohl die bewährte Jahrbuch-Redaktion aufgelöst worden.

Der Forschungsbericht von Hans-Peter Baum und Rudolf Sprandel „Die Erforschung von Lehensregistern in der Verbindung mit der EDV. Ein sozialgeschichtliches Projekt der Universität Würzburg" (S. 49–55) erläutert die im Institut für Geschichte der Universität Würzburg in Angriff genommene Einspeicherung der Einträge in den von 1303 an im Staatsarchiv Würzburg erhaltenen Lehensregistern der Würzburger Bischöfe in eine EDV-Anlage, wobei die wiederkehrenden Bestandteile durch Siglen dargestellt, die speziellen Teile ins Neuhochdeutsche übersetzt, die Orts- und Personennamen modernisiert und erstere nach dem modernen Verwaltungsbezirk bestimmt werden; außerdem wird der soziale Status der Lehenempfänger und die „Geschäftsart" durch Kodebuchstaben festgehalten. Die Auswertung ist offen für eine Vielzahl von Computerprogrammen, die der jeweiligen Fragestellung entsprechend entwickelt werden müssen. Durch bereits vorhandene Programme kann das Material registermäßig abgefragt werden.Die beabsichtigte sozialgeschichtliche Auswertung möchte den Kreis der Lehensleute, deren herrschaftliche Verknüpfung, die Art der Lehenobjekte und deren Wertanschlag untersuchen.

Leider enthält der Bericht keine Angaben über den Arbeitsaufwand bei der Vorbereitung (z.B. bei der Bestimmung der Ortsnamen); er äußert sich nicht über die Problematik der Personenidentifizierung in spätmittelalterlichen Texten und weist nicht auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei der „Übersetzung ins Neuhochdeutsche" ergeben. Besonders die Frage des Arbeits- und Kostenaufwandes wird entscheidend sein, wenn Archivare daran gehen wollen, derartige Quellen mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung zu erschließen. Erfahrungsberichte aus dem Würzburger Institut für Geschichte werden mit gespanntem Interesse erwartet.

Von den weiteren Forschungsberichten sei noch hingewiesen auf die Ausführungen von Albrecht Luttenberger und Heinrich Lutz „Zur Arbeit an den Reichstagsakten unter Karl V. Aus dem Editionsunternehmen der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften" (S. 55ff), die die Aktivierung dieser allen europäischen Archivaren bekannten, für die poli-

tische Geschichte, für die verfassungs-, struktur- und ständegeschichtliche Betrachtung des 16. Jahrhunderts höchst wichtigen Unternehmung erkennen lassen. Die seit 1978 unter der Leitung von Heinrich Lutz forcierte Fortführung der Arbeiten an dem nun schon fast hundertjährigen Unternehmen der „Reichstagsakten, Jüngere Reihe" bemüht sich um die Weiterentwicklung der bisher bewährten Arbeitsprinzipien.

Über den wichtigen Aufsatz von Hans Patze „Landesgeschichte, 1. Teil" (S. 15–40) wird zu berichten sein, wenn auch der für den Band 1981 angekündigte zweite Teil erschienen ist. Die auf S. 85–96 mitgeteilten „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte" wird Hans-Bernd Spies (Lübeck) an anderer Stelle im *Archivar* behandeln.

Regensburg — Wilhelm Volkert

Findbuch zum Bestand 33: Rheinisch-Westfälisches Kohlen-Syndikat 1893–1945. Bearb. von Evelyn Kroker, Norma von Ragenfeld. Hrsg. vom Deutschen Bergbau-Museum Bochum, Bochum 1980. XVI, 198 S., brosch.
(Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum. Nr. 19. Zugleich Schriften des Bergbau-Archivs. Nr. 3.)

Nach der Veröffentlichung der Übersicht über seine Bestände im Jahr 1977 (vgl. *Der Archivar* Jg. 32, 1979, H. 2, Sp. 238/39) legt das Bergbau-Archiv nun das erste Findbuch im Druck vor. Unter den mehr als 80 Beständen, die es inzwischen verwaltet, zählt der vorgestellte Band des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats (RWKS) von der Qualität her sicher zu den gewichtigsten. Seine Aussagefähigkeit reicht über die regionale Wirtschaftsgeschichte des Ruhrraumes weit hinaus. Zudem galt der Aktenbestand bis zu Beginn der 70er Jahre als verschollen. Forschung und Wissenschaft waren auf verstreute Doppelüberlieferungen vor allem in den Archiven der Wirtschaft angewiesen. Eine empfindliche Lücke in der Quellenlage zur Geschichte des Ruhrbergbaus und des westdeutschen Kartell- und Syndikatswesens ist weitgehend geschlossen. Zeitlich umfaßt der Bestand die Jahre zwischen 1893, dem Gründungsjahr des RWKS, und 1945, als seine Liquidation durch die alliierten Besatzungsmächte angeordnet wurde. Eine kurze und prägnante Darstellung der Geschichte und Organisation des RWKS sowie sachdienliche Informationen zur Geschichte und Ordnung des Bestandes sind der Verzeichnung vorangestellt. Gravierende Überlieferungslücken sind offensichtlich durch mehrfache Transporte im Zusammenhang mit Aktenverlagerungen seit 1923/24 (Ruhrbesetzung), vor allem aber durch Kriegseinwirkungen eingetreten. Wichtige Aktengruppen, so die Protokolle der Vorstandssitzungen oder die Verhandlungsniederschriften des wichtigen Kohlenausschusses zur Feststellung der Beteiligungsziffern, gelten leider nach wie vor als verschollen. Dagegen liegen andere, wie die Stenogramme der Zechenbesitzerversammlungen und des Beirats sowie die monatlichen Vorstandsberichte u.a.m., vollständig oder fast vollständig vor. Bedingt durch die ständig wachsende Organisation des Kohlensyndikats stammt die Masse der Akten aus den Jahren 1925 bis 1945. – Die Ordnung des Findbuches folgt dem Aufbau bzw. der Organisation des Syndikats. Zu erwähnen bleibt das Literaturverzeichnis zum Thema sowie die abschließende Konkordanz, die das Wiederfinden bekannter Signaturen des nach dem *numerus currens* magazinierten Bestandes erleichtert.

Duisburg — Gertrud Milkereit

Klaus Laisiepen, Ernst Lutterbeck, Karl-Heinrich Meyer-Uhlenried, Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. Eine Einführung. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachleute aus dem Informations- und Dokumentationswesen sowie aus dem Archiv- und Bibliothekswesen. 2. völlig neubearb. Aufl. K.G. Saur, München – New York – London – Paris (1980). XX, 826 S., Ln. 128,– DM.
(DGD-Schriftenreihe. Bd. 1.)

An dieser Stelle (*Der Archivar* Jg. 26, 1973, Sp. 332f.) wurde bereits auf die erste Auflage dieses grundlegenden Werkes auf dem Gebiet der Information und Dokumentation hingewiesen. Die zweite Auflage versucht, dem neuesten Stand der Forschung gerecht zu werden, was auch aus dem erweiterten Umfang und der vermehrten Zahl der Autoren deutlich wird.

Die Gesamteinteilung des Buches wurde geändert und in allgemeine, methodische, organisatorische und theoretische Grundlagen gegliedert. Aus dem reichen Inhalt sind hier insbesondere der Beitrag von Heinz Boberach über Grundbegriffe des Archivwesens (wobei die vielschichtigen Redaktions- und Pressearchive hartnäckig als Dokumentationsstellen bezeichnet werden), von Paul Kaegbein über das bibliothekarische Grundwissen, von Winfried Schmitz-Esser über die Pressedatenbank des Verlages Gruner + Jahr und von Ludwig Martin-Möller über Bildarchive zu erwähnen. Mit den Archiven der Massenmedien hat auch diese Auflage nicht viel im Sinn. Dagegen ist das „klassische" Archivwesen, das im Sachregister der ersten Auflage nur mit drei Stichworten genannt war, im Register der zweiten Auflage mit 45 Notationen vertreten, die allerdings im wesentlichen auf den Beitrag von Boberach Bezug nehmen.

Für die Ausbildung von Dokumentaren hat auch die neue Auflage ihre Bedeutung. Der Archivar wird von manchen Ausführungen mit Interesse und Nutzen Kenntnis nehmen. Freilich setzt der gegenüber der vorigen Auflage verdoppelte Preis des Buches dem Willen zur Anschaffung Grenzen.

Bonn — Roland Seeberg-Elverfeldt

The Preservation and restoration of colour and sound in films. Report of the FIAF Preservation Commission. FIAF, Brussels 1977. 206 S. mit Abb., 10,– $.

Film Cataloging. Prepared by the FIAF Cataloging Commission, International Federation of Film Archives. Burt Franklin & Co., Inc., New York 1979. 198 S. mit Abb., Ln. 19,95 $.

Eileen Bowser / John Kuiper (Ed.), A Handbook for film archives. Basic manual on the functioning of a film archives. FIAF, Brussels 1980. 151 S. mit Abb., 40,– $.

Die *Fédération Internationale des Archives du Film (FIAF)*, 1938 gegründete, heute 65 Mitglieder umfassende internationale Vereinigung nationaler staatlicher und amtlich anerkannter (*officially recognized*) Filmarchive bzw. kinemathekarischer Einrichtungen, ist seit Mitte der 70er Jahre verstärkt mit einer Reihe von Publikationen an die Öffentlichkeit getreten, die grundsätzliche und aktuelle Fragen der Filmarchivierung behandeln. In diesen publizistischen Aktivitäten findet auch die gegenüber den 50er und beginnenden 60er Jahren stark ausgeweitete Arbeit der FIAF-Fachkommissionen ihren Ausdruck, deren älteste, die *International Preservation Commission*, bereits 1965 mit der von Herbert Volkmann herausgegebenen Schrift „Film Preservation. A report of the FIAF Preservation Commission" (London) den filmarchivarischen Fachkollegen ein Kompendium zu Fragen der archivischen Langzeitsicherung an die Hand gab.

Ein Autorenkollektiv hat 1977 nach vierjähriger Vorarbeit die 1965er Schrift um die Untersuchung „The Preservation and Restauration of Colour and Sound in Film" ergänzt. Hintergrund dieser Veröffentlichung ist wohl auch die immer bedrohlicher werdende Lage bei der Sicherung älterer Farbfilmmaterialien und Tonträger, die die filmarchivischen Einrichtungen in aller Welt in erheblichen Zugzwang bringt. Die Untersuchung befaßt sich nicht nur ausführlich mit der historischen Entwicklung der Farbkinematographie und geht dabei auch auf einzelne Farbverfahren bis zur Erklärung der chemischen Vorgänge ein, sondern beschäftigt sich darüber hinaus vor allem mit den verschiedenen Verfallsprozessen im Farbfilm-und Tonbereich und nennt schließlich einschlägige Maßnahmen zum Schutz und zur Sicherung von Farbfilmen sowie zur Restaurierung beschädigter Filme und Tonmaterialien.

In diesem Zusammenhang werden die optimalen klimatischen Bedingungen für Filmlagerung wie auch die Möglichkeit der Siche-

rung von Farbfilmen durch die Herstellung von Schwarzweißauszügen erörtert und Restaurierungsmethoden mit Hilfe chemischer Prozesse sowie durch Kopier- und Entwicklungsverfahren dargestellt. Es überrascht, daß das Expertengremium der FIAF die heute im Fernsehbereich allgemein übliche Möglichkeit einer elektronischen Qualitätsverbesserung und Sicherung der Bild- und Toninformationen auf Videotape mit keinem Wort erwähnt, wie auch in den übrigen FIAF-Veröffentlichungen das Magnetband als Trägermaterial lediglich am Rande behandelt wird.

Bereits 1975 veröffentlichte die FIAF-Fachkommission für Katalogisierung, die als eigenständiges Gremium seit 1969 arbeitet, das Handbuch „Film Cataloging", das überarbeitet 1979 in zweiter Auflage erschien. Dieser praktische Führer macht mit den Grundzügen der formalen und inhaltlichen Erschließung von Filmen aller Gattungen bekannt, präsentiert die verschiedenen Katalogisierungsmethoden und geht dabei auf konventionelle Systeme ebenso ein wie auf computergestützte Filmdatenbanken. In einem Vergleich wird die Dokumentationsarbeit verschiedener FIAF-Mitglieder, darunter auch die des Staatlichen Filmarchivs der DDR und des Deutschen Instituts für Filmkunde, Wiesbaden, vorgestellt. Den Begriff „Katalogisierung" fassen die Autoren, Mitglieder der Katalogisierungskommission, darunter Wolfgang Klaue (Staatliches Filmarchiv der DDR) und Dorothea Gebauer (Deutsches Institut für Filmkunde) sehr weit, verstehen sie doch hierunter nicht nur die schlichte Beschreibung von Filmen, sondern das Sammeln und Zusammenstellen von Daten und die Schaffung von Systemen, von denen die gesamte Organisation und Arbeitsweise eines Filmarchivs abhängig ist (S. 3). Gerade hier leistet die Untersuchung wichtige Hilfestellung für alle die filmarchivischen Einrichtungen, deren Dokumentationsabteilungen sich erst im Aufbau befinden. Daß ein internationaler Dachverband Grundlagenarbeit mit dem Ziel einer Vereinheitlichung des Dokumentationsstandards betreibt, ist vor allem unter dem Aspekt der ganz unterschiedlichen Strukturen seiner Mitgliedsorganisationen eine vordringliche Aufgabe. Dennoch bleibt unübersehbar, daß es trotz vieler Gemeinsamkeiten bei der formalen Erfassung und inhaltlichen Erschließung von Filmproduktionen bis zu einem für alle Mitglieder der FIAF verbindlichen Regelwerk noch ein weiter Weg ist.

Probleme der archivischen Langzeitsicherung von Filmproduktionen und Richtlinien der Dokumentation und Katalogisierung werden ausführlich in der 1980 erschienenen, von Eileen Bowser und John Kuiper herausgegebenen FIAF-Publikation „A handbook for film archives" behandelt, in die die Ergebnisse der beiden vorgenannten Veröffentlichungen eingeflossen sind. Das Handbuch beschäftigt sich darüber hinaus aber auch mit so wichtigen Fachfragen wie dem Bestandsaufbau, der filmbibliothekarischen und pressedokumentarischen Tätigkeit, dem Urheberrecht, der Archivbenutzung und dem Zugriff zu den Materialien sowie der Erhaltung von filmtechnischen Geräten; den breitesten Raum nimmt dabei das Kapitel über Filmbibliotheken und filmkundliche Sammlungen ein. Darüber hinaus bietet die Schrift technisch-praktische Hinweise für den Umgang mit Film in den Archiven. Erwähnenswert ist auch, daß sich die FIAF hier mit neuen Bildträgern und den sich durch sie stellenden Sicherungsproblemen auseinandersetzt. Eine gute Übersicht über die zu den archivfachlichen Fragen erschienenen Veröffentlichungen bieten die jeweils an das Ende der Kapitel angehängten Kurzbibliographien, die auch Hinweise auf interne Empfehlungen und Richtlinien der FIAF enthalten. Rundum also eine nützliche, informative Arbeit und ein für jeden Filmarchivar eigentlich unentbehrlicher Leitfaden, wenngleich dieses Handbuch wohl in erster Linie für die im Aufbau befindlichen oder noch zu gründenden filmarchivischen Einrichtungen vor allem auch in den Entwicklungsländern gedacht ist. Lediglich in einem Punkt stimmt die Untersuchung eher bedenklich: Sowohl in diesem wie auch in den beiden anderen Veröffentlichungen bleiben Fragen der archivischen Bewertung im Zusammenhang mit der Diskussion der endarchivischen Funktion der Filmarchive — sprich Langzeitsicherung des audiovisuellen Quellengutes — fast gänzlich ausgeklammert, möglicherweise noch immer Relikt einer universellen Sammlungs- und Sicherungsideologie Langlois'scher Prägung, die seit vielen Jahren einen an archivischen Bewertungskriterien orientierten Bestandsaufbau behindert und viele kinemathekarischen Einrichtungen in ihren Funktionen durch die unbewältigte Materialfülle paralysiert. Hier würde man der FIAF und ihren Mitgliedern mehr Realitätssinn und die Entschlossenheit, die 1980 beim Karlsbader Kongreß aufgenommene Diskussion über Bewertungsfragen bald zur Entwicklung eines brauchbaren Modells für die praktische archivarische Arbeit voranzutreiben, wünschen. Anregungen könnten beispielsweise die von der FIAT, der internationalen Dachorganisation der Fernseharchive, entwickelten Bewertungskriterien bieten, wenngleich Regelwerke ungeliebter Geschwister eher skeptisch gesehen werden dürften. Gespannt sein darf man auch auf die Ergebnisse der seit 1978 tätigen Forschungsgruppe der Staatlichen Archivverwaltungen der DDR und anderer sozialistischer Staaten, die Grundlagen der Bewertung audiovisueller Dokumente entwickelt (Ankündigung in: Archivmitteilungen 1/1981, S. 36); wir Rundfunkarchivare werden sie an unseren für die Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik erarbeiteten Bewertungsrichtlinien für Fernsehproduktionen und der darauf beruhenden praktischen Bewertungsarbeit kritisch messen.

Mainz — Heiner Schmitt

Inventar des Stadtarchivs Beckum. Bestand A (1238–1803). Bearb. von Siegfried Schmieder. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster 1980. 462 S. mit zahlr. Abb., 2 Faltpläne, Ln. 28,50 DM.

Archivverzeichnis Haus Welbergen. Akten. Bearb. von Franz Herberhold. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Landesamt für Archivpflege, Münster 1980. 395 S. mit zahlr. Abb., Ln.

Das Archiv des Archidiakonates Billerbeck. Bearb. von Alfred Bruns und Peter Löffler. Hrsg. von Alfred Bruns. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Archivamt, Münster 1981. 263 S. mit zahlr. Abb., 1 Faltplan, Ln. 25,50 DM.

Das Archiv des Westfälischen Kunstvereins und des Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst. Bearb. von Werner Frese. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Westfälisches Archivamt, Münster 1981. 246 S. mit zahlr. Abb., Ln. 27,– DM.

(Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse. Bd. 3–6.)

Das Inventar des *Stadtarchivs Beckum* enthält die Urkunden und Akten des Bestandes A (1238–1803), der sich bis 1978 als Depositum im Staatsarchiv Münster befand und anschließend im Kreisarchiv Warendorf seinen jetzigen Lagerungsort erhielt. Der Urkundenbestand wies in einem um 1910 angefertigten Repertorium 866 Nummern auf, eine Anzahl, die dem heutigen Umfang der Überlieferung nicht mehr entspricht, da insgesamt 300 weitere Urkunden entdeckt und in den Gesamtbestand chronologisch eingefügt worden sind. Die Erschließung der Urkunden erfolgt durch kurze Regesten, wobei einige Texte im Voll- oder Teilabdruck wiedergegeben werden; die Beschreibung der äußeren Merkmale erfaßt auch die genaue Angabe des Formats und die Art der Siegelanbringung. Die Akten sind mit fortlaufender Numerierung gekennzeichnet; eine Aktenkonkordanz für die in der Literatur bisher gültigen Altsignaturen ist angefügt. Zu begrüßen ist die ausführliche Analyse der für die Stadtgeschichte wichtigen Amtsbücher, die, wie z. B. der Nr. A 58 zu entnehmen ist, u.a. die Neubürgerlisten von ca. 1455–1479 beinhalten.

Das Archivverzeichnis *Haus Welbergen* erfaßt ausschließlich die Akten, wohingegen die Urkunden dieses Bestandes (450 Pergamenturkunden der Jahre 1339–1801 und 350 Papierurkunden von 1467 an) seit 1931 durch Regesten, die allerdings den heutigen Ansprüchen der Forschung nicht mehr genügen, erschlossen sind. Die Bedeutung des Archivs für die Geschichte Deutschlands und der Niederlande läßt sich an dem Stellenwert ermessen, den das Haus Welbergen in seiner Bedeutung „als kulturelles Zentrum im nordwestlichen Münsterland" einnahm.

Das Archiv des *Archidiakonats Billerbeck* befindet sich in zwei Teilbeständen im Archiv Fürst Salm-Horstmar in Coesfeld und im

Bistumsarchiv Münster; die Billerbecker Prozeßakte des Amtes Horstmar, die gesondert von A. Bruns und R. Peters erschlossen wurde, liegt ebenfalls im Archiv Salm-Horstmar. Das Archidiakonat Billerbeck gehörte zu den vier bischöflichen Kaplaneien, die vom Bischof von Münster an Domkanoniker verliehen wurden. Aus dem Verzeichnis der Billerbecker Archidiakone, das kurze biographische Angaben zum Leben der einzelnen Amtsträger enthält, ist zu ersehen, daß dieses Amt seit 1220 nachweisbar und die Reihe der Archidiakone bis zur Auflösung des Archidiakonats im Jahre 1821 fast lückenlos bekannt ist. Besonders anschaulich und für den Leser nachprüfbar sind u.a. die Erschließungen der „Register einer halben Billerbecker Kirchspielschatzung von 1570" (S. 64–73) und das „Inventar des Erbes Brinckmann zu Billerbeck 1753" (S. 84–91), da der Transkription die entsprechenden Abbildungen von der Vorlage gegenübergestellt werden. Die Erschließung der Urkunden und Akten wird durch eine sprachgeschichtliche Untersuchung der Wigboldsbewidmung für Billerbeck vom 18. Februar 1302 ergänzt. Eine abschließende chronologische Urkundenkonkordanz ermöglicht das rasche Auffinden der Quellen.

Die Kunst- und Kulturgeschichte Westfalens ist eng an die Tätigkeit des *Westfälischen Kunstvereins* und des *Westfälischen Provinzialvereins für Wissenschaft und Kunst* geknüpft. Durch Band 6 der vorliegenden Publikationsreihe ist der Zugang zu diesen beiden Vereinsarchiven ermöglicht. Das Archiv des seit 1831 bestehenden Westfälischen Kunstvereins umfaßt 252 Akten, die eine rege Förderung von Künstlern durch den Verein erkennen lassen und seine Ausstrahlung auf die Öffentlichkeit, belegt durch die Veranstaltung von Ausstellungen, Vorträgen, Studienfahrten und die Pflege der Beziehungen zu auswärtigen Kunstvereinen, in seiner Geschichte und in der Gegenwart dokumentieren. Der 1872 gegründete und 1931 aufgelöste Provinzialverein für Wissenschaft und Kunst erwarb durch die Inventarisierung der Bau- und Kunstdenkmäler Westfalens, durch die Förderung von Quelleneditionen und die Unterstützung von Sammlungen im Bereich der Museen seine Verdienste. Die Erschließung der Vereinsarchive gelang dem Bearbeiter durch eine dem historischen Wert der Akten angemessene Form intensiver Aktenanalyse, die insbesondere bei den Handakten einen exakten Überblick über die beteiligten Korrespondenzpartner vermittelt. Ein Index für Personen und ein zweiter für Orte und Sachen tragen der Bedeutung dieser Bestände Rechnung.

Köln — Hans Budde

Peter Veddeler, Die lippische Rose. Entstehung und Entwicklung des lippischen Wappens bis zur Gegenwart. Selbstverlag Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold, Detmold 1978. 112 S. mit 118 Abb., Ln. 36,– DM. (Veröffentlichungen der staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen. Reihe C: Quellen und Forschungen. Bd. 6.)

Wer heute die vielen verschiedenen Wappenaufkleber auf den Automobilen sieht, muß zu dem Schluß kommen, daß das Wappen zu seiner ursprünglichen Funktion als Erkennungszeichen zurückfindet: mit dem Gemeindewappen auf dem Wagen bekennt sich der Autofahrer als Bürger seiner politischen Gemeinde, und sicher können die Wappen der neuen Großgemeinden hier bewußtseinsbildend wirken. Landeswappen dürfen – und das kann man durchaus bedauern – als Autoaufkleber nicht geführt werden, aber da sind die alten Lipper glücklich dran: mit der Selbständigkeit des Landes Lippe ist auch sein Wappen erloschen, und damit haben die Lipper die Möglichkeit, sich mit dem alten Landeswappen als solche erkennen zu geben und im neuen Land Nordrhein-Westfalen ihre eigenständige Tradition und Geschichte zu betonen.

P. Veddeler hat in dem vorliegenden Bande die Geschichte der lippischen Rose seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in allen Einzelheiten nachgezogen. Die Fülle der herangezogenen Belege ist eindrucksvoll und überraschend zugleich: natürlich Siegel und Siegelstempel, daneben aber Miniatur, Grabmäler, Glasfenster, bis hin zu Gemeindewappen und Bataillonswappen der Bundeswehr. Neben den Wappen der Grafen und Fürsten zur Lippe werden auch die der Nebenlinien behandelt; ein eigener Abschnitt befaßt sich dann mit den Freistaaten Lippe und Schaumburg-Lippe nach 1918, der lippischen Rose im nordrhein-westfälischen Landeswappen, in der Kommunal- und endlich in der Bundeswehrheraldik. Mit 118 Abbildungen (davon 33 farbig) und gutem Druck ist der schmucke Leinenband hervorragend ausgestattet, so daß man sicher sein kann, daß er sowohl bei „alten Lippern" wie im großen Kreis der Heraldiker viele Freunde finden wird.

Marburg — Hans-Enno Korn

Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln. T.2: Die Quart-Handschriften der Gymnasialbibliothek. Beschrieben von Joachim Vennebusch. In Kommission bei Böhlau-Verlag, Köln – Wien 1980. VII, 352 S., brosch. 72,– DM. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. Sonderreihe: Die Handschriften des Archivs. H. II. T. 2.)

1976 hatte das Historische Archiv der Stadt Köln nach fast vierzigjähriger Unterbrechung mit dem Katalog von J. Vennebusch über die Folioformate aus der ehemaligen Gymnasialbibliothek die Publikation des Inventars zu seinen Handschriftenbeständen wieder aufgenommen (vgl. *Der Archivar* 31, 1978, Sp. 287/88). Nach kurzer Zeit läßt Verf. jetzt die Beschreibung der theologischen Handschriften aus der Quartgruppe folgen. Erfaßt werden 116 Nummern. Es handelt sich dabei um einen nach der Entstehungszeit und der Herkunft relativ geschlossenen Bestand. Zeitliche Schwerpunkte sind das 15. und das 17. Jahrhundert. Die älteste Handschrift ist eine Bibel des 13. Jahrhunderts aus Frankreich, älter sind nur Makulaturfragmente. Fast ein Drittel der Codices vor 1500 kommt aus der Bibliothek und häufig auch aus der Schreibstube der Kölner Kreuzherren, mehr als ein Siebtel aus dem Kloster Groß St. Martin. Unter den neuzeitlichen Handschriften dominiert der Besitz der Kölner Jesuiten. In der spätmittelalterlichen Überlieferung sind entsprechend der Provenienz Autoren der Kölner Universität und Schriften der *devotio moderna* gut vertreten. Bei den neuzeitlichen Handschriften finden sich etliche Nachschriften von Vorlesungen am Jesuitenkolleg in Lima und am *Collegium Romanum.*

Vennebusch hat die Handschriften nach den Empfehlungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfaßt. Nicht nur durch die inhaltlichen Analysen, sondern auch durch die ausgiebigen äußeren Beschreibungen mit Angaben zur Geschichte der Handschriften hat er ein unentbehrliches Werkzeug für die Erforschung der niederrheinischen Geistesgeschichte und des Kölner Studien- und Lehrbetriebes geschaffen. Ein üppiges Personen-, Orts- und Sachregister und ein Initienverzeichnis beschließen den Band.

Essen — Karlotto Bogumil

Das Bistum Würzburg. T. 3: Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617. Im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Alfred Wendehorst. Walter de Gruyter, Berlin – New York 1978. VIII, 259 S., Ln. 98,– DM. (Germania Sacra. NF. 13: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz.)

Der 3. Band der Würzburger Bischofsreihe innerhalb der *Germania Sacra* umfaßt die Jahre 1455–1617. Mit diesem Band wird, wie der Verf. es formuliert, „die Schwelle der Neuzeit, wo auch immer man sie beginnen lassen mag, überschritten". Mit den Schwierigkeiten in der Bearbeitung wächst selbstverständlich auch die Bedeutung des Ergebnisses. Man spürt förmlich die Skrupel, die den ohnedies akribisch arbeitenden Forscher bei diesem Werk geplagt haben, gelohnt haben sie sich auf alle Fälle. Bietet dieser Band doch bei bislang äußerst schwieriger Quellenlage dem wissenschaftlichen Forscher eine kaum zu hoch anzusetzende Stoffsammlung, die kritisch ausgewählt und objektiv zugleich ist. Das Problem des *non multa sed multum,* das sich dem neuzeitlich arbeitenden Archivar Tag für Tag stellt, ist stets mit dem Gefühl der Verantwortung gegenüber der Geschichte und künftiger historischer Arbeit verbunden. Wendehorst hat diese Aufgabe in dem vorliegenden Band wieder mit großer Gewissenhaftigkeit erfüllt. Beispielsmäßig sei Julius Echter von Mespelbrunn aufgeführt, einer der bedeutendsten

Bischöfe seines Bistums, dem ein entsprechend umfangreiches Kapitel gewidmet ist. Sein Leben und Wirken im regionalen und überregionalen Bereich werden anschaulich herausgearbeitet; besonders die Kapitel Kaiser und Reich, Bündnispolitik, Verhältnis zu Papst und Kurie, Gegenreformation und Erneuerung des alten Kirchenwesens, aber auch die volkskundlich aufschlußreiche Beleuchtung von Echters pastoraler Tätigkeit auf dem Gebiet der spätmittelalterlichen Frömmigkeitsformen sind für Forschungen mannigfacher Art eine wichtige Grundlage. Schließlich ist auch der Niederschlag im künstlerischen Bereich sehr gut festgehalten. – Nicht ungenannt bleiben darf das umfangreiche Register, das die Benutzung des Bandes sehr erleichtert. Was den Text angeht, kann gesagt werden, daß er bei aller wissenschaftlicher Sprödheit der Materie flüssig und angenehm lesbar formuliert ist. Gegenüber dem 1. Teil (1962 erschienen) darf hier eine deutliche Verbesserung vermerkt werden.

Wer Wendehorst und seine Arbeitsweise kennt, den wird das Ergebnis seiner Forschungen zwar erfreuen, aber nicht erstaunen: Gründlichkeit, Sachlichkeit und dabei ein kritischer Blick für das Wesentliche machen ihn zum idealen Mitarbeiter der *Germania Sacra*. Der vorliegende Band ist ein weiterer Beweis hierfür.

Regensburg — Barbara Möckershoff

Hinweise auf weitere Veröffentlichungen

Historisches Ortslexikon für Brandenburg. T. VI: Barnim. Bearb. von Lieselott Enders unter Mitarbeit von Margot Beck. Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1980. XIX, 676 S., 1 Faltkarte, Ln. (Veröffentlichungen des Staatsarchivs Potsdam. Bd. 16.)

Der vorliegende Band folgt in Anlage und Durchführung dem Schema seiner Vorgänger, das bereits in früheren Besprechungen (zuletzt im *Archivar* Jg. 32, 1979, Sp. 112f.) ausführlich dargestellt worden ist. Wesentliche Unterschiede sind die Fortführung der statistischen Angaben zur Wirtschafts- und Sozialstruktur sowie der Bevölkerungsziffern bis in die Gegenwart und der Verzicht auf Literaturnachweise.

Erfaßt werden alle Siedlungen mit eigenem Namen seit Beginn der schriftlichen Überlieferung, ergänzt durch prähistorische Forschungsergebnisse. Das darauf beruhende Wüstungsregister enthält 101 gesicherte totale Ortswüstungen und wüstungsverdächtige Flurnamen in Barnim.

Der Band ist sorgfältig gearbeitet und bietet eine Fülle sonst nur mühselig und schwer erfaßbarer Details zu allen Bereichen der Historischen Landeskunde. Der Bearbeiterin L. Enders gilt unser Dank und Respekt für diese Leistung.

Berlin — Werner Vogel

Wirtschaftlichkeit in Bibliotheken und IuD-Einrichtungen. Bibliographie 1970–1979. Hrsg. von Hans-Joachim Bergmann, Robert Funk. K.G. Saur, München – New York – London – Paris 1981. 271 S., brosch. 68,– DM. (Informationsmanagement. Bd. 5.)

Seit Informations- und Dokumentationsstellen Dienstleistungen zugunsten Dritter anbieten, rückten Überlegungen zur Wirtschaftlichkeit, zur Finanzierung, zur Kostenrechnung und Preisgestaltung der IuD-Stellen in den Vordergrund. Die deutsch- und englischsprachige Literatur zu diesen Fragen wird in der vorliegenden Bibliographie geboten. Von besonderem Interesse kann dabei auch für Archive die Literatur sein, die in den Kapiteln „Verwaltungsprobleme“ (Etatsituation, Arbeitsbedingungen, Ausbildung), „Finanzierung und Preisgestaltung“ (vor allem: Preise und Gebühren) sowie „Kosten-Nutzen-Analyse“, „Reprographische Verfahren“ und „Mikromaterial und -geräte“ zu finden ist, u.a. Beiträge aus *Der Archivar* und anderen Zeitschriften für das Archivwesen.

Die recht klare systematische Gliederung und ein kombiniertes Verfasser- und Körperschaftsregister erleichtern die Benutzung der Bibliographie; ein Ergänzungsband ist versprochen.

Köln — Rudolf Jung

Bernhard Zeller, Autor, Nachlaß, Erben. Probleme der Überlieferung von Literatur. (Hrsg.): Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden (1981). 25 S., geh. (Abhandlungen der Klasse der Literatur Jg. 1981/82, Nr. 2.)

An einer Anzahl charakteristischer Fälle aus der Praxis erläutert Zeller die mannigfachen Probleme, die mit der Überlieferung von Literatur verbunden sind. Als Ursprung der Verläßlichkeit einer Textedition nennt Z. das Verhalten des Autors: Hat er den Druck selbst überwacht oder hat er das anderen überlassen? Hat er seine Manuskripte verwahrt, daß sie zur Überprüfung der Edition herangezogen werden können? Hat er Sorge für die Überlieferung getragen? Hat er testamentarische Auflagen gemacht, die der Nutzung seines Nachlasses sowohl förderlich wie hinderlich sein können? Wie verhalten sich Erben bzw. spätere Autographenbesitzer gegenüber einem Editionsvorhaben? Welchen Einfluß üben sie aus? Mit den letzteren Fragen rührt Z. an eines der heikelsten Probleme: das Verhältnis von Privatinteresse gegenüber dem Allgemeininteresse. Die Notwendigkeit, Autographen für Wissenschaft und Öffentlichkeit zu erwerben, wird von hier aus offenkundig, und Z.s Folgerung ist uneingeschränkt beizupflichten: „Es ist zu kurzsichtig gedacht, wenn selbst große Wissenschaftsstiftungen erklären, nur Forschungsprojekte, nicht aber Quellen- und Materialsammlungen fördern zu können.“

Düsseldorf — Jörn Göres

Sonstige Titel

Aktionsprogramm 1981. [Hrsg.:] Verein Deutscher Dokumentare. Bonn 1982. 8 [ungez.] Bl., geh. (VDD-Schrift. Nr. 23.)

Bildagenturen '82 (Hrsg.:) Bundesverband der Pressebild-Agenturen, Bilderdienste und Bildarchive e. V., (München). 53 S., geh. [s. auch die Notiz in: Der Archivar 33, 1980, Sp. 495.]

The Complete reference guide to United Nations sales publications 1946–1978. Vol. I: The Catalogue. Comp. and ed. by Mary Eva Birchfield. XXXVIII, 370 S., Vol. II: Indexes. Sales number index, title index. Comp. by Mary Eva Birchfield. Key-word-in-context index. Prepared by arrangement with the Library of the University of California, San Diego. Comp. by Jacqueline Coolman. X, 326 S. Walter de Gruyter, Berlin 1982. Geb. zus. 268,– DM.

Bernhard Bischoff, Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte. Bd. III. Hiersemann, Stuttgart 1981. 346 S., 168,– DM.

Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Informationsbericht über die Parlaments-Dokumentation der Hamburgischen Bürgerschaft. Stand: 1. 6. 1982. Hrsg. von der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg. Bearb. von der Parlaments-Dokumentation. Hamburg 1982. 21 [ungez.] Bl., Vervielf., brosch.

World bibliography of international documentation. Comp. and ed. by Th. D. Dimitrov. Vol. I: International organizations, activities, structure, policies, documents control. XII, 474 S. Vol. II: Politics and world affairs, periodicals, conferences, indexes. V, 352 S. Walter de Gruyter, Berlin 1982. Ln. zus. 228,– DM.

Dokumente aus der rheinischen Kirchengeschichte. Hrsg. von Dietrich Meyer. Selbstverlag des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland, Hans-Böckler-Straße 7, Düsseldorf 1981. 12 Taf. mit Erläuterungen, 8,– DM.

Alfred Estermann, Deutsches Zeitschriftenarchiv: Denkschrift über einen Plan zur Sammlung deutscher Zeitschriften des 18.–20. Jahrhunderts. A. Estermann, Oppenheimer Str. 17, Frankfurt (Main) [1981]. 21 Bl.

Elmar B. Fetscher, Die Konstanzer Seeblätter und die Pressezensur des Vormärz 1840/41. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1981. 96 S., brosch. 19,50 DM. (Konstanzer Geschichts- und Rechtsquellen. Bd. XXVII.)

Joachim Fischer, Zehn Jahre Militärarchiv des Hauptstaatsarchivs Stuttgart. Sonderdruck aus: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte Jg. XXXVII (1978), 1981, S. 362–368.

Klaus Flink, Rees, Xanten, Geldern. Formen der städtischen und territorialen Entwicklung am Niederrhein. I. In Kommission bei Boss-Verlag Kleve, Kleve 1981. 143 S., 3 Abb., 4 Faltpl., brosch. (Schriftenreihe des Kreises Kleve. Bd. 2.)

W. J. Formsma en F. C. J. Ketelaar, Gids voor de Nederlandse archieven. 3de herziene druk. Fibula – Van Dishoeck, Haarlem 1981. f. 24,50 [Vgl. die Besprechung der 1. Aufl. von 1967 in: Der Archivar Jg. 24, 1971, Sp. 80.]

Bernd Goldmann, Wolf Heinrich Graf Baudissin. Leben und Werk eines großen Übersetzers. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 1981. 418 S., brosch. 46,– DM.

30 Jahre Baden-Württemberg. Tondokumente zur Entstehung des Landes. Zus.gestellt vom Süddeutschen Rundfunk, Fachbereich Archivwesen und Dokumentation, Südwestfunk Baden-Baden, Fachbereich Dokumentation und Archive. Bearb. von Brigitte Grimm und Klemens Helmholz. Stuttgart und Baden-Baden, März 1982.

International Council on Archives. Directory 1982 / Conseil International des Archives. Annuaire 1982. (Paris) 1982. 81 S., brosch.

Hildebert Kirchner, Bibliotheks- und Dokumentationsrecht. Dr. Ludwig Reichert Verlag, Wiesbaden 1981. 421 S., 130,– DM. (Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. Bd. 8.)

Ulrich Knefelkamp, Das Gesundheits- und Fürsorgewesen der Stadt Freiburg im Breisgau im Mittelalter. Herder Buchhandlung, Kommissionsverlag, Freiburg im Breisgau 1981. 207 S., brosch. (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau. 17.)

Helmut Koopmann, Schiller-Forschung 1970–1980. Ein Bericht. Deutsche Schillergesellschaft, Marbach am Neckar 1982. 207 S., brosch. 20,– DM. (Deutsches Literaturarchiv. Verzeichnisse, Berichte, Informationen. 12.)

Hans Kramp, Rurfront 1944/45. Zweite Schlacht am Hubertuskreuz zwischen Wurm, Rur und Inde. Verlag Fred Gatzen, Geilenkirchen 1981. 592 S., 885 Fotos, 70 Skizzen, Ln. 59,50 DM.

Roland Ladwig, Die Tradition der wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildung an der Bergakademie Freiberg bis 1945. Freiberg 1982. 94 S., brosch. (Veröffentlichungen des Wissenschaftlichen Informationszentrums der Bergakademie Freiberg. Nr. 82.)

Hörfunk und Fernsehen. Aufsatznachweis aus Zeitschriften und Sammelwerken. Jahresband 1981. Bearb. von Rudolf Lang. Westdeutscher Rundfunk – Bibliothek –, Köln 1982. XXXII, 217 S., brosch. [Vgl. die Besprechung des Vorgängerbandes in: Der Archivar Jg. 35, 1982, Sp. 93f.]

Leitfaden der Mikroverfilmung. Deutscher Genossenschafts-Verlag, Wiesbaden [1982]. 187 S., brosch. 22,20 DM. (DGRV Schriftenreihe. H. 16.)

Götz Mavius, Denkmäler in der Stadt Braunschweig im 19. Jahrhundert. Braunschweig 1981. 52 S. mit 23 Abb., geh. (Stadtarchiv und Stadtbibliothek Braunschweig. Kleine Schriften. 7.)

Paul Metzger, Bonn am Rhein in alten Ansichten. Bd. 2. Europäische Bibliothek, Zaltbommel/Niederlande 1981. 140 Abb. mit Text, geb. 25,– DM. [Vgl. die Besprechung des Vorgängerbandes in: Der Archivar Jg. 32, 1979, Sp. 239f.]

Die vermögenden Kölner 1417–1418. Namenlisten einer Kopfsteuer von 1417 und einer städtischen Kreditaufnahme von 1418. Bearb. von Klaus Militzer. Böhlau-Verlag, Köln – Wien 1981. XX, 330 S., kart. (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln. H. 69.)

Forschungs- und Entwicklungsprojekte in Informationswissenschaft und -praxis 1981. Stand: Mai 1981. Bearb.: Karin Moelle. IDD Verlag für Internationale Dokumentation Werner Flach KG., Frankfurt/M. 1981. VII, 271 S. (Informationsdienste. Bd. 3.)

Werner Moritz, Die bürgerlichen Fürsorgeanstalten der Reichsstadt Frankfurt a. M. im späten Mittelalter. Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt am Main 1981. 279 S., 20 Abb., brosch. (Studien zur Frankfurter Geschichte. H. 14.)

Hartwig Neumann, Das Jülicher Not- und Inflationsgeld 1917–1923. Eine Untersuchung zur Geld- und Wirtschaftsgeschichte von Stadt und Kreis. Mit einem Katalog. (Selbstverlag des Verfassers: Kappelnstraße 2, 5170 Jülich-Broich.) Jülich 1982. 180 S. mit zahlr. Abb., geb.

Gottfried North, Der (Heinrich von) Stephan-Nachlaß [im Bundespostmuseum] (Forts.). In: Archiv für deutsche Postgeschichte H. 1/1982, S. 107–124.

Karl Otten. Werk und Leben. Texte – Berichte – Bibliographie. Hrsg. von Bernhard Zeller und Ellen Otten. v. Hase & Koehler Verlag, Mainz (1982). 288 S., 1 Photo, kart. 28,– DM. (Mainzer Reihe. 52.)

Wolfgang Petri, Die reformierten klevischen Synoden im 17. Jahrhundert. Bd. 3. 1673–1700. Rheinland-Verlag GmbH, Köln, in Kommission bei Rudolf Habelt Verlag, Bonn, (1981). XV, 324 S. geb. (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte. Bd. 65.)

Otto Posse, Die Siegel der deutschen Kaiser und Könige von 751–1913. 5 Bde. in 3. Dresden 1909–13. Nachdr. in Zusammenarb. mit dem Zentralantiquariat Leipzig. Böhlau Verlag, Köln – Wien 1982. 3 Bde. Zus. 419 S. u. 275 Taf., Ln. 896,– DM.

Preis der Vernunft. Literatur und Kunst zwischen Aufklärung, Widerstand und Anpassung. Festschrift für Walter Huder. Hrsg. von Klaus Siebenhaar und Hermann Haarmann. Medusa Verlag Gesellschaft m. b. H. Berlin-West und Autoren, 1982. 250 S., brosch.

Report of the director of National Archives (of Rhodesia) for the year 1979. 15 S. mit 5 Abb., geh.; desgl. 1980. 15 S. mit 5 Abb., geh.

Satzung des Vereins Deutscher Dokumentare e. V. vom 6. Oktober 1981. Bonn 1982. 8 [ungez.] Bl., geh. (VDD-Schrift. Nr. 24.)

Manfred Schöne, Stammwerk Henkel – 80 Jahre in Düsseldorf-Holthausen. (Düsseldorf 1981). 148 S. mit zahlr. Abb., brosch. (Schriften des Werksarchivs der Henkel KGaA Düsseldorf. 10/11.)

Siegfried Schreuer, Salzgitters Zeugen aus mittelalterlicher Zeit. Salzgitter 1982. 85 S. mit 2 Karten und zahlr. Abb., Vervielf., brosch. (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Salzgitter. H. 2.)

Kurt-Victor Selge, Einführung in das Studium der Kirchengeschichte. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1982. XIII, 225 S., kart. 48,– DM, für Mitglieder 28,– DM.

Stadtarchiv-Verzeichnis Mengeringhausen. Bd. II: Abteilung VIII (Militaria). Hessischer Landkreistag, Darmstadt-Wixhausen (1981). S. X-XX, 183–636, Vervielf., brosch.

Stadtarchiv-Verzeichnis Waldeck. Stadtteil Waldeck. Hessischer Landkreistag, Darmstadt-Wixhausen (1980). XIII, 530 S., Vervielf., brosch.

Stadtarchiv-Verzeichnis Waldeck. Stadtteil Höringhausen. Hessischer Landkreistag, Darmstadt-Wixhausen (1980). V, 245 S., Vervielf., brosch.

Gerd Steinwascher, Die Zisterzienserstadthöfe in Köln. Hrsg.: Altenberger Dom-Verein e. V., Bergisch Gladbach 1981. 254 S. mit 16 Abb. u. 10 Karten, Ln.

Klaus Stopp, Die Handwerkskundschaften mit Ortsansichten. Beschreibender Katalog der Arbeitsattestate wandernder Handwerksgesellen 1731–1830. 16 Bände im Großformat mit über 5000 Abbildungen. Anton Hiersemann, Stuttgart, erscheint ab September 1982. Bd. 1: Allgemeiner Teil. 1982. VIII, 327 S. mit 216 Abb. u. zahlr. Tab. Bd. 2: Katalog D (Bundesrepublik Deutschland), Erster Teil: A–E. 1982. VI, 319 S. mit 303 Abb., Ln. Bd. 1 u. 2 bei Einzelbezug je 330,– DM, bei Vorbestellpreis

bis zum 31. Dezember 1982, zugleich Serienpreis für Subskribenten des Gesamtwerkes je 290,– DM.

Studien zur deutschsprachigen Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Hrsg. von Rudolf Lenz. Schwarz-Verlag, Marburg/Lahn 1981. VIII, 275 S., 36 Abb., 4 Karten, brosch. 51,– DM. (Marburger Personalschriften-Forschungen. Bd. 4.)

Aug. R. Suelflow, Archives and history. Minutes and reports of the 15th Archivists' and Historians' Conference. Concordia Historical Institute. Department of Archives and History. The Lutheran Church-Missouri Synod, St. Louis 1979. VI, 154 S., Vervielf., geh.

Theoretical and methodological problems of terminology / Problèmes théoriques et méthodologiques de la terminologie / Teoretičeskie i metodologičeskie voprosy terminologii. International Symposium, proceedings, Moscow 1979 – 11 – 27/30. Convened by Gosstandart. K. G. Saur, München – New York – London – Paris 1981. 608 S., Vervielf., kart. 128,– DM. (Infoterm series. 6.)

Josef Urban, Die Bamberger Kirche in Auseinandersetzung mit dem Ersten Vatikanischen Konzil. 2 Bde. Bamberg 1982. 864 S., 10 Fotos, 2 Tab., brosch., fadengeh. 57,– DM. (Berichte des Historischen Vereins Bamberg. Beih. 15.)

Vladimír Vašků, Panovnické konfirmace pro moravské kláštery v 18. století. Novověké úřední revize středověkých a raně novověkých listin. (Landesherrliche Konfirmationen für mährische Klöster im 18. Jahrhundert. Neuzeitliche amtliche Revisionen mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Urkunden.) Univerzita J. E. Purkyně v Brně 1981. 168 S., Ln. (Opera Universitatis Purkynianae Brunensis. Facultas philosophica / Spisy Univerzity J. E. Purkyně v Brně. Filozofická fakulta. 230.)

Dieter Veldtrup, Das Bürgerbuch von Ottenstein 1476–1664. Selbstverlag der Stadt Ahaus 1982. 151 S. mit 14 Abb., geb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Ahaus. 3.)

Wilhelm Volkert, Die spätmittelalterliche Judengemeinde in Regensburg. Sonderdruck aus: Albrecht Altdorfer und seine Zeit. Vortragsreihe der Universität Regensburg, 1981, S. 123–149. (U. R. Schriftenreihe der Universität Regensburg. Bd. 5.)

Who's who der Bildagenturen und -archive. In: Buchreport Nr. 8 – 26. Februar 1982.

Helmut Wittmann, Klimatisierung von Bergungsräumen. Behelfsmäßige Klimatisierung von Grundschutzbergungsräumen mit Berücksichtigung des Kulturgüterschutzes laut Haager Konvention vom Jahre 1954. Verlag Hermann Böhlaus Nachf., Wien – Graz – Köln 1982. (Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege.)

Eine Zukunft für unsere Vergangenheit! Die Vorträge des 1. Internationalen Kolloquiums zur Festungsforschung und Festungsnutzung in Deutschland, Wesel (30. Oktober bis 1. November 1981). Hrsg. von Volker Schmidtchen. Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung e. V., Wesel 1981. 159 S. mit zahlr. Abb., brosch. (Schriftenreihe Festungsforschung der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung e. V. Bd. 1.)

Personalnachrichten

Zusammengestellt von Margret Pöllen

Land Baden-Württemberg

Ernannt:

Wissenschaftlicher Angestellter Dr. Kurt Andermann beim Generallandesarchiv Karlsruhe zum Staatsarchivassessor (12. 8. 1982),

Archivamtmann Reinhold Rupp beim Generallandesarchiv Karlsruhe zum Amtsrat (23. 8. 1982),

Bibliotheksinspektorin z. A. Evelyne Neuwinger beim Hauptstaatsarchiv Stuttgart zur Bibliotheksinspektorin (19. 6. 1982).

Eingestellt:

Jörg-Wolfram Schindler als Wissenschaftlicher Angestellter beim Staatsarchiv Freiburg (16. 8. 1982).

Versetzt:

Regierungsrat z. A. Dr. Fred Sepaintner vom Generallandesarchiv Karlsruhe an das Staatsarchiv Freiburg (19. 7. 1982).

Land Bayern

Ernannt:

Archivrat Dr. Rainer Hambrecht zum Archivoberrat und Vorstand des Staatsarchivs Coburg (1. 8. 1982),

Archivrat Dr. Reinhard Heydenreuter bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in München zum Archivoberrat (1. 8. 1982),

Archivoberinspektor Georg Bayer beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München zum Archivamtmann (1. 9. 1982),

die Archivinspektorinnen Bärbel Bauerschäfer beim Staatsarchiv Nürnberg, Ruth Dotterweich beim Staatsarchiv München und Gudrun Hein beim Bayer. Hauptstaatsarchiv in München zu Archivoberinspektorinnen (alle 1. 9. 1982),

Archivinspektor z. A. Gerhard Scholz beim Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau zum Archivinspektor (1. 9. 1982).

Versetzt:

Archivdirektor Dr. Ludwig Morenz, bisher Stadtarchiv München, von der Landeshauptstadt München an das Bayer. Hauptstaatsarchiv in München (1. 9. 1982),

Archivrat Dr. Rainer Hambrecht vom Staatsarchiv München an das Staatsarchiv Coburg (1. 8. 1982).

Verstorben:

Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Rudolf M. Kloos bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in München im 57. Lebensjahr (15. 9. 1982).

Freie Hansestadt Bremen

Ausgeschieden:

Dr. Angelika Urack, Wissenschaftliche Angestellte beim Staatsarchiv für die Inventarisierung der Akten des Reichskammergerichts (befristetes Projekt der DFG) (7. 8. 1982).

Freie und Hansestadt Hamburg

Sonstiges:

Regierungsamtmännin Birgit Küstner ist zur 1. Vorsitzenden des Personalrats bei den Senatsämtern gewählt

und mit Wirkung vom 15. 6. 1982 auf Beschluß des Personalrats freigestellt worden.

Land Hessen

Ernannt:

Geprüfte Archivarin Albina Mayer zur Archivinspektorin z. A. beim Hess. Staatsarchiv Marburg (1. 9. 1982).

Ausgeschieden:

Archivinspektorin Irmgard Stamm beim Hess. Staatsarchiv Marburg wurde auf eigenen Wunsch aus dem Beamtenverhältnis entlassen (31. 8. 1982) und als Archivangestellte mit Halbtagsbeschäftigung eingestellt (1. 9. 1982).

In den Ruhestand getreten:

Archivdirektor Dr. Hellmuth Gensicke beim Hess. Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden (30. 6. 1982).

Land Niedersachsen

Ernannt:

Archivreferendar Dr. Ingo Schwab zum Archivassessor beim Nieders. Hauptstaatsarchiv in Hannover (1. 9. 1982).

Land Nordrhein-Westfalen

Ernannt:

Staatsarchivrat z. A. Dr. Helmut Franz beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Münster zum Staatsarchivrat (26. 8. 1982),
Staatsarchivinspektor Rolf Uhlmann beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zum Staatsarchivoberinspektor (2. 8. 1982),
die Staatsarchivinspektoranwärter(innen) Heinz-Ulrich Dühr beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf, Karin Günter beim Nordrh.-Westf. Personenstandsarchiv in Brühl, Wolfgang Günther beim Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold, Irmgard Heuter und Hans-Georg Wahl beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf zu Staatsarchivinspektoren(innen) z. A. (alle 1. 10. 1982).

Versetzt:

Vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf die Staatsarchivinspektoranwärter(innen) Bernadette Gramm an die Stadt Leonberg, Karin Günter an das Nordrh.-Westf. Personenstandsarchiv Rheinland in Brühl, Wolfgang Günther an das Nordrh.-Westf. Staatsarchiv Detmold und Uwe Jürgensen an die Stadt Bremerhaven (alle 1. 10. 1982).

Verstorben:

Oberstaatsarchivrat Dr. Manfred Petry beim Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf im 45. Lebensjahr in Neuss (16. 10. 1982).

Land Rheinland-Pfalz

Ernannt:

Archivinspektor z. A. Manfred Simonis beim Landeshauptarchiv Koblenz zum Archivinspektor (1. 7. 1982), Archivinspektoranwärter Hans Dostert zum Archivinspektor z. A. beim Landeshauptarchiv Koblenz (1. 9. 1982).

Land Berlin

Ernannt:

Wissenschaftlicher Angestellter Volker Viergutz zum Archivrat z. A. beim Landesarchiv in Berlin (1. 7. 1982).

Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin

Ernannt:

Bibliotheksoberinspektorin Herzeleide Henning beim Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin zur Bibliotheksamtmännin (26. 7. 1982).

Sonstiges:

Archivreferendarin Dr. Ursula Wagner führt nach ihrer Eheschließung den Namen Benninghoven.

Stadtarchive und Archive sonstiger Gebietskörperschaften

Stadtarchiv Amberg: Archivassessor Dr. Lutz Wanderwitz wurde mit der Leitung des Stadtarchivs Amberg betraut (1. 10. 1981).

Stadt Bremerhaven: Staatsarchivinspektoranwärter Uwe Jürgensen wurde vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an die Stadt Bremerhaven versetzt (1. 10. 1982).

Kreisarchiv Esslingen a. N.: Kreisarchivrat Christoph Josef Drüppel wurde zum Kreisarchivoberrat und Archivinspektoranwärterin Brigitte Weiler zur Kreisarchivinspektorin z. A. ernannt (beide 1. 10. 1982).

Stadtarchiv Hannover: Städt. Archivoberrat Dr. Klaus Mlynek wurde zum Archivdirektor ernannt (1. 7. 1982).

Stadtarchiv Heidelberg: Assessor des Archivdienstes Dr. Ulrich Wagner begann unter Ernennung zum Stadtarchivassessor seinen Dienst im Stadtarchiv (1. 5. 1982).

Historisches Archiv der Stadt Köln: Assessor des Archivdienstes Dr. Clemens Graf von Looz-Corswarem hat als Wissenschaftlicher Archivangestellter den Dienst beim Historischen Archiv der Stadt Köln angetreten (1. 9. 1982).

Stadt Leonberg: Staatsarchivinspektoranwärterin Bernadette Gramm wurde vom Nordrh.-Westf. Hauptstaatsarchiv in Düsseldorf an die Stadt Leonberg versetzt (1. 10. 1982).

Stadtarchiv Mainz: Archivdirektor a. D. Dr. Richard Dertsch ist im 88. Lebensjahr in Kaufbeuren verstorben (14. 12. 1981). Archivinspektorin z. A. Doris Braun wurde am 1. 2. 1982 zur Archivinspektorin, am 1. 9. 1982 zur Archivoberinspektorin und Archivinspektorin z. A. Ingrid Sittig am 1. 5. 1982 zur Archivinspektorin ernannt.

Stadtarchiv München: Archivdirektor Dr. Ludwig Morenz wurde von der Landeshauptstadt München an das Bayer. Hauptstaatsarchiv in München versetzt (1. 9. 1982).

Kreisarchiv Neuss, Grevenbroich: Assessor des Archivdienstes Dr. Karl Emsbach wurde zum Kreisarchivrat z. A. des neu eingerichteten Kreisarchivs Neuss ernannt (1. 5. 1982).

Stadtarchiv Rheine: Otto Reeker wurde zum neuen Leiter des Stadtarchivs ernannt (1. 9. 1982).

Stadtarchiv Rosenheim: Städt. Archivrat a. D. Dipl.-Kfm. Albert Aschl ist im 83. Lebensjahr verstorben (2. 8. 1982).

Stadtarchiv Trier: Amtmann Adolf Heuser wurde zum Amtsrat ernannt (16. 3. 1982).

Stadtarchiv Ulm: Ursula Gering wurde zur Städt. Archivinspektorin z. A. ernannt (1. 10. 1982).

Kreisarchiv Viersen, Kempen: Kreisarchivinspektoranwärterin Elisabeth Kremers wurde zur Kreisarchivinspektorin z. A. ernannt (1. 10. 1982).

Stadtarchiv Würzburg: Archivoberrat Dr. Heinrich Dunkhase, Leiter des Stadtarchivs, ist im 42. Lebensjahr verstorben (10. 8. 1982).

Kirchliche Archive

Diözesanarchiv Würzburg: Prof. Dr. Dr. Klaus Wittstadt wurde mit der wissenschaftlichen Leitung des Diözesanarchivs Würzburg betraut (1. 1. 1982).

Parlamentsarchive und Archive politischer Parteien und Verbände

Landtag Nordrhein-Westfalen – Referat V 3 Archiv, Bibliothek, Dokumentation, Düsseldorf: Oberregierungsrat Karl Luft, Leiter des Sachbereichs Archiv und Dokumentation, ist in den Ruhestand getreten (30. 9. 1982).

Hochschularchive und Archive wissenschaftlicher Institutionen

Archiv der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München: In Nachfolge von Oberregierungsrat a. D. Fritz Freiherrn von Rehlingen wird das Archiv – wie jetzt bekannt wurde – seit Februar 1981 von Ltd. Archivdirektor a. D. Dr. Hans Nusser betreut.

Universitätsarchiv Tübingen: Staatsarchivassessor Dr. Heinz Alfred Gemeinhardt wurde zum Staatsarchivrat ernannt (7. 10. 1982).

Hochschulen, wissenschaftliche und berufsständische Organisationen

Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns Dr. Walter Jaroschka, München, erhielt von der Philosophischen Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München einen Lehrauftrag für Archivwissenschaft.

Ehrungen

Ministerialrat Gerhard Eyckers, Leiter des Referats V 3 Archiv, Bibliothek, Dokumentation beim Landtag Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, wurde wegen seiner Verdienste um Parlamentsarchive und -dokumentation das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen (20. 9. 1982).

Aus Anlaß des 75. Geburtstages von Oberstaatsarchivdirektor a. D. Prof. Dr. Walter Grube, Stuttgart, veranstaltete die Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg am 15. Juni 1982 eine Feierstunde im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, bei der die Verdienste von Prof. Grube als Landeshistoriker und als Archivar gewürdigt wurden. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Volker Press, Tübingen, über „Der württembergische Landtag im Zeitalter des Umbruchs 1770–1830".

Wissenschaftliche Oberrätin a. D. Dr. Cécile Lowenthal-Hensel, Berlin, wurde mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet (4. 6. 1982).

Ltd. Archivdirektor Dr. Günther Schuhmann, Vorstand des Staatsarchivs Nürnberg, erhielt den Kulturpreis der Stadt Ansbach (2. 7. 1982).

Stadtarchivdirektor a. D. Dr. Hermann Vietzen, Stuttgart, ist kürzlich vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg verliehen worden.

Geburtstage

85 Jahre: Stadtarchivar Emil J. Guttzeit, Diepholz (1. 3. 1983). – Direktor der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs a. D. Hubert Schiel, Trier (24. 2. 1983).

80 Jahre: Kreisarchivar a. D. Dr. Kurt Langenheim, Ratzeburg (21. 1. 1983).

75 Jahre: Stadtarchivdirektor a. D. Walter Eggert, Blomberg (11. 3. 1983). – Archivar und Bibliothekar a. D. Dipl.-Volkswirt Dr. Wilhelm Klutentreter, Bonn (2. 3. 1983).

70 Jahre: Archivdirektor a. D. Dr. Rudolf Brandts, Bergisch Gladbach (21. 3. 1983). – Prof. Dr. Dr. Franz Ronneberger, Nürnberg (15. 3. 1983). – Archivdirektor a. D. Rudolf Schatz, Koblenz (16. 2. 1983). – Stadtarchivar a. D. Dr. Gerhart Werner, Frankenberg a. d. Eder (6. 3. 1983). – Kreisoberamtmann a. D. Werner Zamzow, Hildesheim (2. 3. 1983).

65 Jahre: Archivleiter Dr. Heinz August, Hamburg (19. 2. 1983). – Walter Herrmann, Leiter der WASt, Berlin (25. 3. 1983).

60 Jahre: Bundesbankamtsrat Johann Frankerl, Frankfurt a. M. (17. 2. 1983). – Archivleiter Herbert Janz, Köln (27. 3. 1983). – Archivdirektor Hubert Knauber, Ettlingen (22. 3. 1983). – Dr. Dorothea Kuhn, Marbach a. Neckar (11. 3. 1983). – Archivleiter Dipl.-Ing. Klaus Luther, Augsburg (22. 2. 1983). – Archivdirektor Dr. Johannes Simmert, Koblenz (10. 1. 1983).

Nachrufe

Heinrich Dunkhase †

geb. Bremen 18. 7. 1941, gest. bei Kassel 10. 8. 1982

In die sommerlich-heiteren Augusttage des Feriensommers traf die Nachricht vom Unfall-Tod Dr. Heinrich Dunkhases wie ein erschreckendes *Memento mori.* Auf einer alltäglichen Autobahnfahrt hatte ihn ein auf der Gegenfahrbahn außer Kontrolle geratener Tank-Laster überrollt, eine Situation ohne Chance. Auch die Worte des Pfarrers bei der Beisetzung in Würzburg im großen Kreis der Freunde und Kollegen, vor der Frau und den beiden Jungen im Schulalter, der fassungslosen Mutter, machten diesen Tod nicht begreifbarer.

Heinrich Dunkhase, während des Krieges in Bremen geboren, hat am dortigen Gymnasium an der Parsevalstraße im Frühjahr 1961 sein Abitur abgelegt. Er studierte ab Sommer 1961 in Würzburg Geschichte, Geographie und Englisch, ging nach der pädagogischen Vorprüfung 1964/65 für ein Jahr als Austauschstudent an die englische Universität Newcastle upon Tyne und schrieb dann unter der Ägide von Prof. Hanns Hubert Hofmann seine landeshistorische Doktorarbeit über „Das Fürstentum Krautheim. Eine Staatsgründung um Jagst und Tauber 1802 bis 1806", mit der er 1967 zum Dr. phil. promoviert wurde.

Den Weg in den Archivarsberuf öffnete die Anstellung als Leiter des standesherrlichen Archivs des Fürsten von Leiningen in Amorbach im Herbst 1967. Erstes fachliches Rüstzeug erbrachte die Gasthörer-Rolle im Münchener Lehrgang für den gehobenen Archivdienst im Winter 1968/69. In die Amorbacher Zeit, in der er vor allem den Rechnungsbestand des Archivs neu bearbeitet hat, fiel auch die zeitweilige Mitarbeit am „Miltenberg"-Band des Historischen Atlas von Bayern. Mit der nächsten Referendars-Einstellung in München trat Dunkhase dann zum 1. Oktober 1970 als Archivreferendar in den Vorbereitungsdienst für den höheren Archivdienst über, den er im Sommer 1973 mit der Anstellungsprüfung erfolgreich abschloß, eben rechtzeitig, um als frisch bestellter Archivrat z. A. als „Feuerwehr" ans Staatsarchiv Würzburg abgeordnet zu werden, wo der 48. Deutsche Archivtag ins Haus stand. Mancher Kollege wird sich an diesen vom *genius loci* beflügelten Archivtag erinnern, bei dem sich Dunkhase als „Mädchen für alles" mit seinem zupackenden Optimismus ebenso unbürokratisch bewährte, wie später als Schatzmeister des VdA. Gemeinsam mit seinem Amorbacher Nachfolger Dr. Friedrich Oswald leitete er die mit drei Autobussen besetzte Studienfahrt in den wohlvertrauten „Fränkischen Odenwald".

Die unmittelbar bevorstehende Neueinrichtung eines fachlich geleiteten Stadtarchivs hatte der Würzburger Oberbürgermeister bereits in seiner Grußansprache vor dem Archivtag avisiert. Am 1. Oktober 1973 als „erster hauptamtlicher Archivar der Stadt Würzburg" in sein neues Amt eingeführt, stand der nunmehr städtische Archivrat Dr. Dunkhase acht Tage später im Amtszimmer des Oberbürgermeisters vor der wöchentlichen Pressekonferenz. Man glaubte ihm gern, daß er kein „Spitzweg-Archivar" sein wollte, daß er das noch auszubauende Archiv als „Gedächtnis der Verwaltung", zugleich aber als neues Element im „Bildungsangebot der Stadt" verstand. Er hat die „neuen Impulse", die der Oberbürgermeister erwartete, gegeben, mit Vorträgen, mit Ausstellungen, mit zeitgeschichtlichen Publikationen. Er schrieb über die Schriftgutproduktion der Stadt, über die Auswirkungen der Gebietsreform auf Archive und Registraturen. Besonders lebhafte Resonanz fand eine modellhafte Studie über die Vernichtung Alt-Würzburgs durch den Bombenangriff vom 16. März 1945, für die er in London die Unterlagen des britischen *Bomber Command* auswertete. Am 19. Oktober 1979 konnte er Würzburg und den auf Einladung der Stadt gekommenen Fachkollegen das in Verbindung mit der Wiederherstellung der kriegszerstörten Kreising-Häuser in der Neubaustraße neuerrichtete Stadtarchiv vorstellen, über dessen Konzeption bald darauf auch im *Archivar* berichtet wurde.

Es verdient besondere Hervorhebung, daß Dunkhase, auf dem Berliner Archivtag 1977 von der Fachgruppe 2 in den Vorstand des Vereins deutscher Archivare gewählt, hier trotz der vielfältigen Aufbauaufgaben in Würzburg, des noch schmalen Personalrückhalts ohne Zögern das Amt des Schatzmeisters übernommen hat, das er umsichtig, rationell und ausgesprochen erfolgreich geführt hat. Auch die ausländischen Gäste des Archivtags wußten sich bei ihm in guten Händen. Die Mitarbeiter im Würzburger Stadtarchiv haben Arbeitseinsatz und unbekümmertes Engagement des „Chefs" ganz offensichtlich angesteckt. Das Archiv war auf Zuwachs gebaut. Die eigentliche Arbeit sollte mit der in Aussicht stehenden Verstärkung des Fachpersonals erst richtig anfangen. Im Herbst 1981 wurde auch das neuerbaute Familien-Eigenheim in der Stadelmayer-Straße bezogen. Niemand konnte mit dem abrupten Abbruch dieser Lauf- und Lebensbahn rechnen. Auf dem Archivtag in Münster war die Betroffenheit der Teilnehmer wie der Gäste und Freunde aus dem Ausland, die großenteils erst hier mit der Todesnachricht konfrontiert wurden, unübersehbar. Sie wird in der Erinnerung an Heinrich Dunkhase über den Tag hinauswirken.

Darmstadt Eckhart G. Franz

Otto Puchner †

geb. Berlin 25. 7. 1913, gest. Nürnberg 5. 12. 1981

Völlig unerwartet verstarb Oberarchivdirektor i. R. Dr. Otto Puchner in den frühen Morgenstunden des 5. Dezember 1981 im Alter von 67 Jahren, nachdem er noch am Vorabend mit Nürnberger Kollegen in fröhlicher Runde zusammengesessen hatte.

Sein Geburtsort Berlin war durch den Beruf des Vaters rein zufällig. Die Familie Puchner ist fränkisch-bayerischer Herkunft. Von 1920–1924 besuchte Otto Puchner die Volksschule in Eschenbach bei Hohenstadt in Franken, dann anschließend die Dürer-Oberrealschule in Nürnberg, an der er 1933 das Abitur ablegte. Nach halbjährigem Arbeitsdienst in Mecklenburg bezog er zum Studium der Germanistik die Universität München, wo er im Februar 1937 mit einer Arbeit über die Ortsnamen des Bezirksamts Dinkelsbühl promoviert wurde. 1936/37 hatte Puchner bereits die Hochschule für Lehrerbildung in Würzburg besucht, so daß er 1938 die Prüfung für das höhere Lehramt ablegen konnte. Er entschied sich für den Beruf des Archivars und folgte damit dem Beispiel seines älteren Bruders Karl. Im November des gleichen Jahres trat er als Archivreferendar in die Bayerische Archivschule ein. Im Juli 1939 wurde er jedoch zum Kriegsdienst eingezogen, konnte aber während eines halbjährigen

Examensurlaubs 1940/41 die Staatsprüfung für den höheren Archivdienst ablegen. Der Krieg verschlug ihn nach Frankreich, Polen, Rußland und Belgien. Nach kurzer amerikanischer Kriegsgefangenschaft wurde er im Juni 1945 in die Freiheit entlassen. Jedoch erst 1947 konnte der 1942 zum Archivassessor Ernannte seinen Beruf wiederaufnehmen und in das Staatsarchiv Nürnberg eintreten, dessen Magazingebäude damals noch schwer vom Bombenkrieg gezeichnet war und dessen glücklich gerettete Bestände erst wieder aus den Verlagerungsorten hereingenommen, geordnet und nach und nach aufgestellt werden mußten. O. Puchner hatte an all diesen Aufbauarbeiten unter dem Amtsvorstand Fridolin Solleder großen Anteil.

1950 avancierte er zum Staatsarchivrat, 1960 zum Oberarchivrat und 1964 zum Oberregierungsarchivrat. Nach der Ruhestandsversetzung Dr. Schnelbögls, dem Nachfolger von Prof. Dr. Solleder, wurde Dr. Puchner mit Wirkung vom 1. August 1968 zum Amtsvorstand und Archivdirektor ernannt. 1970 erfolgte die Ernennung zum Oberarchivdirektor. Mit dieser Beförderung wurde die Berufsleistung O. Puchners ebenso honoriert wie der Bedeutung des größten bayerischen Staatsarchivs außerhalb der Landeshauptstadt Rechnung getragen.

Während seiner langjährigen Tätigkeit beim Staatsarchiv Nürnberg betreute O. Puchner das Schriftgut der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse. Er war außerdem Referent für das Hochstift Eichstätt sowie für die kleineren Reichsstädte und Territorien im Bereich des heutigen Regierungsbezirks Mittelfranken. Der Neuordnung der Gerichts- und Forstbehörden nahm er sich besonders an. Unter seiner Leitung stand lange auch die Amtsbibliothek mit 28000 Bänden, die trotz bescheidener Mittel beachtlich erweitert werden konnte.

Als Amtsvorstand bemühte sich Otto Puchner in den sieben Jahren seiner Ägide um den weiteren Archivausbau. Infolge der angespannten Haushaltslage konnte von den großen Planungsvorhaben nur ein Teil verwirklicht werden: die Magazinierung des Beständehaus-Westflügels mit den Altbeständen und der Innenausbau des Verwaltungsgebäudes. Ausgebaut werden konnten die Depots des Staatsarchivs auf der Willibaldsburg zu Eichstätt, im Schloß Ellingen (seit 1965) und in der Festung Lichtenau (seit 1975).

Die Einrichtung von Lichtenau als Außenstelle des Staatsarchivs bei Verlust des seit der Gebietsreform in Oberbayern liegenden Archivdepots zu Eichstätt zugunsten des Staatsarchivs München zeichnete sich bereits ab. Die durch Beständemehrung und das altersbedingte Ausscheiden einiger tragender Kräfte erforderliche Mehrung des Personals gelang trotz vielfältiger Bemühungen des Amtsvorstands nicht in ausreichendem Maße. Eine große Beständeerweiterung ergab sich hauptsächlich einerseits durch Abgaben vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv München im Rahmen der archivalischen Flurbereinigung, andererseits durch Ankauf von zwei bedeutenden und reichhaltigen Adelsarchiven: des Herrschaftsarchivs Pappenheim und des Frhrl. v. Seckendorffischen Herrschaftsarchivs Sugenheim. Insgesamt erfuhr das Staatsarchiv – trotz Drosselung von Behördenabgaben infolge Überfüllung des Magazingebäudes – in den sieben Jahren unter O. Puchners Leitung eine Mehrung von 127000 Archivalien, davon 19000 Urkunden (die Notariatsurkunden des 19. Jahrhunderts nicht mitgerechnet!).

Die Altbestände erhielten einen wesentlichen Schutz durch große Einschuberungsaktionen. Infolge der Magazinierung der vorbayerischen Bestände im Westflügel des Beständehauses konnte mit der Aufstellung eines Katasterselekts begonnen werden.

Die mittelfränkische Reihe der *Bayerischen Archivinventare* wurde 1972 bereichert durch die mühevolle Herausgabe des Inventars des „Archivs der Freiherrn Stromer von Reichenbach auf Burg Grünsberg" (Bd. 33 u. 34), mit dessen Vorarbeiten schon Fritz Schnelbögl begonnen hatte. Allein diese knappe und nüchterne Aufzählung der hauptsächlichen Tätigkeiten O. Puchners als Amtsvorstand läßt erkennen, welches Ausmaß an Überlegungen, Besprechungen, Eingaben u. a. nötig war, um die gesteckten Ziele zu einem erheblichen Teil zu erreichen. Hinzu kam die Mitarbeit in wissenschaftlichen Gremien, wo sein sachkundiger Rat stets geschätzt war. O. Puchner fungierte als Beirat der Gesellschaft für fränkische Geschichte, bei der Frhr. v. Hallerschen Forschungsstiftung, beim Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg und bei der „Altnürnberger Landschaft".

Insgesamt 25 Jahre lang – seit 1956 – stand Dr. Puchner der Gesellschaft für Familienforschung in Franken (GFF) vor und betätigte sich dabei auch als Herausgeber der *Freien Schriftenfolge*, die mit beachtlichen Quellenpublikationen aufwarten konnte. Insgesamt erschienen 11 Bände unter seiner Schriftleitung. 1958 konnte er Adolf Jaegers umfangreiches Werk „Veit Stoß und sein Geschlecht" herausbringen, ein nachgelassenes Manuskript, das viele Kleinarbeit und zahlreiche Ergänzungen notwendig machte. Dieses Buch trug wesentlich dazu bei, das Wissen um den großen Bildschnitzer, seine Herkunft aus dem schwäbischen Horb und seine Sippe zu vertiefen und zu erweitern. Bei solch entsagungsvoller Herausgebertätigkeit mußten größere eigene Arbeiten zurückstehen. Eine Vielzahl kleinerer, sehr gediegener Abhandlungen, besonders mit namenkundlichen und bevölkerungsgeschichtlichen Themen, konnte Puchner im Lauf der Jahre veröffentlichen. Erwähnt seien seine Untersuchung „Die Namenwelt der ältesten Nürnberger Ehebücher von St. Sebald und St. Lorenz" (in H. Burgers „Ehebuch von St. Lorenz zu Nürnberg 1524–1542", = Freie Schriftenfolge der GFF 2., Nürnberg 1951, S. 225–252) und die gründliche besitz- und namenkundliche Studie „Sandskron und Nagelhof" (in: Jahresbericht des Hist. Vereins für Mittelfranken 74, 1954, S. 13–35). Mit seiner Schrift „Die Lehrjungen des Nürnberger Schuhmacher-Handwerks auf dem Lande 1660–1808" (= Freie Schriftenfolge der GFF 11., Neustadt a. A. 1960) konnte dem Familienforscher und Sozialhistoriker willkommener Stoff zur Erforschung der kaum bekannten „unterbürgerlichen" Schichten geboten werden. Sein Beitrag in der Festschrift für Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag („Archive und Geschichtsforschung", Neustadt a. A. 1966) befaßte sich mit der Auswertung einer „Seelenbeschreibung im Hochstift Eichstätt" aus den Jahren 1741 und 1742, welche die ländliche Bevölkerung im Oberamt Hirschberg-Beilngries, in der Landvogtei und im Stadtrichteramt Eichstätt statistisch erfaßt. In seiner Abhandlung für die Festgabe Gerhard Pfeiffer zum 70. Geburtstag (in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35, 1975, S. 909–948) „Das Register des Gemeinen Pfennigs (1497) der Reichsstadt Nürnberg" unterzog er sich der mühevollen Aufgabe, diese wichtige, bislang kaum beachtete Quelle zur Bevölkerungsgeschichte und Vermögenssteuer Nürnbergs am Ausgang des Mittelalters auszuwerten.

Das gedruckte Inventar des „Archivs der Schenk von Geyern auf Schloß Syburg" (= Bayer. Archivinventare 11, München 1958) bereicherte er mit einem wertvollen Abriß

„Zur Geschichte der Schenk von Geyern und ihres Territoriums (S. 1–15). Das *Bayerische Städtebuch*, Teil Franken, die *Brockhaus Enzyklopädie* sowie die *Neue Deutsche Biographie* zählten O. Puchner zu ihrem Mitarbeiter. Für die *Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern* schrieb er eine Reihe informativer Abhandlungen, so u. a. über die Fotosammlung des Staatsarchivs Nürnberg. Sehr nützlich war sein aufschlußreicher Forschungsbericht „Der Bestand Nürnberger Prozesse“ im Staatsarchiv Nürnberg (in: Wehrwissenschaftliche Rundschau Jg. 6, 1956, H. 2, S. 93–97). Im *Archivar* widmete er Wilhelm Kraft, Fridolin Solleder und Carl Adam Nachrufe. In Anerkennung seiner Verdienste um die Landesgeschichte wurde O. Puchner 1977 die vom Verband Bayerischer Geschichtsvereine gestiftete Aventinus-Medaille verliehen.

Otto Puchner, der unermüdlich fleißige und gewissenhafte Archivar, verfügte über große Sachkenntnis und reiche Berufserfahrung, über einen scharfen Verstand und ein phänomenales Gedächtnis. Er war ein stets hilfsbereiter, aufopfernder Kollege, ein wohlwollender, großzügiger und gütiger Amtsvorstand. Durch Fleiß, Verantwortungsbewußtsein und unbedingte Pflichterfüllung war er stets Vorbild für seine Untergebenen. Seine stille, bescheidene Art schuf eine angenehme Arbeitsatmosphäre. Immer zeigte er Bereitschaft zu vielfältigem und offenem Meinungsaustausch, besonders in den Dienstbesprechungen. Er war ein vortrefflicher Organisator, dem seine mathematische Begabung, sein nüchterner, realer Sinn sehr zustatten kamen. Als echter Archivar hat er sich im Dienst anderer aufgezehrt nach der bekannten Devise *Aliis inserviendo consumor.* Seine infolge eines Herzinfarkts angegriffene Gesundheit zwang ihn, im Sommer 1975 vorzeitig in den Ruhestand zu treten. Nur sechs Jahre waren ihm vergönnt, sich ausschließlich seiner großen Familie und der Gesellschaft für Familienforschung in Franken zu widmen.

Nürnberg — Günther Schuhmann

Martin Ziggel †

geb. Pritzwalk 1. 9. 1907, gest. Freiburg i. Br. 9. 5. 1980

Als Sohn eines Arbeiters verbrachte Martin Ziggel seine Jugend in Pritzwalk, einer Kreisstadt des Regierungsbezirks Potsdam, und besuchte dort die Volksschule. 1925 verpflichtete er sich zu einer 12jährigen Dienstzeit in der Reichswehr, wo er es bis zum Zugführer und Hauptfeldwebel einer Kompanie brachte. Die Übertragung der Ausbildung von Offiziersanwärtern und anderer Aufgaben zeugten von seinen soldatischen und geistigen Fähigkeiten. Als Leutnant der Reserve schied er 1937 aus dem aktiven Wehrdienst.

Da Ziggel während seiner Dienstzeit in der Truppe die Heeresfachschule besucht und die Abschlußprüfung II mit Erfolg bestanden hatte, bewarb er sich um die Einstellung in den gehobenen Dienst der Heeresverwaltung. Zum Oberzahlmeister befördert (20. 4. 1939), erhielt er mit Wirkung vom 1. April 1939 eine Planstelle bei der Heeresstandortverwaltung in Belgard (Pommern). Während des Zweiten Weltkrieges war er Truppenzahlmeister bei einem Artillerie-Regiment, zuletzt als Stabsintendant. Nach der Rückkehr aus britischer Gefangenschaft war er von 1950–1952 Bürgermeister von Kröpelin in Mecklenburg, um anschließend aus politischen Gründen in die Bundesrepublik überzusiedeln.

1956 wurde Ziggel als Beamter des gehobenen Dienstes in das Militärarchiv beim Bundesarchiv eingestellt. Seine soliden fachlichen und sachlichen Kenntnisse, seine arbeitsorganisatorischen Fähigkeiten, seine Hilfsbereitschaft in der Auskunftserteilung und in der Benutzerbetreuung sowie seine kollegiale Einstellung ermöglichten es der Leitung des Bundesarchivs, ihm ein selbständiges Referat anzuvertrauen. In dieser Position hatte Ziggel einen wesentlichen Anteil am Aufbau des Militärarchivs, insbesondere nach dessen Übersiedlung von Koblenz nach Freiburg, die die Übernahme der erhalten gebliebenen, aus den Vereinigten Staaten rückgeführten Unterlagen und Kriegstagebücher der Divisionen und Verbände des Heeres vom Regiment an abwärts durch Ziggels Referat zur Folge hatte. Dieses Referat war das durch Anfragen am stärksten belastete Referat des Militärarchivs. Nicht nur Benutzern, sondern vor allem ehemaligen Soldaten bzw. Hinterbliebenen hat Ziggel dann, wenn Papiere fehlten, durch solide Auskünfte zu ihrer Versorgung verhelfen können. Von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Militärarchivs hoch geachtet und verehrt, trat Ziggel als Archivoberamtmann am 1. September 1972 in den Ruhestand.

Gundelfingen — Friedrich-Christian Stahl

Verschiedenes

Neue Anschriften

Das seit dem 1. Juli 1980 hauptamtlich geführte Stadtarchiv Forchheim (Stadtarchivar Reinhard Brunner) teilt seine neue Anschrift mit: St.-Martin-Str. 8, 8550 Forchheim, Tel. (091 91) 84-314/315.

Die neue Anschrift der Außenstelle Porz des Historischen Archivs der Stadt Köln lautet: Friedrich-Ebert-Ufer 64–70, 5000 Köln 90, Tel. (02203) 41360 und 41361.

Das Stadtarchiv Wuppertal, das – wie bereits berichtet – ein neues Dienstgebäude in der Friedrich-Engels-Allee 89–91, 5600 Wuppertal 2, bezogen hat, ist jetzt unter den folgenden Telefonnummern zu erreichen: (0202) 563-6623, -6963.

Öffentlichkeitsarbeit von Archiven

Seit dem letzten Sammelbericht in dieser Zeitschrift[1] sind der Schriftleitung die im Folgenden behandelten Beispiele archivischer Öffentlichkeitsarbeit – mit Ausnahme von Ausstellungen – bekannt geworden.

Das Land Baden-Württemberg erwarb im Jahre 1980 den Prinzenbau in Sigmaringen, Karlstraße 1–3[2], für das Staatsarchiv Sigmaringen. Aus diesem Anlaß veranstaltete das Staatsarchiv Sigmaringen eine größere Archivalienausstellung zu dem Thema *„Quellen unserer Geschichte. Historische Schätze im Staatsarchiv Sigmaringen“* und zwei Tage der offenen Tür. Hierbei erhielten die Besucher die Möglichkeit, die sonst nicht zugänglichen Repräsentationsräume des 19. Jahrhunderts im Neuen Prinzenbau (Karlstr. 3) zu sehen, die bisher noch als Magazinräume verwendet werden[3].

Die Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns legte im Jahre 1979 – rechtzeitig zu den Internationalen Wochen der Archive – in einer auf zehn Nummern geplanten Reihe *Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns*

[1] *Der Archivar* Jg. 34, 1981, H. 3, Sp. 453–460.

[2] Vgl. Wilfried Schöntag, Ankauf des Prinzenbaus für das Staatsarchiv Sigmaringen, in: Der Archivar Jg. 34, 1981, H. 1, Sp. 127f.

[3] Mitteilung des Staatsarchivs Sigmaringen.

acht Nummern (Nr. 3–10) über die Staatsarchive in den Regierungsbezirken vor. Ihre Besprechung wurde zurückgestellt, um die beiden angekündigten Nummern 1 (Bayerische Archivverwaltung) und 2 (Bayerisches Hauptstaatsarchiv) mit einbeziehen zu können. Nachdem jetzt der Kurzführer über das Bayerische Hauptstaatsarchiv[4] herausgegeben wurde, sollen nun zunächst die Kurzführer der Archive (Nr. 2–10) vorgestellt werden.

Die Kurzführer der Staatsarchive Amberg[5], Bamberg[6], Coburg[7], Landshut[8], München[9], Neuburg an der Donau[10], Nürnberg[11] und Würzburg[12] sind als farbige Faltblätter gestaltet. (Für jedes Archiv gibt es ein andersfarbiges Faltblatt). Sie haben – gefaltet – eine einheitliche Größe von 210 mm Höhe x 104 mm Breite. Mit Ausnahme des Kurzführers für Würzburg sind sie 210 mm hoch x 416 mm breit, 3-fach gefaltet. Das Faltblatt für das Staatsarchiv Würzburg ist ebenfalls 210 mm hoch, aber nur 312 mm breit und 2-fach gefaltet. Bei selbstverständlich gleicher Konzeption ist hier in jedem Falle eine individuelle Lösung gelungen. (Das Staatsarchiv Würzburg konnte für die Gestaltung des Titelblattes sogar einen Grafiker – Ossi Krapf – gewinnen).

Die Titelseite enthält einheitlich jeweils den Namen des Archivs, die Adresse mit Telefonnummer und die Öffnungszeiten. Hier findet sich auch die einzige Abbildung der Kurzführer. Archivgebäude zeigen diejenigen von Amberg, Bamberg und Landshut. Das Oegg-Tor als Teil der Residenzanlage in Würzburg mit zwei Wappenschilden (fränkischer Rechen und Mainzer Rad) weist zugleich auch auf die wichtigsten Bestände des Staatsarchivs Würzburg hin. Das Wappen ihres Archivsprengels zeigen das Staatsarchiv Neuburg an der Donau (Regierungsbezirk Schwaben) und das Staatsarchiv Coburg (Landkreis Coburg). Das Staatsarchiv München wirbt mit dem Briefkopf „Das Königliche Bayerische Archivs Conservatorium München", das Titelbild des Kurzführers für das Staatsarchiv Nürnberg zeigt Kaiser Leopold beim Einritt in Nürnberg 1658.

Der Verzicht auf Abbildungen im übrigen Teil der hervorragend gestalteten Faltblätter ermöglicht den Abdruck eines umfänglichen Textes. Nach den Benutzungsbedingungen und technischen Angaben – Gebühren und Hilfsmittel – folgen ein Abriß der Geschichte des jeweiligen Archivs. Besonderer Wert wurde auf die Darstellung der Beständeübersicht einschließlich der Behandlung der Beständestruktur und der Ordnungsprinzipien gelegt. Außerdem ist die wichtigste Literatur angegeben.

Schon äußerlich hebt sich der Kurzführer für das Bayerische Hauptstaatsarchiv von denjenigen der übrigen Staatsarchive ab. Im gleichen Format, jedoch geheftet, 24 Seiten stark, im vornehmen dunkelgrünen Einbandkarton mit einer Goldbulle Kaiser Friedrich Barbarossas vom Jahre 1156 als Titelbild, präsentiert sich das größte bayerische Archiv. Zum ersten Male wird Fachkollegen und Benutzern ein Überblick über die in den letzten Jahren vollzogene altbayerische Beständebereinigung und die zum 1. Januar 1978 erfolgte Neuorganisation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs geboten. Nach dem Kapitel „Benutzung und Hilfsmittel" werden die Geschichte, Organisation, Beständestruktur und die Bestände der fünf archivischen Abteilungen des Hauptstaatsarchivs vorgestellt.

Außer Literaturangaben zur Archivgeschichte, Organisation und Beständestruktur des Hauptstaatsarchivs sind auch die lieferbaren Titel der Veröffentlichungen der staatlichen Archive Bayerns nach dem Stand vom 1. 10. 1981 aufgenommen. Diese eindrucksvolle Liste von Veröffentlichungen umfaßt die *Archivalische Zeitschrift; Archiv und Wissenschaft. Schriftenreihe der Archivalischen Zeitschrift, Neue Folge; Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern; Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, Sonderhefte; Bayerische Archivinventare; Ausstellungskataloge der staatlichen Archive Bayerns; Kleine Ausstellungsführer* (Faltblätter), *Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns; Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns.*

Eine bekannte Form der Öffentlichkeitsarbeit von Behörden bilden „Tage der offenen Tür". Das Hessische Hauptstaatsarchiv Wiesbaden[13] ergriff anläßlich seines 100jährigen Bestehens im Oktober 1981 die Gelegenheit zu einem sog. „Informationstag". Insgesamt 250 Interessenten ließen sich in jeweils einstündigen Führungen – in kleineren Gruppen – das Hauptstaatsarchiv zeigen.

Über „Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung" im Hessischen Staatsarchiv Marburg berichtete Wilhelm A. Eckhardt[14]. Das Staatsarchiv Marburg bot im Rahmen der Volkshochschularbeit des Landkreises Marburg Biedenkopf fünf Referate an, die seit dem Winterhalbjahr 1979/80 mit großem Erfolg in verschiedenen Gemeinden gehalten wurden. Ferner teilte das Hessische Staatsarchiv Marburg Erfahrungen zum Thema „Schüler im Archiv"[15] mit. Danach bildete die Ausschreibung des Gustav-Heinemann-Preises eine Zäsur. Hatte bis dahin das Archiv als kulturelle Einrichtung nur spezielle Besichtigungswünsche für Schulklassen zu befriedigen, so erfolgte seither die selbständige Beschäftigung mit der Geschichte und die eigene Nachforschung der Schüler über die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Erfolgreich ist auch das 1979 im Rahmen der Internationalen Archivwochen begonnene Unternehmen, „Schüler für eine oder mehrere Unterrichtsstunden ins Archiv zu holen und sie an eigens für sie zusammengestellten Quellen zum jeweils behandelten Unterrichtsthema arbeiten zu lassen".

In einer eindrucksvollen Serie von Informationsblättern stellen sich die sieben niedersächsischen Staatsarchive[16] vor. Einheitlich gestaltet in der äußeren Form und in der Gliederung des Stoffes, fordern sie nicht nur zur Lektüre, sondern auch zum Vergleich heraus. Der Prospekt (210 mm

[4] Bayerisches Hauptstaatsarchiv. [München 1982.] 24 S. (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 2.)
[5] Staatsarchiv Amberg. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 3.)
[6] Staatsarchiv Bamberg. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 4.)
[7] Staatsarchiv Coburg. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 5.)
[8] Staatsarchiv Landshut. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 6.)
[9] Staatsarchiv München. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 7.)
[10] Staatsarchiv Neuburg an der Donau. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 8.)
[11] Staatsarchiv Nürnberg. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 9.)
[12] Staatsarchiv Würzburg. [München 1979.] (Kurzführer der staatlichen Archive Bayerns. Nr. 10.)

[13] S. den Bericht in: Mitteilungen aus den Hessischen Staatsarchiven Nr. 14, 1982, S. 5f.
[14] Ebd. S. 4f.
[15] Ebd. S. 6f.
[16] Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv Hannover (Faltblatt). – Niedersächsisches Staatsarchiv Aurich (Faltblatt). – Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeburg (Faltblatt). – Niedersächsisches Staatsarchiv Oldenburg (Faltblatt). – Niedersächsisches Staatsarchiv Osnabrück (Faltblatt). – Niedersächsisches Staatsarchiv Stade (Faltblatt). – Niedersächsisches Staatsarchiv Wolfenbüttel (Faltblatt).

hoch x 420 mm breit) ist 3-fach gefaltet, so daß ein handliches Format von 210 mm hoch x 105 mm breit entsteht. Auf der Titelseite finden sich Name, Anschrift und die Öffnungszeiten des jeweiligen Archivs und eine Abbildung des Wappens oder eines Siegels der zum Archivsprengel gehörigen „historischen" Territorien. Für das gelungene Layout dürfte bei allen sieben Prospekten ein Fachmann verantwortlich zeichnen.

Die Auswahl der dortigen Abbildungen ist immer wieder interessant. Im Prospekt des Staatsarchivs Osnabrück z. B. finden sich außer dem Titelwappen drei weitere Abbildungen und zwar ein Auszug aus einer allegorischen Darstellung des Emslandes (Karte von Esterwegen), 1677, ein Kupferstich mit der Ansicht der Stadt Osnabrück, Anfang 18. Jahrhundert, und schließlich eine Vignette aus einer Karte von Papenburg, 1826. Die Abbildungen sind zweifellos sehr eindrucksvoll, nur wird man sie wohl nicht ohne weiteres als „archivtypisch" einordnen. Das Staatsarchiv Oldenburg konnte durch die Beschränkung auf zwei „archivtypische" Abbildungen (außer dem Titelwappen) diese in größerem Format bringen. Noch größer und entsprechend wirkungsvoll, aber nicht „archivtypisch" sind die Vignette auf einer Karte der Insel Juist von 1715 und eine Ansicht der Stadt Norden auf einer Karte von 1589 im Prospekt des Staatsarchivs Aurich. Erst die dritte Abbildung, eine Unterschrift des Grafen Edzard I., 1527, weist darauf hin, daß sich ein Archiv vorstellt.

Der Text ist in folgende sechs Kapitel gegliedert: Allgemeines, Zuständigkeit, Benutzung, Archivgeschichte, Bestände, Literatur. Obwohl der Leser beim Kapitel „Allgemeines" und Kapitel „Benutzung" auch sieben Mal, d. h. für jedes Staatsarchiv, dieselben Ausführungen ertragen würde, ist die individuelle Formulierung gelungen.

„Archive in Dortmund" [17] heißt der Titel eines als Faltprospekt erschienenen Archivwegweisers [18]. Diese vom Stadtarchiv herausgegebene Publikation bietet eine Übersicht über die in Dortmund vorhandenen Archive und sonstigen Institutionen, die über archivalische Sammlungen verfügen. Nach einheitlichem Schema werden technische Angaben über die jeweiligen Institutionen (Anschrift, Benutzungsmöglichkeiten), ihre Geschichte, die Herkunft und Art der Bestände, Hilfsmittel und Inventare mitgeteilt. Der aufmerksame Leser gewinnt aber auch Einblicke in die Aufgaben und die Organisation von kulturellen Einrichtungen der Stadt Dortmund. So besitzt diese z. B. im Stadtarchiv eine Zeitungsausschnittsammlung von 100000 Stück und in der Stadtbücherei eine weitere mit 850000 Stück. Außerdem ist die Stadt Dortmund Träger des bekannten „Instituts für Zeitungsforschung".

Die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund hat u. a. eine Abteilung Literatur-Archiv. Aber auch die Stadtbücherei ist auf diesem Sektor tätig. Sie hält 152 Lyrikzeitschriften, führt eine Lyrik-Spezialsammlung und sammelt Publikationen von Dortmunder Autoren. Akten der Dortmunder Gruppe 61 finden sich dagegen im neugegründeten „Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur", ebenfalls in der Trägerschaft der Stadt Dortmund.

Vorgestellt werden auch das „Postgeschichtliche Archiv" der Oberpostdirektion Dortmund und die Kirchenarchive. Unter den Wirtschaftsarchiven ist in Dortmund besonders das „Westfälische Wirtschaftsarchiv" zu nennen. Ob die Sammlung von 720 Jubiläumsschriften ab 1940 bei der Handwerkskammer Dortmund die Aufnahme in das Verzeichnis „Archive in Dortmund" rechtfertigt, erscheint uns diskussionswürdig. Aufgeführt sind auch die Pressearchive der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung* (Lokalredaktion), *Westfälischen Rundschau* (Bildarchiv) und der *Ruhr-Nachrichten.* Ob unter der Überschrift „Quellen zur Geschichte der Stadt in auswärtigen Archiven" alle Archive erfaßt sind, darf wohl bezweifelt werden. Die Liste enthält jedoch keinen Hinweis auf Unvollständigkeit.

Als glänzende Idee, die ebenso gut verwirklicht wurde, muß man den *Duisburger Merkur* [19] würdigen, den das Presse- und Informationsamt und das Stadtarchiv Duisburg im Jahre 1981 herausgaben. In dieser als Zeitung (450 mm hoch x 320 mm breit) aufgemachten Publikation mit vielen Abbildungen werden zahlreiche Themen und Ereignisse des 16. Jahrhunderts behandelt. Neben den großen weltpolitischen Ereignissen stehen die lokalen, nicht minder interessanten. Diese Form der Öffentlichkeitsarbeit eines Archivs dürfte wohl bisher einmalig sein. Der *Duisburger Merkur* vermittelt historische Themen in einer Art und Weise, die zur Nachahmung auffordert. Es ist erfreulich, wie trefflich vermeintlich trockener Stoff aufbereitet wird. Der (oder die) Autor(en) konnten selbst komplizierte Sachverhalte in verständlicher Sprache schildern. Die Tatsache, daß die erste Auflage von 10000 Exemplaren schnell vergriffen war und eine zweite Auflage mit ebenfalls 10000 Exemplaren aufgelegt werden mußte, unterstreicht unsere Feststellung. Der *Duisburger Merkur* ist für Unterrichtszwecke hervorragend geeignet; er ist aber auch eine informative Lektüre für das interessierte Publikum.

Schon einmal konnte in dieser Zeitschrift [20] ein Archivprospekt des Stadtarchivs Göttingen vorgestellt werden. Inzwischen hat das Stadtarchiv jedoch im Rahmen des Rathausneubaus neue Räume bezogen [21]. In Zusammenarbeit mit dem Presseamt der Stadt Göttingen liegt nunmehr ein neuer Archivprospekt vor, wieder betitelt: „Öffnen Sie das Stadtarchiv Göttingen" [22]. Für das Titelbild zeichnet — hoffentlich — das Presseamt verantwortlich. Das Titelbild — eine Hand an einem Türgriff mit Sicherheitsschloß — ist natürlich eher als Titelbild für die Serie „Die Kriminalpolizei rät" oder aber als Anleitung für Einbrecher geeignet. Auf dem alten Prospekt des Stadtarchivs war dagegen das Archivgebäude abgebildet! Wenn man sich von diesem ersten Eindruck „erholt" hat und den zwölfseitigen Prospekt aufblättert, ist allerdings alles in bester Ordnung. In fünf Kapiteln sind wissenswerte Informationen über Archive allgemein und das Stadtarchiv Göttingen im besonderen geboten. Bei den Abbildungen ist diejenige am besten gelungen, die den Magazinraum zeigt. Auf die Abbildung auf S. 10 könnte dagegen verzichtet werden.

Mit einer Broschüre im Format DIN A 5 [23] wird das Stadtarchiv Hameln vorgestellt. Diese auf Hochglanz-

---

[17] Archive in Dortmund (Faltprospekt). Bearb. von Hanneliese Palm. Hrsg. vom Stadtarchiv Dortmund. Dortmund 1979.

[18] Vgl. Wolfgang Leesch, Archivwegweiser – Örtliche Bestandsübersichten, in: Der Archivar Jg. 34, 1981, H. 4, Sp. 493–496.

[19] Duiburger Merkur. Hrsg. Presse- und Informationsamt und Stadtarchiv. Duisburg 1981. 8 S.

[20] *Der Archivar* Jg. 32, 1979, H. 3, Sp. 424.

[21] Vgl. Helga-Maria Kühn, Das Stadtarchiv Göttingen in neuen Räumen, in: Der Archivar Jg. 35, 1982, H. 1, Sp. 61f., und H.-M. Kühn, Stadtarchiv Göttingen in neuen Räumen, in: Archive in Niedersachsen 4, 1981, S. 3–5.

[22] Öffnen Sie das Stadtarchiv Göttingen. Hrsg. vom Oberstadtdirektor der Stadt Göttingen. Redaktion: Presseamt in Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv. Göttingen 1981. 12 S. (Format DIN A 5 quer).

[23] Manfred Börsch, Das Stadtarchiv Hameln. (Hrsg. Stadtarchiv Hameln.) Hameln 1980. 32 S.

papier gedruckte Veröffentlichung gehört noch einer Epoche an, in der Geld wohl keine Rolle spielte, denn der Umfang hätte sich ohne Textkürzungen auf die Hälfte, d. h. 16 statt 32 Seiten, reduzieren lassen. Die Broschüre ist sehr ansprechend und übersichtlich gestaltet. Der Verfasser informiert zunächst über „Bedeutung und Zweck des Stadtarchivs" und „Archivbenutzung" (hier sind alle technischen Angaben – Adresse, Öffnungszeiten etc. – aufgeführt). Ausführlich ist die Geschichte des Stadtarchivs dargestellt (S. 8–11). Das Kapitel „Bestände" gliedert sich in 11 Nummern (Urkunden, Amtsbücher, Akten, Karten und Pläne, Foto- und Bildersammlung, Zeitungssammlung, Zeitgeschichtliche Sammlung/Drucksachensammlung, Amtsdrucksachen, Nachlässe, Deposita, Familienarchive, Materialsammlung Meißel und Archivbibliothek).

Im Jahre 1980 erschien in einer Auflagenstärke von 20000 Stück (!) ein Archivprospekt des Stadtarchivs Heilbronn (Faltblatt 208 mm hoch x 600 mm breit, 5 mal gefaltet unter dem Titel „Stadt Heilbronn informiert: Stadtarchiv im Deutschhof. Lebendige Vergangenheit"[24]. In der Mitte des Prospekts befindet sich eine Bildleiste mit insgesamt 15 Abbildungen. Der Text ist gut gegliedert, jeweils ein „Kapitel" pro Faltblattseite; zu jedem Kapitel gehört eine Abbildung; zuweilen sind es auch zwei. Der Text behandelt das Archivgebäude, die Archivgeschichte, bietet kurze Hinweise auf die Bestände einschließlich der Zeitgeschichtlichen Sammlung sowie auf die Nachlässe des Arztes und Naturforschers Robert Mayer (Robert-Mayer-Archiv) und des Erfinders und Konstrukteurs Wilhelm Maybach (Wilhelm-Maybach-Archiv). Ein eigener Abschnitt ist den zum Stadtarchiv gehörenden Bibliotheken gewidmet: Zu nennen ist besonders die ehemalige Rats- und Gymnasialbibliothek mit ihrem wertvollen Inkunabelbestand. Eine Sondersammlung des Stadtarchivs bildet die weltberühmte Musiksammlung, bekannt als „Heilbronner Musikschatz". Der Faltprospekt schließt mit Ausführungen über die Veröffentlichungen des Stadtarchivs (zwei Reihen!).

Im Rahmen eines Informationspavillons auf dem alten Unnaer Markt bot sich für das Stadtarchiv Unna[25] im Juni 1982 die Gelegenheit zur Selbstdarstellung. Für die in einigen Vitrinen gezeigten Exponate (z. T. Originale) gab es eine erfreulich große Besucherresonanz.

Das Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar[26] wirbt mit einem 1981 erschienenen farbigen Faltprospekt (Format 210 mm hoch x 600 mm breit, 5-fach gefaltet). Die drei farbigen Abbildungen nehmen genau die Hälfte des gesamten Umfangs des Prospektes ein. Sie zeigen das Schiller-Nationalmuseum und das Deutsche Literaturarchiv über der Altstadt von Marbach sowie eine Vitrine im Schiller-Saal und einen Blick in die Ausstellung „Das 20. Jahrhundert". Der Prospekt informiert über die ständigen Ausstellungen („Wieland und Schubert", „Schiller", „Hölderlin", „Kerner-Uhland-Mörike", „Cotta und das 19. Jahrhundert", „Das 20. Jahrhundert"), das Hesse-Archiv, Tonstudio und Lesekabinett sowie über Öffnungszeiten, Eintrittsgelder etc.

Die Staatliche Archivverwaltung des Ministeriums des Innern der DDR in Zusammenarbeit mit dem Zentralen Staatsarchiv, Potsdam, den Staatsarchiven, dem Stadtarchiv Berlin sowie der Zentralstelle für Genealogie, Leipzig, sind die Herausgeber des im Jahre 1979 erschienenen Archivführers „Staatsarchive der DDR", Potsdam 1979, (Format 190 mm hoch x 200 mm breit)[27]. Die 34 Seiten starke Publikation ist reich bebildert, enthält 24, davon 12 farbige Abbildungen, 2 Tafeln mit insgesamt 11 Abbildungen, 1 Karte mit der Gliederung der DDR in Verwaltungseinheiten mit der Lage der Staatsarchive, der Außenstellen der Staatsarchive, des Stadtarchivs der Hauptstadt der DDR, Berlin, und der Zentralstelle für Genealogie, Leipzig. Die Zuständigkeit der in der Karte genannten Archive bzw. Einrichtungen wird in dem nebenstehenden Kapitel „Übersicht" beschrieben. Die Staatsarchive sind z. T. für zwei oder gar drei Bezirke territorial zuständig, wie z. B. das 1949 neugegründete Staatsarchiv Potsdam für die Bezirke Cottbus, Frankfurt (Oder) und Potsdam.

Auf der Innenseite des losen Schutzumschlages (Format 190 mm hoch x 785 mm lang) befindet sich die Abbildung eines Aufzugs zu einem Turnier unter Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen – um 1620–1680 (aquarellierte Bilderrolle, Staatsarchiv Dresden). Unabhängig von der Behandlung der einzelnen Archive und Einrichtungen im Kurzführer sind die hervorragenden Abbildungen von „Dokumenten" plaziert (S. 7–11, 26–31). Nicht ganz so gelungen sind die insgesamt 11 Schwarzweißabbildungen auf S. 32 und S. 33, von denen 8 nur etwas mehr als Briefmarkengröße haben.

Von S. 13 bis 25 werden die Archive und die Zentralstelle für Genealogie, Leipzig, vorgestellt. Nach knappen Angaben über die Bestände folgen jeweils die technischen Hinweise (Anschriften und Öffnungszeiten). Außerdem sind jedes behandelte Archiv und die Zentralstelle für Genealogie mit einer Schwarzweißabbildung von Archivgut vertreten, z. B. das Staatsarchiv Magdeburg mit der Abbildung der Bleibulle Kaiser Ottos III. (Schenkungsurkunde für das Stift Quedlinburg vom 26. April 999), das Staatsarchiv Rudolstadt mit einer Notenhandschrift Max Eberweins (1775–1831), das Staatsarchiv Weimar mit einer Abbildung von Luthers eigenhändigem Entwurf seiner Rede auf dem Reichstag zu Worms 1521.

Im einzelnen werden vorgestellt: Zentrales Staatsarchiv, Potsdam, und Dienststelle Merseburg, Staatsarchive Dresden – für die Außenstellen Bautzen, Freiburg, Glauchau werden weder Anschrift noch Öffnungszeiten mitgeteilt –, Greifswald, Leipzig (1954 gegründet), Magdeburg (mit den Außenstellen Möckern, Oranienbaum, Wernigerode), Meiningen, Potsdam, Rudolstadt, Schwerin, Weimar (mit den Außenstellen Altenburg, Gotha, Greiz), Stadtarchiv, Hauptstadt der DDR, Berlin, und Zentralstelle für Genealogie, Leipzig. Der vorbildliche Kurzführer schließt mit einem „Schema der Archivbenutzung".

Würzburg — Heinrich Dunkhase †

[24] Stadt Heilbronn informiert: Stadtarchiv im Deutschhof. Lebendige Vergangenheit. Heilbronn 1980. Faltprospekt.

[25] Mitteilung des Stadtarchivs Unna.

[26] Schiller-Nationalmuseum Marbach am Neckar. Faltprospekt.

[27] Staatliche Archivverwaltung [Hrsg.], Staatsarchive der DDR. Potsdam 1979. 34 S., mit zahlreichen Abb.

Die Ewaldsche Siegelsammlung im Stadtmuseum Köln

Seit 1955 befindet sich im Stadtmuseum Köln der Nachlaß Wilhelm Ewalds, seinerzeit Direktor dieses Museums und seit 1925 Professor für Rheinische Kulturgeschichte, Siegel- und Wappenkunde an der Universität Köln. Teil dieses Nachlasses ist die bedeutendste und umfangreichste Siegelstempel- und Siegel(abguß)sammlung des Rheinlandes. Ewald hat sie im Laufe seiner Lehr- und Forschungstätigkeit

aufgebaut und u. a. als Arbeitsinstrument für sein mehrbändiges Werk „Rheinische Siegel“ (Publikationen d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde 28) benutzt.

Die Sammlung, die Ewald bis zu seinem Tode 1955 kontinuierlich ergänzt und erweitert hat, besteht aus 750 Siegelstempeln sowie 10500 Siegeln und Siegelabgüssen. Dazu gehören umfangreiche Karteien, in denen die einzelnen Siegel und Siegelabgüsse verzeichnet sind, Katalogbände sowie Fotobestände, außerdem die Arbeitskarteien Ewalds mit dem Nachweis von Siegeln in in- und ausländischen Archiven sowie Hinweise auf Belege in Urkundenbüchern und wissenschaftlicher Literatur. Der Wert der Sammlung besteht heute vor allem darin, daß sie vielfach Vollständigkeit im Abguß beziehungsweise im Foto zeigt, wo das Original bereits gänzlich oder teilweise zerstört ist. Angesichts des so bedrohlichen, laufend fortschreitenden Siegelschwunds[1] wird ihre Bedeutung als Quellennachweis in Zukunft noch erheblich wachsen, von den kunst-, kultur- und rechtsgeschichtlichen Auswertungsmöglichkeiten, die sie bietet, einmal ganz abgesehen.

Die Sammlung blieb nach dem Tode Ewalds weitgehend unbetreut. Zudem litt sie unter zahlreichen Umzügen und Umlagerungen der Museumsbestände, die die noch von Ewald geschaffene „eigene“ Ordnung zerrütteten. Für große Teile der Sammlung besteht heute keine Konkordanz mehr zwischen Objekt, Foto und Karteikarte. Um sie zu retten und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit optimal zugänglich zu machen, hat das Stadtmuseum nunmehr mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk begonnen, die Sammlung neu zu ordnen und zu katalogisieren. Ziel ist die Aufstellung eines Siegelkabinetts, das im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit, aber auch der universitären Ausbildung, etwa im Bereich der Hilfswissenschaften, eine zentrale Aufgabe wahrnehmen kann.

Düsseldorf — Heike Preuß

[1] Toni Diederich, Die Erhaltung von Siegeln. Eine vordringliche Aufgabe des Denkmalschutzes für die Archive, in: Der Archivar Jg. 34, 1981, Sp. 379–388, hier Sp. 384ff.

Dokumentationsbibliothek zur Bildgeschichte der Photographie und des Films in Köln

Die Photobibliothek der Kunst- und Museumsbibliothek in Köln ist mit ihren Beständen: Bruno-Uhl-Bibliothek der Deutschen Gesellschaft für Photographie, Bibliothek der Cinemathek e. V. und Sammlung „Visuell“ von Bernd Lohse wohl die größte Bibliothek zur Bildgeschichte der Photographie in der Bundesrepublik.

Aus der Verbindung der obengenannten Büchersammlungen ist eine Dokumentationsbibliothek zur Bildgeschichte der Photographie und des Films entstanden, die von Umfang und Aufgabenstellung her einmalig ist. Ausgehend von der Vorstellung, daß die meisten Photographien zum Zwecke der Veröffentlichungen in Bildbänden oder Zeitschriften bestimmt sind, liegt das Schwergewicht auf dem photographisch illustrierten Buch und der Dokumentation von Abbildungen in Photobüchern. Damit kann diese Bilddokumentation wesentlich umfänglicher sein als eine Sammlung von Photographien. Sie beschränkt sich nicht auf das als künstlerisch wertvoll eingestufte Photo, sondern zielt auf den gesamten Bereich der visuellen Kommunikation ab, enthält also auch photographisch illustrierte Kochbücher ebenso wie Photobildbände zur romanischen Architektur. Der Bestand von derzeit 20000 Bänden wird mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft weiter aufgebaut.

Der nächste Arbeitsgang soll der intensiven Erschließung der gesammelten Photoabbildungen gelten. Die unmittelbare Verbindung mit dem Rheinischen Bildarchiv und dessen im Marburger Index auf Mikrofiche zugänglichen Beständen schafft hierzu günstige Voraussetzungen.

Anschrift: Kunst- und Museumsbibliothek, Lesesaal II, Unter Sachsenhausen 37, D-5000 Köln 1.

Öffnungszeiten: Dienstag - Donnerstag: 10.00–12.00, 13.00–16.30 Uhr, Freitag: 10.00–12.30 Uhr.

Köln — Albert Schug

Zur Katalogisierung abendländischer Handschriften

Dr. Dieter Oertel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Bonn, hat im Mai 1981 in Konstanz einen Vortrag über die im Rahmen der DFG-Förderung erfolgte Katalogisierung von Handschriften gehalten, dem wir die folgenden Angaben zur Katalogisierung abendländischer Handschriften entnommen haben.

Seit 1959 nimmt sich die Deutsche Forschungsgemeinschaft der Erschließung abendländischer Handschriften in Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland an. Die Initiative lag bei ihrem Bibliotheksausschuß, der sich dabei u. a. auf eine Umfrage bei 55 Bibliotheken stützen konnte. Die Umfrage hatte ergeben, daß man mit rd. 160000 abendländischen Handschriften rechnen mußte, von denen noch nicht die Hälfte katalogisiert war. Im Jahr 1960 wurde das Programm zur Erschließung abendländischer Handschriften im Rahmen der Bibliotheksförderung der DFG etabliert und seitdem ohne Unterbrechung fortgeführt. Außer Bibliotheken waren daran auch andere Institutionen – darunter Archive – beteiligt. Sie sind hier mit eingeschlossen, wenn im folgenden der Einfachheit halber von „Bibliotheken“ gesprochen wird. Der finanzielle Aufwand liegt – ohne die Eigenleistungen der Bibliotheken – gegenwärtig bei zwei Millionen DM im Jahr. Sachlich erstreckt sich das Programm auf mittelalterliche Handschriften, neuere Buchhandschriften des 16. bis 18. Jahrhunderts sowie Nachlässe und Autographen des 19. und 20. Jahrhunderts; dazu treten als Sondergruppe Musikhandschriften und illuminierte Handschriften. Die Forschungsgemeinschaft trägt in weitem Umfang die Kosten für zusätzliches Personal und gewährt Zuschüsse zum Druck der Kataloge. Gegenwärtig sind 24 Bibliotheken mit 37 verschiedenen Vorhaben beteiligt, für die aus DFG-Mitteln 36 wissenschaftliche Mitarbeiter, davon 10 halbtags, und 11 sonstige Kräfte bezahlt werden. Interessant ist im übrigen, daß sich unter den Wissenschaftlern kaum ausgebildete Bibliothekare befinden. Allerdings widmen sich neben den von der Forschungsgemeinschaft bezahlten Mitarbeitern etwa ein Dutzend wissenschaftliche Bibliotheksbeamte überwiegend der Katalogisierung von Handschriften. Der Erfolg dieser konzentrierten Anstrengung hat sich bisher in rund 85 gedruckten Katalogen niedergeschlagen, nicht gerechnet die in der Regel nicht publizierten bibliotheksinternen Kataloge für moderne Autographen und Nachlässe.

Für die Aufnahme der einzelnen Handschriftengruppen – mittelalterliche Handschriften, neuere Buchhandschriften, Nachlässe und Autographen – gelten einheitliche Richtlinien der Forschungsgemeinschaft, die zuletzt 1974 publiziert worden sind. Alle Bibliotheken, die Mittel der DFG in

Anspruch nehmen, müssen sich zu ihrer Einhaltung verpflichten. Eine Neuauflage der Richtlinien ist für 1983 vorgesehen, sie wird auch Bestimmungen für die Aufnahme illuminierter Handschriften und die einheitliche Gestaltung der Register enthalten.

Die Vereinheitlichung der Register hängt mit einem Projekt zusammen, das angesichts der Vielzahl der von den Bibliotheken publizierten Kataloge besonders dringlich erscheint: ein Gesamtindex zu den Bänden, die überwiegend mittelalterliche Handschriften erschließen. Ein solcher Index wird seit 1979 an der Universität Freiburg mit Hilfe der EDV erstellt. Die Register der erfaßten Kataloge werden darin – von wenigen Ausnahmen abgesehen – in der ursprünglichen Form übernommen. Dieser Gesamtindex tritt sozusagen an die Stelle eines Gesamtkatalogs der mittelalterlichen Handschriften. Demgegenüber ist man bei den modernen Handschriften hinsichtlich der Zentralisierung weitergegangen. Es liegt hier das „Verzeichnis der schriftlichen Nachlässe in deutschen Archiven und Bibliotheken" vor (der Teil „Archive" von W. Mommsen (1971) erscheint in Kürze in Neuauflage, der Teil „Bibliotheken" (von L. Denecke, 1969) erschien 1981 in der Neubearbeitung von T. Brandis), während die Bestände der Einzelautographen in der Zentralkartei der Autographen bei der Staatsbibliothek in Berlin nachgewiesen werden, die derzeit über eine Million Nachweise aus 57 Bibliotheken umfaßt.

Ein vom Bibliotheksausschuß der DFG eingesetztes Gutachtergremium, der Unterausschuß für Handschriftenkatalogisierung, dessen Vorsitz Frau Prof. Johanne Autenrieth (Freiburg/Br.) innehat, plant und lenkt das Arbeitsprogramm.

Inflationstagung in Berkeley

Auch ein Beitrag zum Thema „Qualitative und quantitative Quellen"

Etwas über fünfzig amerikanische, englische, italienische und deutsche Historiker, Politologen, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler, Germanisten, Psychologen und Archivare nahmen an einem *Workshop on Inflation and Reconstruction in Germany and Europe, 1914–1924* teil, der von dem *Institute of International Studies der University of California*, Berkeley, vom 26. Juli bis 6. August 1982 organisiert und von der Stiftung Volkswagenwerk finanziert worden war. Diese Arbeitstagung, aufgelockert durch eine Inflationsausstellung des Bundesarchivs auf dem Campus der Universität und unterbrochen durch einen Besuch der *Hoover Institution Archives* in der *Stanford University* bei Palo Alto, erwies sich nicht zuletzt deshalb als so anregend und ertragreich, weil die Teilnehmer aufgrund ihrer eingereichten *papers* zunächst auf insgesamt fünf thematisch unterschiedliche Sektionen (also in kleine Gruppen) aufgeteilt wurden, deren Ergebnisse dann jeweils im Plenum vorgestellt und ausführlich diskutiert werden konnten: Makro- und mikroökonomische Probleme der Inflation und Rekonstruktion; Wirtschaftliche und sozialpolitische Entscheidungsbildung und der Einfluß der Inflation und Rekonstruktion auf das politische System; Inflation und Rekonstruktion aus internationaler und vergleichender Sicht; Die Einwirkungen der Inflation und Rekonstruktion auf soziale Gruppen, Berufe und Gemeinden; Die kulturelle und psychologische Rezeption der Inflation und ihre Folgen.

Kontrovers blieb in erster Linie die Beantwortung der Frage, welche sozialen Gruppen der deutschen Gesellschaft zu den Gewinnern und welche zu den Verlierern der Inflation zählen, was vor allem im Hinblick auf die deutsche Arbeiterschaft offen blieb. Unbestritten dagegen war u. a. die Forderung, daß qualitative[1] und quantitative[2] Quellen zur Inflation und Rekonstruktion in Deutschland und Europa, 1914–1924, von Historikern und Wirtschaftswissenschaftlern nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten, weil sich diese beiden Quellenarten wechselseitig ergänzen.

Das von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierte internationale und interdisziplinäre Inflationsprojekt begann praktisch mit dem Internationalen Symposion in Berlin vom 12. bis 14. Juli 1976[3], dem weitere Inflationstagungen, zunächst in Berlin (15. bis 16. Juni 1978, 13. bis 15. September 1979, 1. bis 3. September 1980, 1. bis 3. Oktober 1981) und dann in Berkeley folgten und das mit einer letzten Arbeitstagung in Berlin im Jahre 1983 abgeschlossen werden soll. Zwei der insgesamt fünf geplanten und finanziell gesicherten Inflationsbände mit den Beiträgen der einzelnen Tagungsteilnehmer sind bereits in den Jahren 1978 und 1982 im Druck erschienen (vgl. dazu die Anmerkungen 1 und 2).

Koblenz — Thomas Trumpp

[1] Vgl. Th. Trumpp, Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Inflationszeit in Archiven der Bundesrepublik Deutschland, in: Historische Prozesse der deutschen Inflation 1914 bis 1924. Ein Tagungsbericht. Bearb. und hrsg. von O. Büsch und G. D. Feldman. Berlin 1978. S. 21–45. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Bd. 21.)

[2] Vgl. Th. Trumpp, Statistikmaterial zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte der deutschen Inflation in Archiven der Bundesrepublik Deutschland, in: Die deutsche Inflation. Eine Zwischenbilanz. Hrsg. von G. D. Feldman, C.-L. Holtfrerich, G. A. Ritter und P.-Ch. Witt. Berlin 1982, S. 132–148. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Bd. 54.)

[3] Vgl. *Der Archivar* Jg. 30, 1977, Sp. 141–142.

2. Internationales Handwerksgeschichtliches Symposium in Veszprém (Ungarn)

In Veszprém trafen sich auf Einladung des handwerksgeschichtlichen Arbeitskreises der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Historiker, Volkskundler, Museologen und Archivare vom 21. bis 26. 8. 1982 nach vier Jahren wiederum zu einem Symposium. Die Teilnehmer kamen aus der Bundesrepublik, DDR, Österreich, den USA, Frankreich, der UdSSR, Rumänien, Jugoslawien, der CSSR sowie aus Ungarn und hatten Gelegenheit zum interdisplinären Gespräch. Unter den 40 Vorträgen interessierten aus der Sicht der Archivare in der Bundesrepublik vornehmlich zwei Themenbereiche:

1. Die Berichte über die landesweite Erschließungsarbeit zu Quellen der ungarischen Handwerksgeschichte in Archiven, Museen und privaten Sammlungen vermittelten Einblicke in die fortgeschrittene Methodik des Gastgeberlandes. Dem ersten, auf EDV-Einsatz beruhenden Quellenkataster[1] sollen weitere Spezialinventare folgen. Die auch in deutscher Sprache erscheinenden Publikationen verdienen größte Beachtung. Im Gegensatz zu den Berichten aus Ungarn ließ ein Inventarisierungsprogramm aus der Bundesrepublik (Th. Finkenstaedt, Zunftaltertümer, vor allem in Bayern) eine Konkurrenzsituation zwischen Museum und Archiv erkennen.
2. Volkskundler, vor allem aus der Bundesrepublik, stellten methodisch neue Beiträge zur Lebensgeschichtsforschung

[1] I. Eri/L. Nagy/P. Nagybakay, A magyarországe céhes kézmüvesigar forrásanyaganak katasztre / Quellenmaterial-Kataster des zünftigen Handwerks in Ungarn. Budapest 1975/76. 2 Bde.

vor, die der *oral history* verwandt sind und ausdrücklich als Ergänzung, wenn nicht gar als Ersatz zur Überlieferung in Akten verstanden werden.

Die Vorträge sollen Anfang nächsten Jahres gedruckt in deutscher Sprache vorliegen.

Dortmund — Wilfried Reininghaus

X. Internationaler Archivkongreß in Bonn

Wie bereits im *Archivar* mitgeteilt, wird der X. Internationale Archivkongreß vom 17. bis 21. September 1984 in der Bundesrepublik Deutschland in Bonn stattfinden. Als Hauptthema steht „Die Herausforderung an die Archive – Wachsende Aufgaben bei begrenzten Mitteln" (s. dazu auch unten Sp. 541 auf dem Programm. Außerdem wird eine Sitzung stattfinden, in der internationale Gemeinschaftsprojekte dargestellt und diskutiert werden sollen, die dem Austausch von Archivalienreproduktionen dienen, die für die Geschichte mehrerer Länder von Bedeutung sind.

Bezüglich der Unterkunft sei mitgeteilt, daß die Preise für Einzelzimmer 1984 voraussichtlich zwischen 40,– und 200,– DM pro Übernachtung liegen werden. Für Studenten und jüngere Archivare werden Unterkunftsmöglichkeiten zwischen 20,– und 30,– DM zur Verfügung stehen.

Das Besichtigungs- und Ausflugsprogramm sieht neben Fahrten nach Aachen, Köln und Trier u. a. den Besuch des Neubaus des Bundesarchivs und eine Dampferfahrt auf dem Rhein vor.

Die Organisation des Kongresses liegt beim Bundesarchiv in Koblenz. Wer interessiert ist, am Kongreß teilzunehmen und noch kein entsprechendes Formular erhalten hat, möge dort um dessen Zusendung bitten und es nach Ausfüllung dorthin zurückleiten (Bundesarchiv, Postfach 320, D-5400 Koblenz). Die Interessenten erhalten dann im Herbst 1983 weitere Informationen.

Neuer VdW-Lehrgang

Zu dem Thema „Bestandsergänzende Sammlungen in Archiven der Wirtschaft" wird die Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (VdW) - in Ergänzung zum Stoffangebot ihrer Grundkurse - vom 7. bis 9. März 1983 einen Aufbaulehrgang durchführen. Damit soll dem aus dem Kreis der Wirtschaftsarchivare wiederholt vorgebrachten Wunsch nach Hilfestellung für die sinnvolle Abgrenzung und fachgerechte Aufbewahrung wie Erschließung des in der Wirtschaft vielfältig anfallenden Sammlungsgutes Rechnung getragen werden. Als Tagungsort ist Schloß Mickeln in Düsseldorf-Himmelgeist vorgesehen.

München — Angela Toussaint

Fortbildungsseminare für Medienarchivare/-dokumentare 1983

Das Lehrinstitut für Dokumentation in der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (Westendstr. 19, 6000 Frankfurt a. M., Tel (0611) 74 25 63/64) veranstaltet 1983 in Verbindung mit der Fachgruppe Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare im Verein deutscher Archivare und dem Verein deutscher Dokumentare folgende Fortbildungsseminare für Medienarchivare/-dokumentare:

- A. 5 Informationsvermittlung: 17.–21. Januar, Frankfurt/M.
- A. 1/2 Informationsermittlung: 21.–25. März, Hagen
- A. 3 Formale Erfassung: 16.–20. Mai, Hagen
- A. 4.1 Inhaltliche Erschließung T.1: 19.–23. September, Hagen
- A. 4.2 Inhaltliche Erschließung T.2: 31. Oktober – 4. November, Hagen.

Seminar „Koordination von Informationen"

Das IX. Konstanzer Verwaltungsseminar wird in der Zeit vom 20. bis 23. April 1983 unter dem Thema „Koordination von Informationen – Die Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechnologien in öffentlichen und privaten Organisationen" durchgeführt. Fünf Themenblöcke strukturieren die Gesamtveranstaltung: 1. Informationsverarbeitung in Organisationen. – 2. Einsatzmöglichkeiten von Informations- und Kommunikationstechnologien in der öffentlichen und privaten Verwaltung. – 3. Personale und organisationale Auswirkungen des Einsatzes von Bürotechnologien. – 4. Nationaler und internationaler Informationsmarkt. – 5. Information und Politik.

Der Erfahrungsaustausch zwischen Praktikern, Anwendern und Wissenschaftlern wird durch Exponate neuer Bürotechnologien und durch Demonstration von Informationssystemen abgerundet. Weitere Informationen sind erhältlich bei Prof. Dr. Rainer Kuhlen, Universität Konstanz, Sozialwissenschaftliche Fakultät, FG Politik-/Verwaltungswissenschaft, Informationswissenschaft, Tel. (07531) 88-2878/2879.

Veranstaltungstermine

(ohne Gewähr)

ab 16. 3. 1981: Wanderausstellung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz „Untertan – Citoyen – Staatsbürger. Die Auswirkungen der Französischen Revolution auf den rheinisch-pfälzischen Raum"

27. 10. bis 19. 11. 1982: Frankenthal, Rathaus
24. 11. bis 17. 12. 1982: Bingen, Volkshochschule

März bis Ende November 1982: München — Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs in München „Recht, Verfassung und Verwaltung in Bayern 1505–1946"

ab 25. 4. 1982: Wanderausstellung des Landtags von Baden-Württemberg aus Anlaß des 30jährigen Jubiläums des Landes Baden-Württemberg im Jahre 1982 „Baden-Württemberg – Bundesland mit parlamentarischen Traditionen"

20. 11. bis 5. 12. 1982: Lahr
10. 12. 1982 bis 9. 1. 1983: Freiburg, Altes Rathaus
15. 1. bis 30. 1. 1983: Freudenstadt
5. 2. bis 20. 2. 1983: Villingen-Schwenningen
26. 2. bis 13. 3. 1983: Konstanz
19. 3. bis 3. 4. 1983: Sigmaringen, Staatsarchiv
9. 4. bis 24. 4. 1983: Biberach
30. 4. bis 15. 5. 1983: Ulm
21. 5. bis 5. 6. 1983: Aalen
11. 6. bis 26. 6. 1983: Heilbronn
2. 7. bis 17. 7. 1983: Buchen
Herbst 1983: Bonn

15. 10. bis etwa 30. 11. 1982: München	Ausstellung der Bayerischen Vereinsbank in Verbindung mit dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz und der Staatlichen Verwaltung der Bayerischen Schlösser, Gärten und Seen „Bayern und Preußen. Zeugnisse aus sechs Jahrhunderten" (Bayerische Vereinsbank, Kardinal-Faulhaber-Str. 1)
10. 3. bis 5. 5. 1983: Bonn-Bad Godesberg	Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin „Preußen in der Weimarer Republik" (im Wissenschaftszentrum Bonn-Bad Godesberg)
ab 16. 3. 1983:	Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz Berlin „Luther und die Reformation in Preußen" 16. 3. bis 30. 4. 1983: Berlin (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz) 17. 5. bis 3. 7. 1983: Bonn-Bad Godesberg (Wissenschaftszentrum)
28. bis 30. 3. 1983: Goslar	21. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Kommunalarchivare (ANKA)
18. 4. 1983: Ludwigshafen	18. Fachtagung rheinland-pfälzischer und saarländischer Archivare Thema: Regionale Wirtschaftsarchive
21. und 22. 4. 1983: Emmerich	16. Rheinischer Archivtag
Mai 1983: Braunschweig	7. Arbeitstagung der Fachgruppe 8 im VdA: Archivare an Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen
3. bis 5. 5. 1983: Stuttgart	Arbeitstagung der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare e. V.
8. bis 13. 5. 1983: Washington	Jahrestagung der Internationalen Vereinigung der Musikbibliotheken, Musikarchive und Musikdokumentationszentren (IVMB) und der Internationalen Vereinigung der Schallarchive (IASA)
10. und 11. 5. 1983: Arnsberg	35. Westfälischer Archivtag
13. bis 15. 5. 1983: Saulgau	43. Südwestdeutscher Archivtag
24. bis 28. 5. 1983: Hannover	Deutscher Bibliothekskongreß
24. und 25. 6. 1983: Weiden/Opf.	17. Tagung der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Stadtarchivare
10. bis 13. 10. 1983: Saarbrücken	56. Deutscher Archivtag

MITTEILUNGEN DES VEREINS DEUTSCHER ARCHIVARE

Die Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare am 6. Oktober 1982 in Münster

Protokoll

Die Mitgliederversammlung 1982, letzte Programm-Veranstaltung des 55. Deutschen Archivtags in Münster (Westfalen), eröffnet der Vorsitzende des Vereins deutscher Archivare (VdA), Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. E. G. Franz (Darmstadt), am 6. Oktober 1982, pünktlich um 11.30 Uhr im Hörsaal 1 der Westfälischen Wilhelms-Universität, in der auch die übrigen Plenar-Sitzungen des Archivtags stattgefunden haben. Der Vorsitzende begrüßt Mitglieder und Gäste, stellt die satzungsmäßige Einberufung der Versammlung fest und verliest die mit der Ladung bekanntgegebene Tagesordnung, zu der Ergänzungsanträge nicht vorliegen. Erster Tagesordnungspunkt ist der Jahresbericht des Vorsitzenden.

1. Geschäftsbericht des Vorsitzenden

Abweichend von der Routine beginnt der Vorsitzende seinen Bericht mit der Totenehrung, dem Gedenken an zwei Kollegen, deren plötzlicher Tod die Vorbereitungen für den Archivtag überschattet hat: Archivoberrat Dr. Heinrich Dunkhase, Stadtarchivar in Würzburg und Schatzmeister des Vereins deutscher Archivare seit 1977, der am 10. August d. J. einem Autobahnunfall zum Opfer fiel (ihm gilt ein besonderer Nachruf in diesem Heft), und Prof. Dr. Rudolf M. Kloos, Ltd. Archivdirektor bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, verstorben am 15. September d. J., der als verantwortlicher Herausgeber der *Archivalischen Zeitschrift* seit 1972 „zum fachlichen Ansehen des deutschen Archivwesens über die Grenzen unseres Landes hinaus wesentlich beigetragen" hat. „Die Zunft der Archivare und unser Verein", so der Vorsitzende, „haben mit dem Tod dieser beiden Kollegen einen schwer zu begreifenden und schwer zu verschmerzenden Verlust erfahren". In das Gedenken einbezogen wurden die nachfolgenden Verstorbenen des letzten Jahres aus dem Mitgliederkreis des Vereins:

Dr. Dieter Bernd, Archivdirektor, Hauptstaatsarchiv München
Olof Ellendt, Verlagsarchivleiter a. D., Berlin
Friedrich Helmert, Bistumsoberarchivrat a. D., Münster
Dr. Otto Puchner, Oberarchivdirektor a. D., Nürnberg

Dr. Anton Schmid, Staatsarchivdirektor a. D., München
Dr. Wolfgang Seiffer, Kreisoberarchivrat a. D., Wertheim
Carl Heinz Stillfried, Redaktionsarchivar a. D., Freiburg
Dr. Wilhelm Stüwer, Staatsarchivdirektor a. D., Düsseldorf
Dr. Heribert Sturm, Archivdirektor a. D., Amberg.

Nach einigen Minuten des Gedenkens für die verstorbenen Kollegen kommt der Vorsitzende zum eigentlichen Bericht:

„Der Berichtszeitraum beginnt mit der Mitgliederversammlung von Heilbronn am 7. Oktober 1981, deren Protokoll in Heft 4 des 34. Jahrgangs 1981 des *Archivar* (Sp. 589–598) veröffentlicht wurde. Ein von der Fachgruppe 6 eingereichter Antrag auf Abänderung dieses Protokolls wird unter Punkt 5 in Zusammenhang mit dem Stand der Ausbildungsreform behandelt. *Der Archivar* hat im 1. Heft des neuen Jahrgangs 35/1982 dann dankenswerterweise die gesamte Berichterstattung über den 54. Deutschen Archivtag zusammengefaßt, wobei Herrn Kollegen Seiler (Ludwigsburg) für die Abfassung des Generalberichts besonders zu danken ist. Auch allen aktiven Mitwirkenden des Heilbronner Archivtags, vorab Herrn Kollegen Schmolz, gilt rückwirkend noch einmal Dank für die erfolgreiche Gestaltung und Abwicklung der Tagung.

Der in Heilbronn neugewählte Vorstand des Vereins hat im Laufe des Jahres zwei Sitzungen durchgeführt: am 11. Dezember 1981 in Frankfurt (auf Einladung der *FAZ*) und am Vormittag des 4. Oktober 1982 in Münster. In der ersten Sitzung wurde die provisorisch bereits zu Ende der Heilbronner Tagung abgesprochene Ämterverteilung bestätigt. Das mit dem Ausscheiden von Herrn Buchholz vakant gewordene Amt des Schriftführers übernahm Herr Rumschöttel; stellvertretender Schriftführer wurde Herr Ziegler. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Höroldt und Herr Dunkhase als Schatzmeister wurden in ihren Ämtern bestätigt (vgl. *Archivar* Jg. 34, H. 4, Sp. 598).

Mit dem bereits berichteten Unfalltod des Schatzmeisters ist ein Vorstandssitz vakant geworden. Die betroffene Fachgruppe 2 hat zu seinem Nachfolger in ihrer Sitzung vom 4. Oktober 1982 den Leiter des Stadtarchivs Offenbach, Amtsrat Hans-Georg Ruppel, gewählt, der gemäß § 7 (2) der Satzung vom Vorstand als Vorstandsmitglied und neuer Schatzmeister für den Rest der Amtszeit 1981/85 bestätigt worden ist.

Die laufenden Geschäfte wurden im wesentlichen von der Geschäftsstelle in Darmstadt erledigt. Dies wäre beim wachsenden Umfang des Schriftwechsels ohne die seit Anfang 1981 aus Vereinsmitteln finanzierte Teilzeit-Schreibkraft kaum noch zu bewältigen. Seit September wurden provisorisch auch die Kassengeschäfte in Darmstadt miterledigt, für deren gewissenhafte Wahrnehmung über den Tod des Schatzmeisters hinaus den Mitarbeitern des Stadtarchivs Würzburg zu danken ist. Vertrieb und Versand des neuen Verzeichnisses „Archive und Archivare" laufen über den Schriftführer bei der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns in München.

Der Geschäftsumfang in Darmstadt erreichte 1981 863 Tagebuchnummern (gegenüber 600 im archivtaglosen Jahr 1980 und rund 750 im Jahre 1979). Für 1982 wurden bisher 616 Nummern gezählt, wobei allerdings längst nicht alle ein- und auslaufenden Schreiben einzeln numeriert werden. Das Anwachsen des Geschäftsvolumens ist nicht zuletzt Folge der weiterhin erfreulichen Entwicklung des Mitgliederstands. Von 858 Mitgliedern zum Jahresende 1980 ist die Gesamtzahl bei 73 Neuaufnahmen, 16 Todesfällen und 11 Austritten bis zum 1. Januar 1982 auf 904 Mitglieder angewachsen, von denen 646 den *Archivar* bezogen. Für das Jahr 1982 sind bisher 57 Neuzugänge und 4 Todesfälle registriert worden. Es steht zu hoffen, daß die 8 zum Jahresende aufgekündigten Mitgliedschaften durch weitere Neuanmeldungen ausgeglichen werden.

Als sichtbarer Erfolg der Vereinsarbeit im abgelaufenen Berichtsjahr ist das lange verzögerte Erscheinen der 13. Ausgabe des Verzeichnisses unter dem neuen Titel „Archive und Archivare in der Bundesrepublik Deutschland, Österreich und der Schweiz" zu vermelden. Trotz einer Anzahl von Druckfehlern und bereits überholten Angaben, die bei der Masse der verarbeiteten Daten unvermeidbar waren, ist das Verzeichnis in seiner neuen Gestaltung im ganzen sehr positiv aufgenommen worden. Einige ärgerlich kumulierte Fehler für die Archive des Bundes im institutionellen Teil wurden im Rahmen eines Prospekt-Blatts korrigiert, das mit dem Archivtags-Programm in Heft 2/1982 des *Archivar* verteilt wurde. Über die finanziellen Auswirkungen der Publikation wird im Finanzbericht zu reden sein. Der im Vorwort ausgesprochene Dank an das Staatsarchiv Hamburg und seine Mitarbeiter, vor allem an Herrn Oberbaurat Wilfried Rottmann, der die Hauptlast der schwierigen Erhebungs- und Kompilierungsarbeiten getragen hat, sei an dieser Stelle wiederholt.

Ausdrücklich im § 2 der Satzung über den Vereinszweck verankert ist neben der Herausgabe des Verzeichnisses die Veranstaltung der Archivtage. Der 55. Deutsche Archivtag geht mit der Mitgliederversammlung zu Ende. Der Vorstand, insbesondere auch der hier hauptbetroffene Vorsitzende sind den Kollegen in Münster, vorab Herrn Behr und seinen Mitarbeitern vom Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster, aber auch den Kollegen der übrigen archivischen Institutionen (Westfälisches Archivamt, Stadtarchiv und Bistumsarchiv Münster, Westfälisches Wirtschaftsarchiv), die an der Vorbereitung im Rahmen des Ortsausschusses mitgewirkt haben, zu großem Dank verpflichtet. Dank gilt weiter dem Kultusministerium Nordrhein-Westfalen und dessen Archivreferenten, Herrn Kollegen Schmitz, für finanzielle und sachliche Unterstützung. Eine namhafte Subvention gab auch in diesem Jahr die Deutsche Forschungsgemeinschaft, während der Bundesminister des Innern die Mittel zur Alimentierung der nicht auf Dienstkosten anreisenden ausländischen Gäste bereitgestellt hat.

Die Vorbereitung des nächstjährigen 56. Deutschen Archivtags in Saarbrücken ist bereits weit fortgeschritten. Herr Kollege Herrmann, der mit dem Landesarchiv des Saarlandes Gastgeber dieses Archivtages sein wird, hat schon zur Vorstandssitzung im Dezember 1981 ein abgerundetes Programm vorgelegt. Weitere Einzelheiten konnten im Rahmen eines Ortstermins am 15. Juni 1982 geklärt werden. Der 56. Deutsche Archivtag wird, um erneuter Terminüberschneidung mit der Jahrestagung der Dokumentare aus dem Wege zu gehen, etwas später als üblich, am 10. – 13. Oktober 1983 in der Kongreßhalle Saarbrücken stattfinden. Für einzelne Fachgruppensitzungen stehen zusätzliche Räume in unmittelbarer Nähe zur Verfügung. Hauptthema der Tagung soll, vom *genius loci* angeregt, die grenzüberschreitende Funktion der Archive sein,

wobei zum einen die Problematik der archivischen Überlieferung für Grenzländer (mit Referaten von französischen, belgischen, niederländischen und luxemburgischen Kollegen), zum andern die Rolle der Archive internationaler Organisationen erörtert werden soll. Eine Arbeitssitzung wird sich möglicherweise mit dem bis dahin erreichten Stand der Archivgesetz-Frage befassen. Das von Herrn Herrmann entwickelte Rahmenprogramm erscheint vielversprechend.

Auf die nach wie vor zunehmende Zahl regionaler und fachlich spezialisierter Archivtagungen, an denen der Vorsitzende trotz vielfältiger Einladungen nur teilweise mitwirken konnte, kann hier nur pauschal verwiesen werden. Die Tagungen der Vereinigung deutscher Wirtschaftsarchivare (in München), der Fachgruppe 7 Presse-, Rundfunk- und Filmarchivare (in Kassel) und der ebenfalls erfreulich aktiven Fachgruppe 8 (auf Burg Ludwigstein) fanden fast gleichlaufend in der ersten Maiwoche statt. Über diese Tagungen wie über den 43. Südwestdeutschen Archivtag (zum Thema Datenschutz) in Göppingen, den 34. Westfälischen und den 16. Rheinischen Archivtag in Lemgo und Gummersbach, die 20. Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Kommunalarchivare (ANKA) in Salzgitter, die Fachtagungen der rheinland-pfälzischen und saarländischen Archivare und den 5. Hessischen Archivtag in Gießen hat *Der Archivar* bereits in Heft 3/1982 berichtet oder wird dies noch tun.

Zur Vertretung des Vereins nach außen wären die Einladungen zu den Jahrestagungen befreundeter Verbände im Ausland zu erwähnen. Der Vorsitzende hat Anfang November 1981 mit Frau Vollmer als Gast der Vereinigung niederländischer Archivare an deren „Studientagen" zum Thema EDV im Archiv in Den Haag und am 16./17. September 1982 gemeinsam mit Herrn Ottnad, dem Präsidenten des Südwestdeutschen Archivtags, an der Jahresversammlung des Verbands schweizerischer Archivare in Frauenfeld teilgenommen, während Herr Kollege Richter den VdA auf dem gleichzeitig in Leoben tagenden Österreichischen Archivtag vertrat. Die Sektion archivarischer Fachverbände (SPAA) des Internationalen Archivrats unter Vorsitz von Herrn Milošević (Kotor/Jugoslawien) hat auf Einladung des VdA in diesem Jahr im Rahmen des Archivtags in Münster getagt, da die an sich übliche Verknüpfung mit der Anfang Dezember in Kuala Lumpur tagenden *Table Ronde Internationale* nicht praktikabel erschien. Die Sektion ist u. a. auch für die Vorbereitungen der vom ICA proklamierten 2. Internationalen Archivwochen 1984 verantwortlich, über deren Planung der Beauftragte Joan van Albada ('s Hertogenbosch) demnächst im *Archivar* berichten wird.

Fortgeführt wurde die Zusammenarbeit mit den Schwesterverbänden im Bereich des Bibliotheks- und Dokumentationswesens, die in der Eröffnungssitzung des Archivtags durch den Präsidenten der Deutschen Bibliothekskonferenz, Herrn Dr. Manz (Jülich), vertreten waren. Der Vorsitzende des VdA sprach ein Grußwort zur Eröffnung des Deutschen Bibliothekartages in Darmstadt am 2. Juni 1982. In einer Podiumsdiskussion des Deutschen Dokumentartags in Travemünde am 29. September 1982 über die „Bedeutung der Informationsindustrie für Archive, Bibliotheken, Dokumentationsstellen" wurden die Belange der Archive auf Vorschlag des VdA von Herrn Boberach (Bundesarchiv Koblenz) vertreten. Der Vorsitzende gehört auch weiterhin der Deutschen UNESCO-Kommission und ihrem Fachausschuß Dokumentation sowie den Ausschüssen des Historikerverbandes und des Gesamtvereins der Geschichts- und Altertumsvereine an."

Der Vorsitzende schließt seinen Bericht mit dem erneuten Hinweis auf die gesonderte Behandlung der Ausbildungsfrage unter dem letzten Tagesordnungspunkt. Zu dem mit Beifall quittierten Bericht ergeben sich keine Wortmeldungen.

2. Bericht des Schatzmeisters über das Geschäftsjahr 1981

Den Finanzbericht erstattet der Vorsitzende, der die Rechnungs- und Kassengeschäfte nach dem plötzlichen Tod des Schatzmeisters in einer Übergabeverhandlung in Würzburg am 7. September 1982 in Gegenwart der beiden in Würzburg ansässigen Rechnungsprüfer, der Kollegen Kallfelz und Soder von Güldenstubbe, provisorisch übernommen hat. Die bei dieser Gelegenheit endgültig abgeschlossene Jahresrechnung 1981, die geprüft und bestätigt wurde, ergibt folgendes Bild:

A. Einnahmen

1. Mitgliedsbeiträge		31450,68 DM
2. 54. Deutscher Archivtag		20426,33 DM
2.1 Bundeszuschuß (Ausländerreisen)	8500,00 DM	
2.2 DFG-Zuschuß	4000,00 DM	
2.3 Überwiesene Tagungsgebühren (nach Abrechnung Ortsausschuß)	7926,33 DM	
3. Habenzinsen für 1981		1777,57 DM
Summe der Einnahmen:		53654,58 DM

B. Ausgaben

1. Geschäftsbedürfnisse (einschließlich Sekretariat)	6829,17 DM
2. Bezugsgeld „Der Archivar"	19662,60 DM
3. 54. Deutscher Archivtag	19899,52 DM
4. Mitgliedsbeiträge (ICA u.a.)	690,00 DM
5. Vorbereitungsarbeiten Verzeichnis „Archive und Archivare"	28,52 DM
Summe der Ausgaben:	47109,81 DM
Mehreinnahme 1981:	6544,77 DM

In den als Ergebnis der Finanzberichte für die Jahre 1979/80 addierten Kontenständen zum Jahresende 1980, die einen Gesamtbestand von DM 29273,98 ausweisen, waren nicht enthalten ein damals noch nicht verausgabter Rest auf dem DFG-Sonderkonto Archivtag mit 809,76 DM und das bisher stets außerhalb der Jahresrechnung geführte Rückstellungskonto „Archivwörterbuch" mit damals 15735,66 DM. Letzteres wurde auf Beschluß des Vorstands zur Finanzierung des neuen Verzeichnisses „Archive und Archivare" herangezogen, da ein Sachwörterbuch des Archivwesens, so wie es seinerzeit geplant war, heute ohne weiteres als Verlagsprojekt erscheinen könnte. Der um die Mehreinnahme 1981 vermehrte Gesamtkontenstand zum Jahresende 1981 betrug somit 52364,17 DM. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die damals bereits vorliegenden Druckrechnungen für das neue Verzeichnis mit

über 30000,– DM nur aus buchungstechnischen Gründen erst Anfang 1982 angewiesen wurden.

Im kommentierenden Bericht über die Rechnung weist der Vorsitzende weiter darauf hin, daß die Gesamtabrechnung des 54. Deutschen Archivtags mit Einnahmen von 24370,– DM (darunter 11870,– DM Tagungsgebühren) und Ausgaben von 27077,39 DM eine Mindereinnahme von 2707,39 DM ergab. In der Einnahme aus Mitgliedsbeiträgen sind eine Reihe von Nachzahlungen aus früheren Jahren enthalten. Die Beitragszahlungen gehen im ganzen regelmäßig, häufig allerdings erst relativ spät im Jahr ein, so daß schon vorher fällige Verpflichtungen aus dem Vereinsvermögen abgedeckt werden müssen. Für das Rechnungsjahr 1982 sind bis zum 1. Oktober mit 18785,– DM nur knapp zwei Drittel der fälligen Jahresbeiträge eingegangen. Die Herstellungskosten für das Verzeichnis „Archive und Archivare" (13. Ausgabe) beliefen sich auf 31018,95 DM zuzüglich weiterer 3380,– DM Versandkosten und etwa 850,–DM für Rechnungs- und Prospektdruck. Verkauft wurden bisher rund 450 Exemplare, für die zuzüglich der an die Schwesterverbände in Österreich und der Schweiz gelieferten Exemplare vorläufig ca. 19000,– DM erlöst wurden.

Namens der beiden gewählten Rechnungsprüfer berichtet Archivdirektor Dr. Kallfelz (Würzburg), daß die Rechnung 1981 geprüft und gemäß dem schriftlich erstatteten Prüfungsbericht in Ordnung befunden wurde. Er beantragt die Entlastung von Schatzmeister und Vorstand, die von der Versammlung einstimmig erteilt wird.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden werden zu Rechnungsprüfern für das Übergangs-Geschäftsjahr 1982 der seitherige Prüfer Diözesanarchivar E.-A. Soder v. Güldenstubbe (Würzburg) und Archivamtmann Carl-Horst Hoferichter (Stadtarchiv Darmstadt) gewählt.

3. Mitteilungen von Fachgruppen und Landesverbänden

Zu diesem Tagesordnungspunkt gibt es keine Wortmeldungen.

4. Der X. Internationale Archivkongreß in Bonn 1984

Da den im Rahmen des Jahresberichts unter TOP 1 gegebenen Informationen zum 56. Deutschen Archivtag in Saarbrücken derzeit nichts mehr hinzuzufügen ist, gibt der Vorsitzende zum Tagesordnungspunkt 4 das Wort dem Präsidenten des Bundesarchivs, Prof. Dr. Booms, der als Vizepräsident des Internationalen Archivrats über Planung und Vorbereitung des X. Internationalen Archivkongresses berichtet.

Der X. Internationale Archivkongreß findet vom 17. bis 21. September 1984 in Bonn statt. Die Tagung wird am 17. September um 15.00 Uhr in der Beethovenhalle eröffnet. Das Generalthema des Kongresses lautet: „Die Herausforderung an die Archive – Wachsende Aufgaben bei begrenzten Mitteln". Im Eröffnungsvortrag, den der Präsident des Bundesarchivs übernommen hat, wird das Thema „Archive – Spiegel der Gesellschaft gestern – heute – morgen" behandelt. Die einzelnen Arbeitssitzungen haben folgende thematischen Schwerpunkte:

- 18. September 1984: *The Challenge* (Oscar Gauye, Schweiz);
- 19. September 1984: *Response I: Management and Technical Resources* (Michael Swift, Kanada);
- 20. September 1984: *Response II: Management and Human Resources* (Botho Brachmann, DDR).

Die nötigen Haushaltsmittel für die Durchführung des Kongresses sind von der Bundesregierung in Aussicht gestellt; die Empfänge sind gesichert. Voreinladungen werden in Kürze ergehen.

Der Vorsitzende ergänzt, daß der Verein deutscher Archivare im Rahmen des Bonner Kongresses eine Mitgliederversammlung durchführen wird. Den Fachgruppen wird anheim gestellt, Arbeitssitzungen anzuberaumen.

Noch zu klären bleibt die Mitwirkung des Vereins an der anläßlich des Internationalen Archivkongresses geplanten Veröffentlichung „In der Gemeinschaft der Völker. Dokumente zur Geschichte der internationalen Beziehungen aus deutschen Archiven". Die Federführung für diese Publikation liegt beim Bundesarchiv. Eine erste vorbereitende Besprechung wird am 11.10.1982 in Koblenz stattfinden. *Der Archivar* plant für 1984 ein Sonderheft über den Aufbau des Archivwesens in der Bundesrepublik und seine Entwicklung seit 1960 (vgl. *Archivar* Jg. 13, 1960, Sp. 171–327).

5. Stand der Ausbildungsreform, Verschiedenes

Unter dem Tagesordnungspunkt 5 „Verschiedenes" berichtet der Vorsitzende zunächst über die weitere Behandlung des von der vorjährigen Mitgliederversammlung in Heilbronn verabschiedeten Ausschuß-Entwurfs zur Reform der Ausbildung für den höheren Archivdienst. Die von der Mitgliederversammlung beschlossene Resolution (vgl. *Der Archivar* Jg. 34, 1981, H. 4, Sp. 597) wurde unter Beifügung des Reformentwurfs und des Ergebnisprotokolls der 1. Gemeinsamen Arbeitssitzung des Heilbronner Archivtags mit Anschreiben vom 13. November 1981 den Mitgliedern der Konferenz der Archivreferenten des Bundes und der Länder, dem Beirat der Archivschule Marburg und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns (für die Bayerische Archivschule München) zugeleitet.

Hierzu ergab sich, wie der Vorsitzende berichtet, eine Meinungsverschiedenheit mit der Fachgruppe 6, die den von ihrem stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Buchstab in der Mitgliederversammlung von Heilbronn gestellten Ergänzungsantrag zum Resolutionsentwurf des Vorstands im Protokoll der Mitgliederversammlung unzulänglich wiedergegeben fand. Der Antrag habe ausdrücklich die Beifügung nicht nur des Ergebnisprotokolls der gemeinsamen Arbeitssitzung, sondern auch der im Auftrag der Fachgruppe erarbeiteten Reformvorschläge (veröffentlicht in *Mitteilungen der Fachgruppe 6: Archivare an Parlamentsarchiven* . . . Nr. 5/Oktober 1981) bezweckt. Die Versammlung beschließt aufgrund des von der Fachgruppe eingebrachten Abänderungsantrags die folgende Berichtigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 7. Oktober 1981, Punkt 6, vorletzter Satz (vgl. *Der Archivar* Jg. 34, 1981, H. 4, Sp. 398):

„. . . Dabei wird festgestellt, daß bei Versendung der Resolution . . . ein Ergebnisprotokoll der Aussprache am Dienstag und die Ergebnisse der zum Thema durchgeführten Fachgruppensitzungen beigefügt werden . . ."

Die weitere Behandlung des Reformprojekts wurde, wie der Vorsitzende berichtet, durch die erst im Sommer 1982 geklärte Nachfolgefrage in der Leitung der Archivschule Marburg/Institut für Archivwissenschaft verzögert. Ein Informationsgespräch mit dem neuen Leiter der Archivschule, Herrn Dr. W. A. Eckhardt, im August d. J. erbrachte mögliche Ansätze für eine schrittweise Realisierung wesentlicher Elemente des Reformkonzepts, die in

einer Sitzung des Institutsrats bestätigt wurden. Sie fanden Eingang in den im September auf Anforderung der Archivreferentenkonferenz erstatteten Bericht der Archivschule, der mit einer gleichzeitig vorgelegten Stellungnahme der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns Gegenstand der 55. Sitzung der Archivreferentenkonferenz am 4. Oktober 1982 war.

Der amtierende Vorsitzende der Archivreferentenkonferenz, Ministerialrat Dr. Schmitz (Düsseldorf), berichtet über die Behandlung der Reformfrage durch die Konferenz und verliest dazu folgende Erklärung:

„Die Archivreferentenkonferenz hat auf ihrer 54. und 55. Sitzung über Vorschläge des VdA zur Ausbildungsreform des höheren Dienstes und die Stellungnahmen der Archivschulen diskutiert. Die Archivreferentenkonferenz hält eine solche Reform ebenso wie der VdA nach wie vor für notwendig und dankt dem VdA für die Erarbeitung seiner Vorschläge. Das Reformpapier des VdA und die Stellungnahme der Archivschule in Marburg werden die Grundlage der Beratungen im Beirat der Archivschule bilden. Eine Umsetzung der Vorschläge in die Praxis wird von der Prüfung auch unter juristischen, organisatorischen und finanziellen Gesichtspunkten abhängen."

Kurz wird vom Vorsitzenden die Frage nach der Weiterführung des Verzeichnisses „Archive und Archivare" angesprochen. Denkbar wäre es, in absehbarer Zeit in Form einer Zwischenauflage eine Neufassung des Institutionenteils und die erforderlichen Nachträge zum Personenteil zu publizieren. Eine grundlegende Neubearbeitung wäre dann erst wieder in einigen Jahren nötig.

Abschließend schlägt der Vorsitzende vor, die Anregung der Ersten Gemeinsamen Arbeitssitzung des Archivtages aufzugreifen und zu prüfen, ob man nicht aktuelle archivfachliche Themen außerhalb der Archivtage auf Fortbildungsseminaren behandeln sollte, wie dies auch in anderen Bereichen der Staatsverwaltung üblich sei. Die Mitgliederversammlung ist damit einverstanden, daß der Vorsitzende in dieser Angelegenheit mit der Archivreferentenkonferenz Verbindung aufnimmt.

Da weitere Wortmeldungen nicht vorliegen, schließt der Vorsitzende die Mitgliederversammlung um 12.32 Uhr und erklärt zugleich den 55. Deutschen Archivtag für beendet.

Der Vorsitzende	*Der Schriftführer*
gez. Prof. Dr. E. G. Franz	*gez. Dr. H. Rumschöttel*

Neuer Schatzmeister des VdA

Das mit dem Unfalltod von Dr. Heinrich Dunkhase (Stadtarchiv Würzburg) verwaiste Amt des VdA-Schatzmeisters hat Amtsrat Hans-Georg Ruppel (Stadtarchiv Offenbach) übernommen, der am 4. 10. 1982 von der Fachgruppe 2 des Vereins statt Dunkhases in den Vereins-Vorstand gewählt worden ist. Die Anschrift des neuen Schatzmeisters lautet: Stadtarchiv, Sandgasse 26, 6050 Offenbach, Tel. (0611) 8065-2751.

Das Postscheckkonto des Vereins, der um baldmöglichste Überweisung der noch ausstehenden Beiträge für 1982 bittet, bleibt unverändert: Konto Nr. 63694-708 Postscheckamt Stuttgart (BLZ 60070070). Fr.

Uhl, Bodo and H. Eberhard Zorn, **The Value of financial administrative records.**
Der Archivar 35, 1982, 421–442.

This article is concerned with financial administrative records relating to customs- and excise-duties, as well as to those pertaining to property- and traffic-taxes. An attempt is made to systematically distill the most important records (e. s. those generated by customs and revenue offices) from the larger context of financial administration. Suggestions as to records-disposition are also made.

Hollenberg, Günter, **25 Years publication of repertories of the State Archive Marburg.**
Der Archivar 35, 1982, 441–444.

Since 1956 the Hessian State Archive Marburg has published 114 repertories. A pricelist may be obtained (Postfach 540, D-3550 Marburg). Initially the project met opposition because repertories were considered unscholarly and not worthy of publication and because they might raise demand for records to which access was restricted. Lacking official support the publications had to be fully financed by subsription and sale. Some volumes were sponsored. Individual sale varies, the repertories of more ancient fonds selling better than those of more modern ones. Unfortunately Marburg still lacks a descriptive survey of all its fonds.

Herrmann, Hans-Walter, **Des Archives hospitalières.** Réflexions en lisant une nouvelle publication.
Der Archivar 35, 1982, 445–450.

Après avoir recensé le travail de M. Gabriel Désert, Les archives hospitalières, Source d'histoire économique et sociale, Caen 1977, l'auteur veut tirer l'attention de ses collègues allemands aux sources riches des archives hospitalières, surtout pour des recherches sur la vie économique, sociale et quotidienne. Il rapelle qu'en France les archives hospitalières sont intégrées depuis plus d'un siècle à l'organisation des archives publiques. Un grand nombre de ces fonds est conservé aux archives départementales, autres aux archives ou bibliothèques municipales, autres encore aux mairies ou aux hospitaux et hospices mêmes, tandisqu'en Allemagne les archives des hospitaux anciens et récents semblent plus ou moins être négligées, excepté dans quelques villes, surtout dans les régions méridionales de la République Fédérale.

Roloff, Eckart Klaus, **The new „Norsk Pressemuseum" near Oslo.** An archive for newspapers with important collections.
Der Archivar 35, 1982, 449–454.

The article presents a new museum and an archive near Oslo called „Norsk Pressemuseum" (Sonja Henies vei 7, N-1310 Bærum-Blommenholm), which gives a very interesting outlook on the history and the development of the Norwegian Press. It was founded on private subsidies of publishers, editors and press researchers, and is owned by „Norsk Presseforbund". Collections contain 350 metres of archives shelves, e. g. former internal archives of newspapers, correspondance from press organizations, manuscripts of authors and politicians, articles and cartoons about Norwegian journalists and publishers, copies and materials of many Norwegian newspapers and magazines (even from the Occupation time), and a library containing about 2000 volumes. The museum is most of all an institution for press research.

Säurefreie Kartons für Autographen-/Archivalien-Mappen/Aktendeckel

Bei Autographen/Archivalien ist die latente Gefahr einer Zerstörung durch Säure allgegenwärtig.
Es stellt sich die Frage:
Welcher Karton ist am besten in der Lage, die Säure zu neutralisieren?

Die Antwort:
Poröse neutralgeleimte und dadurch alterungsbeständige Hahnemühle-Kartons aus langfaserigen Rohstoffen mit einer alkalischen Carbonatreserve.

Denn:
„Nur bei einem verhältnismäßig porösen Aufbau der Kartons ist es auch möglich, Säureionen aus der Umgebung und aus den zu schützenden Objekten im Innern der Kartons durch Carbonat zu neutralisieren."

(Wolfgang Hein und Wilhelm Willemer, Dauerhaftigkeit von Papier, Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderheft 31, 1980, Seite 95).

Lieferbare Sorten:
Nr. 120800 gelblich 100x122 cm Breitbahn 230 g/qm
Nr. 120805 hellgrau 100x122 cm Breitbahn 200 g/qm
Nr. 120810 hellgrau 100x122 cm Breitbahn 300 g/qm

als Zwischenlage-Schutzblätter
holzfrei weiß gerippt säurefrei Papier
Nr. 140950 Format 70x100 cm Breitbahn 100 g/qm

Bezugsquellen geben wir gern bekannt.

Hahnemühle 1584

BÜTTENPAPIERFABRIK HAHNEMÜHLE · ZWEIGWERK DER SCHLEICHER & SCHÜLL GMBH, 3354 DASSEL

Säurefreie Archivalien- und Autographen-Mappen

aus neutralgeleimtem und alterungsbeständigem

Hahnemühle-Karton

Formate: 24x32 cm und 26x37 cm mit und ohne Klappen

in 230 g/qm gelblich und 300 g/qm hellgrau

Auf Wunsch mit Aufdruck

Fordern Sie bitte Muster an

Horst Perschau KG

Eulenkamp 2, 3167 Burgdorf-Ehlershausen, Tel. 05085-1212